Sute Botichaft Ses Friedens. Ein Wegweijer des Heils für jedermann XXVI. Jahrgang. "Er kam und verkindigte frieden, euch, den fernen, und frieden den Itahen!" (Epsel. 2. 17.) Obersegsate Derlage Geichen Bönges, Dillenburg. Druck von M. Richter, Billenburg. 101:3.



Gute Botschaft des Friedens 26 (1913)

Inhalts Derzeichnis.

1. Betrachtungen.	Siehe Ich stehe an der Tür
	Wie finde ich Frieden? 67
Uberglaube und Glaube 4	Zwei wichtige Ereignisse in beiner Geschichte 85
Christi Stellung zur Sünde	3,44,44,44,44,44,44,44,44,44,44,44,44,44
Chriftus ift gestorben für unsere Sünden 5	2 /2 3 [.]
Darf ich zu Gott kommen, wie ich bin? 49	2. Erzählungen.
Das Herz des Menschen	
Das Herz Gottes	Auf der Flucht
Das Kreuz auf Golgatha 45	"Aufgeben" oder "nehmen"
Das Werk Gottes 65	Das längse und das fürzeste Wort 8
Das Werf Gottes für uns und in uns 51	Das lebensende eines jüdischen Arztes
Der barmherzige Samariter	Das lingincisios
Der Eingang Deines Wortes erleuchtet! 53	Das Werk Gottes für uns und in uns 51
Der Glaube	Der befehrte Milchmann
Die Heilige Schrift 61	Der Ectstein
Dieser nimmt Sünder auf 29	Der große Namenlose
Die Sünde des Menschen und die Gnade Gottes 88	Der junge Arzt
Drei Fragen von Gott	Der junge Mediziner 54
Drei herrliche Stude, die der Gläubige besitzt 40	Der sterbende Solbat
Ein dreifacher Sieg 89	Der zurückgewiesene Freund 14
Ein Tag guter Botichaft	Die Befehrung eines Muhammedaners 31
Ernste Worte	Die Bekehrung eines russischen Artillerieoffiziers 2
Friede auf Erden!	Die fünf Kartenspieler
Frieden mit Gott	Die Kraft des Wortes Gottes 72
Fürchte dich nicht, glaube nur!	Die Last am Ufer
Fünfmal "id"!	Die Macht des Wortes Gottes 70
Gibt es Sünde? und gibt es eine Stellvertretung 3ur Erlöfung? . 77	Die rechte Stellung zum Heiland 27
Gleichwie in den Tagen Roahs 57	Drei Menschenleben gerettet
Hoffst du errettet zu werden, oder bist du errettet? . 21	Ein historischer Goldfund
3ch habe noch fünf Brüder!	Es ist furchtbar in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen 10
Rampf und Sieg 42	Gefrönte Häupter als tägliche Bibelleser 20
Rurze Gedanken	Glaube und Unglaube
Maranatha: der Herr fommt!	Gott will nicht ben Tod des Sünders
Mehr als Ueberwinder!	Heilsgewißheit und Frieden
Nochmals drei Fragen aus Gottes Wort 46	Jesus nimmt die Sünder an 91
Run oder nie!	"Jesus — "Himmel"
Suäle mich nicht! 41	Mache eine Lisse von beinen Sünden
, ,	

Sette	Sette
Meine Befehrung 59	Der Tag zum Heil eilet dahin 60
Menschen Worte oder Gottes Worte?	Eines fehlt bir! 28
Millionen für eine Minute 43	(Si ist noch Raum!
Rufe laut, schone nicht!	Ewige Gnade, ich preise dich! 64
Spät aber nicht zu spät!	Gottes Schlüssel
Umsonst, oder gar uicht	Sottes Bort
Warum bin ich ein Christ?	Heut' ist noch Raum ba! 84
Was bann?	hier hast bu meine beiben hande
Wie Gott mich zu sich zog?	Ich war gebunden
Wie Graf Bernstorff den Heiland fand 51	Jesus heilt auch beinen Schmerz
Wie ich Frieden fand	Sefus will dich haben!
Zeugnisse über die Bibel	Sn ber Fessensluft
S 3, 3	Rommet her zu Mir!
Zu spät	Lied eines Blinden
Subetiussificien per veit. Outest	Mein bist du, Mein! 80
	D fürchte nicht!
5. Gedichte.	
	O Herz, gib Mir Bescheid!
Alles in Christo 48	Sehet, welche Liebe!
Aufgewacht	Welch ein Heiland!
Balo!	Wort des Lebens



Gute Votschaft

"Goff iff Licht!" 1. Ioh. 1, 5

» des Friedens «

"Goff iff Tiebe!" 1. Ioh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 1. | 26. Jahrg.

"Blaube an den Herrn Jesum, und du wirst errettet werden."
(Upostelgesch. 16, 31.)

Erscheint monatlich zweimal. Breis 1 Mark bas Jahr.

Bei 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. "Fürchte dich nicht, glaube nur!" 2. Die Bekehrung eines russischen Kavallerieoffiziers. 3. Aberglaube und Glaube. 4. Hier hast Du meine beiden Hände. (Gedicht.)

"Fürchte dich nicht, glaube nur!"

Das menschliche Herz wird von allerlei Furcht geplagt. Die Trennung von Gott hat es mit Furcht und Schrecken erfüllt. Als der erste Mensch sich durch seinen Ungehorsam von Gott losgerissen hatte, und Gott ihn rief, da hören wir ihn antworten: "Ich hörte Deine Stimme... und fürchtete mich, denn ich bin nackt und ich versteckte mich." (1. Mose 3, 10.)

Der Apostel Johannes sagt: "Die furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die furcht aus, denn die furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe." (1. Ep. Joh. 4, 18.)

Wie wahr dies ist, zeigt uns der arme, unwissende Heide, der Tag und Nacht von bösen Geistern und Mächten gequält und umhergetrieben wird. Aber ebenso zeigt es der ungläubige, gebildete Kulturmensch, der z. B. nicht eine Wohnung beziehen oder in einer Zelle baden will, die die Nr. 13 trägt.

Mancher Leser mag sagen: "Bildung macht frei, frei auch von der Furcht." Aber dem ist nicht so. Das zeigen Männer, die viel wissen und dabei elende Stlaven der Gespenster= und der Todesfurcht sind.

Aber mit Recht sagt die Heilige Schrift, wie wir hörten: "Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus." Doch wo ist diese zu sinden? Allerdings nicht beim Menschen, weder bei dem Manne, noch beim Weibe. Sei es Elternliebe, Gattenliebe, Geschwisterliebe, Freundesliebe, sie ist nicht vollkommen; sie ist nicht frei von Eigenliebe und Unvollkommenheit.

Die vollkommene Liebe wohnt nur im Herzen Gottes. Und Gott, der volksommen ist in Seiner Liebe, selbst Liebe ist, steht zugleich über allen Feinden und Mächten und Gewalten und Gerichten, die der Mensch in seiner Schuld und Schwachheit zu fürchten so viel Grund und Ursache hat.

Was aber sagt das kostbare Evangelium von Gott und Seiner Liebe zu und? Hören wir, was darüber die Lippen Dessen sagen, in dessen Mund nie Trug erfunden worden ist, der selbst die Wahrheit ist! Fesus Christus sagt: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewisges Leben habe." (Joh. 3, 16.)

Wahrlich, dies ift vollkommene Liebe! Und diese allein treibt alle Furcht aus. Jesus, der Sohn Gottes, den Gott in Seiner Liebe für uns opferte, befreit durch Seinen Sieg jeden, der an Ihn glaubt, von allem, was zu fürchten wäre: von Schuld und Strase, von dem Stachel des Todes und von dem ewigen Gericht, von Satans Macht und Gewalt. Ja, "wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet." (Joh. 3, 18.)

Aber der Gläubige ist nicht nur befreit vom Gericht und Schrecken des Todes und aus Sa-

Ausgabe A

tans Gewalt, er hat auch — was noch mehr ist — Frieden mit Gott gefunden und ist an das Vaterherz Gottes gelangt; er ist ein Kind und Erbe Gottes geworden. Er darf seinem Erlöser und Herrn nun zujubeln:

> "Herr, unsere Gerechtigkeit, Wie hoch wird bessen Geist erfreut, Der Dich im Glauben kennet! Du hast Dein großes Werk vollbracht, Haft alle Furcht zu nicht' gemacht; Bon Gott uns nichts mehr trennet."

Während ehedem das Herz gebeugt und traurig war, ja voll Furcht im Blick auf Tod und Ewigkeit, erfreut sich der Gläubige nun auf Grund des Werkes Tesu Christi durch Gottes Gnade der Gewißheit des ewigen Heils. Er darf mit allen, die in Iesu Christo Vergebung gefunden haben, froh bekennen:

"Wir wissen,

daß wenn dieser Leib zerstört ist, wir einen Bau aus Gott haben, . . . ewig in den Himmeln." (2. Kor. 5, 1.) Welch ein herrliches und

gesegnetes Wissen! —

Was aber auf dem Wege heim zum Himmel dem Gläubigen noch alles hier begegnen kann, denn sein Weg führt durch eine böse, gefahrvolle Welt, durch ein Tränental, auch das hat dieser nicht mehr zu fürchten. Auch im Blick auf dieser dinge hat der Gläubige eine kostbare Zusage und Gewißheit, die Gott in Seiner Liebe und Treue ihm gegeben hat. Wir lesen in dem Worte Gottes, daß die Gläubigen kühn sagen dürsen:

"Wir wissen,

daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken." (Köm. 8, 28.) Wahrlich, ein weiteres gesegnetes, glückseliges Wissen und herrliches Teil!

"Fürchte dich nicht, glaube nur!" Dieses Wort, das der Herr Jesus tröstend zuerst an Jairus richtete (Luk. 8), der soeben die Nachricht von dem Tode seiner einzigen Tochter erhalten hatte, gilt jedem Gläubigen. Jeder Gläubige darf an der Seite seines Erlösers und Herrn, der ihn vom ewigen Tod und Gericht gerettet hat, getrost durch dieses "Tal des Todesschattens" schreiten. Bei Ihm ist er glücklich und geborgen, komme, was da wolle. Der Geist Gottes rust ihm, der innig und treu mit seinem Erretter wandelt, zu: "Du wirst dich nicht fürchten vor den Schrecken der Nacht, noch vor dem Pfeile, der bei Tage sliegt." (Ps. 91, 5.) Ja, weiter

rühmt der Geift Gottes von ihm: "Nicht wird er sich fürchten vor böser Kunde; sest ist sein Herz, vertrauend auf Jehova. Fest ist sein Herz, er fürchtet sich nicht." (Ps. 112, 7.8.) Die Furcht Gottes, die alles Böse meidet und Gott in allem treu und kindlich ehrt, ist die einzige Furcht, die der Gläubige kennt. Wie glücklich ist er!

Auch im neuen Jahre ift der Gläubige, der in Jesu Christo Vergebung und Frieden mit Gott gefunden, der nun Gott zu seinem Vater hat und darum mit Ihm treu wandelt im Vertrauen und Gehorsam, der einzig wahrhaft Glückliche.

Teurer Leser, hat Gott beine Augen und bein Herz geöffnet, daß du dich von Herzen zu Issu Christo gewandt hast, um gerettet zu werden von aller Schuld und dem ewigen Gericht? Nur durch Ihn geht dein Weg zum Himmel.

Erst wenn Jesus Christus dir hat zurusen können: "Deine Sünden sind vergeben!" "Dein Glaube hat dich errettet!" erst dann kann und wird Er dir zurusen: "Gehe hin in Frieden!" und: "Fürchte dich nicht", was immer kommen mag für Zeit und Ewigkeit, "fürchte dich nicht, glaube nur!"

Die Bekehrung eines russischen Kavallerieossiziers.

(Bon ihm felbft erzählt.)

Meine Eltern waren lutherisch. Meine Familie gehört zu den ersten des Landes. Auf dem Gute meines Baters 1860 geboren, wuchs ich auf, ohne lebendiges Christentum zu sehen. Ich war irdisch gesinnt. Reiten und später auch tanzen, waren mein Hauptvergnügen. Als ich konfirmiert wurde, war ich gerührt; doch verslogen Borsätze und Kührung bald, und als ich nach Beendigung der Schulzeit in Petersburg in ein Garderegiment eintrat, kümmerte ich mich nicht länger um Religion und führte ein sündiges Leben.

Zwei Jahre diente ich als Offizier, nahm dann meinen Abschied, kaufte mir nicht weit vom elterlichen Besitz ein Gut und heiratete bald das rauf. Meine Ehe war eine unglückliche. Ich

war unbefriedigt vom Dasein.

Damals unternahm ich häufige Reisen ins Ausland, wo ich mit ganz ungläubigen Menschen verkehrte, die mir den letzten Rest meines Glaubens oder Fürswahrshaltens raubten. Prinzipien von Humanität und selbstgemachter, nicht zu verwirklichender Nächstenliebe und Selbstverbesse

rungsabsichten waren mir an die Stelle gegeben worden. Als überzeugter Atheist kehrte ich heim. Wie sehr mir nun auch Selbstverbesserung und Humanität einseuchteten, die Humanität befriedigte mich nicht, die Selbstverbesserung gelang mir nicht, und Todessurcht hielt mich gesangen.

Auf meinem Gute gab es Gläubige, Herrn= huter, Stundenhalter! Da es Leute waren, die nicht stahlen und tranken, so gestattete ich ihnen, auf meinem Gute "Stunden" zu halten, in der Hoffnung, daß durch den Einfluß dieser Leute weniger gestohlen und getrunken werden würde. Als in dem Saal, den ich ihnen zu diesem Zwecke angewiesen hatte, der erste Gottesdienst stattfand, ging ich auch als Gutsherr anstandshalber hin, indem ich es für richtig hielt, die Sache durch meinen Besuch zu unterstützen. Von den Reden erinnere ich mich nichts, das aber weiß ich, daß ich beim Verlassen des Betsaales mit den Brüdern sprach und ihnen sagte, daß ich, obschon ich nicht selber ihren Glauben teile, der ja für Ge= bildete nicht annehmbar sei, ihnen alles Glück zur Arbeit wünsche. Sie sagten nichts, aber im Stillen beteten sie für mich, und manch liebes, anonymes, zu Sesu rufendes Blättchen kam da= mals in meine Hände; ich lächelte über die Brieflein und ärgerte mich nicht, da ich die Liebe in ihnen spürte.

Da traf es sich, daß ich mit meinem Pfarrer zusammen kam, einem gescheiten, aber ganz undetehrten, selbstzufriedenen Manne, mehr Landwirt als "Hirte", und ich sagte ihm offen, wie ich mich bessern wollte, aber nicht könne, ob er mir nicht einen Kat geben könne.

Und da sagte er mir: "Beten Sie, Herr Baron."

"Wie kann ich beten, Herr Pfarrer, ich glaube ja gar nicht an einen Gott."

"Sa, aber einen anderen Kat kann ich Ihnen

nicht geben."

"Dann ist es unnütz, daß ich mit Ihnen darüber gesprochen habe, wenn Sie mir nichts Bessers sagen können." Bon seiner Antwort unbefriedigt, trennten wir uns. Gott aber, der auch leblose Pfosten als Wegweiser gebrauchen kann, hatte mir die Wahrheit durch diesen Mann sagen lassen. —

Als ich abends spät zu Hause ankam, fand ich einen Back Bücher auf meinem Tische, die der Buchhändler mir aus der Stadt zur Ausewahl sandte. Unter den Büchern befand sich ein Werk des Grafen Tolstoi, der in philosophischer,

aber unchristlicher Weise die Frage behandelte, warum wir lebten, nämlich um Liebe zu üben, was auch die Meinung der edelsten Männer aller Zeiten sei, wie Sofrates, Jesus, ben er nur für einen Menschen halte, allerdings einen sehr edlen, edel vor allen. — Das gefiel mir, das paßte in meine Ideen, ich las die ganze Nacht das Buch. Da war viel die Rede vom edlen Jesu, der so liebevoll war und so herrlich dachte und sprach und ruhig Unrecht litt. Das war nicht jene un= verständliche Lehre, so dürr und trocken, die das Herz nicht berührte, die ich von der Kanzel ge= hört, sondern zum ersten Mal gefiel mir Jesus. Es war mir nicht langweilig, von Ihm zu lesen. Ich las und las mit steigender Anteilnahme, und in jener Nacht gewann ich Jesum lieb, wie ein Zeitgenosse des Herrn Ihn lieben, sich zu Ihm hingezogen gefühlt haben mochte, der auch nicht wußte, daß Jesus Gott von Ewigkeit her und der Herr der Herrlichkeit war; ich liebte Jesum so, wie mancher Deutsche Bismarck liebt und verehrt. ---

Run wollte ich mehr von diesem Jesu wissen, und da fiel es mir ein, daß ich Einzelheiten über das Leben des Herrn in meiner alten Bibel fin= den könne. Ich fing an, in der Bibel zu lesen, die Evangelien; und wie ich von den Worten und Taten, vom Wandel des Herrn las, da wuchs Er in meinen Augen, Er wurde immer größer, schien mir übermenschlich in Seiner Liebe, Macht und Weisheit, und auf einmal kam mir ganz wie neu der Gedanke, am Ende ist Er doch Gott, wie die Gläubigen sagen. Aber nun wußte ich nicht, was zu glauben und wie zur Klarheit zu kommen. Da fragte ich mich: "Solltest du nicht beten?" Darauf antwortete es in mir: "Aber du glaubst ja an keinen Gott, wie kannst du beten" ich aber sagte: Bersuchen kann ich es immer, niemand sieht mich, der mich auslachen könnte. Und nun betete ich: "O Gott, wenn Du droben bist, so zeige mir die Wahrheit!"

Das war mein erstes Gebet. Dann las ich weiter in dem Evangelium Johannes, und Gott erhörte mein Gebet und erleuchtete mich durch die Strahlen Seines Lichtes beim Lesen Seines Wortes. Sein Geist zeigte mir Jesum und versherrlichte Ihn. Ich mußte immer wieder sagen: So konnte kein Mensch denken und fühlen, reden und handeln. In Seinem Lichte sah ich das Licht, und das Geständnis entrang sich meinem Herzen: "Du bist Gottes Sohn; Du bist der König von Israel, Du bist Gottes Lamm, das

auch meine Sünden auf dem Kreuze trug. Da ward es Frühling in meinem Herzen. Mit ganz anderem Verständnis stonnte ich nun die Schrift lesen. Ich war unaussprechlich glücklich, da Er der Sohn Gottes war, so hat Er durch Sein Blut für die Sünde der Welt überreich bezahlt und alle, die an Ihn von Herzen glauben, erlöst und folglich auch mich; und Er hat auch meine Sünden auf Golgatha gefühnt und getilgt.

Ich liebte, dankte, lobte, und ich war selig in Seiner Liebe, erlöst von Todesfurcht und Grauen.

Durch viel Schweres habe ich seitbem gehen müssen, doch, das tut mir nicht leid. Leid tut es mir nur, so spät das einzig Begehrenswerte auf Erden gefunden zu haben und nicht treuer Ihm gedient zu haben, seit ich Ihn kenne.

Nun bin ich ein Kriegsmann Jesu Christi, will Seine Rüstung tragen und Seine Waffen brauchen, bis siegreich vollendet der Kampf und erreicht das herrliche Ziel bei Ihm in dem ewisgen Lichte.

Aberglaube und Glaube.

Wohl zu keiner Zeit möchte der Mensch so gern in die Zukunft schauen können, wie bei der Jahreswende. Da möchte er besonders gern den Schleier der Zukunft lüsten und wissen, was das neue Jahr ihm bringt.

Darum greifen in der Neujahrsnacht viele Menschen, die nicht im Glauben stehen, und die Heilige Schrift, diesen sicheren Wegweiser durch die Zeit zur Ewigkeit, verachten, zu den Karten, um aus ihnen "ihr Schicksal zu lesen." Gold des Glaubens verschmähen sie, darum greifen sie auch im Aberglauben zum Blei bei der Jahreswende, gießen es, um daraus die Zukunft zu deuten. Auf die ewigen und allmächtigen Hände des lebendigen Gottes, der die Schritte der Seinigen in Weisheit und Liebe lenkt, schauen sie nicht. Darum studieren sie die Linien ihrer eigenen armen Hände, um daraus ihr "Geschick" zu entziffern. Auch auf den Lauf der Sterne blicken sie, aber nicht auf Ihn, der sie lenkt. Sie horchen auf klopfende Tische, aber nicht auf Ihn, der durch Sein Wort und Seinen Geist an die Tür ihres Herzens flopft, um dort Ginkehr zu halten, um es zu reinigen und mit Seinem Frieden zu füllen. —

Ja, etwas glaubt der Mensch. Dem un=

trüglichen Worte Gottes, das die Sünden straft und Herz und Sinn erneuert, glaubt er nicht, so wird er der Spielball törichter Einfälle und Stlave einer lächerlichen Furcht. Der bekannte Franzose Voltaire, der Meister war im Spott über die Bibel, kam immer totunglücklich nach Hause, wenn er zur linken Hand Raben auf dem Felde hatte krächzen hören. Und der ungläubige Philosoph A. Schopenhauer in Frankfurt eilte be= stürzt schnell vom Spaziergang in seine Wohnung zurück, so oft ein Rabe oder Hase seinen Weg kreuzte. — Herzog Philipp von Orleans, der ein großer Freigeist war und in der blutigen französischen Revolution half, den ewigen Gott absetzen, hat nachmals im Gefängnis gesessen und dort voll Angst und Todesfurcht aus dem Kaffee= sat heraus lesen wollen, ob er freigesprochen oder hingerichtet würde.

Alls bagegen bem gläubigen Landgrafen Wilshelm von Hessen das Buch eines Wahrsagers gezeigt wurde, worin bereits des Landgrasen Sterbetag bezeichnet war, da schrieb er ruhig an den Rand die bekannte Stelle aus dem Worte Gottes: "Du bist mein Gott. In Deiner Hand sind meine Zeiten." (Ps. 31, 14.15.)

Hand sind meine Zeiten." (Ps. 31, 14.15.)

Ja, die Dauer seiner kurzen Erdenzeit weiß der Gläubige in seines Gottes Händen wie auch seine unsterbliche Seele selbst und ihr ewiges Heil; er ist durch Tesum Christum ein Kind und Erbe Gottes geworden. Er fürchtet nicht wie die Freigeister und andere Unbekehrte besondere Zahlen und Zeiten und Sput und Schrekfen, er zieht in Frieden mit Gott — an der Hand seines Erlösers und Herrn, seine Straße heim ins himmlische, selige Vaterhaus. —

"O, fürchte nicht!"

Auf Dich, Herr Jesu, darf ich trauen, Auf Dich, den Felsen, ewig bauen, Du hältst, was mir Dein Wort verspricht Du rufst mir zu: "O fürchte nicht!"

Du warst bereit, für mich zu sterben,] Dem Sünder Rettung zu erwerben.! Um Kreuze seh' ich mein Gericht; Ich glaube Dir und fürchte nicht.

Ich weiß, nun geht mein Weg nach oben, Werd dich im himmel ewig loben; Dort schaue ich Dein Angesicht; Du rufft mir zu: "O, fürchte nicht!"

Ein lieblich Cos ist mir beschieden!, Ich geh' voran in Deinem Frieden, Stets hältst Du, was Dein Wort verspricht, Du rufst mir zu: "O fürchte nicht!"

Gute Botschaft

"Gott ift Licht!" 1. Ioh. 1, 5

» des Friedens «

"Gott ift Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 2

26. Jahrg. 15 Jan. 1913

"So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden ausgetilgt werden."
(Apostelg. 3, 19.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Exempl. posifici.

Inhalt: 1. "Christus ist gestorben für unsere Sünden". 2. Glaube und Unglaube. 3. Zuverlässigfeit der Heiligen Schrift.
4. Was dann? 5. Das längste und das fürzeste Wort. 6. Hier hast Du meine beiden Hände (Gedicht).

"Christus ist gestorben für unsere Sünden."

(1. Korinth. 15, 3.)

Das ist ein einsaches, aber gar kostbares Wort, lieber Leser, ein Wort von ewiger Bedeutung. Du weißt, wer Christus ist. Vielleicht kennst du Ihn noch nicht. Aber du weißt, was die Vibel, das Wort Gottes, von Ihm sagt. Er ist der Gesalbte, denn so heißt Christus auf beutsch; Er ist der Gesalbte Gottes, der Sohn des lebendigen Gottes, der Heiland der Welt. Er ist es, von welchem Gott gleich nach dem Sündensall des Menschen weissagte, daß Er in die Welt kommen werde aus des Weibes Samen, um der "Schlange", d. i. "Satan," den Kopf zu zermalmen." (1. Mose 3, 15.)

So ist es geschehen. "Als die Zeit erfüllt — die Fülle der Zeit gekommen — war, da sandte Gott Seinen Sohn, geboren vom Weibe." (Gal. 4,4.) Und der Sohn Gottes, zugleich der "Sohn des Menschen", ist, wie Er selber von sich sagt, "gekommen, um zu suchen und zu retten das Verlorene." (Luk. 19, 10.) Aber das führte Ihn ans Kreuz, um dort für uns "Sein Leben hinzugeden als Lösegeld." Das sagt Er von sich selbst. (Mark. 10, 45.)

Ja, teurer Leser,

"Christus ist gestorben für unsere Sünden, nach den Schriften." Das will heißen, die Heilige Schrift hat von alters her von Christi Kommen geweißsagt und davon geredet, daß Er als unser Erlöser für uns leiden und sterben werde. Wie ernst und klar lesen wir, wie du weißt, in den Psalmen und Propheten von Seinen Leiden und Seinem Opfertode. Wir hören Ihn dort rusen, wie Er für unsere Sünden von Gott verlassen war: "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? . . . Sie haben meine Hände und meine Füße durchsgraben." (Psalm 22.) Und der Prophet Jesaiszeigt Ihn uns durch den Geist der Weissaung als "das Lamm", das für uns geduldig zur Schlachtung ging; und er läßt schon die Gläusbigen sagen:

"Die Strafe zu unferem Frieden lag auf Ihm,

und durch Seine Striemen (Wundenmale ist uns Heilung geworden." (Jes. 53, 5.)

Wenn ich vorhin sagte, lieber Leser, du wissest, was die Heilige Schrift von Ihm sage, so habe ich mich insofern wohl nicht geirrt, als dir längst bekannt ist, daß die Heilige Schrift Ihn den Heiland und Erlöser nennt, daß sie Ihn den Menschen anpreist als den einzigen Retter. Uber ich erlaubte mir auch zugleich zu sagen: Vielleicht kennst du Ihn noch nicht.

On kennst Ihn nämlich erst dann in Wirklichkeit und Wahrheit, wenn Er dein Heiland, dein Retter geworden ist. —

Hiob sagt darum:

Ausgabe A

"Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

(Hiob 19, 25.)

Er sagt nicht: "Ich hoffe, daß mein Erlöser lebt", sondern: "ich weiß es". Und er sagt ferner nicht: "Ich weiß, daß ein Erlöser lebt", sondern: "daß **mein** Erlöser lebt."

Und David sagt nicht: "Der Herr (Jehova) ist ein Hirte". Das hätte seinem Herzen noch tein Heil und keinen Frieden gebracht. Nein, er kannte Ihn als seinen Hirten. Wir hören ihn frohlockend ausrufen:

"Der Herr (Jehova) ist mein Hirte." (Pfalm 23, 1.)

Mein Leser, wie groß ist das Glück, wenn das Herz zu Christo, dem Sohne Gottes, in Wahrheit sagen kann:

"Mein Erlöser"; "mein Birte".

Wie einsam und schwer ist dein Weg ohne dieses Heil und ohne dieses Glück! Wie sonnenvoll und glückselig aber wird dein Pfad sein, wenn du erlöst bist von deinen Sünden durch das Blut Jesu Christi, das "da rein macht von allen Sünden", und wenn du unter dem Stade des guten und großen Hirten und an Seiner treuen Hand durch dieses Tränen- und Todestal wanderst der himmlischen, ewigen Heimat zu!

Aber wie gelangst du zu diesem Heil und Glück? Wie kommt dein Herz zu der persönlichen Erkenntnis Jesu Christi als deines Erlösers und Hirten? Ich will es dir sagen:

Durch Buße, Glauben und Vertrauen.

Siehe, wenn du auf dein Leben zurücklickst, so ist gewiß manches da, von dem du sagen mußt: Das war unrecht, ja, Sünde vor Gott. — Wie aber soll die Sünde, die du nicht mehr unge= schehen machen kannst, hinweggetan werden? Oder meinst du, sie sei hinweggetan, wenn du sie ver= giffest oder dir von Menschen nur vergeben lässest? - O, täusche dich nicht! Vor Gott gibt's kein Ver= bergen und Vergessen und Sichselbstvergeben der Sünden. Nur "das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." (1. Ep. Joh. 1, 7.) Ehe Chriftus noch geboren war, sagte Gott von Ihm: "Du sollst Seinen Namen Jesus nennen, denn Er wird Sein Volk erretten von ihren Sünden." (Matth. 1, 21.) Und um das tun zu können, erduldete Er das Kreuz. Dort hat Er im Tode die Sündenschuld aller getilgt, die mit ihren Sünden reumütig und vertrauensvoll Ihm nahen, an Ihn glauben. —

Wie ernst ist es, daß Er für uns sterben mußte! Aber so furchtbar ist jede Sünde vor Gott, daß "der Tod der Sünde Sold", "der Lohn der Sünde", ist und daß "ohne Blutvers gießen keine Bergebung ist."—

Nun aber, da der Sohn Gottes als Erlöser Sein Blut am Kreuze vergossen hat und auferstanden ist, hören wir: "So sei euch nun kund, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird." "Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt,

Vergebung der Sünden

empfängt durch Seinen Namen." (Apostelgesch. 13, 38; 10, 43.)

Und allen, die von Herzen an Ihn, den Erslöfer, glauben, zu Ihm in Wahrheit ihre Zuflucht genommen haben, ruft der Heilige Geist zu: "Ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen." (1. Joh. 2, V. 12.) Und weiter noch bezeugt Gott scierlich in Seinem Worte allen, die auf Jesum Christum, den Sohn Gottes, von Herzen ihr Heil gründen:

"Ihrer Günden und Uebertretungen will 3ch nie mehr gedenken."

(Sebr. 10, 17.)

Teurer Leser, welch ein herrliches Zeugnis ist dieses Wort aus dem Munde Gottes! — Welche Ruhe verseiht es dem Gläubigen! — Er weiß es nun von Gott selbst, daß er begnadigt und gerettet ist. Und der Gott, der ihn begnadigt und gerettet hat, ist nun sein Gott und Bater geworden. —

Im Frieden und in Kindeszuversicht naht er Ihm nun mit allen seinen täglichen Beschwerden und Sorgen und nimmt im Namen Jesu, seines Erlösers und Herrn, aus Seiner Fülle täglich neue Gnade, neue Kraft auf dem Pilgergange.

Ach, es gibt so viele Schwierigkeiten, Fragen und Sorgen hienieden, aber wenn die größte der Fragen und Sorgen erledigt ist, wenn die Seele gerettet ist und nun aus Gottes Wort weiß, daß jett ihr Weg zum Himmel führt, so ruht sie im kindlichen Vertrauen und Frieden

an dem Vaterherzen Gottes.

Und unter Seinem Schutz und Segen geht der Gläubige nun durch die Uebungen und Prü-

fungen des Lebens hindurch der ewigen Heimat, dem himmlischen Vaterhause entgegen.

Teurer Leser, wenn du auch durch Gottes Gnade deines Heils in Jesu Christo gewiß gesworden bist, was das Teil aller Wiedergeborenen ist, so daß du mit dem Apostel und allen wahrshaft Gläubigen von Herzen sagen kannst:

"Christus ist gestorben für sunsere Sünden", o dann ehre Ihn durch Gehorsam und Berstrauen, lebe Ihm, der für dich gestorben ist! —

Glaube und Unglaube.

Vor einiger Zeit war die junge Königin Wilhelmine von Holland in Paris und hat dort am Coligny-Denkmal auf eine Ansprache von evangel. Predigern, die sie begrüßten, mit einigen Worten geantwortet.* Sie sagte unter anderem: ".. Welch ein erhebender Gedanke, daß wir, die wir hier zugegen sind, alle eins sind in dem lebendigen Glauben an Christus . . . Admiral Coligny hat das Geheimnis des wahren Heldenmutes gekannt, der seinen Ursprung und seine Kraft hat in dem festen Vertrauen auf Gott. Möge in allen, die an Christus als ihren Erslöser glauben, der Glaube wachsen und zunehmen; und mögen wir alle stets mehr lebendige Zeugen des Heilandes werden!"

Ein ähnliches Zeugnis des Glaubens hat gegen Ende des vorigen Jahres der deutsche Kaiser in Wilhelmshaven bei der Enthüllung des Coligny-Denkmals abgelegt. Er sagte u. a.: ".. Er (Coligny) war nicht nur ein Kriegsheld, er war auch ein Glaubensheld. Als Führer der Hugenotten, die ihres Glaubens wegen schon viel zu leiden hatten, bewahrte er sest dis zum letzen Atemzuge die Treue seinem himmlischen Könige. . . . Die Treue zum König kann nur auf dem Boden wachsen, wo der Glaube herrscht und die freudige Begeisterung im Glauben an die Persönslichseit unseres Herrn."

Solch freimütigen und freudigen Bekenntnissen gegenüber, die einen Segen für Land und Leute sind, beachte man den Unsegen, den der Unglaube schon für diese Zeit und Welt im Gefolge hat! Bekannt ist, wie man z. B. in Frankreich und Portugal selbst den Namen Gottes aus den Schulen und allen amtlichen Erlassen versbannt. Als man am 24. April v. J. in Lissadon zu Ehren des Ersten Präsidenten der Republik eine Feier veranstaltete, waren auch die öffentslichen Schulen vertreten. Voran wurde ein mächtiges Banner getragen, mit der Inschrift: "Sem Deus, sem Religiao" d. h. "Ohne Gott und ohne Religion." Also das ist die schreckslige Losung des armen Volkes!

Und was hören wir schon heute von Portugal: "Auf dem ganzen Lande lastet eine müde, düstere, an Weltschmerz grenzende Stimmung, moralische Gedrücktheit und Entmutigung. Und dies besonders in den Kreisen, die die Führer des Bolkes sind. So haben denn auch gerade in den Reihen der Politiker, Schriftsteller usw. in der letzten Zeit sehr viele Selbstmorde stattgefunden. — Der Rektor der Universität in Salamanca schreibt: "In Portugal ist man dei dem verzweiselten Sat der Philosophie angelangt, nach dem der Selbstmord als befreiende Erlösung gilt. Das llebel liegt in einer moralischen Abspannung, der alle verfallen sind, die an nichts mehr glauben."

Ja, mein Leser, schon in dieser Zeit ist, da, wo der Unglaube herrscht, aschgraue Dämmerung, und ihr folgt das Dunkel der Ewigkeit, "die äußerste Finsternis." —

D, so höre doch jeder Leser auf das Wort des Herrn Jesu zu seinem zeitlichen und ewigen Heil und Leben. Jesus Christus sagt: "Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolgt, wird nicht in der finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben." (Ev. Joh. 8, B. 12.) Sage, mein Leser, kennst du Jesum Christum, den Sohn Gottes, als deinen Erlöser und Herrn; und wandelst du in Seinem Licht und Frieden und in Seiner Gnade und Kraft durch diese ernste Zeit und Welt? Nur so bist du glückselig zu preisen für Zeit und Ewigkeit.

Zuverlässigfeit der Heiligen Schrift.

Ein heidnischer Priester, der von einem Missionar ein Neues Testament in seiner Landessprache erhalten hatte, antwortete nach einiger Zeit auf die Frage, was er dazu sage: "Es müssen gute Menschen gewesen sein, die das Buch gesichrieben haben, denn böse konnten solche Gedanken und Worte und Begebenheiten nicht

^{*} Abmiral von Coligny ist wohl allen Lesern bekannt. Er starb als Zeuge seines treuen Glaubens an das Evansgelium in der blutigen Bartholomäusnacht am 24. August 1572, in der viele Tausende von Hugenotten aus religisösem Haß niedergemetzelt wurden.

schreiben. Und es muß auch wahr und gewiß sein, was sie geschrieben haben, denn gute Men-

schen lügen nicht."

Was sagst du dazu, mein Leser? Willst du die Erfahrung machen und gewiß werden, daß die Bibel das Wort Gottes ist, so beachte und befolge das Wort des Herrn Jesu: "Wenn jemand Seinen Willen (d. h. den Willen Gottes) tun will, so wird er von der Cehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selber rede". (Joh. 7, 17.) Fange noch heute mit der Probe an! —

Was dann?

In einem Krankenhause lag schon wochenlang ein junger Mann an der Lungenschwindsucht. Da er nur verhältnismäßig wenig Schmerzen hatte, war er voll von Hoffnung auf baldige Benefung und wollte nie etwas vom Sterben hören. Dies war der pflegenden Schwester, die den töd= lichen Ausgang des Leidens voraussah, ein großer Schmerz, und sie bat den Herrn, Er möge doch die Gedanken des Mannes auf die Ewigkeit richten. —

Da besuchte den Kranken eines Tages sein kleines Töchterchen. Er war sehr erfreut und plauderte mit dem Kinde dieses und jenes, was sie alles miteinander machen wollten, — wenn er heimfäme. Alles wurde genau besprochen, welchen Kuchen die Mutter backen sollte, und ob der Hund ihn mit abholen dürfe. Plötlich aber hatte das Kind doch noch eine Frage: "Aber Bater, wenn du nicht mehr kommst, dann?"

Aber auf dieses: "Was dann?" wußte der

Mann keine Antwort zu geben. Er schwieg. — Doch die Frage des Kindes ließ ihn nicht los, und nach etlichen Tagen hörte ihn die Schwester diese Frage laut schluchzend wiederholen mit der Bitte, ihm die Antwort zu sagen. Und dieser Bitte entsprach sie gern. In das durch die Frage des Kindes bereitete Herz durfte sie den Samen des Evangeliums streuen. Und siehe, auf Grund bes Zeugnisses von dem gekreuzigten und aufer= standenen Heilande der Sünder fand der Kranke die glückliche Antwort auf die ernste Frage: "Was dann?" Als er nach drei Wochen verschied, da sagte er selbst auf die ihn einst ängstigende Frage: "Was dann?" die fröhliche gewisse Antwort: "Heute noch werde ich mit Jefu, meinem Berrn, im Paradiese fein."

Das längste und das fürzeste Wort.

Ein alter, gottesfürchtiger Herr legte in einer Gesellschaft, die mit Auflösung von Rätseln Kurzweil trieb, die Frage vor: "Welches Wort ist das längste von allen?" Man riet hin und her, aber niemand fand das richtige. Nach ei= niger Zeit gab er selbst die Lösung des Rätsels. "Das längste Wort", sagte er, "heißt "Ewigkeit". Könnt ihr, lieben Freunde", fuhr er dann fort, "mir nun auch sagen, welches Wort das für= zeste von allen ist?" Und wieder ging es ans Raten und Ueberlegen, aber keiner fand die rich= tige Lösung. "So last es mich denn sagen", beendete der Fragsteller das Sin und Herreden, "das fürzeste Wort heift: "Jetzt". Es dauert nur eine Sekunde. — Laft es uns allezeit bedenken, meine Freunde", so schloß er, "daß jett die schnoll dahineilende Zeit ist, in der wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten sollen!" Solche Rede, gerade aus diesem Munde, machte tiefen Eindruck auf alle. Und nun noch eine, lieber Leser: "Siehe, jest ist die Zeit der Annehmung; siehe, jest ist der Tag des Beils!"

Eile, rette beine Seele, noch ist dir ein Retter da; Rehre um vom Beg zur Solle; eile hin nach Golgatha. Gil, entrinne dem Berderben; fliehe aus dem finstern Land! Willst du nicht in Sunden sterben, greife Jesu Retterhand.

hier hast Du meine beiden hände.

(Gin Lied für Gläubige.)

Du bist für mich am Kreuz gestorben, Dein Blut musch mich von Sunden rein, Du hast mir ew'ges Beil erworben, Mun follst Du auch mein führer sein.

Bier haft Du meine beiden Bande, Ich kann ja nichts aus eigner Kraft; Du weißt den Weg, Du weißt das Ende, Bring Du mich durch die fremdlingschaft!

Uch, leite mich mit Deinen Augen Auf jedem Schritt durch's dunkle Cal! Wie gar nichts meine Kräfte taugen, Ich fühl' es täglich tausendmal.

Ich müßte ja vor Ungst verzagen, Wenn ich nicht wüßt', daß Du mitgehst, Dag Deine Schultern für mich tragen, Und daß im Kampf Du bei mir ftehft.

Ich bitte nur, daß bis zum Ende Mich Dein Erbarmen treu erhält, Bier haft Du meine beiden Bande, Berr, leite mich, wie's Dir gefällt!

Gute Votschaft

"Goff iff Licht!" 1. Ioh. 1, 5 "Gott iff Liebe!" 1. Ioh. 4,8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 3. | 26. Jahrg.

"Glückfelig, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind!" (Röm. 4, 7.)

Ericheint monatlich zweimal. Breis 1 Mart bas Jahr.

Bei 4 Egempl. posifrei.

Inhalt: 1. Frieden mit Gott. 2. "Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." 3. Der sterbende Solbat. 4. Rufe laut, schone nicht! 5. "Sehet welche Liebe!" (Gedicht.)

frieden mit Gott.

Die Menschheit ist ein streitendes Volk, ein leidendes Geschlecht. Ueberall ist Unruhe und Kampf; Unruhe und Kampf nach außen und nach innen. Und woher das alles, warum das alles?

Die Heilige Schrift sagt es uns: die Sünde ist in der Welt. Der Mensch ist durch die Sünde getrennt von Gott. Und nur in und bei Gott kann es für den Menschen Ruhe und Frieden geben.

Wenn ein geseierter weltlicher Dichter, Friedr. Schiller, mit Recht sagt: "Der llebel größtes ist die Schuld", so ist es auch richtig, zu sagen: Der Güter größtes ist der Friede. Und das ist sicherlich wahr vom Frieden mit Gott. Wer aber Frieden mit Gott hat, der hat vorher Vergebung aller seiner Sündenschuld erlangt.

Das bestätigt die Erfahrung vieltausendsach auf der ganzen Erde, soweit mit Gott versöhnte Menschenkinder wohnen. Vor allem bezeugt es uns die Heil. Schrift, das Wort Gottes. Dort sagt der Apostel namens aller, die

das hohe Glück

ber Vergebung ihrer Sünden besitzen: "Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir

Frieden mit Gott

durch unseren Herrn Jesum Christum." (Röm. Kap. 5, V. 1.)

Wenn Gott erst die Seele von Sündenschuld freisprechen und das Gewissen von seinem Druck entlasten kann, dann kann Er auch das Herz mit Frieden füllen. Will und kann Gott aber die Uebertretungen und Sünden dem Menschen vergeben?

Ja, Gott will und kann es. Wir lesen: "Gott will nicht, daß irgendwelche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen." (2. Betr. 3, 9.) Wohl gehen Tausende und Abertausende verloren, weil sie in Eigenwillen und Sünden verharren, aber Gott will nicht, daß irgendwelche verloren gehen; es betrübt Ihn, es ist nicht Sein Wille, sondern Sein Schmerz, denn Er liebt die Menschenkinder. Ja, "Gott hat also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab." Und Er gab Ihn hin in Tod und Gericht sür uns. Darum kann Gott nun Sünder retten. Die Heilige Schrift sagt: "Er ist gerecht — nicht nur gnädig also — wenn Er den rechtsertigt, der des Glaubens an Jesum ist." (Köm. 3, 26.)

Weil Jesus Christus "für Sünden litt, der Gerechte für die Ungerechten", weil "Christus gestrorben ist für unsere Sünden" (1. Petr. 3,18; 1. Kor. 15,3), darum ist Gott, der aus Liebe und Gnade Seinen Sohn für uns als Retter und Stellvertreter in Gericht und Tod gehen ließ, nun gerecht, wenn Er den rechtsertigt und von Schuld und Strafe befreit, der in Reue und Glauben Vergebung und Rettung bei Jesuscht.

Ausgabe A

Teurer Leser, hast du je Schmerz und Trauer gehabt über Unrecht, das du begangen; ist je ein Seuszer aus deiner Brust entslohen über Sünden, die du getan hast? Sind deine Augen nie naß geworden über deine Uebertretungen und Missetaten, die dich vor Gott verklagen, der dir unsäglich viel Gutes getan hat, mehr als du weißt?

Einmal kommt die Stunde,

so gewiß du diese Zeilen liesest, wo dir deine Sünden, wenn du hier auf Erden bei Gott keine Vergebung suchst, immer und ewig Trauer und Schmerzen bereiten werden. Dort tilgt sie "das Blut Iesu Christi, Seines Sohnes, das — hier auf Erden in der Gnadenzeit — rein macht von aller Sünde," nie und nimmer mehr. Dort im ewigen Gericht "stirbt der Wurm nicht, erlischt

das Feuer nicht."

Soll ber Schreiber sich bei seinen Lesern entschuldigen, daß er solch ernste Sprache führt? Wahrlich nicht! Rebet nicht Gott in Seinem Worte diese Sprache? Sind es nicht die Worte Jesu Christi, des Heilandes der Welt? Er sagt: "Gehet ein durch die enge Pforte, denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben sührt, und viele sind's, die durch dieselbe eingehen." "Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworsen." (Matth. 7, 13.19.) "Wenn deine Hand— dein Juß — dich ärgert, so haue sie ab. Es ist dir besser, als Krüppel in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen — mit zwei Füßen — in die Hölle hinadzusahren, in das unauslöschliche Feuer." (Mart. 9, 43—45.) "Wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es bin — so sagt Er weiter, der verheißene Erlöser und Ketter, der euch hier auf Erden reinigen und retten muß —

fo werdet ihr in euren Sünden sterben." (Joh. 8, 24.)

In seinen Sünden sterben, heißt in seinen Sünden, klein und groß, bekannt oder unbekannt, in all diesen vielen Sünden auferweckt und vor Gott gestellt werden zum ewigen Gericht. Und davon steht geschrieben: "Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." (Hebr. 10,31.)

D, wie viel besser wäre es gewesen, am Tage des Heils, in dieser Zeit der Gnade, in die offenen Retterarme Gottes geeilt zu sein! Das

hätte der Seele schon für diese Zeit Vergebung, Rettung und Frieden, ewiges Heil, und nach dieser Zeit die ewige Herrlichkeit gebracht.

Darum, teurer Leser, bedenke an diesem Tage, was zu beinem Frieden dient! Gott bietet dir heute durch Jesum Christum Gnade an. "Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß

jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt

durch Seinen Namen." (Apostelg. 10, 43.)

Ja, Er ist "hingegeben worden unserer Uebertretungen wegen", und alle, die im Gefühl ihrer Schuld zu Ihm ihre Zuslucht nahmen und Ihn im Glauben als ihren Erlöser zu ihrem Heil ergriffen haben, können hinzusügen, "und Er ist unserer Rechtfertigung wegen auserweckt worden. Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum." (Köm. 4, 25; 5, 1.)

Teurer Leser, so schiebe dein ewiges Heil nicht auf! Es gibt tausend Dinge im Leben, die dir wichtig sein mögen und dir doch alle mehr oder weniger gering, wenn nicht gar wertlos erscheinen müßten gegenüber der einen Frage von

ewiger Bedeutung:

Haft du Frieden mit Gott?

"Es ift furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen."

Ein Mensch, der ein ruchloses Leben geführt hatte, wurde oft von einem Freunde von uns angeredet, sein Ende zu bedenken, aber er ant= wortete gewöhnlich: "Lassen Sie mich; wenn der Mensch stirbt, so ist es aus mit ihm." Er gab vor, er glaube nicht, daß ein Gott im Himmel sei. Er verfiel in eine langwierige Krankheit, ich besuchte ihn, aber vom Gebet wollte er nichts wissen. Die Krankheit nahm zu. Ein Kind, das von einem frommen Lehrer Segen empfangen hatte, rief mich zum leidenden Vater. Als er mich aber sah, legte er sich nach der Wand und wehrte mit der Hand ab. Bei einem zweiten Besuch ging's ebenso. In einer Nacht kam das Mädchen und sagte, sie könne es nicht mehr mit ansehen. Ich ging mit ihr, und als ich vor seinem Bette stand und ihn fragte, ob er zu= hören wolle, wenn ich lese und bete, sah er mich

mit den halbgebrochenen Augen an, zog dann die zitternden Hände unter dem weichen Deckbette hervor, hob sie in die Höhe und rief mit durch- dringender Stimme: "Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!" Die Hände sanken nieder, und er war tot. — Man muß den Gottlosen nicht glauben, wenn sie ihren Unglauben bekennen.

Der sterbende Soldat.

Die Schlacht bei Sedan hatte ihren Höhepunkt erreicht. Wie ein Leichentuch lagerte sich der Pulverrauch über die feindlichen Heere. Und noch immer brüllten die Kanonen ohrenbetäubend, obwohl der Tag schon zu Ende ging und der Nachtwind fühl über das blutgetränkte Schlachtsfeld wehte.

Unter den Toten und Verwundeten waren Gruppen deutscher und französischer Soldaten von der Sanitätskolonne beschäftigt, um den Sterbenden und Verwundeten zu dienen und zu helsen und sie aus der Schußlinie zu den Versbandsstätten zu tragen. Unter den vielen Sterbenden finden sie auch einen schwerverwundeten Krieger, den sie aus dem Feuer tragen wollen, doch er bittet: "Legt mich nur hin, Kameraden! Was nütt es, mich fortzutragen? Ich sterbe bald." Sie lassen ihn liegen und gehen zu den blutenden Kameraden rings um ihn her.

Aber der Tod kam nicht so schnell für den Streiter. Nach einer geraumen Zeit kam ein Offizier zu ihm, der selbst verwundet war. Er blieb bei ihm stehen und fragte ihn freundlich: "Kann ich noch etwas für Sie tun?" "Rein, danke sehr, Herr Leutnant," entgegnete der Sterbende, indem er sich anstrengte, seinen Vorgesetzten noch militärisch zu grüßen.

"Kann ich Ihnen einen Trunk reichen?" fragte teilnehmend der Offizier weiter, der mehr ergriffen war, als er es zeigen wollte.

"Nein, danke sehr, Herr Leutnant, ich habe keine Bedürsnisse mehr."

"So kann ich gar nichts für Sie tun? Haben Sie Eltern oder Freunden noch einen Gruß zu bestellen?"

Tränen traten in die Augen des Solbaten: "Berwandte und Freunde habe ich keine, denen Sie schreiben könnten. Aber einen Dienst könnten Sie mir tun, für den ich Ihnen sehr dankbar wäre. In meinem Mantel, Herr Leut-

nant, unter meinem Kopfe, werden Sie ein Neues Testament finden. Wollen Sie mir daraus die Anfangs= und Schlußverse des 14. Kapitels im

Evangelium Johannes lesen?"

Der Offizier bückte sich und holte vorsichtig aus dem Mantel, den eine liebende Hand dem Sterbenden unter das müde Haupt gelegt, das Buch Gottes hervor, öffnete es mit zitternden Fingern. Er suchte das Evangelium Johannes und dort das 14. Kapitel. Er freute sich, als er es vor sich sah. Dann schaute er nach dem Sterbenden; sein Angesicht, das ihm ohnehin so anziehend erschienen war, schien jett von einem himmlischen Glanze übergossen zu sein. Der Leut= nant wandte sich zur Seite, um seine Rührung zu Dieser Friede, der auf jenem Antlit verbergen. lag angesichts des nahen Todes und der Ewigfeit, und der seine Züge verklärte, erinnerte ihn an die letzten Augenblicke seiner eigenen teuren Mutter. Aber nun mußte er endlich lesen. O welche Worte! — Worte des ewigen Lebens und Friedens auf der Stätte des Todes und Kampfes. Sie waren dem Sterbenden nicht unbekannt. Er sprach die herrlichen Worte, die gelesen wurden, Wort für Wort mit; er konnte sie offenbar auswendig. Und unter den Versen war einer, den einst die sterbenden Lippen der teuren Mutter bes Offiziers hersagten — und nun mußte er sie hier inmitten des Kanonendonners lesen und von den Lippen eines sterbenden Kameraden neu hören: "frieden lasse Ich euch, Meinen frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe Ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam."

Das Lesen ber Verse nahm kaum! mehr als eine Minute in Anspruch, aber die Gedanken der beiden Männer zogen über lang verstrichene Jahre hinweg. Der sterbende Soldat weilte im Geiste weit weg vom Schlachtfeld; er war von neuem in dem Dörschen, wo er seine Jugend verledte. Wie gut erinnerte er sich seines gläusbigen Lehrers, der nun schon viele Jahre droben weilte bei Jesu, dem Herrn, der uns Frieden hinterlassen durch Sein Blut und all den Seinigen, lebend und sterbend, Seinen eigenen Frieden gibt. Ach, er freute sich darauf, auch in wenigen Augenblicken dort zu sein, er, der einst wilde Bursche. Er hatte ja auch von Jesu Christo, dem guten Hirten, Vergebung und Frieden erlangt.

Und der Offizier? — Ach, seine Lippen hatten seit Jahren keinen Vers mehr aus Gottes Wort gelesen. Nun muß er es hier tun, er selbst verwundet und dem Tode kaum entronnen, ja angesichts des Todes gegenüber einer Seele, die die Wahrheit des ewigen Lebens und des Wortes Gottes an sich erfahren hatte, die in Jesu Armen ruhte voll Dank und Friede. — Ach, und seine teure Mutter! — Hatte nicht auch sie die Kraft bes Wortes Gottes an sich erfahren und nicht im wechselvollen Leben, in Leid und Freud, im Herrn geruht? Wenn er gegenüber ihrem friedevollen Herzen und treuen, frommen Wandel an sein zerriffenes Herz und an sein beflecktes Leben bachte, so hätte er in den Boden sinken mögen.

Die wenigen Minuten hier an der Seite des sterbenden Kameraden erschienen ihm wie Stunben. — Was hatte Gott in ihnen an feinem

Herzen getan!

Die Schamröte stieg ihm ins blasse Gesicht, wenn er an die leichtfertigen Reden dachte, die er zuweilen mit seinen Kameraden über die Religion geführt, "die für Kinderstuben und alte Frauen passend sei." Und wenn er ferner an die Mahnungen und Regungen des Geistes Gottes bachte, die er immer wieder in seinem Herzen ver= spürt hatte, gegen die er aber mit Gewalt an= gegangen war, um sie zu verbannen und zu ver= gewaltigen, o dann glaubte er, Gott muffe ihn

gewaltigen, o dann glaubte er, Gott müsse ihn sofort in Seinem Borne hinwegraffen.

"Frieden lasse Ich euch, und Meinen Frieden gebe Ich euch!" wiederholte der Sterbende mit kaum vernehmbarer Stimme. "Teurer Heisland" — suhr er lispelnd fort, "Du hast — auch mir — diesen doppelten Frieden — gegegeben — Frieden durch Dein Blut — für mein Gewissen; — und Frieden auch, — ja, Deinen Frieden — für mein — Herz. — Habe — Dant!" —

Dann bedeutete der Sterbende noch dem Offizier mit seinem Blick und seiner Hand, daß er das Neue Testament für sich behalten möchte zu seinem Heil und Segen, um ihm auch nach

oben zu folgen. -

Nach oben schaute der Sterbende und dorts hin, zu Fesu, dem Herrn, seinem Erlöser und guten, treuen Hirten, ging nun seine erlöste Seele zur ewigen Ruhe. Und nach oben zog karten das Mart und der Wist Kattas das fortan das Wort und der Geist Gottes den Offizier, der mit Tränen die Augen des Sterbenden schloß. Aus seinem Munde hatte er zur rechten Stunde ein Zeugnis zum bleibenden Segen erhalten; und er, das Kind so vieler Gebete, gab nun endlich dem Heiland sein Herz und fand damit den herrlichen Frieden mit

Gott und auch den Frieden Gottes, den die Welt nicht kennt, nicht gibt, noch nimmt.

Und du, mein Leser, wann wirst du erkennen, was zu deinem Frieden dient, wann zu Ihm, dem Herrn und Heiland kommen? —

Aufe laut, schone nicht!/

In einer Ansprache an eine Berfammlung zu Balton fagte der berühmte Rowland Sill einmal: "Beil es mir mit dem Beil ber Geelen ernft ift, nennt man mich einen Schwarmer. 3m Anfang meines hiefigen Aufenthalts ging ich einmal spazieren, als ich plötzlich gewahrte, wie eine Sandgrube zusammenstürzte und drei Menschen verschüttete. Ich rief so laut um Hilfe, daß meine Stimme bis in die 20 Minuten weit entfernte Stadt gehört wurde. Es war bald Silfe gur Stelle, und zwei der Berichütteten murben noch gerettet. Niemand fiel es damals ein, mich einen Schwärmer zu nennen. Warum will man mich denn nun einen Schwärmer nennen, wenn ich arme Sunder von einem ewigen Berderben bedroht und unter ihrer Schuld Bufammenfinten febe und in fie bringe, der Gefahr gu entrinnen! Rein, o Sünder, wenn ich so handle, bin ich kein Schwärmer; und ich rufe bir heute wieder zu, so laut ich fann: "Entstiehe dem kommenden Born!" "Ergreife das dir in Jesu Christo angebotene Heil!" Auch der Apostel Paulus sagt:

"Da wir ben Schreden bes Berrn fennen, jo überreben wir bie Menschen, Gott aber find wir offenbar geworden! Bir bitten an Christi Statt: ,Lasset euch versöhnen mit Gott!""

(2. Ror. 5, 11.20.);

"Sehet, welche Liebel"

Sehet, fehet, welche Liebe Gott, der Dater uns [erzeigt; Sehet Dwie Er voll Erbarmen über guns Sein Untlit [neigt! Seht, wie Er das Allerbeste für das Allerschlecht'ste gibt, Seinen Sohn für unfre Sunden, sehet, feht, wie Er uns liebt.

Sehet, sehet, welche Liebe doch der Beiland gu uns Wie Er alles für uns leidet, daß auf Ihn die Schuld [man legt, Wie Er sich für uns läßt strafen und Sein teures Blut vergießt. Sehet, seht, ob das nicht Liebe, namenlose Liebe ist!

Sehet, sehet, welche Liebe Gott uns zeigt im [Beil'gen Beift, Wie Er auch den ärgsten Sünder gern zum Keben [unterweift, Wie Er strafend, lehrend, tröstend, immer zu den Menschen spricht. B, mein Berg, kennst du noch diese dreifach große [Liebe nicht? -Spitta.

Gute Votschaft

"Gott ift Licht!" 1. Ioh. 1, 5 "Goff ist Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 4

26. Jahrg. 15. Febr. 1913

"Deshalb seid auch ihr bereit, denn in der Stunde, in welcher ihr es nicht meinet, kommt der Sohn des Menschen." (Matth. 24, 44)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mt. das Jahr. Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Maranatha: Der Herr kommt! 2. Der zurückgewiesene Freund. 3. "Gott will nicht den Tod des Sünders." 4. "Balb" (Gebicht).

Maranatha: Der Herr fommt!

(1. Rorinth. 16, 22.)

"Wenn jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema (d. h. versslucht)! So sesen wir in Gottes Wort am Schlusse des 1. Korintherbrieses. Wahrlich, ein gar bestimmtes, ernstes Wort. Wer wird, wer kann den segnen, über den Gott den Fluch ausspricht? Und wir hören hier: "Der sei Anathema!" der nicht den Herrn Jesum Christum liebt. Ihn trifft Gottes Gericht.

Jesus Christus ist und bleibt der Eckstein, der verkündet war von alters her; und Er sagt selbst von sich: "Wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden, aber auf welchen irgend er fallen wird, den wird er zermalmen." (Matth. 21, 44.) Dies ist das Teil und Gericht aller, die ihr Heil versäumen oder Christum verwersen. Aber "wer auf Ihn (den kostbaren und außerwählten Eckstein) vertraut, der wird nicht zu schanden werden." (1. Petr. 2, 6.)

Ja, mein Leser, die Stellung beines Herzens zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes, gibt den Ausschlag für dich in Ewigkeit, ob ein ewiges Heil oder die ewige Verdammnis dein Teil ist! — "Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Jorn Gottes bleibt auf ihm." (Joh. 3, 36.)

Und wie ernst ist im Anschluß an den obigen Ausspruch das Wort "Maranatha" d. h. "Der Herr kommt!" Ja, Jesus Christus, der einmal hier gewesen ist in Niedrigkeit, um die Sünden vieler am Kreuze zu tragen und zu sühnen, kommt zurück; ja, Er kommt bald zurück, zur Seligkeit für die, welche Ihn lieben und darum erwarten, aber zum Gericht für alle, welche Sein Heil versäumten oder gar verschmähten.

Wir lesen in Gottes Wort, daß der Herr Iesus kommen wird, "vom Himmel her mit den Engeln Seiner Macht in flammendem Feuer, um Vergeltung zu geben denen, die Gott nicht kennen und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Iesu Christi nicht gehorchen; welche Strafe leisden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit Seiner Stärke." (2. Thess. 1, 7—10.)

Teurer Leser, der Herr kommt; der Herr kommt bald! Wir stehen vor einem ernsten Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit. Das gegenwärtige Zeitalter der Gnade, "der Tag des Heils", eilt sichtlich rasch dem Ende zu. Der Herr ist nahe! — Die Gläubigen haben in Gottes Wort die Zusage, daß der Herr sie "errettet von dem kommenden Zorn". Er sagt: "Ich will dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdfreis kommt." (1. Thessal. 1, 10; Offbg. 3, 10.) Wie Henoch vor der großen Flut entrückt wurde, so dürsen die Gläubigen den Herrn erwarten vor der großen Trübsalszeit zu ihrer Entrückung und Seligkeit.

Aber über alle, die nicht des Herrn sind bei Seiner Ankunft, "kommt der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht." "Ein plötzliches Verderben kommt über sie, . . . und sie werden nicht entsliehen." (1. Thess. 5, 2.3.)

Möge doch keiner unserer Leser mit den Spöttern reden: "Wo ist die Verheißung Seisner Ankunst? denn seitdem die Väter entschlasen sind, bleibt alles so von Ansang der Schöpfung an." (2. Petr. 3, 4.) Der Spötter Teil ist im Feuersee. Möge auch niemand sagen mit dem unnützen Knechte: "Mein Herr kommt noch lange nicht!" (Luk. 12, 45.) Denn sein Teil ist mit den Untreuen im Gericht. Und möge niemand zu den törichten Jungfrauen gehören, die Lampen haben ohne Del, d. h. den christlichen Namen haben ohne Leben aus Gott im Herzen zu besitzen; denn sie gehen nicht mit ein zur Hochzeit. Der himmlische Bräutigam sagt zu ihnen: "Wahrlich, Ich kenne euch nicht." (Matth. 25, 1—12.)

Der zurückgewiesene freund.

Ein Araber trieb sorglos im schwanken Fahrzeug einen breiten, reißenden Strom hinab. Als er endlich die Augen aufhob, war er dem großen Wassersall so nahe, daß er unmöglich sein Schiffzlein dem Ufer zulenken konnte. Entsehen ergriff ihn angesichts seiner hoffnungslosen Lage.

Da erkannte einer seiner Freunde vom User aus seine Gesahr; er warf sich ins Wasser und schwamm zu ihm hin. "Spring' ins Wasser, ich werde dich retten!" rief er ihm zu. Also doch noch eine Möglichkeit, dem nahen Verderben zu entsliehen! Der Kahn konnte ihm nichts mehr nüßen, er mußte ihn verlassen und sich ins Wasser stürzen, um sich den kräftigen Armen seines Freundes anzuvertrauen. Tat er es? Ach, er rief: "Freund, ich kann nicht schwimmen!" Und damit klammerte er sich mit verdoppelter Kraft an sein ins Verderben eilendes Boot; ihm sehlte der Mut und das Vertrauen, sich in die starken Arme des Freundes zu werfen.

"Spring heraus, spring ins Wasser, schnell, Bruder, du kommst sonst um!" rief noch einmal der Freund; es war der letzte Augenblick, da noch Kettung möglich war. Ach, der Unglückliche ließ auch diesen unbenützt vorübergehen; er rief dem Manne, welcher um seinetwillen das eigene Leben preisgegeben hatte, zu: "Ich fürchte mich!" Wovor? Ach, er mochte es sich selbst nicht eins

gestehen, daß er verloren war; er fürchtete sich, obwohl er selbst hülflos war, sich der Kraft, Treue und Tüchtigkeit eines Anderen anzuverstrauen. "Lebe denn wohl!" rief der tapfere Schwimmer, indem er dem User wieder zusteuerte, "nichts kann dich retten " Noch wenige Augenblicke und ein wilder Strudel riß das elende Fahrzeug in die Tiefe. In surchtbarem Kampse mit den Elementen erschien das Schifflein dreimal von neuem an der Oberfläche, inmitten der tosenden, schäumenden Wogen. Die beiden ersten Male sah man auch den Araber noch, der sich in der Verzweiflung an sein armes Schifflein flammerte. Das dritte Mal war er nicht mehr.

Geliebte Freunde, ein bloßes, totes, nur äußeres Bekenntnis des Christentums gleicht dem Rahne, der mitsamt seinen Insaffen ins Berderben eilt. Ach, alle, die ihr Vertrauen setzen auf die bloße Zugehörigkeit zu einem religiösen Bekenntnisse, und wäre dies auch ganz orthodox, find hoffnungslos verloren. — D, mein Lefer, hältst du fest an einem menschlichen Kahn, setzest du auf dein religiöses Bekenntnis die Seligkeit beiner Seele? Nur in den starken Armen Jesu Christi ist Heil für dich. Zu Ihm nimm im le= bendigen Glauben Zuflucht. Er ist der Sieger über Tod, Gericht und Satan, Er starb für verlorene Sünder am Kreuze und thront nun zur Rechten Gottes, des Baters, als Retter. Bald aber kommt Er als Richter. —

"Bott will nicht den Tod des Sünders."

Daß dieser Ausspruch wahr ist, beweist auch meine Bekehrung, die ich hier erzählen will in der Hoffnung, daß dies durch Gottes Gnade dem einen oder anderen Leser zum Heil und Segen gereichen werde

Schon in meinem 13. und 14. Jahre, vor und nach meiner Konfirmation, wurde in meinem Herzen die Frage laut, ob ich wohl in den Himmel käme, wenn ich einmal sterben würde. Diese Frage beschäftigte mich längere Zeit. Aber da ich nicht wahren Ernst machte mit dieser ernstesten aller Fragen, wurde dieselbe bald völlig zurückgedrängt, und ich wurde durchs aus gleichgültig gegen mein Seelenheil. Die Lust und Freude dieser Welt umgarnte mich und verstrickte mich je mehr und mehr in die

Sünde. Aber auch in dieser dunklen und bösen Zeit wachte Gottes Auge voll Barmherzigkeit über mein Leben, selbst in der Tiese der Erde; Er ließ es nicht zu, daß ich in meinen Sünden hingerafft wurde und ewig verloren ging.

Mit meinem 17. ober 18. Jahre war ich Bergmann geworden. Befanntlich fann derselbe in besonderer Beise sagen: "Mitten wir im Ceben sind von dem Tod umfangen." Und wahrlich, der Tod trat gar oft nahe an mich heran. Eines Tages arbeitete ich mit einem Kameraden in einer Eisenerzgrube tief in der Erde. Die Eisenerze müssen bekanntlich loggeschossen werden. Während ich nun dabei war, ein Loch in das Gestein zu bohren und gedachte, es meinem Nebenmann in dieser Arbeit zuvorzutun, überkam mich plötslich eine große Angst; da ich aber keine Zeit verlieren und von meinem Nebenmann nicht überholt werden wollte, blieb ich noch einige Minuten an meinem Plate. Die Angst nahm aber so schnell und mächtig zu, daß ich endlich weichen mußte und zu meinem Nebenmann ging, der etwa 10 Schritte davon auch ein Loch bohrte. Kaum war ich neben diesen getreten, als an der Stelle, die ich angebohrt hatte, eine große Masse Gestein herunterbrach, wohl über 100 Centner an Gewicht, die mich unfehlbar völlig zermalmt hätte, wäre ich eine Minute länger auf meinem Site geblieben.

Obschon ich froh war, so sichtbarlich dem Tod entronnen zu sein, ging ich doch auf der breiten Bahn des Verderbens weiter; es kam mir nicht einmal in den Sinn, daß es Gottes Hand gewesen war, die mich hier bewahrt und aus dem Sündenschlaf hatte auswecken wollen.

Dieselbe wunderbare Bewahrung vor einem jähen Tode ersuhr ich noch mehrmals und zwar eben so deutlich und wohl noch deutlicher in verschiedenen Bergwerten, ohne daß ich Gott darin erfannt oder mich gar zu Ihm bekehrt und Ihn dann verherrlicht hätte. So hart war mein Herz geworden, daß in jungen Jahren von Gottes Geist ergriffen gewesen, Ihm aber widerstanden hatte. O, wie gefährlich ist dies und wie verhängnisvoll kann es werden sür die ganze Ewigkeit, wenn man Gottes Geist widerstrebt.

Gott aber hatte Gedanken des Friedens über mich und wußte mich zu erreichen. Neben mich trat ein wahrhaft gottesfürchtiger Mann in die Arbeit, welcher die Bibelstunden unseres alten Schullehrers besuchte. Derselbe ermahnte mich oft treu und ernstlich über mein Leben und wies

mich auf mein Ende hin und mein ewiges Teil vor Gott. Doch erreichte dies mein Gewissen nicht. Als derselbe aber eines Tages tief im Schoß der Erde dicht neben mir durch eine hersabstürzende Eisensteinmasse plöglich erschlagen wurde, wachte ich auf. An dem Grabe dieses treuen Mannes fragte ich mich: Wo wärest du jetzt, wenn Gott dich hingerafst hätte? — Ich faßte darum den Vorsat, hinfort den Weg der Sünde und Lust dieser Welt zu verlassen und dachte, dann würde Gott mir als Belohnung dereinst den Himmel geben. Meine Sünden lasteten noch nicht als eine schwere Schuld auf meinem Gewissen, und die Frage, wie dieselbe vergeben und getilgt werden könne, beunruhigte mich nicht.

So wandelte ich wohl etliche Monate in blinder Selbstzufriedenheit und Eigengerechtigkeit dahin und glaubte schon, aus dem Verderben entronnen zu sein und Gott zu dienen. Aber Gott ließ mich meine Ohnmacht erkennen; ich sollte einsehen, daß der Mensch auch bei den besten Vorsätzen unvermögend ist, aus eigener Kraft das Vöse zu lassen und Gott wohlgefällig zu leben. Der Mensch ist unrein und verderbt und muß versöhnt und erneuert werden.

Die Fastnachtsseier in unserem Dorfe kam, und ich machte sie mit. Aber noch während derselben fühlte ich mich unglücklich und ging heim. Als ich mich zur Ruhe begeben, träumte mir, ich sei gestorben oder doch im Sterben; dabei sah ich meine Seele auf dem Wege zum Absgrunde. Immer tiefer sank ich hinab. Da rief ich laut im Schlase: Gibt es denn gar keine Hilfe, gar keine Kettung für mich? — Da war es mir, als hörte ich deutlich eine Stimme zu mir sagen: "Vekenne Gott deine Sünden und tue Buße!"

Alls ich erwachte, fragte ich mich: "Sollte ich denn wirklich die Hölle verdient haben?" Und da ließ mich Gott mein vergangenes Leben sehen, so daß ich erkannte, wie groß meine Schuld vor Ihm war. Weiter sah ich, daß nicht dies die erste und einzige Sache für mich sei, in Zustunft ein anderes Leben zu sühren, (auch wenn ich es vermocht hätte), sondern vor allem dies, wie ich für die vielen Sünden meines dissherigen Lebens Vergebung und Versöhenung sinden könne!

Von da ab war ich eine wahrhaft heilshungrige Seele. Ach, daß ich die Last von meinem Gewissen hätte abwersen, die große Sündenschuld hätte los sein können. Wochen-

lang ging ich trauernd einher. Da ging ich eines Abends in eine Berfammlung, in der ein einfacher Diener des Herrn über die Worte Betri sprach: "So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sunden ausgetilgt werden." — Er zeigte uns aus Gottes Wort, was Bufe fei: nicht der unnütze Versuch, unsere Schuld durch eigene selbstauferlegte Leiden und Schmerzen abzuverdienen und zu sühnen, sondern nur ein ernstes Selbstgericht und aufrichtiger Schmerz vor Gott über das ganze bisherige Leben. Weiter hörte ich den Abend, daß Gott nahe ist denen, die zerbrochenen Herzens sind und zer= schlagenen Geistes; daß Er den armen Sünder liebt; daß dieser zu Gott kommen darf, wie er Und als ich dann weiter hörte, welchen Bert das fostbare Blut Jesu Christi, Sei= nes Sohnes, vor Gott hat, daß es den verlorenen Sünder, der Buße tut und seine Sünden bekennt, reinmacht von aller Sünde, da fiel auch meine Bürde. Ich durfte nicht länger zweifeln, daß auch für meine Sünden, so groß und schwer sie auch waren, das Blut Christi geflossen sei, und sie, wie's in unserem Texte hieß, nausgetilgt" waren. Die Tränen der Freude stiegen mir in die Augen; ich hätte jubeln mögen, denn Gott hatte ja auch mich gereinigt und errettet, und Er wollte gewiß auch fernerhin meiner gedenken und mich bewahren und leiten.

Vor Freude schlief ich in jener Nacht nicht. Am anderen Morgen eilte ich zu zwei Freunden und bekannte ihnen, was Gott an mir getan. Und siehe, Gott gab Gnade, daß sie beide bald nachsher errettet wurden.

Bierzig Jahre sind es nun, daß ich Verzgebung meiner Sünden und ewiges Leben gestunden habe, und daß Gottes Geist, wie bei allen wahren Gläubigen, meinem Geiste Zeugnis gibt, daß ich Gottes Kind und Erbe bin. (Köm. 8, 16.) Wie viele Segnungen der Güte und Treue Gottes, meines Vaters, habe ich in dieser Zeit genossen; und wie habe ich ersahren dürsen, daß der Herr Jesus in der Tat ein guter Hirteist, der die Seinigen auf grünen Auen und zu stillen Wassern sührt!

Auch habe ich manche Seele zu diesem Hirten führen dürfen und sah sie bei Ihm glücklich werden. Auch dich, mein Leser, bitte ich, komme, wenn's noch nicht geschehen, zu Ihm, dem guten Hirten, damit du Heil und Leben sindest. Vielleicht war dein Leben äußerlich nicht so fern von Gott,

wie einst das meinige, aber vor Gott gilt nur das Hochzeitskleid, das Er durch Jesum Christum gibt in der Bekehrung und Wiedergeburt des Herzens. — (Eingesandt.)

"Bald!"

Bald, ja bald seh' ich den Heiland, Bald ist Seine Stunde da. Und er nimmt die Seinen alle Fu Sich auf, Hallelujah! Bald, ja bald! — Jetzt noch im Glauben Faß ich die durchgrab'ne Hand, Aber dann werd ich Ihn schauen Ihn, der mich gesucht und fand.

"Bald, ja bald!" so ruft Er täglich, Ruft Er meiner Seele zu: "Bald gehst du vom Schmerz zur Wonne Aus dem Kampfe hin zur Ruh'; Um ein Kleines komm Ich wieder; Halte noch ein wenig aus. Bald ruf' Ich die Meinen alle, Führe sie in's Daterhaus!"

"Bald, ja bald!" o welche Gnade! Welche Huld durch Jesu Blut! In dem nun mein Herz geborgen für die Ewigkeiten ruht. Er hat mich erkauft, errettet, Gab Sich Selbst für mich dahin, Und Sein Geist hat mir versiegelt, Daß ich Sein auf ewig bin.

"Bald, ja bald!" Wer kann es fassen! Heute noch in Kampf und Streit, In der Trübsal Läut'rungsstammen: Bald in ew'ger Herrlickeit, Bald im reinen, weißen Kleide, Harfen spielend und gekrönt, Gottes heil'gen Thron umgebend, Wo das Lied des Lammes tönt.

"Bald, ja bald!" Mein Herr, ich?warte, Heb' zu Dir das Haupt empor, Bis die Klänge Deiner Stimme Schlagen an des Jünaers Ohr. Kommst Du um die Morgenwache? Kommst Du, wenn die Nacht anbricht? Wie Du willst: Ich weiß, Du kommest, Diese Hoffnung trügt mich nicht.

"Bald!" Ich will mich still gedulden, Bald muß es nun doch gescheh'n, Bald, ja bald, und meine Augen Werden Jesum ewig seh'n.
Bald, ja bald, o sel'ge Stunde, Du entrückst mich allem Leid, Ja Herr Jesu, meine Wonne, Komme bald, ich bin bereit!

(Mach einem eingefandten Bedicht.)

Gute Botschaft

"Gott ift Licht!" 1. Noh. 1, 5 → "Gott ift Liebe!" 1. 10h. 4, 8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Beils für jedermann.

№ 5.

26. Jahrg.
1. März 1913

"Siehe, jetzt ist die Zeit der Uns nehmung, siehe, jetzt der Cag des Heils!" (2. Korinth. 6, 2.) Erfcheint monatlich zweimal.

Breis 1 Mark das Jahr. Bei 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. "Ich habe noch fünf Brüder." 2. Eine ernste Frage. 3. Spät, aber nicht zu spät. 4. Gekrönte Häupter als tägliche Bibelleser. 5. Gedicht.

"Ich habe noch fünf Brüder."

(Lufas 16, 28.)

So sprach der reiche Mann, als er in der ewigen Qual war. So lang er auf Erben war, fümmerte er sich nicht um Gott und die Ewigkeit, somit auch nicht um das Heil seiner unsterblichen Seele. Er war dabei kein Ausbund von Schlech= tigkeit, vielleicht bekleidete er gar manche Ehrenämter und lebte mit seinen fünf Brüdern, von benen wir hier hören, in Einigkeit und Frieden. Aber wie gesagt, nach Gott und dem Heil seiner-Seele fragte er nicht. Er kleidete sich in Purpur und lebte alle Tage guter Dinge. Von Sorgen für Leib und Seele wußte er nichts. Und wurde er je durch einen Sterbefall ober durch einen Mahnruf Gottes, der sich ja an niemand unbezeugt lassen will, an Tod, Gericht und Ewigkeit erinnert, so wurde der Gedanke unter Freunden und Genossen bei Becherklang und geselliger Un= terhaltung bald verscheucht.

Aber — ja, mein Leser, es gibt ein "Aber" — die Stunde kam, da der reiche Mann stersben mußte. "Er starb und ward begraben" — begraben gewiß mit Pracht und Ehren — aber ach, noch ehe der Leib seine Stätte sand im Grabe, fand die Scele ihren Platz — an dem Orte der Qual. —

Mochte er zeitlebens ungläubig gewesen sein und Hölle und Himmel geleugnet haben, jest war er seinen Unglauben für immer los: Er wußte und weiß es wan, daß der Mensch unsterblich ist, und er sieht seine unsterbliche Seele, die ohne Versöhnung und Erlösung in die Ewigkeit ging, verdammt und verloren. — An eine Aenderung seines Loses und an eine Linderung seiner Bein ist nicht mehr zu denken. Das mußte er bald zu seinem Schrecken hören und erkennen. —

Da fallen dem Armen seine Brüder ein, die noch auf Erden waren. Sie lebten noch in der herrsichen Gnadenzeit, die er, ach! für immer verssäumt, verscherzt und verloren hatte. — Sollten sie auch hierher kommen in dieselbe Not und Bein und so seine Qual, wenn möglich, durch ihre Vorwürfe und gemeinsame Erinnerung nur noch vermehren? —

Für sie war noch Zeit zur Buße und Ilmstehr und zur Rettung ihrer unsterblichen Seesen. Darum bittet er Abraham, den er in der Ferne erblickt: "Ich bitte dich, daß du Cazarus in das Haus meines Vaters sendest, denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen ernstlich Zeugnis gebe, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qnal."

Der einst verachtete Lazarus soll aus dem Baradiese zurücksehren zur Erde, um als unabweisbarer Zeuge der Wahrheit vor die unbekehrten, sorglosen Brüder zu treten. Er soll ihnen predigen, daß es einen heiligen, gerechten, allwissenden Gott gibt, und daß "es schrecklich ist, undußsertig, unbekehrt, — in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Ia, mein Leser, Gott, der allmächtige, gerechte und heilige Gott, ist allgegenwärtig und allwissend; Er weiß um all dein Tun und Denken, kennt dein ganzes Dichten und Trachten bei Tag und Nacht. Und Er ist es, der den Menschen gebietet, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen, weil Er einen Tag bestimmt hat, an dem Er den Erdreis richten wird in Gerechtigkeit." (Apostelsgeschichte 17, 31.)

Der reiche Mann in der Qual war nun kein Gottesleugner mehr, auch kein Leugner mehr der ewigen Höllenstrafe. Er erfuhr sie ja jetzt an seinem eigenen Leibe und an seiner eigenen Secle. Und er kann unmöglich wünschen, daß seine noch in der Gnadenzeit lebenden fünf Brüder auch in diese Qual kommen.

Aber er täuscht sich völlig hinsichtlich der Möglichkeit und Mittel zu deren Bekehrung. Er glaubt, daß Gott etwas ganz Außergewöhnliches für sie tun müsse: Lazarus soll aus den Toten auscrstehen, aus der jenseitigen Welt wiederstommen und die sorglos dahin lebenden Weltmänner durch eine Predigt oder Botschaft über den wahren Sachverhalt der Dinge aus ihrer Gleichgültigkeit und ihrem Unglauben auferwecken, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual!

Aber was antwortet Abraham auf diese Bitte? Er antwortet kurz: "Sie haben Moses und die Propheten! Caß sie die hören!"

Und als der ehedem reiche, jett aber ewig arme Mann den rechten Weg besser wissen wollte und, wie er es gewiß so oft auf Erden getan, mit einem "Nein" antwortete: "Nein, sondern wenn jemand aus den Toten zu ihnen geht, so werden sie Buße tun", da suhr Abrasham fort: "Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht."

Was lernen wir aus dieser Antwort? Dies, daß uns Gott Sein Wort gegeben hat in dieser Jeit der Gnade, um dadurch Kettung vom ewigen Gericht zu finden und ewiges Leben zu erlangen. "Der Glaube kommt aus dem Hören (oder: "aus der Predigt") und das Hören (die Predigt) aus Gottes Wort." (Köm. 10, 17.) Das Wort Gottes bezeugt uns, daß wir alle Sünder und Schuldner sind vor Gott und ererettet werden müssen, errettet durch Jesum Christum, der am Kreuze für Sünder starb. "Diesem geben alle Propheten — und ebenso

bie ganzen Schriften im Neuen Bunde — Zeug= nis, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, Ber= gebung der Sünden empfängt." (Apftg. 10, 43.)

Aber ach, wie wenige sind es, die das Evangelium hören und sich in Buße und Glauben zu Jesu Christo, dem einzigen Retter, bekehren wollen? — Sündenlust und Sündendienst, "Augenlust, Fleischeslust und Hochmut des Lebens," halten die Menschenkinder fern von Ihm, dem Erlöser und Heiland; und sie wandern sorglos die breite Straße weiter, die ins Verderben führt, dahin, wohin der reiche Mann nach seinem Tode ging. —

Du aber, mein Leser, saß du dich bitten und warnen! Wir bitten dich an Christi Statt: "Caß

dich versöhnen mit Gott!"

Wer weiß, ob du nicht gleichsam einer der Brüder und Verwandten jenes reichen Mannes bist; ach, die Zahl der Anverwandten verlorener Seelen ist ja ungeheuer groß! Sollten wir da nicht sein ernstes Zeugnis an dich weiter geben? Er läßt allen, die noch auf dem breiten Wege sind, "ernstlich bezeugen", daß sie sollen "Buße tun", "auf daß sie nicht auch kommen an den Ort der Qual." (Verse 28.30.)

Geliebter Leser, Gott will nicht den Tod und das Berderben des Sünders. Er möchte dich retten. Dazu gab Er Jesum Christum, Seinen Sohn, in Tod und Gericht. Das hast du gewiß oft gehört. Ja, "das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde."
"Und wer zu Ihm kommt — heute, am Tage des Heils — den will Er nicht hinausstoßen."

Das sagt Er selbst. (Ev. Joh. 6, 37.) O, so eile doch heute, gleich jetzt, in Seine offenen Retterarme. Und Er wird dich begnadigen, retten und für Sein himmlisches Reich bewahren.

Bist du aber erst gerettet und hast "noch sünf Brüder" — Verwandte, die noch nicht geborgen sind in Jesu Christo — o so trage jett — "am Tage des Heils" — Sorge für sie! Bringe sie täglich im ernsten Gebet vor Gott und suche, ihnen durch Wort und Wandel ein gesegneter Zeuge zu sein, ein Führer zum Heiland. In der Ewigseit, jenseits des Grabes, kann niemand sich selbst, noch andere zur Seligkeit sühren. "Siehe, jett ist die Zeit der Unnehmung, siehe, jett ist der Tag des Heils!" (2. Korinth. 6, 2.)

Gine ernfte Frage.

"Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die gange Welt gewänne, verlore aber seine Seele?"
(Matth. 16, 28.)

Spät, aber nicht zu spät.

Ich wurde gebeten — so schreibt ein Freund dessen Mitteilungen wir Nachstehendes entnehmen — einen 84 jährigen Greiß zu besuchen, der ganz gleichgültig und stumpf zu sein schien, dazu schwerhörig war und gar kein Verlangen nach Gottes Wort zeigte. "Tun Sie es doch", bat man mich, "er ist leidend und seine Gnadenzeit ist bald abgelaufen." Sollte ich hingehen oder nicht? — Es schien eine so hoffnungslose und schwierige Sache, einem alten, scheinbar verharteten, dazu schwerhörigen Manne noch das Heil Gottes nahe zu bringen. Sollte ich es wagen; war ich dazu tauglich? Doch die Worte: "Seine Gnadenzeit ist bald abgelaufen", tonten immerfort in meinem Herzen und ließen mir keine Ruhe, und so ging ich denn im Aufblick zum Herrn hin.

Das Häuschen, das er bewohnte, war fauber und nett, und ich sah beim ersten Blick, daß ein gewiffer Wohlstand hier herrschte. Die Tochter, die mir aufmachte und mich freundlich begrüßte, führte mich sofort zu dem Greis, den ich zu meinem Erstaunen auf und ziemlich wohl fand. Er hatte ein außerordentlich ehrwürdiges Aussehen. Schneeweiße Haare umrahmten ein Beficht, dessen edlen Züge und tiefgezogenen Furchen etwas ergreifend Schönes hatten. Ich setzte mich zu ihm ans Feuer und sagte: "Sie werden froh fein, daß Sie wieder beffer find." Er schüttelte den Kopf. "Kann nicht hören, was Sie sagen", sagte er. Ich wiederholte meine Worte mit er= hobener Stimme. Wieder das entmutigende Ropfschütteln: "Kann nicht hören!" Mit aller Kraft meiner Lunge rief ich nochmals: "Sie werden sich freuen, daß es Ihnen wieder besser geht!" — Er wandte sich zur Tochter: "Was meint der Herr? Ich verstehe kein Wort von dem, was er sagt". — "Er fragt dich, Bater, ob du froh bist, daß du wieder besser bist." Sie sprach nicht sehr laut, und doch verstand er sie. Ich suchte ihre Betonung nachzuahmen und fragte noch einmal. Er verstand und antwortete: "Nein, ich bin nicht froh. Ich wäre ebenso gern gestorben; es kann jenseits nicht viel schlimmer sein als hier!" — "Glauben Sie das wirklich? Darf ich Ihnen die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus erzählen?"

"Ich habe sie schon gehört, aber erzählen Sie sie nur."

In kurzen Sätzen, so wie sie sein Ohr er-

reichen konnten, erzählte ich ihm die Geschichte. Er wurde aufmerksamer und sagte endlich mit Tränen und mit einem Ton der Verzweiflung: "D, ich möchte gern selig werden, aber ich fürchte, ich bin nicht auf dem richtigen Weg."

"So hören Sie eine andere Geschichte!" — Langsam und deutlich erzählte ich nun von dem Blinden, der am Wege saß und bettelte, bis dashin, wo der Herr Fesus zu ihm spricht: "Sei sehend, dein Glaube hat dich gerettet!"

Nochmals kam der Schmerzensschrei des Alten: "Was ist Glaube? — Ich habe keinen Glauben."
"Aber", sagte ich, "Sie können doch rusen, wie jener Blinde, da er ansing, zu rusen: "Herr, ers barme dich meiner!" So viel Glauben wie der Blinde, haben Sie doch auch wohl?"

"Nein, das habe ich nicht", sagte der Alte wieder

"Freisich! Wollen Sie denn nicht auch zu Ihm rufen, wie der Blinde es tat: "Herr, ers barme dich meiner!" Tun Sie es einmal von heute ab von Herzen! In einigen Tagen komme ich wieder."

Als ich ihn balb darauf wieder besuchte, war er droben in der Kammer. Ich unterhielt mich zuerst ein Weilchen mit der Tochter; sie jagte: "Der Bater hat schon öfters nach Ihnen gefragt, und ich habe ihn vielmal rusen hören: "Herr Issu, erbarme dich meiner!" Aber noch manche, manche Woche kam er nicht weiter als zu dem Schrei: "Herr, erbarme Dich meiner!"

Endlich wurde es licht. — Eines Tages begrüßte mich die Tochter mit der Bemerkung: "Ich weiß nicht, was meinem Bater begegnet ist: er sagt, er habe den Herrn Issum gesehen." Strahlenden Antliges bewilltommnete mich der Greis, als ich in sein Kämmerchen trat. "Ich habe Ihn gesehen!" sagte er. Fast fürchtete ich, von einem Traum oder Gesicht zu hören, und fragte: "Wie haben Sie Ihn denn gesehen?"— Er erwiderte: "Buerst schien es mir, Er sei ganz sern, aber voll Erbarmen. Da kam ich ganz nahe zu Ihm und sagte: "Herr Issu, daß ich sehen möchte!" — Und auf einmal erkannte ich, daß Er ja mein Heiland, mein Issus und Erretter sei, der auch für mich gestorben ist und mir alles vergeben hat und mich ewig liebt!" — Er war ganz leuchtend vor Dank und Freude.

Wir lobten Gott zusammen. Beim Heraussgehen sagte ich zur Tochter: "Sie werden Ihren lieben Bater ganz verändert finden!" — "Ja, das will ich zuerst sehen!" meinte sie. "Wenn

Sie wüßten, wie wunderlich er gestern noch war!" Aber beim nächsten Besuch sagte sie: "Sie hatten recht. Bater ist ganz anders geworden; er sagt "danke" für jeden kleinen Liebesdienst, den ich ihm tue."

Ja, er war ein anderer geworden. Nicht nur lag ein findlicher, seliger Ausdruck auf seinem Angesicht, er hatte wirklich jetz Frieden mit Gott im Herzen. "Mein Jesus, mein Heiland!" sagte er oft, als ob er Ihm wirklich ins Augeschauen dürfte. "Er hat mich geliebt und mir alles vergeben nach meinem langen Sündenleben", flüsterte er oft leise vor sich hin. "Geliebt und begnadigt!"

So weilte er noch mehrere Wochen hienieden voll Dankbarkeit und seligen Friedens. Dann ging er in die Ruhe Gottes ein, um seinen Erslöser von Angesicht zu schauen, der ihn geliebt und begnadigt hatte.

Gekrönte Häupter als tägliche Bibelleser.

Der jetige König von England hat seiner Mutter vor mehr als dreißig Jahren das Bersprechen gegeben, täglich ein Kapitel in Gottes Wort zu lesen und er hält dasselbe treu. Dies erfährt jett die Deffentlichkeit aus einem Briefe, den der Privatsekretär des Königs, Lord Knolly, fürzlich an den Sefretär der englischen "Scripture Gift Mission «*, F. E. Branding, richtete. Das interessante, von dem "Church Family Newspaper" mitgeteilte Schreiben lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: "Sehr geehrter Herr! Ich hatte die Ehre, Ihren Brief Sr. M. dem König zu unterbreiten und bin beauftragt, Ihnen in Erwiderung Ihrer Anfrage mitzuteilen, daß es völlig der Wahrheit entspricht, daß der König um das Jahr 1881 der Königin Alexandra das Versprechen gegeben, täglich ein Kapitel der Bibel zu lesen, und daß er seither diesem Bersprechen nachgekommen ist."

Wiederholt hat auch der deutsche Kaiser es ohne Scheu bekannt, noch fürzlich in Bern, daß er täglich einen Abschnitt in der Heiligen Schrift liest und darin Licht und Leitung sucht.

Auch die Königin Wilhelmine von Holland gehört zu den gefrönten Häuptern, die treue Bibelleser sind. — Wir berichten dies nicht, als empfinge die Bibel badurch Ehre, sondern die Ehre wird den Bibellesern zu teil; und wenn sie das Wort Gottes im Glauben im Herzen aufnehmen und bewahren, so fällt ihnen auch der zeitliche und ewige Segen von Gott zu.

Ja, möge Gott Sein ewiges Wort, das der wirklich gläubigen Seele Heil, Licht und Leben in Jesu Christo verleiht, denn auch an diesen teuren gefrönten Häuptern zum ewigen Heile segnen!

Wie aber steht es um dich und beine Seele, teurer Leser? — Den wahrhaft Gläubigen schreibt der Apostel Petrus: "Ihr seid wiedergeboren, nicht aus verweslichem Samen, sondern aus unverweslichem, durch das lebendige und bleisbende Wort Gottes." (1. Petr. 1, 23.)

Ohne "wiedergeboren" zu sein, teurer Leser, kannst du aber nicht in den Himmel kommen. Höre was Jesus Christus, der Sohn Gottes, sagt: "Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Ev. Joh. 3, 3.)

"O Herz, gib mir Bescheid!"

Mein Herz, wo ist dein Vaterland Und deine Auhestatt? Hast du die Heimat wohl erkannt, Die ew'gen frieden hat? Mein Herz, bald ist dein Wandern aus, Dann kommt die Ewigkeit. Bist du daheim im Vaterhaus? G Herz, gib mir Bescheid.

Die Welt ist arm und freudenleer, Ob sie gleich viel verspricht.
Wohl reicht sie dir die Träber her, Doch Frieden hat sie nicht.
Mein Herz, bald ist dein Wandernzaus, I Dann fommt die Ewigkeit.
Bist du daheim im Daterhaus? O, Herz, gib mir Bescheid.

— Wie sehnsuchtsvoll blickst du, mein-Herz, Nach einem bessern Land, In dem gestillt ist Gram und Schmerz Und alse Not verbannt. Mein Herz, bald ist dein Wandern aus, Dann kommt die Ewigkeit. Bist du daheim im Vaterhaus? O Herz, gib mir Bescheid.

Daheim, daheim, bei Jesu Christ Im Blut des Kammes rein! Wenn dort erst deine Heimat ist, Dann wirst du selig sein. Mein Herz, bald ist dein Wandern aus, Dann kommt die Ewigkeit. Bist du daheim im Vaterhaus? O Herz, gib mir Bescheid!

^{*} d. h. "Bibel - Geschent - Miffion".

"Gott ift Licht!" 1. Ioh. 1, 5

Gute Botschaft

"Gott ift Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 6

26. Jahrg. 15. März 1913

"Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Ceben." (Joh. 3, 36.)

Ericheint monatlich zweimal.

Preis 1 Bit. das Jahr. Bei 4 Exempl. poffrei.

Inhalt: 1. Hoffft du errettet zu werden; oder bift du errettet? 2. Menschen Borte oder Gottes Borte. 3. Gebicht.

Hoffst du errettet zu werden; oder bist du errettet?

Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem Hoffen auf die Erlangung eines Gutes und dem Besitz eines Gutes. Dieser große Unterschied tritt in besonderer Weise zu Tage bei der Frage: Hoffst du für den Himmel errettet zu werden, oder bist du für den Himmel errettet? Viele kommen nie über die Hoffnung hinaus, obgleich es ihr Vorrecht sein sollte, sich des Bestitzes des ewigen Heils in Jesu Christo zu erfreuen.

Wo immer das seligmachende Evangelium Gottes in seiner Fülle in einem Herzen Eingang gefunden hat, da erweist es sich als "Gottes Kraft zum Heil". (Lies Röm. 1, 16!) — Seine Sprache ist: "Heute **ist** diesem Hause Heil widersahren". (Luk. 19, 9.)

Die Heilige Schrift und die Erfahrung zeigen uns, daß da, wo das Evangelium wirklich von einer Seele im Glauben aufgenommen wird, es dieser Seele Friede und Freude mitteilt. Nachsbem der Kämmerer vom Mohrenland auf seinem Reisewagen durch einen einfachen Mann die Predigt des Evangeliums gehört hatte, "zog er seinen Weg mit Freuden." (Apostelg. 8, 39.) Ebenso "frohlockte der Kerkermeister zu Phislippi, sobald er durch Baulus und Silas die frohe Botschaft von Jesu vernommen hatte, und, wie er, so frohlockte sein "ganzes Haus." (Apostelg. 16, 34.)

Wie klar spricht das Wort Gottes:

"Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum". (Nöm. 5. 1.)

Es wäre nicht das Evangelium Gottes, wenn es den Gläubigen im Zweifel lließe über sein ewiges Heil. Wie könnte Gott einem Herzen, das zu Ihm Zuflucht nimmt und Sein vollkommenes Heil ergreift, die Nachricht einer zweifelhaften Rettung zukommen lassen? Das entspräche nicht Seiner Liebe und Treue! Gottes Wort drückt sich daher klar und bestimmt aus, wie es Seinem Wesen entspricht: Er ist Licht und Liebe.

Ist es nicht so schon im tagtäglichen Leben mit Glauben und Vertrauen? Erzählt uns eine verstrauensvolle Person etwas, so fühlen wir die Gewißheit ihrer Worte; und unsere Gewißheit wird im Verhältnis stehen zur Zuverlässigseit des Aussagenden. Könnten wir der Person nicht vollständig vertrauen, so würden wir mit Recht ihre Aussagen in Frage stellen und dadurch bestunden, daß ihr Wort uns nicht maßgebend sei.

Aber, "wenn wir das Zeugnis der Men=

Ausgabe A

schen annehmen", sagt der Apostel Johannes, "das Zeugnis Gottes ist größer: denn dies ist das Zeugnis Gottes, welches Er gezeugt hat über Seinen Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich selbst, wer Gott nicht glaubt, hat Ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht geglaubt hat an das Zeugnis, welches Gott gezeugt hat über Seinen Sohn. Und dies ist das Zeugnis: daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in Seinem Sohne." (1. Ep. Joh. 5, 9—11.)

Wie wichtig ist es zu erkennen, daß das Evangelium mich nicht überreden will, etwas von mir selbst zu glauben und zu halten. Es ist ein großer Fehler zu meinen, der Inhalt des Evangeliums drehe sich um meine Person. Nein, es redet und zeugt von Jesu Christo und dem, was Er für mich getan und vollbracht hat. Wenn ich nun in Aufrichtigkeit des Herzens die gute Botschaft Gottes glaube, so bin ich, der ich im Gefühl meiner Schuld zu Icsu Christo meine Zuflucht nahm, nach der klaren Aussage Gottes gerettet. Und dies macht mich wirklich glücklich. Der Glaube an den Sohn Gottes und an Sein Opfer für mich verleiht mir Leben, Gerechtigkeit, Friede und Freude, Ruhe und die Gewißheit des ewigen Heils, ber ewigen Seligkeit.

Sollte ich Gott zum Lügner machen?

Sa, mein Leser, sollte ich Gottes klaren Worten nicht glauben? Hieße bas nicht jeder Sünde, die ich getan, die Krone aufsetzen, wenn ich Gott zum Lügner machte? Gott, "ber nicht lügen kann," sagt mir: "Wer den Sohn hat, hat das Leben." "Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet." (Ev. Joh. 3, 18.36.) Darf ich nun noch zweifeln, der ich von Herzen an den Sohn Gottes glaube, daß ich das ewige Leben habe und "nicht ins Gericht komme"? Co fagt ber Herr Jesus flar und deutlich: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt Dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Ge= richt, sondern ist vom Tod zum Leben hinüber= gegangen." (Ev. Joh. 5, 24.) Auf Grund dieser klaren Aussprüche darf ich von mir und auch von meinen Gefühlen gang wegsehen und einzig auf Gottes Wort und das Werk Jesu Christi bauen und trauen.

Der Gegenstand, welchen Gott mir in Seisnem Worte als den Grund meines Heils darsstellt, ist Sein Sohn. Und auf Ihn und Sein

Opfer kann ich fürwahr mein Heil gründen. Und das Wort Gottes, bessen Zeugnis ich annehme, ist unerschütterlich und ewig wahr. Mögen Stürme im Leben kommen und Ansechtungen von innen und außen, mag Satan drohen und die Welt höhnen, der feste Grund Gottes bleibt: Jesus Christus starb für mich und lebt für mich, und Gottes Wort besteht in Ewigkeit.

Das vollgültige, vollkommene Werk Fesu Christi, der Sein Blut für mich vergoß zur Bergebung meiner Sünden, hat mich errettet und bildet meine ewige Sicherheit. Und das klare teure und ewige Wort Gottes gibt mir die Ge= wißheit meines Seils. Wie köstlich und tröst= lich! — Der Gläubige hat nicht etwa nur eine unbestimmte Hoffnung, daß er errettet ist, und daß er Gott zum Bater und den Himmel zur ewigen Heimat hat, er weiß, daß er errettet ift. Er darf mit allen Erretteten schon auf Erden in diesem schwachen Leibe bezeugen: "Wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, . . . ein ewiges, in den Himmeln." (2. Rorinth. 5, 1.)

Wenn diese kostbare Gewißheit, teurer Leser, noch nicht dein Teil ist, so beruhige dich nicht und frage dich, wo die Ursache deiner Ungewißheit liegt. Vist du vielleicht noch selbstgerecht und hast dich noch nie vor Gott als einen armen Sünder erfannt? — Oder bist du noch nicht im Gefühl deiner Schuld und Verdammlichkeit in die Netterarme Icsu Christi geeilt? — Wenn du dies aber in Wahrheit getan, so wisse, daß Gott, der nicht lügen kann, sagt: "Da ist nun keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind." "Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet." (Köm. 8, 1; Ev. Joh. 3, 18.)

Menschen Worte oder Bottes Worte?

(Eine Unterhaltung in der Bahn.)

Eben hatte ich in dem Zug von L. nach S. Platz genommen, als ein Priester zu mir in den Wagen stieg und sich mir gegenüber setzte. Da es schon lange mein Wunsch gewesen, einmal mit einem Priester zu sprechen, ergriff ich gern die Gelegenheit zu einer Unterhaltung und sagte, ihn grüßend: "Schon lange habe ich eine Frage auf dem Herzen, und ich wäre sehr dankbar, wenn

Sie mir erlauben würden, mit Ihnen darüber zu sprechen."

Der Angeredete erwiderte höflich: "Es soll

mich freuen, Ihnen dienen zu können."

Sehen Sie", sagte ich, "man sagt mir, daß die Worte des Sohnes Gottes und Ihre Worte nicht miteinander übereinstimmen sollen. Sohn Gottes sagt nämlich: "Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gefandt hat, hat ewiges Ceben und kommt nicht in das Gericht, son= dern er ist aus dem Tod ins Ceben hinübergegangen." Dies lefen wir im Evangelium Johannes Kap. 5, Vers 24. Nun aber sollen die Priester sagen, wenn ich richtig belehrt bin: "Wahrlich, wahrlich, wir sagen euch, daß wer Gottes Wort hört und Dem glaubt, der den Sohn Gottes gesandt hat, mit nichten auf Erden missen kann, ob er ewiges Leben habe und feineswegs diesseits des Grabes schon weiß und sagen kann, daß er nicht in das Gericht komme, oder daß er gar vom Tod ins Leben hinüber= gegangen sei." — Wenn dem so ist, besteht dann nicht wirklich — gestatten Sie meine Frage ein völliger Widerspruch zwischen den Worten des Sohnes Gottes und Ihrer Lehre?" —

Nie werbe ich den Gesichtsausdruck des Priesters auf meine Frage vergessen. Er sagte: "Darf ich vielleicht fragen, wer Sie sind?" — "Durch die Gnade Gottes bin ich" entgegnete ich, "einer von den Blücklichen, die die Worte des Sohnes Gottes gehört und angenommen haben, und sie wurden mir zu Worten bes Heils und Lebens. — Ich glaube, daß Gott Seinen Sohn, Jesum Christum, gesandt hat, um ein Opfer und Lösegeld zu werden für mich und meine Sünden. Ich glaube, daß Gott Ihn aus den Toten auf= erweckt hat als Zeugnis von der Vollendung und Vollkommenheit der Erlösung. Und ich habe die Erlösung durch Sein kostbares Blut, die Vergebung meiner Sünden, in Ihm gefunden. So sagt das Wort Gottes: "Sein Blut reinigt uns von aller Sünde!" — Beiter fagt der Sohn Gottes: "Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubt, hat ewiges Ceben. (Ev. Joh. 6, 47.) Und durch die Gnade Gottes glaube ich in Aufrichtigkeit des Herzens an Ihn, den Sohn Gottes. Ich habe also nach Seiner eigenen Aussage ewiges Leben. Auch werde ich nach Seinen obigen Worten nicht in das Gericht kommen. Und nach demselben Zeugnis bin ich "vom Tode zum Leben hinübergegangen."

(Ev. Joh. 5, 24.) Alles das befitze ich durch die Gnade Gottes, weil ich von Herzen an den Sohn Gottes glaube. Was wäre dagegen — wenn ich fragen darf — mein Teil, wenn ich Ihren Worten glauben müßte?" —

"Mein lieber Herr", erwiderte der Priester, "Sie irren sich, wenn Sie es für möglich halten, schon in diesem Leben Gewißheit über Ihr ewiges Heil besitzen zu können. Wie würde sonst Sankt Paulus sagen: "Niemand weiß, ob er der Gnade

würdig ist oder nicht'?"

Ich reichte dem Priester meine Taschenbibel, die ich bei mir hatte, hin und sagte: "Wollen Sie mir, bitte, die Stelle zeigen, in ber ber Apostel Baulus dieses Wort sagt?" "D", sagte der Priester verlegen, "Sie finden sich in dem Buche wohl besser zurecht als ich und können die Stelle schneller finden." "Aber" sagte ich, "ich kann in den Schriften des Apostels nur die Worte finden, die er wirlich gesagt hat. Und Sie können versichert sein, daß sich Ihre Worte nicht in seinen Schriften finden. Ich will Ihnen aber gern einige seiner Worte vorlesen. In der Apostelgeschichte hören wir ihn sagen, nachdem von dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesu die Rede war: "So sei euch nun kund, Brüder, daß durch diesen (Jesum Christum) euch die Vergebung der Sünden verkündigt wird, und in Ihm wird jeder Glaubende gerechtfertigt." (Apstg. 13, 38.39.) Und in seiner herrlichen Epistel an die Kirche oder Gemeinde zu Rom sagt derselbe Apostel namens aller Gläubigen: "Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir frieden mit Gott durch unseren herrn Jesum Christum." In einer anderen Epistel sagt er vom Herrn Jesu: "In welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden." Und vorher in der gleichen Spistel: "Saget Dank dem Vater, der uns fähig (oder passend) gemacht hat für das Erbe der heiligen im Lichte." (Ep. an d. Kolosser Rap. 1, Berse 12—14.) Sa, glauben Sie mir, mein lieber Herr, nichts auf Erden kann ein Herz so glücklich machen, als die Gewißheit der Bergebung seiner Gunden und der Bereitschaft für das ewige Erbe."

"Aber wollen Sie denn sagen, daß die von mir angeführte Stelle nicht in der Bibel vorstomme?" fragte nun der Priester.

"Wenn von der Errettung die Rede ist, so finden wir keine solche Stelle, überhaupt keine Unsgewißheit für den Gläubigen, der mit Gott wans

belt," erwiderte ich. "Aber Salomo fagt, indem er von der Eitelkeit und Unbeständigkeit des Lebens auf Erden spricht: "Weder Haß noch Liebe kennt der Mensch im vorauß; alles ist vor ihm verborgen." (Pred. 9, 1.) Denken Sie vielleicht an diese Stelle? Sie widerspricht aber nicht dem Evangelium, sondern sie stellt nur die allgemeine menschliche Unsicherheit und die Ungewißheit der Dinge hienieden ans Licht."

"Nun, ich halte es für eine Anmaßung, wenn ein Mensch sich für so heilig und gut dünkt, daß er seines Heils sicher zu sein behauptet. Er mag viele Früchte des Geistes besitzen, aber er kann nicht anders als demutsvoll zweiseln und sein Leben lang in Ungewißheit bleiben."

"O", sagte ich, "dann wäre das Evangelium Gottes fein Evangelium, d. h. feine gute und frohe Botschaft. Die Heilige Schrift spricht oft und viel von der seligen Gewißheit der Gläubigen: begnadigt, gerettet und Kinder Gottes und Erben der Herrlichfeit zu fein. Allerdings, wenn meine Werke der Grund meines Heils wären, dann müßte ich all mein Leben lang in Dunkelheit und Zweifel bleiben. Aber darin irren Sie sich eben sehr! Des Christen Heil steht nicht auf seiner eigenen Heiligkeit und Frommigkeit. Auch stütt er seine Gewißheit des Heils nicht auf den Stand des Werkes des Geistes in sich. Ich weiß wohl, daß es Tausende gibt, die auf diesem Wege Frieden mit Gott suchen, aber keiner hat ihn dort je gefunden. Nein, mein Herr, ich darf mich nicht auf meine Werke vor Gott ftüten, auch nicht auf das Werk des Geistes in mir mein Beil und meine Gewißheit gründen, sondern auf das Werk Gottes für mich. Dieses Werk der Erlösung hat der Sohn Gottes für mich vollbracht: "Er hat mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben." Run frage ich Sie, ist es anmaßend, an den aus den Toten Auferstandenen zu glauben, der am Kreuze rief: "Es ist vollbracht!" und der nach Seiner Auferstehung den Seinigen zurief und ihnen noch im= mer zuruft: "Friede sei euch!"? Ja, ich frage Sie, ist es lleberhebung an Ihn zu glauben und auf Sein ewig vollgültiges Werk in voller Bewißheit sein Heil zu gründen? — Er und Sein Werk ist der unerschütterliche Fels, auf dem die Gläubigen stehen. Und ihnen ruft Gott, nach= bem Er ihnen zuvor bezeugt hat, daß Jesus Chriftus sie durch ein Opfer auf immerdar vollkommen gemacht hat, durch Seinen Beist zu, daß Er "ihrer Sünden und Gesetzlofigkeiten

nie mehr gedenke." (Hebr. 10, 14.17.) — Das Werk Gottes für uns ist vollbracht und voll= endet. Und auf Grund dieses Werkes spricht Gott den von Herzen Gläubigen durch Sein flares, ewig wahres Wort die Gewißheit des ewigen Beils zu. — Das Werk des Geistes bagegen in dem Gläubigen nimmt feinen Fortgang und ist noch nicht vollendet. Es hat auch nicht den Zweck, den Gläubigen zu retten, der= selbe ist gerettet — wie der Apostel Paulus zweimal in der Epistel an die Epheser schreibt (Kap. 2, Berfe 5 & 8), sondern das Werf des Geistes Gottes in dem Herzen des Gläubigen hat den Zweck, ihn, der nun errettet ist, seinem Retter in Wort und Wandel immer ähnlicher zu machen. D, mein lieber Herr, wie glücklich würden Sie sein, wenn Sie auch durch Gottes Gnade sagen könnten, daß Gott Ihre Sünden um des Herrn Jesu Christi willen vergeben habe." —

Aber der Priester fühlte sich durch die klaren Zeugnisse des Wortes Gottes, vorderhand wenigstens nur verletzt und verwirrt. Er verließ uns schnell, als er an dem Ziel seiner Reise war, mit den Worten: "Besuchen Sie mich im Pfarrhause in B., und ich werde Sie belehren."

Aber, nicht wahr, mein Leser, wer will einer Belehrung folgen, bei der nicht das Wort Gottes uns den Weg zur Seligkeit zeigt, sons dern Menschen Worte, die nicht Kraft und neues Leben haben, nicht Frieden mit Gott und Heilsgewißheit geben.

Teurer Leser, wie stehst du zu Jesu Christo? Bist du noch ein gleichgültiges Weltsind, das sorglos dem ewigen Verderben entgegengeht? — Oder bist du im Bewußtsein deiner Schuld und Unverdesserlichkeit als verlorener Sünder in die offenen Retterarme des Sohnes Gottes geeilt? Siehe, so sagt dir Gott, der nicht lügen kann, daß du "nicht zu Schanden wirst". "Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet!" (Ev. Joh. 3, 18.)

In der Felsenkluft.

In der Felsenkluft geborgen, Sicher vor des Sturms Gebraus, Still und froh und ohne Sorgen Ruh ich nun auf ewig aus.
Jesus Christus ist mein Frieden, Trotz der Flut, die mich umgibt; Mitten in der wilden Brandung Bleibt die Ruhe ungetrübt.

"Gott

Gute Botschaft

ist Liebe!" 1. Inh. 4, 8

ilf Ticht!" 1. Joh. 1, 5

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Beils für jedermann.

26. Jahrg. 1. April 1913

"Uns Gesetzeswerken wird kein fleisch vor Ihm gerecht werden." (Römer 3, 20.)

Erscheint monatlich zweimal, Preis 1 Mark bas Jahr.

Bet 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. Finfmal "ich". 2. Die rechte Stellung zum Heiland. 3. Umsonst oder gar nicht. 4. Zu spät. 5. Gines fehlt bir! (Gebicht.)

fünfmal "ich."

Der Pharifäer und der Zöllner.

Lufas 18, 9-14.

"Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten." So beginnt das bekannte Gleich= nis vom Pharisäer und dem Zöllner. In dem-selben zeigt uns Jesus, der Heiland der Welt, in furzen klaren Zügen den Unterschied zwischen dem Menschen, der da vermeint, durch sein eige= nes Tun und Wirken vor Gott gerecht zu sein, und dem, der im Bewußtsein seiner Schuld Gott um Gnade anruft.

Zuerst wird uns die Klasse der Selbstge= rechten gezeigt, die sich vermessen, durch ihre eignen Werke vor Gott gerecht zu sein und da= rum aus sich selbst ewig selig zu werden. Sie haben ihren Vertreter in dem Pharisäer.

Wir hören von ihm: "Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: "D Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen: Räuber, Ungerechte, Chebrecher, oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche; ich verzehnte alles, was ich erwerbe!"

Das Gebet hatte einen guten Anfang. Es war an Gott gerichtet mit einem Dank. Aber dankte er Gott wirklich? Nein. Er fagt ja fein Wort davon, was Gott an ihm getan, und was Er ihm gegeben habe. Rein, kein

Wort. Er redet nur davon, was er selber war, und was er selber tat.

Fünfmal redet er von sich; fünfmal nennt er sein liebes "Ich". Er hatte sich offenbar sehr lieb und hatte die höchste Meinung von sich. Reue und Bufe über Verfaumniffe im Leben oder gar Schmerz über Sünden und Bergehungen kannte er nicht. Ein Verlangen nach Gnade und einem Retter war ihm völlig fremd.

Nach Bergebung und Erlösung mochten "die übrigen Menschen" sich sehnen. Und Be= kehrung und Wiedergeburt waren ohne Frage für alle Menschen nötig, wie auch für den Zöllner hinter ihm, aber nur nicht für ihn selbst.

Wo nun lag bei ihm, und wo liegt noch heute der Fehler bei jedem, der so steht wie er? Was meinst du, mein Leser?

Der Pharisäer vergleicht sich mit seinen Mitmenschen und hält seine eigene Meinung und sein eigenes Urteil über sich für bestimmend.

Aber nicht unfer Urteil über uns entscheibet über unseren zeitlichen und ewigen Wert und unseren Platz vor Gott, auch nicht einmal das Urteil unserer Nebenmenschen. Nein,

was Gott fagt, gilt.

Cediglich Gottes gerechtes Urteil bestimmt dein und mein Cos auf ewig. — Um aber zu wissen, was Gott über mich denkt und urteilt, dazu habe ich nur die Bibel aufzutun.

Sie ist die einzige Urfunde Seiner Offenbarung, die Er uns zum Beil gegeben bat.

Ausgabe A

In ihr lese ich, daß Gott von mir und allen Menschen sagt, daß wir von Ihm abgefallen und Sünder und Schuldner geworden seien. Die H. Schrift bezeugt mir das Verderben des Menschen im Alten und im Neuen Bunde. Und hiermit stimmt, was ich an mir entdecke, und was ich in der Welt um mich her sehe und höre.

Im Alten Testamente lese ich: "Das Dichten des menschlichen Herzens ist bose von Jugend an." (1. Mose 8, 21.) "Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verderbt ist es, wer mag es kennen?" (Jerem. 17, 9.) "Wie könnte ein Mensch gerecht sein vor Gott, und wie könnte rein sein ein vom Weibe Geborener? Siehe . . die Sterne sind nicht rein in Seinen Augen, wie viel weniger der Mensch, der Wurm, und das Menschenkind, die Made?" (Hiob 25, 4—6.) "Ulle sind abgewichen, sie sind allesamt verderbt; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer." (Pfalm 14, 3.) "Alle unsere Berechtigkeiten find gleich einem unflätigen Kleide." (Sef. 64, 4.)

Und im Neuen Testamente lese ich: "Aus dem Berzen kommen hervor bose Gedanken, Mord, Chebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Cästerung." (Matth. 15, 19.) ist nicht ein Gerechter, auch nicht einer . . . Es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit

Gottes." (Köm. 3, 10—23.)

Hiermit stimmen auch die

Bekenntnisse der Zeugen Gottes,

überein, wenn sie von sich selbst reden.

Da hören wir Hiob sagen zu Gott: "So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand . aber nun hat mein Auge Dich gesehen, darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche". (Hiob 42, 3—6.)

Banz ähnlich hören wir den Propheten Jesaias ausrufen, als er sich im Lichte Gottes sah: "Wehe mir! denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Cippen und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen

mohne ich." (Ses. 6, 5.)

Der Apostel Petrus ruft bei seiner Bekehrung in der Gegenwart des Herrn aus: "Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch!" (Lut. 5, 8.) Der Apostel Johannes, der Lieblingsjünger, sagt: "So wir fagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns!"

Und weiter: "So wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, machen wir Ihn (Gott) zum Eugner." (1. Ep. 1, 8.10.)

Und den großen Apostel Paulus hören wir sa= gen: "Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem fleische, nichts Gutes wohnt!" (Röm. 7, 18.)

Allen diesen Zeugnissen Gottes und allen Bekenntnissen Seiner Zeugen entgegen, stand und steht aber der Selbstgerechte da und weiß von sich nur zu loben und zu rühmen. Er ist blind über sich; er dankt zwar scheinbar Gott, aber in Wirklichkeit macht er, wie der Apostel Johannes fagt, Gott zum Lügner. –

Anders der Zöllner. Er steht vor Gott schuldbewußt und tief gebeugt. Er wagt nicht, seine Augen zu Gott zu erheben. Er weiß nichts von sich zu loben und zu rühmen. Höret sein furzes, heißes Flehen, das er zu Gott erhebt, indem er sich voll Zerknirschung an die Brust

schlägt:

"O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!"

Sein Gebet ist nur ein furzer Schrei; und es enthält nur die drei nötigen Dinge: Eine Anrufung, ein Bekenntnis und eine Bitte:

Gott — Sünder — Gnade.

Gott ruft er an; sich bekennt und beugt er als Sünder; und Gnade, nur Gnade ist seine Bitte, sein heißes Begehren.

Hat der Pharisäer fünfmal wohlgefällig sein Ich genannt, weil er die zehn Gebote Gottes von Sinai in ihren Forderungen nicht verstand, so sehen wir, daß der Zöllner sein Sch nicht nennt, außer in gebeugter Form, in dem Wörtchen "mir": "dem Sünder." —

Und was geschieht? Jesus Christus, der Herzenskündiger und Erlöser, sagt uns von ihm: "Dieser", der gebeugte Zöllner, der vor Gott seinen Platz einnahm als Sünder, und der von Herzen um Gnade schrie, "ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, gegenüber jenem".

Also der Pharisäer fand keine Anerkennung bei Gott und feine Rechtfertigung. Wie hätte es auch sein können? "Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden." So ist das Tun Gottes. .Er sättigt die Hungrigen mit Gütern, und den

Reichen schickt Er leer fort."

Der Zöllner aber, der sich mit Reue und Schmerz im aufrichtigen Bekenntnis vor Gott beugte und um Gnade rief, fand Gnade. Er ging im glückseligen Bewußtsein der Vergebung und darum im

Frieden mit Gott

hinab in sein Haus.

Sein Glück erinnert uns an das gleiche Glück, das die Sünderin fand, die mit Tränen und Reue zu Jesu Füßen kam, als Er im Hause Simons war, der auch ein Pharifäer war. Jesus sagte ihr: "Deine Sünden sind dir vergeben; dein Glaube hat dich gerettet; gehe hin in frieden!" (Lut. 7, 36—50.)

Auch sie hatte ihre Schuld gefühlt und nicht gesagt: "Ich", "ich"; "ich tue dies und ich tue das", sie lobte und rühmte nicht ihre Werke, son= dern suchte Gnade und Frieden. Und sie fand beides bei Jesu, dem Erlöser, der, nach Seinem eigenen Wort, "in die Welt gekommen ist, um zu suchen und zu retten, was verloren ift."

Das Weib ging aus dem Hause des Pharisäers glücklich, gerettet und in Frieden. Und der Zöllner ging gerechtfertigt hinab in sein Haus. Sage, teurer Leser, gehst du auch so durchs furze Erdenleben der Ewigkeit entgegen? -

Wenn nicht, warum nicht?

Der Zöllner rief zu Gott um Gnade und fand sie. Die Sünderin suchte bei Jesu Christo Frieden und erlangte ihn. Willst du nicht dasselbe tun: zu Gott um Gnade rufen und bei Jesu Christo, dessen Blut rein macht von aller Sünde, Frieden suchen? Tue es, ehe es

für immer und ewig zu spät ist! — Als der Apostel Paulus Frieden mit Gott gefunden hatte durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum, da sagte auch er nicht mehr "ich", "ich", wie ehedem (vgl. Philipper 3, 4 u. 5), sondern er sagte: "Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir, . . . der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat." (Gal. 2, 19.20.)

Und wahrlich, sein Leben der Treue und Hingebung bewies, daß der lebendige Glauben an den Herrn Jesum Christum dem Herzen nicht nur Frieden mit Gott gibt, sondern auch eine Natur verleiht, die Frucht bringt zum ewigen Leben, zum Preise ber Gnade Gottes und zum Segen für viele.

Mein lieber Lefer, was ist de in Ruhm und dein Vertrauen vor Gott? Dein armes, verderbtes Ich und dein Tun voller Mängel und Schuld oder Jesus Christus, der Sohn Gottes, und Sein vollgültiges Opfer auf Golgatha?

Die rechte Stellung zum Heiland.

In der Hauptstadt von Dänemark ist eine Kirche, Frauenkirche genannt, die ist mit Werken von Thorwaldsen, einem der größten Bildhauer des vorigen Jahrhunderts, ausgeschmückt. An jeder Säule derselben steht die Gestalt eines Apostels in Marmor; in der Mitte steht eine Figur, die den Herrn Jesus darstellt: der bekannte segnende Christus. In diese Kirche kam einst ein deutscher Gelehrter. Er hatte sich lange gefreut, diese Kirche zu sehen. Und als er nun vor die Figur des Heilandes hintrat, da war er enttäuscht, daß er dieselbe nicht so schön fand, wie er gedacht hatte. Er stellte sich dicht davor, zur Rechten, zur Linken; an keiner Seite empfing er aber den Eindruck, den er erwartet hatte. Da trat ein Mädchen zu ihm, das in der Kirche beschäftigt war. "Mein Herr", sagte es, "Sie müffen dicht an das Bild herantreten, nieder= knieen und das Bild von unten ansehen." Der Gelehrte tat nach den Worten des Kindes, und mit einem Male erschloß sich ihm die wunderbare Schönheit des Bildes.

Teurer Leser, wie der deutsche Gelehrte vor der toten steinernen Figur sich auf die Kniee niederlassen mußte, um Genuß von dem Kunstwerk zu haben, so mußt du dich in Wirklichkeit und Wahrheit vor dem lebendigen Heilande beugen und niederwerfen zu Ihm, dem Sohne Gottes, aufschauen und Ihn um Gnade anrufen. Nur dann lernst du Ihn kennen als deinen Erlöser, und du schaust Ihn in Seiner Schönheit, wie Er dir vergibt und dich errettet. O, wie glücklich wirst du dann sein! -

Umsonst oder gar nicht.

Ein Herr fuhr in einem Omnibus und hatte in seiner Hand einen kleinen Korb mit außer= lesenen Früchten. Da stieg auch eine Dame ein, und als sie die Früchte sah, bewunderte sie dieselben mit lauter Stimme, weil sie so schön und ausgezeichnet waren. Sie fügte hinzu, daß sie froh sein würde, wenn sie solche Früchte auf dem Markt gefunden hätte, um sie kaufen zu können und sie im Krankenhause einigen Bekannten zu schenken, die sie eben besuchen wollte.

Der Herr bat sie sofort höflichst, doch die Früchte anzunehmen. Doch, obgleich die Dame gar zu gern die Früchte gehabt hätte, wollte sie

sie doch nicht als Geschenk von einem Dritten annehmen, und sie bat ihn aufrichtig, sie bezahlen zu dürfen. Das verweigerte er, zeigte jedoch babei immer noch seine Bereitwilligkeit, ihr die

Früchte zu schenken.

Mach einigen Minuten äußerte die Dame noch einmal den Wunsch, die Früchte zu kaufen, bis schließlich der Herr der Sache ein Ende machte, indem er sagte: "Ich sage Ihnen jetzt ein für allemal, entweder bekommen Sie die Früchte geschenkt, oder Sie bekommen sie überhaupt nicht."

Da willigte die Dame schließlich ein, die Früchte anzunehmen und dankte dem Geber herzlich im Namen der Kranken für seine Güte.

Machen es nicht viele Menschen gerade so, wie diese Dame? Sie bilden sich ein, daß sie sich selbst gerecht machen oder wenigstens irgendwie et= was zu ihrer Rettung beitragen könnten, darum wollen sie das ewige Leben nicht als ein Ge= schenk von Gott annehmen. Die Erlösung muß aber als eine Gnadengabe angenommen werden. Ja, wenn du sie so nicht annehmen willst, er= langst du sie nie, und ach! bann wirst du in beinen Sünden sterben und verloren gehen. -"Denn der Cohn der Sunde ift der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Ceben in Christo Jesu, unserem Herrn." (Röm. 6, 23.)

Zu spät!

Auf einem einsamen Friedhof ist ein frisches - Wenige vertrocknete Kränze liegen darauf, eine einzige blühende Blume ziert es. An diesem Grabe steht ein noch junger Mann; er kommt von weiter Wanderung zurück. Zu spät! Vor acht Tagen wurde das treue Mutterherz hier eingebettet. Wie hatte es sich nach dem fernen Sohn gesehnt, wie dringend ihn bitten lassen: "Komm boch, komm! Ich will dich noch einmal an mein Herz drücken, obwohl du mein Herz gebrochen hast." — "Es wird so schlimm nicht sein", hatte er gemeint. Nun steht er hier, zu spät! Er sinkt auf seine Kniee: "Das habe ich verschuldet. — Mutter, Mutter, hast du mir vergeben? Ach, könnte ich noch einmal dich sehen. Nur einmal noch! Zu spät, zu spät!" — —

Hinter dem Eisengitter einer engen Zelle steht ein alter Mann; sein Auge blickt auf den Ge= fängnishof hinab. Dort spielen die Kinder ver=

gnügt mit Puppen, Steinchen und Blumen, wie eben Kinder spielen. Und die Mutter kommt, bringt ihnen zu essen und liebkost sie. Die Kinber effen nun und fahren bann in ihrem Spiel fort. Bittere Tränen rollen dem armen Ge= fangenen über die Wangen herab. "Solch ein Kind warst auch du", so sagt er zu sich selbst. "Und wie nun? O du unglückselige Leidenschaft! Seit 25 Jahren in dieser Zelle und so bis zum dunklen Tod! Noch einmal Kind! Nur noch ein= mal! Zu spät, zu spät!" — -

Teurer Leser, noch ist es für bich nicht zu spät. Eile und komme; komm in die geöffneten Retterarme Fesu Christi. Da findest du gleich heute Snade, Vergebung, Heil und ewiges Leben. -

Eines fehlt dir!

(Ev. Markus 10, 21.)

Was soll ich tun, daß ich das Leben habe? Was fehlet noch zu meinem vollen Beil? Ich halte alles, was man mich gelehret, Und hab an feinem schlechten Werte teil. hab manchen frommen Dorfatz ausgeführet, Manch heiliges Belübde abgelegt, Und wo es not tut, farg' ich nicht mit Gaben, Ja, alles Gute hab' ich stets gepflegt.

"Eins fehlt dir noф!" fo wagt man mir zü fagen, Da alles doch ich reichlich hab' getan, Und felbst ich Christi schönen Namen trage? Ich wüßte nicht, was mir noch fehlen kann! Doch wenn es ist, so nenn man mir das Eine, Was ich zu tun, vielleicht hab' übersehn, Ich möchte nichts, auch nichts zu tun versäumen. Drum saget mir, was konnte noch gescheh'n?

Ja, "Eines fehlt dir"; damit fehlt dir alles, Und all dein Cun war nur ein nutilos Müh'n. Es fehlt dir Jesus und durch Ihn das Leben. Es war umsonst, was du tatst ohne Ihn. Magst du auch Seinen hoben Namen tragen, Mit deinen Werfen schmuden auch dein Kleid, Es ift umfonft, wenn Ihn nicht felbft du fenneft, Umsonft, wenn Er dein Berg dir nicht erneut.

Mur "Eines fehlt dir", Eines, teure Seele, Doch ift's genug zur ew'gen feuerspein, Und ift genug, dich emig 3u erretten, Wenn du es nimmft fur dich im Glauben ein. Ja, nicht dein Cuni, nicht deine frommen Werke — Und füllten fie der Erde weiten Plan -Mur Jesus kann dir Heil und Leben geben. Drum komm zu Jesu; komm, und nimm Ihn an!

©. Sch.

Gute Votschaft

"(Hoff ift Licht!" 1. Ioh. 1, 5

» des Friedens «

"Gott ist Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 8.

26. Jahrgang

Das Blatt erscheint monatlich zweimal. "Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist."

(Lufas 19, 10.)

Preis für 1 Exemplar im Jahr: Ausgabe A: 1 Mark Ausgabe B (Traktatansgabe)

bei 50 Exempl. und mehr: 80 Pf.
—— Borto besonders.

Inhalt: 1. "Dieser nimmt Sünder auf". 2. Die Bekehrung eines Muhammedaners. 3. Ich war gebunden. (Gedicht.)

"Dieser nimmt Sünder auf."

Luf. 15, 1.

So murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, als die Zöllner und Sünder sich dem Herrn Tesus aibt ihnen als Antwort die drei berrlichen Gerichnisse und dem verlorenen Schafe, der verlorenen. Münze und dem verlorenen Sohne. Alle drei Gegenstände waren verloren. Und gerade von ihrem Verlorensein vor Gott ahnten die Schriftgelehrten nichts.

So sinden wir im Worte Gottes vielsach die Schriftkundigen, die Lehrer des Volkes, schnurstracks im Widerspruch mit der Wahrheit des Svangeliums; sie murren, oder sie "versuchen" Ihn, den Herrn der Herrlichkeit, ja, sie "suchten" später, Ihn zu überliesern und zu töten.

Das Wort Gottes, das in ihren Händen war, hatte also nicht die von Gott gewollte Wirkung auf ihre Herzen und Gewissen ausgeübt, hatte sie "nicht weise gemacht zur Seligkeit." (2. Tim. 3, 15.) Das Geses Moses, das "unser Zuchtmeister auf Christum" ist (Gal. 3, 24), hatte sie nicht von ihrer Unfähigkeit, es zu halten, überzeugt. Auch die Geschichte ihres Volkes, von Sinai dis zur Zeit Issu, die doch eine vielhundertjährige Kette von Gesetzesübertretungen und frevelhaften Götzendienereien war, "eine Form der Gottseligskeit" war "ohne Kraft" und ohne Gott, ja, wider Gott, hatte in ihren Herzen nicht das aufrichtige Sehnen erweckt nach dem wahren Messisä. Ach,

nein; wir wissen, als die Weisen vom Morgenstande die Geburt des "Königs" meldeten, da wurde selbst "ganz Jerusalem bestürzt."

So blieb es auch in Israel. Wir sehen in unserem Abschnitt aus Gottes Wort, daß ihre stolzen, selbstgerechten Serzen finster sind und voll von bitterem Groll, wie sich das kund tat in den Worten: "Dieser nimmt Sunder auf."

"Das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet," d. h. auf jedes Menschenfind sein Licht fallen läßt, übersführte sie von der Sünde, aber sie wandten sich davon ab: "Dieser nimmt Sünder auf". So lautete ihr Vorwurf; sie rechneten sich also selbst nicht zu den Sündern.

Es ist nun bemerkenswert, daß der Herr Jesus gerade die drei genannten lieblichen Gleichen isse gerade die drei genannten lieblichen Gleichen isse Autwort auf das Marren der Schriste gelehrten und Pharisäer gibt, also nicht etwa auf die bange Frage eines überführten Sünders. Und doch enthalten sie die herrlichste und gesegnetste Belehrung, wie die Liebe des ewigen Gottes dem Sünder nachgeht, ihn sucht und aufeninnt. Alch, ihre blinden Augen und Herzen sahen diese Schönheit und Lieblichkeit nicht.

Aber lag es nicht nahe für sie, daß sie wenigstens die eine Belehrung verstanden, daß Er,
"der die Sünder ausnimmt," auch sie alle für verloren erachteie? Das Schaf ging irre, war verloren; die Münze warzverloren im Staube; und
der "Sohn war in der Fremde verloren, dem
Sterben und Verderben preisgegeben. —

Ausgabe B (Traftat=Ausgabe.)

Was sagte ihnen Gott serner in den Heisligen | Schriften? — Mußten sie diese nicht kennen? Dort lasen sie: "Alle sind abzewichen, sie sind allesamt verderbt, da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer." (Psalm 14.) Aber nun kommt das herrliche Evangesium. Es sagt mir: Der gute Hirt bas versorene Schaf; das Weib mit dem Lichte — der Geist Gottes mit Seinem Licht und Worte — sucht die versorene Silbermünze; und der Vater erwartet den versorenen Sohn sehnsuchtsvoll zurück und läuft ihm, sobald er umkehrt, mit offenen Armen entsacen. —

Gottsfei gepriesen, dies alles ist auch heute noch so! Noch heute ist es wahr von Jesu Christo, dem Heiland der Welt: "Dieser nimmt Sünder

auf."

🗝 * Und viele der einst murrenden Sünder haben dies an sich erfahren. Sie sind im Laufe der "wun= derbaren Gnadenzeit" durch das Licht des Geistes Gottes und durch das Wort des Herrn von ihrem verlorenen Zustande überzeugt worden und sind dem Beispiele des verlorenen Sohnes gefolgt. Sie find umgekehrt und durch die wunderbare Gnade Gottes errettet worden. Sie haben die flüchtigen Freuden dieser Welt als erbärmliche Treber, und ihre eigene Gerechtigkeit als ein "unflätiges Kleid" erkannt. Sie fühlen, daß sie "umkommen" mußten "vor Hunger." Darum sind sie mit einem offenen Bekenntnisse ihrer Schuld zu Gott geeilt, in dessen väterlichem Hause "Ueberfluß an Brot" ist. Ja, "sie machten sich auf" und fanden durch Jesum Heil und Frieden, eine offene Tür zum Vaterherzen Gottes. Welche Seligkeit wurde ihr Teil! Nun sind sie in den Stürmen des Lebens wohl geborgen, denn, wie ihr großer Erretter und Hirte von ihnen bezeugt, "kann niemand sie aus der hand Seines Daters rauben." (Ev. Joh. 10, 29.)

Lieber, unbekehrter Leser, du magst äußerlich ein Pharisäer oder ein Zöllner sein. Du mußt daßselbe tun, umkehren, dieh bergen in Gottes Vaterarmen. Höre die herzbewegenden Worte: "Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und ward innerlich bewegt und lief hin und siel ihm um seinen Hals und küßte ihn sehr". — Wird dein Herz angesichts einer solchen Liebe nicht überwältigt? Treibt sie dieh nicht zur Buße, zur Einkehr, zur Umkehr? Rust sie nicht den Entschluß in deinem Herzen wach, nun auch zu diesem erbarmenden Gott deine Zuslucht zu nehmen? D, säume doch nicht; du wirst ers

fahren, daß Gott die Liebe ist, und daß dieses Gleichnis, Sein Wort, wahrhaftig ist. will bein Wegweiser sein aus der Fremde zu dem Vaterherzen Gottes. Aber wisse auch, was der Erlöser sagt: "Miemand kommt zum Dater, denn nur durch Mich." (Ev. Soh. 14,6.) Nur Er, der am Kreuze Sein Blut vergoß, kann dich zu Gottes Herzen führen: "Diefer nimmt Sunder auf." Das Blut Jesu Chrifti, "das kostbare Blut eines Lammes ohne Fehl und Flecken," Sein Versöhnungswerk auf Golgatha hat die Tür geöffnet; und Gott, der Bater, kann nun, unbeschadet Seiner Gerechtigkeit und vollkom= menen Heiligkeit, verlorene Söhne und Töchter annehmen und mit dem besten Kleide, dem Kleide der Gerechtigkeit, und dem goldenen Ringe schmücken. Alsdann ist ewige Ursache da, "fröhlich zu sein"; denn Gottes Herz jubelt dann über dir: "Diefer, mein Sohn, meine Tochter, war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist wieder gefunden worden. Ja, geliebter Leser, es ist "Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut."

Stehst du aber noch in pharisässcher Selbstsgerechtigkeit fern von diesem Kettungsjubel und ärgerst dich über die, welche bekennen: "Jesus ist mein Heiland; Er hat mich errettet"; und sprichst du noch murrend und geringschätzend vom Herrn des Himmels und der Erde: "Dieser nimmt Sünder auf"! D, so bedenke, daß das Wort Jesu, "das Wort, das Ich geredet habe," so sagt Erselbst, "dich richten wird am letzen Tage". (Ev. Joh. 12, 48.)

Also die wunderbar liebliche Botschaft von der Liebe Gottes in Jesu wird einst wider dich zeugen; es wird dich, wenn du nicht gehorchst und gerettet wirst, richten, ja, verdammen. Du wirst "Strafe leiden, ewiges Verderben, hinweg vom Angesichte des Herrn." (2. Thess. 1,9.) D siehe, dieser Herr und Weltenrichter ist derselbe Herr, der dich gerade heute retten möchte.

Vielleicht haft du einen Vater oder eine Mutter, vielleicht ein Kind, eine Schwester oder einen Bruder, einen Befannten oder einen Nachbarn, der in Wort und Wandel es freudig bekennt: "Ich war verloren und bin gefunden worden," ja, der es vielleicht gewagt hat, dich auf deinen verlorenen Zustand und auf die Gnade Gottes in Jesu Christo aufmerksam zu machen, o so achte dieses Zeugnis Gottes, diesen Mahnruf nicht gering!

In unserem, von Gott so gesegneten Lande sind heute viele Tausende solcher lebendigen Zeugen von Gottes Heil und von Iesu Liebe zu den Verlorenen; und gewiß bist du schon dem einen oder anderen von ihnen begegnet. Sie mögen zum Teil unscheinbar sein, aber sie sind die allein Glücklichen der Erde. Murre nicht länger, denke an den verlorenen Sohn, folge seinem Beispiel! Er sagte: "Ich will mich aufmachen;" und es heißt: "Er machte sich auf." Es blieb nicht beim bloßen Entschluß, er führte ihn auch aus und wurde gerettet.

So fomme auch du zu Tesu, dem einzigen Mittler zwischen Gott und Menschen! Dann wirst du als glückliches Kind Gottes und Erbe des Himmels freudig bekennen: Ja, wahrlich; "Dieser nimmt Sünder auf." Und du wirst fortan durch Seine Gnade und Kraft Ihm leben,

der für dich gestorben ist.

Die Bekehrung eines Muhammedaners.

In dieser Zeit, wo die Augen von ganz Europa nach der muhammedanischen Welt gerichtet sind, wird es von besonderem Interesse sein, zu lesen, wie Gott auch unter den Anhängern des falschen Propheten Muhammed Seelen retten tann und rettet.

Wir entnehmen der Zeitschrift "The Moslom World" folgende Erzählung eines muhammeda-

nischen Versers:

"Mein Wunsch ist, zu erzählen, wie ich, der ich jetzt durch Gottes Gnade ein Knecht unseres Herrn Jesu Christi bin, welchem Ehre sei in Ewigkeit, ein neuer Mensch wurde.

"Bis zu meinem 25. Jahre verbrachte ich meine Zeit, wie die Jünglinge meines Alters und Standes so vielsach zu tun pflegen, in mancherlei Ausschweifungen; ich trank, ich spielte, und ich gab mich allerlei Sünden hin. Aber bei alledem blieb mein Herz elend und leer, und ich flüchtete mich von Zeit zu Zeit zu den Schriften der Propheten des Islam und zu denen ihrer Schüler, um durch ihr Lesen mein unruhiges Gewissen zu beschwichtigen. Mein Zustand glich dem eines Schlaswandelnden, den unwahre Träume versolgen, während ein Außensstehender sich bemüht, ihn zum Bewußtsein zu erwecken. Ich fragte mich: Wozu sind die Mens

schen erschaffen? Doch gewiß nicht nur, um zu effen und zu trinken und wie die Tiere zu leben. Sind wir nicht vielleicht dazu bestimmt, in Berbindung mit unserem Schöpfer zu treten? Ich grübelte viel über diese Fragen nach, las die den Muhammedanern heiligen Bücher, die Ueberlieferungen, von denen gesagt wird, daß Muham= med sie von Gott empfangen und felbst ausgesprochen habe. Durch ein gewisses inneres Ge-fühl, das Gott der Menschheit gegeben hat, um die Wahrheit vom Irrtum, das Gute vom Bösen unterscheiden zu können, kam ich zu der Gewißheit, daß das, was ich suchte, nämlich die Kraft, Gott zu erkennen, im Islam nicht zu finden sei. Bedrückt im Herzen, mit einem Gefühl des Elends, sann ich beständig nach und betete: "D Gott, was muß ich nur tun, um in dieser wichtigen Sache klar zu werden? Wie kann das Elend meines Herzens gehoben werden?" Unfähig, mein Leid zu verbergen, suchte ich, wo ich nur konnte, die Einsamkeit auf. War ich gezwungen, unter die Menschen zu gehen, so saß ich stumm und niedergeschlagen in einer Ecke, unluftig, an ihren Beschäftigungen oder Belustigungen teilzunehmen. Ich versuchte, meinen Kummer durch starkes Trinken bei Tag und bei Nacht zu vertreiben, und meine Freunde und Verwandten flüsterten sich zu, daß ich auf dem Wege zum Wahnsinn sei.

"Ich sagte mir: Diese oft so verworrenen Systeme, welche man Religionen nennt, können voch nicht alle wahr sein. Es kann doch nur eine wahre Religion geben, die von dem lebendigen Gott kommt! Die anderen müssen vom Teusel stammen! Die wahre Religion muß auch einen sesten Grund haben; sie muß vor Irrtum bewahrt geblieben sein, sie muß frei von der Welt und ihren Lüsten sein und von der Versehrung des Irdischen.

"Einige Zeit vorher hatte ein englischer Arzt eine Anzahl von persischen Neuen Testamenten in unsere Stadt gebracht. Unsere Familie erhielt eins dieser Exemplare. In einem glücklichen Augenblick hatte man es in mein Zimmer gelegt, wo ich, fast verzweiselt in meinem Elend, es in

die Hand nahm.

"Ich hatte ja immer mit hoher Achtung von diesem Buche sprechen hören als einer der gött-lichen Offenbarungen, auf der die Religion des Islam begründet sei; aber bis jest hatte ich es noch nie zu Gesicht bekommen. Boll Gifer las ich, und sofort hatte ich das Gesühl: Hier ist uns der Weg gezeigt, der zur Reinheit und zum

Frieden führt, ja, zu Gott. Hier ist die Wahrheit, die Macht hat, zu reinigen. Ich erkannte auch deutlich, daß die anderen Bücher, die ich bisher gelesen hatte, im Gegensatz zu diesem hei= ligen Buche standen. Ich fühlte mich außerordentlich glücklich, wie einer, der vom Tode zum Leben auferstanden war. Die Worte des Dichters Saddi kamen mir in den Sinn: "Ich wanderte umher, um Wasser zu finden und litt Qualen des Durstes, während der Eimer daheim voll fühlen Wassers war. Ich durchreiste weite Länder und suchte vergebens den treuen Freund, und siehe, er erwartete mich an meinem eigenen Herd." Je länger ich das föstliche Buch sas, je mehr wurde die Angst und Unruhe meines Herzens gestillt. Ich sehnte mich danach, einen wahren Christen zu finden, der mir erklären konnte, was ich las und mir ein Führer und Lehrer sein würde.

"Zu der Zeit kamen evangelische Missionare in unsere Stadt. Ich wünschte, mit ihnen zussammenzukommen, aber ich hatte niemand, der mich mit ihnen bekannt machen konnte. Endlich fand ich einen Freund, der mich bei ihnen ein= führte, und so ging ich von Zeit zu Zeit hin und ließ mich unterweisen. Mein Herz war in= dessen noch nicht ganz beruhigt. Auch hatte ich meine schlechten Gewohnheiten noch nicht aufge= geben. Eines Nachts träumte ich, ich sei in einer Stadt voll einstöckiger Häuser, die aber alle häßlich und verkommen aussahen. Himmel war mit dicken dunklen Wolken bedeckt; alles lag in tiefe Finsternis gehüllt. Ich wollte aus diesem schrecklichen Ort fliehen, aber die Straßen waren angefüllt mit Schlamm und Morast, in dem ich fast bis an die Brust ver= fank. Straße auf Straße versuchte ich es; aber alle waren in demselben Zustand. Es war un= möglich, einen Ausweg zu finden. Auch sah ich keinen einzigen Menschen in dieser schrecklichen Ginsamkeit, den ich hätte bitten können, mir zu helfen und mich zu führen. Da fing ich bitter= lich zu weinen an und rief laut: "D Gott, was soll ich tun? Wie kann ich aus diesem entsetlichen Drt gerettet werden?" Ich wiederholte fortwährend den arabischen Vers, den wir in den Zeiten tieffter Not sagen sollen, und in welchem Gott als die Hulfe ber Hulflosen angerufen wird. Da hörte ich eine Stimme aus der Höhe: "Wenn du gerettet werden willst, so glaube an den Herrn Jesum Christum." Dreimal hörte ich diese Stimme, und dreimal antwortete ich: "Ja, ich glaube an den Herrn Jesum und bekenne Ihn." Dann sprach die Stimme weiter: "Du nußt von ganzem Herzen an Ihn glauben," und ich antwortete dreimal: "Ja, ich glaube von ganzem Herzen." In dem Augenblick, in dem ich so den Herrn Iesum erkannte, verwandelte sich die ganze Stadt in einen Ort der Herrlichkeit. Run erwachte ich mit einem unbeschreiblichen Glückszesfühl.

"Mein Herz, das schon zuvor erschüttert und von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt war, wurde durch das, was ich geträumt hatte, noch mehr zum Worte Gottes hingezogen. Bald fand denn auch mein Herz im Glauben an den Heiland, den Sohn Gottes, Vergebung und Frieden.

"So bin ich denn aus den Schlingen des Teufels gerettet worden und nun Gottes Kind durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und durch die Kraft Seines Blutes. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Ich war gebunden.

Ich war gebunden, fest in Satans Ketten, In Sünde, Welt und Eitelkeit, Ich war gebunden, niemand konnt' mich retten, Uls göttliche Barmherzigkeit!

Ich war gebunden, ach, von Nacht umgeben, Von dunkler, hoffnungsloser Nacht, Ich war gebunden, ach, ein traurig Leben, Doch Jesus hat mich frei' gemacht!

Ja, ich bin frei, erlöst von Satans Banden, B, übergroße Gnad' und Lieb'! B Liebe, niemand hat Dich ganz verstanden. Die Dich zu uns herniedertrieb.

Du kamst herab auf diese sünd'ge Erde, Ja, starbst für uns; es sloß Dein Blut, Und alle können nun errettet werden Denn Du, Herr, machtest alles gut!

Und bald, o Herr, dann holft du all die Deinen Die täglich jetzt schon nach Dir schau'n; Dann höret auf der Kummer und das Weinen, Dann werden wir dich ewig schau'n.

Ja, ewig, ewig werden wir Dich loben, Denn Dir allein das Cob gebührt, In Schwachheit sei schon jest Dein Nam' erhoben, Denn herrlich hast du uns hinausgeführt.

(Eingefandt.)

In bem gleichen Berlage erscheint von dem gleichen Herausgeber ein Blatt für Gläubige: "Gnade und Friede". Das Blatt fostet 50 Bf. bas Jahr. —

"Gott

Gute Votschaft

"Goff ilf Liebe!" 1. Inh. 4, 8

ilt Licht!" 1. Ioh. 1, 5

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Beils für jedermann.

26. Jahrg. 1. Mai 1913

Jesus spricht zu ihm: "Willst du gesund werden?" (Joh. 5, 6.)

Erscheint monatlich zweimal,

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. Drei Fragen von Gott: Wie? Wo? Barum? 2. "Mache eine Lifte von beinen Günden!"

Drei fragen von Gott.

Wie? mo? Warum?

Wenn eine hochgestellte Persönlichkeit eine Frage an uns richtet, so wird es uns ein großes Anliegen sein, eine richtige Antwort darauf zu geben. Nehmen wir an, der deutsche Kaiser oder ein anderer Fürst würde eine wichtige Frage an uns stellen, so wäre das Verlangen unsererseits, ihm die richtige Antwort zu geben, um so größer, als auf die richtige Antwort eine große Belohnung, auf eine unrichtige aber ein großer Verlust er= folgen fönnte.

Nun hat aber Gott, der unsere Herzen kennt, in Seinem Worte manche Frage an uns gerichtet. Von der Antwort, die wir geben, hängt unser ewiges Wohl oder Wehe ab. Die drei obigen Fragen, die die Ueberschrift zu unserer Bestrachtung bilden, hat Gott an drei verschiedene Personen in Seinem Worte gestellt; sie gelten aber auch uns.

Erfte Frage:

Als unser erstes Elternpaar gesündigt hatte und von Gott abgefallen war, verbargen sie sich im Garten Eben vor Gottes Angesicht. Gott aber, der die Menschen liebt, fragte Adam:

"Wo bift du?"

Gott wußte wohl, wo und warum Adam sich verborgen hielt, aber weil Gott ein Gott ber

Liebe ist und ein Gott aller Gnade, so fragte Er nach ihm und suchte ihn zu retten. Die einfache und ehrliche Antwort Adams war: "Ich fürchtete mich . . . und darum versteckte ich mich." Er hatte ein Bewußtsein von feiner Sunde: ein Gewissen, und er fühlte, daß er ein llebertreter des Gebotes Gottes war. Auch die Versuche, die er gemacht hatte, sich vor dem Angesicht des heiligen und gerechten Gottes zu becken, erwiesen sich als fruchtlos. Denn er sagte: "Ich bin nackt!" — Abam und Eva mußten in ihrer Schuld lernen, daß sie nur mittels des Todes Gott nahe ge= bracht werden konnten, denn Er kleidete sie in Felle von Tieren, die ihretwegen den Tod erlitten. Diese waren ohne Frage die ersten Bor= bilder von dem großen Opfer Jesu Christi, der für schuldige und verlorene Sünder Sein Leben ließ. Auf diesem Boden allein konnte Gott die ersten Sünder fleiden und annehmen. Und so ist es auch heute noch: allein der Tod eines Stellvertreters fann uns Rettung bringen.

Wie gut daher, daß Adam auf die Frage Gottes eine ehrliche Antwort gab: "Ich fürchtete mich, denn ich bin nackt." Von da bis heute sucht das ganze Geschlecht Adams sich vor Gott zu verbergen, wie geschrieben steht: "Da ist feiner, der Gott suche; sie sind allesamt absgewichen." (Röm. 3, 10-12.)

Teurer Leser, auch an dich richtet Gott heute die Frage neu: "Wo bist du?" Wenn du bis heute die Frage nicht beantwortet haft, so wisse, daß Gott weiß, wo und warum du dich vor

Ihm verbirgst. Auch ist die Stunde nahe, wo du dein Versteck verlassen mußt und vor Ihm zum Heil oder Gericht erscheinen wirst. Wir bitten dich daher an Christi Statt, an dein ewisges Heil zu denken und Gott zu nahen auf Grund des vollkommenen Opfers und Todes Seines Sohnes am Kreuze, der dich zu sich ein und retten will. Virg dich unter dem Schutze Seines kostdaren Blutes. Dann kannst du mit allen Gläubigen sagen: "Wir, die wir serne waren, sind durch das Blut Christi nahe geworden."

Zweite Frage:

Die beiden Söhne Adams, Kain und Abel, fühlten die Verpflichtung, Gott mit einem Opfer zu nahen; aber Kain brachte als Opfer Früchte einer Erde, die Gott um der Sünde des Menschen willen verflucht hatte. Kein Tod war im Opfer zum Ausdruck gebracht, von dem wir doch hörten, daß es der einzige Boden sei, auf dem ber Sünder Gott nahen kann. Darum wurde Rain mitsamt seinem Opfer verworfen. aber brachte die Erstlinge seiner Herde als ein Opfer dar. Ihr Tod und Blut wies hin auf das Opfer des großen Mittlers, und ihr Fett hin auf Christi persönliche Vortrefflichkeit. Er also nahte Gott auf Grund des Todes eines Mittlers. Wir lesen von ihm im Neuen Testament: "Durch Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer dar als Kain, durch welches er Zeugnis erlangte, daß er gerecht war; und durch diesen, obgleich er gestorben ist, redet er noch." (Hebr. 11, 4.) Rain aber ergrimmte, und sein Ant= litz senkte sich, und wir hören, daß er Abel erschlug.

Nun kommt Gottes zweite Frage; sie ist an den ersten aller Mörder gerichtet:

"Was hast du getan?"

Auch hier wußte Gott ganz wohl, was Kain und warum er es getan hatte. Aber die Gnade Dessen, der nicht Wohlgefallen hat am Tode des Sünders, suchte Kains Heil, obwohl dieser im Stolze seines Herzens antwortete: "Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Und für Gott blieb nun nichts übrig, als über ihn das Urteil zu fällen: "Verflucht seist du vom Erdboden!"

Teurer Leser, auch an dich geht wieder die gleiche Frage: "Was hast du getan?" Und wisse, Gott kennt von Anbeginn deiner Tage all deine Wege, Worte und Werke, und Er weiß, daß du schuldig bist vor Ihm. Um das Wohl und

ewige Heil beiner Seele willen warnen und bitten wir dich, antworte Gott nicht im gleichen Stolze, wie Rain es tat. Widersetze dich nicht Seiner Gnade, die bis zu dieser Stunde dich mit Langsmut getragen, Er möchte dich plötzlich abrusen und vor Sein Angesicht stellen. Alsdann würsbest du ein gleiches Urteil empfangen wie Kain.

Auch suche keinen anderen Weg des Heils als den, den Gott selbst für dich vorgesehen und bereitet hat. Alle Blumen und Früchte in Gottes weiter Schöpfung und alle die guten Werke verstorbener Heiligen und Seligen können deine Sünden vor einem heiligen Gott weder sühnen noch decken. Sein Wort sagt: "Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung!" (Hebr. 9, 22.) "Das Blut ist es, welches Sühne tut für die Seele." (3. Mose 17, 11.) Und "das Vlut Jesu Christi, des Sohnes Gotles, reinigt uns von aller Sünde." (1. Joh. 1, 7.)

Dritte Frage:

Als Saul von Tarsus, "wider die Jünger des Heren schnaubend" und "über die Maßen gegen sie rasend" (Apstg. 9, 1; 26, 11), nach Dasmaskus reiste, mit Gewalt und Vollmacht von den Hohenpriestern verschen, um die, die an Fesum Christum glaubten, zu verfolgen und in Gefängnisse einzuschließen, hörte er plötzlich vom Himmel her die ernste Frage: Saul, Saul,

"warum verfolgst du mich?"

Es war die Stimme Jesu, die das Ohr des Verfolgers traf, während das helle Licht aus der Herrlichkeit ihn in den Staub warf. Der Herr der Herrlichkeit wußte wohl, warum Saul Seine Erlösten verfolgte; Unwissenheit, Finsternis und Feindschaft hatten die Augen des selbstgerechten Mannes verblendet, der da glaubte, den Namen des Herrn und alle die, die ihn anriesen, auserotten zu müssen. Er ahnte nicht, daß Der, den er in den Gläubigen verfolgte, Jehova war, der Herr des Himmels und der Erde, daß saupt war und sie Seine Glieder.

Nun aber beachte die Antwort des zu Boden geworfenen Mannes! Er ruft aus: "Wer bift du, Herr?" Und wie gnädig ist die Antwort des Herrn: "Ich din Jesus, den du verfolgst." Gerade diese Gnade beugte den Verfolger über die Maßen, der in seiner Selbstgerechtigseit sich gegen den verherrlichten Christus aufgelehnt und gestämpst hatte. Aber diese Gnade, die ihm die

Schuld vergab und sein Herz im Glauben an das vollkommene Opfer von Golgatha mit Friede füllte, reichte ihm die Kraft dar, um hinfort dem Sohne Gottes zu leben, der für ihn gestorben war.

Teurer Leser, unsere Tage sind nicht die Tage der offenen Berfolgung Christi und der Seinigen; aber noch immer ist Er der verachtete und versworsene Herr und Heiland, und die Scinigen tragen hier Seine Schmach. Auf die Frage: Warum verfolgst du mich? wirst du wahrscheinslich sagen, daß dich keine Schuld tresse, und du kein Verfolger Christi und der Seinigen seiest. Aber das genügt nicht vor Gott zur Erlangung der ewigen Seligkeit. Sage: "Was dünkt dich um Christus?"

Ist Er dein Erlöser, dem du vertrauft; der Herr, dem du folgst, und dessen Schmach du trägst? — Sind die Gläubigen deine Brüder, mit denen du den schmalen Pfad zum Himmel wandelst? Iohannes konnte sagen: "Wir wissen, daß wir vom Code zum Leben hinübergegangen sind, denn wir lieben die Brüder." (1. Ep. Joh. 3, 14.) Ist das auch wahr von dir? Kannst du ferner mit Johannes sagen: "Wir lieben Ihn, denn Er hat uns zuerst geliebt"? Dies wird so sein, wenn du dich vor Ihm mit beiner Schuld gebeugt und im Bertrauen auf Sein kostbares Blut Bergebung der Sünde und Frieden mit Gott gefunden haft. Sa, sage, bist du bereit, Gott zu begegnen, wenn Er dich ruft? Paulus konnte sagen: "Ich bin mit Christo gefreuzigt, und nicht mehr sebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jett lebe im Fleische, lebe ich durch den Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat." (Galat. 2, 20.) Gott wartet auch auf dich in Gnade, um dich zu erreiten, falls es noch nicht geschehen ist. So erwäge denn, welche Antwort du Gott heute geben willst auf Seine bestimmten Fragen: "Wo bist du? — Was hast bu getan? — Warum verfolgst du Mich?" —

"Mache eine Liste von deinen Sünden!"

Wenn 'ich im Folgenden erzähle, wie Gott mich zur Erkenntnis meiner Sünden brachte und mich Vergebung und Frieden finden ließ, so tue ich es in der Hoffnung, daß es einem Ihrer Leser zum Segen sein könnte.

Rurz vor meiner Konfirmation verlangte der Pastor von mir, daß ich alle meine Sünden auf eine Liste schreiben solle. Ich war erstaunt, aber sagte nichts und ging heim mit der Frage, wie ich es wohl anfangen könnte, meine Sünden alle aufzuschreiben. Wo sollte ich anfangen, wo aufhören? Welche Sünden sollte ich ausschreiben, die groben oder auch die geringen? Zuletzt kam ich zu dem Entschluß, keine Liste anzufertigen und ging an dem bestimmten Tage wieder zur Konfirmationsstunde. "Wo ist deine Liste," fragte der Pastor. "Ich habe keine gemacht!" sagte ich. "Und warum nicht?" "Ich konnte mich nicht mehr auf alle meine Sünden besinnen!" "Aber du wußtest doch einige!" "Ja, aber je mehr ich mich befann, desto mehr Sünden fielen mir ein." "So hättest du mir doch einige aufschreiben sollen!" "Das wollte ich nicht." "Aber du mußt, wenn ich dich konfirmieren soll. Oder komm und beichte mir mündlich!" "Auch das will ich nicht tun," sagte ich nun trozig. Der Pfarrer sah mich erstaunt an: "Nun, ich lasse dir Zeit bis zum nächsten Mittwoch, wenn du bis dahin keine Liste bringst, werde ich dich nicht "Gut, so lassen Sie es!" Mit fonfirmieren." diesen Worten ging ich weg.

Meine Tante, bei der ich auferzogen wurde, meine Eltern waren nämlich frühe gestorben, fonnte mich nicht bewegen, mich fonfirmieren zu lassen. Uebrigens gab die Tante mir recht, wenn ich feine Sündenliste ausstellen wollte.

Aber, obwohl ich nun auch meine Sünden nicht einem Menschen hatte bekennen wollen, weder schriftlich noch mündlich, so mußte ich mir doch sagen: "Gott kennt sie!"

Längere Zeit brachte mich dieses Bewußtsein Meine Sünden wurden mir zu in Unruhe. einer Bürde. Wie konnte ich sie los werden? Ich betete das Vaterunser täglich mehrmals, fand aber keine Ruhe. Ich strengte mich an, das Gute zu tun, vermochte es aber nicht. waren in der Tat schwere Monate für mich. Ich ging auch heimlicherweise in die Kirche, fand aber keinen Frieden. Ich glaube, wenn damals ein Gläubiger mir zu Hilfe gekommen ware, ober ich ben Spruch gekannt und verstanden hätte: "Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde", so hätte ich Frieden gefunden. Aber so wurde ich leider endlich gleichgültig und lebte in den Tag hinein. Die Woche arbeitete ich angestrengt und Sonntags ging ich dem Vergnügen nach.

"Saure Wochen, frohe Feste," wie der Dichter sagt, das war meine Losung. Zuletzt wurde ich verhärtet und gehörte zu den Spöttern und Verächtern des Wortes Gottes.

Aber hatte ich Gott vergessen, so hatte doch Gott mich nicht vergessen. Unter meinen Kollegen waren einige junge Männer, von benen ich wußte, daß sie gläubig waren, die auch nicht unterließen, hin und wieder ein Wort an mich zu richten und mich zu ihren Versammlungen einzuladen. Ich lachte, spottete und suchte den Ernst ihrer Worte durch Wiße zu entfräften. Einige gaben mich auf, andere waren weiter um mich besorgt. Besonders ein junger Mann sprach wiederholt mit mir über die Vergebung der Sünden. Ihm gegenüber ernster, sagte ich: "Niemand kann wissen, daß seine Sunden vergeben sind." Aber er sagte bestimmt und ruhig: "Meine Sunden find vergeben!" Ich lachte wieder und bat ihn, mich zu verschonen. Da sagte er in ruhigem Tone: "Sie lönnen sich wohl in die Hölle lachen, aber nicht mehr heraus," und ließ mich stehen. Das vermehrte meine innere Unruhe; benn nach und nach traten mir meine Sünden wieder vor die Augen, und dazu kam nun noch die Angst vor der Hölle. Es begann wieder in mir ein Verlangen nach Frieden mit Gott wach zu werden. Ich suchte viel die Einsamkeit auf bei Tag und bei Nacht. Ich machte Spaziergänge aufs Land. schaute hinauf zum gestirnten Firmament, ob da oder dort Ruhe und Frieden für mich zu finden sei. Nun nahm ich einen Anlauf und ging in eine christliche Versammlung. Der Evangelist sprach über das Wort: " Zachäus, steige eilend her-nieder!" (Luk. 19, 5.) Er begann damit, zu zeigen, wie viele Menschen heimlich das Bebürfnis empfinden nach Jesu, es aber nicht zeigen, wie auch Zachäus sich im Wipfel des Baumes verborgen hielt und doch danach verlangte, Sesum zu sehen. Aber das Verlangen Jesu nach dem Sünder ist größer, fuhr er fort, als das Verlangen des Sünders nach Ihm. Darum bleibt auch der Erlöser unter dem Baum stehen und ruft: "Bachäus, steige eilends hernieder, denn heute muß ich in bein Haus einkehren!" Sein Berlangen, den Mann zu retten und ihm und sei= nem Hause Heil und Frieden zu bringen, zwang Ihn, Zachäus vom Baume zu rusen und in sein Haus einzukehren. Der Prediger fügte bann noch hinzu, daß jeder Mensch so, wie Rachäus, aus der Berborgenheit hervortreten und von seiner Höhe herabkommen müsse zu Jesu, der gesagt hat: "Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen". Er starb ja am Kreuze als der Gerechte für uns, die lingerechten, um uns zu Gott zu bringen. Er heißt "Jesus", "denn Er wird Sein Volk erretten von seinen Sünden". (Matth. 1, 21.

Und, Gott sei gepriesen, ich kam an jenem Abend zu Fesu, und Er rief mir gleichsam zu: "Deine Sünden sind dir vergeben, dein Glaube hat dich gerettet, gehe hin in Frieden!" (Luk. 7, 48–50.)

Seit jener Zeit weiß ich, daß Gott mich aus Gnaden angenommen hat und meine Sünden durch das Blut Jesu getilgt sind. Gottes Wort sagt uns deutlich von Jesu: "So sei euch nun fund, daß durch Ihn euch die Vergebung der Sinden verkündigt wird." (Apostelgeschichte 13,38.)

Ja, "Gott ist gerecht, den zu rechtfertigen, der des Glaubens an Jesum ist." (Röm. 3, 26.)

Lieber Leser, laß mich eine Bitte an dich richten: Che du dich heute abend zur Ruhe legst, nimm ein Blatt Papier und schreibe alle deine Sünden darauf, die du heute begangen haft. Ich erbitte also von dir nicht eine Liste von deinen Sünden vom vergangenen Jahre, nicht einmal von ter verflossenen Woche, sondern nur von heute. Und dann denke in Ruhe über das Wort des Herrn Jesu nach: "Wenn ihr nicht glauben werdet, daß Ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben." (Joh. 8, 24.) Mit diesen Worten will der Herr dir sagen, daß du nicht in Seine ewige Herrlichkeit eingehen kannst, es sei denn, daß alle deine Sünden durch Ihn getilgt worden sind. Und wenn dir beine Sünden hierauf in ihrem Ernste vor die Augen treten und dir deine Liste zur Last wird, dann wende dich mit ihr zu dem herrlichen Kapitel Jes. 53! Dort findest du im Verse 6 am Schlusse das wunderbare Wort: "Der Herr (Jehova) hat Ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit," und bu wirst bann, wenn du Ihm vertrauft, der für Gottlose starb, Frieden finden, wie geschrieben steht: "Die Strafe zu unserem frieden lag auf Ihm, und durch Seine Wunden ist uns Heis lung geworden." Ja, "Frieden" und "Heis lung" wird beine Seele bann finden und hinfort auf ewig besitzen. Und in großer Schrift kannst du alsdann quer über die Liste von deinen Sünden schreiben: "Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Bottes, macht uns rein von aller Sünde."

Gute Botschaft » des Friedens «

"Gott ilf Licht!" 1. Aph. 1, 5

"Gott ist Liebe!" 1. Inh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 10

26. Jahrg. 15. Mai 1913 "Christus ist gestorben für unsere Sünden."

(1. Korinth. 15, 3.)

Ericint monatlich zweimal. Preis 1 Mt. das Jahr. Bei 4 Exempl. pofifrei.

Inhalt: 1, Der barmherzige Samariter. 2. Der große Namenlose. 3. Drei herrliche Stücke. 4. Rommet her zu Mir! (Gebicht.)

Der barmherzige Samariter.

"Cehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Ceben zu ererben?" So fragte ein Gesetzgelehrter den Herrn Jesum. Seine Frage scheint auf den ersten Augenblick so ziemlich dieselbe zu sein, wie die des Rerkermeisters zu Philippi: "Was muß ich tun, daß ich errettet werde?" (Apstg. 16, 30.) In Wirtlichseit aber sind die beiden Fragen sehr verschieden. Die Frage des Gesetgelehrten verrät Bertrauen auf scine eigene Kraft und Fähigkeit, während wir aus dem Munde des Kerkermeisters nur den Schrei eines gebeugten und zerschlagenen Herzens vernehmen, das um Heil und Acttung fleht, weil es seine Ohnmacht erkennt, sich selbst zu retten.

Darum kannst du, teurer Leser, auch leicht den Grund verstehen, warum die Antwort auf beide Fragen so verschieden ist. Dem Gesetzge= lehrten antwortet der Herr: "Wie steht im Gefet geschrieben?" und dem zweiten Manne wird die Antwort: "Glaube an den Herrn Jesum Christum, und du wirst errettet werden!"

Auf die Frage des Gesetgelehrten bin nimmt Jesus Gelegenheit, den bosen und hülflosen Bustand des Sünders ans Licht zu stellen. Er erzählt ihm deshalb das schöne Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das uns ein vollkom= menes Bild von Ihm, dem Erretter, gibt, aber auch ein Bild von der Armut und dem verlorenen

Bustande des Menschen, eines jeden Menschen. Betrachten wir, lieber Leser, das Gleichnis furz miteinander.

1. Der Weg des Sünders.

"Ein gewisser Mann ging von Ferusalem hin-ab nach Fericho". Wessen Psad wird uns hier gezeigt? Wer ist der "gewisse Mann", der ab-wärts ging? Du und ich, lieber Leser, und jedes andere Menschenkind.

Jerusalem war durch die Gegenwart Gottes der Ort des Segens, weil Gott dort wohnte, und dort ein Tempel stand für Seinen Namen. (2. Mose 15, 17; 1. Kön. 8, 29.) Jericho bagegen war die erste Stadt, welche Forael Widerstand geleistet hatte bei seinem Einzug in das versheißene Land. Daher war sie verflucht und zerstürt worden. Ja, noch mehr: Josur verkündigte, daß der Mann verflucht sei, der die Stadt wieder aufbauen würde. (Josua 6, 17.26.)

In den Tagen des gottlosen Ahab wagte es ein Mann, Namens Hiel, trot des angedrohten Fluches, die Stadt aufzubauen. Und obwohl 500 Jahre verflossen waren, seitdem das Gericht angefündigt worden, so erfüllte sich doch das Wort Josuas. (1. Kön. 16, 34.)

Der Sünder — und wie ernst ist es, daß geschrieben steht: "alle haben gesündigt" — hat Gott seinen Rücken gekehrt; sein Angesicht ist nach der Stätte des Fluches gerichtet, und seine Füße eilen der ewigen Verdammnis zu. Ja, "weit ift die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt."

2. Des Sünders Elend und seine Hilflosigkeit.

Auf seiner Reise siel jener unglückliche Mann "unter die Räuber, die ihn auch auszogen, ihn schlugen und ihn halbtot liegen ließen." Welch ein Bild vom Elend des Sünders und von seiner Hilsosigkeit! Und doch, wie schwer hält es dem Menschen, in jenem Unglücklichen seinen eigenen Pfad und Zustand zu erkennen! Teurer Leser, hast du schon erkannt, daß der Herr Iesus in diesem Bilde dich und mich gezeichnet hat? Dann höre, was Er uns weiter in dem herrslichen Gleichnisse sagen läßt!

3. Gottes Gnade.

Nichts besitzt der Sünder, um den gerechten Ansprüchen eines heiligen Gottes genügen zu können: er ist schuldig und verloren. Aber welche Gelegenheit bietet der arme, unter die Mörder gefallene Mensch der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, um sich an ihm als Retter zu erweisen, sobald der Arme nur seine Not und Schuld erkennt und zu Ihm seine Zuslucht nimmt! — Und ach! "Es ist kein Unterschied, denn alle haben ge= sündigt und erreichen nicht die Berrlichkeit Gottes, und werden — wenn sie nur von Herzen nach Gnade rufen — umsonst gerechtfertigt durch Seine Gnade." (Röm. 3, 23.24.) Der Herr Jesus erzählt uns in Lukas 7 von zwei Schuldnern, welche beide nicht bezahlen konnten. "Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden."

Die Hilssigkeit des Menschen ist kein Hindernis für Gott, den Verlorenen zu retten, "denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben." (Röm. 5, Vers 6.)

4. Priester und Levit gehen vorüber und bringen keine Hilse.

"Von ungefähr", so heißt es in unserem Gleichnisse weiter, "kam ein gewisser Priester jenes Weges". Wie wird sich das Herz des beraubten und blutenden Mannes gefreut haben, als er den Priester kommen sah. Er hoffte nun auf sichere Hilfe und Rettung. Aber ach! Der Priester ging an der entgegengesetzten Seite vorsüber. —

Siehe, lieber Leser, so ist auch das Priestertum in Israel an den Elenden und Verlorenen gleichsam "vorübergegangen" und hat ihnen keine Rettung gebracht. All ihre Opfer, die Ströme Blutes, die an den Altären Israels vergoffen wurden, konnten nicht einen Sünder aus seinen Sünden und seinem Glend und seiner Not bestreien. So steht geschrieben: "Es ist unmöglich, daß das Blut von Stieren und Böcken Sünden himvegnehme."

Dann hören wir weiter: "Gleicherweise auch ein Levit . . . fam und sah ihn und ging an der entgegengesetzen Seite vorüber." Also auch er fam nur von ungefähr und ging, wie der Priester, auf der anderen Seite des Weges vorüber. Wie schon der Priester die Hoffnung des armen Mannes schmerzlich getäuscht hatte, so tat es auch jest der Levit.

Ja, das Gesetz und alle Satzungen und alle Gebote und Waschungen, die Gott in Israel gegeben und angeordnet hatte, konnten ebensowenig den Sünder retten, wie die Opfer des Priesters. Opfer und Gesetz gingen, wie der Priester und Levit, ohne Nettung zu bringen, an dem Verlorenen vorüber. Und wie es in Israel war, so ist es auch noch heute. Durch kein menschliches Priestertum erlangt der Sünder Hein Mensch vor Gott gerecht. So sagt uns die Heisige Schrift. (Nöm. 3, 20.)

Was soll nun aus dem armen sündigen Menschen werden? Und wie ernst ist es, daß alle gesündigt haben! — Gibt es keine Retzung für ihn? Ja, Gott sei gepriesen! Höre:

5. Die Liebe des barmherzigen Samariters und seine Rettung.

Nachdem der Priester und Levit an dem ent= blößten Armen und seiner Todesnot an der ent= gegengesetzten Seite vorübergegangen waren, kam zuletzt die Rettung unerwartet durch einen Fremd= ling, einen Samariter. Von ihm hören wir nicht, daß er "von ungefähr" des Weges fam. Nein, denn er ift ein Borbild von Jesu Christo, dem Heiland der Welt, der nach dem Ratschluß Gottes und dem Borfat Seines Herzens in die Welt kam, um zu suchen und zu retten, was ver= loren ist. Nein, unser geliebter Herr und Hei= land kam nicht "von ungefähr" auf diesen Schauplatz der Sünde und des Todes. Sein Weg führte Ihn aus freiem Erbarmen aus der Herrlichfeit in dieses Tränental; wir sehen Ihn in der Krippe, und von der Krippe zum Kreuz gehen und vom Kreuz ins offene Grab und bann zurück in die Herrlichkeit Gottes, wo Er nun als der mächtige Sieger über Satan, Sünde und Welt und Tod verherrlicht thront.

Der barmherzige Samariter war ein Fremd= ling auf der Stätte, wo er den Sterbenden fand, und sein Name geächtet und gefürchtet dort, ein Schimpswort selbst. (Joh. 8, 48.) Aber das alles hinderte ihn nicht, an den Aermsten heranzutreten, der nackt und blutend dem Tod verfallen war. Er geht zu ihm hin und beugt sich über ihn. Er fordert nichts von dem elenden Manne, ge= bot ihm auch nicht, dies und das zu tun ober gar zu zahlen. Nein, sein Herz war von Mit= leid und Erbarmen bewegt. Er fragt nicht nach den Mähen und nach den Opfern, die er bringen muß; die Liebe handelte: "Er verband seine Wunden und gog Del und Bein hinein." Wie gut, daß er alles, alles bei sich hatte, was nötig war, um dem Armen zu helfen und ihn zu retten.

Welch ein kostbares Bild von unserem hoch= gelobten Herrn und Heiland, dem Sohne Gottes! Er ist unser Samariter. Ist Er nicht auch in gleicher, ja, in weit größerer Liebe und Gnade und in solchem Erbarmen zu uns herabgekommen auf den Schauplatz der Sünde und des Todes? War Er nicht der große, ja der größte Fremdling in dieser Welt, gehaßt und verachtet? Und hat Er sich nicht dahin begeben, wohin uns Satan gebracht? Ja, am Kreuze hat Er sich voll und ganz über uns gebeugt und uns mit Seinem Leib und Leben gedeckt? — Wir waren unter Tod und Gericht. Am Kreuze fehen wir Ihn an unserem Platz und an unserer Stelle; Er trägt die Strafe, die wir verdient, und vollbringt das große Werk der Versöhnung durch Seinen Tod.

Teurer Leser, hast du den wahren Samariter erkannt als beinen Retter? Hat Jesus Christus schon deine Wunden verbinden können, die dir Sünde, Welt und Satan geschlagen haben? Bist du gerettet? Sage, stellt der Gott-Heiland ir= gend eine Forderung an den Verlorenen? Nein, feine einzige. Er ruft dem Zerschlagenen zu: "Glaube an den Herrn Jesum Christum; blicke auf und lebe!" Alles schenkt Er dem Bußfertigen: Bergebung, Frieden, Leben und Gottes Geift, welche kostbaren Gaben in dem Del und Wein vorgebildet sind. "Alle Propheten geben Ihm Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Dergebung der Sünden empfängt durch Seinen Namen." (Apstg. 10, 42.) Und: "wer an Ihn glaubt, hat ewiges Ceben." (Joh. 3, 36.) Be-

sitest du diese Vergebung, teurer Leser und das ewige Leben? Wenn nicht, so siehe, der große barmherzige Samariter tritt dir heute aufs neue nahe und will dich retten. (Forts. folgt.)

Der große Namenlose.

"Bitte, kommen Sie und besuchen Sie mei= nen Bater," so bat mich eine junge Christin aus vornehmem Hause. Sobald ich konnte, folgte ich der Einladung. Man führte mich in ein Zimmer, wo ein alter Herr und ein junger Mann, der Sohn des ersteren, saßen. Nach einigen einleitenden Worten nahm ich meine Bibel zur Hand und schlug Tesaias 53 auf. Bater horchte aufmertsam zu, aber der junge Mann hatte sich augenscheinlich vorgenommen, nicht auf das gelesene Wort zu achten, wie er auch bei meinem Eintritt meinen Gruß nicht erwidert hatte. Die Worte, die ich las, redeten von dem großen Namenlosen, dem Unbekannten und doch Wohlbekannten, der in diesem herrlichen Kapitel immer wieder nur furz "Er" genannt wird.

"Er hatte feine Gestalt und feine Pracht." "Er hatte kein Unsehen, daß wir Seiner begehrt hätten."

"Er war verachtet, und verlassen von den Menschen.

"Er war verachtet, und wir haben Ihn für nichts geachtet."

"Er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat Er auf sich geladen."

"Er war um unserer llebertretungen willen verwundet, um unserer Missetaten willen zer= schlagen."

"Er tat Seinen Mund nicht auf gleich einem Lamme, das zur Schlachtung geführt wird."

Das Geheimnis oder den Grund zu diesem wunderbaren Tun des großen Namenlosen finden wir dann im Verse 8 angegeben: "Wegen der llebertretungen Meines Volkes hat Ihn Strafe getroffen."

Der alte Herr folgte sichtlich ergriffen dem gelesenen Worte; aber der junge Mann saß un= bewegt da. Ich aber fuhr fort zu lesen von dem Lohne des großen Mittlers:

"Er wird Samen sehen, Er wird Seine Tage verlängern."

"Er wird Frucht sehen von der Mühsal Seiner Seele und sich sättigen."

"Er wird mit Gewaltigen die Beute teilen."

Und nachdem wir noch einmal in einem ans beren Verse vernommen, was der große Dulder getan, nämlich:

"Er hat die Sünde vieler getragen," ba fragte ich, ob wir nicht niedersnieen könnten zum Gebet. Der Vater folgte der Einladung und sniete mit mir hin, und ich pries Gott, daß Er Jesum, Seinen Sohn, den Herrn der Herlichkeit, für uns dahingegeben, die Strafe zu unserem Frieden auf Ihn gelegt habe, und wir — soviele wir an Ihn glaubten, — durch Seine Wunden heil geworden seien. Der stolze junge Mann blieb sitzen, erhob sich auch nicht, als ich meinen Besuch beendete und Abschied nahm.

Nach einigen Tagen aber klopfte es an meine Tür. Als ich öffnete, stand derselbe junge Mann vor mir, aber offenbar in einem anderen Beiste. Er sagte: "Ich bin gekommen, um Sie um Berzeihung zu bitten, daß ich Sie neulich, als Sie bei uns waren, so unhöslich behandelte." führte ihn in das Zimmer und sagte ihm, daß ich ihm schon verziehen habe, fragte ihn aber, wie er bazu gekommen sei, jest anders zu stehen. Er sagte: "Jenes Rapitel und Ihr Gebet haben mich nicht loegelassen. Die Worte, die Sie gelesen, zeugen von ihrer Wahrhaftigkeit; und Ihr Gebet aus dem Herzen, ohne Buch, war ein Gebet, wie ich es bis dahin nicht vernommen hatte. Diese Worte und das Gebet haben mir feine Ruhe gelassen. Ich fühlte, daß es einen Gott gibt, mit dem Sie redeten. Ich hatte bis dahin vorgegeben, weder an Gott, noch an einen Himmel oder eine Hölle zu glauben. Nach Ihrem Weggang aber suchte ich meine Bibel und ging damit auf mein Zimmer. Ich öffnete sie, und meine Augen fielen auf den 14. Psalm: "Der Tor spricht in seinem Herzen: "Es ist fein Gott." Das war meine Sprache bis dahin gewesen. Ja, ich war ein Tor und hatte Gott und Seinen Gesalbten ebenso geringschätzend behandelt, wie ich Sie behandelte und noch schlimmer. Ich saß einige Minuten in Gebanken vor meiner Bibel, und muß, ohne es zu wissen, die Blätter umgewendet haben; denn vor mir lag auf ein= mal das Kapitel, welches Sie gelesen haben, Tesaias 53. Ich las das ganze Kapitel noch einmal durch, und Licht von oben schien darauf zu fallen. Ich konnte jest den Inhalt verstehen und habe seitdem beständig über seine kostbaren Worte gesonnen und kann heute sagen, daß es auch von mir wahr ist: "Ich irrte umher wie ein Schaf"; aber Er, mein Erlöser, hat meine Strafe und Ungerechtigkeit getragen. Darum habe ich nun Frieden. Nun bin ich hierhergekommen, um mir auch Ihre Vergebung zu erbitten."

Welche Freude diese Mitteilung für mich war, kannst du dir denken, lieber Leser. Und ich kann dich nur noch fragen, ob auch du den großen Namen-losen fennst, dessen Namen über alle Namen ist, und ob du Ihn schon angerusen hast zu deinem Heil? Es steht ja geschrieben: "Wer irgend den Namen des Herrn anrusen wird, wird gerettet werden." Wisse, teurer Leser, daß "kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben worden ist, darin wir errettet werden müssen." Vist du bereits errettet? —

Drei herrliche Stücke, die der Bläubige besitzt.

In den beiden ersten Versen von Römer 5 finden wir drei Stücke, die jeder gläubige Christ besitzt: Frieden, Gnade, Herrlichkeit. Er hat Frieden mit Gott hinsichtlich seiner Versgangenheit; er steht in der Gnade, solange er auf Erden ist, also in der Gegenwart; und die Herrlichkeit Gottes liegt vor ihm, sie ist sein glückseliges, sicheres und ewiges Teil in der Zukunft.

Rommet her zu Mir!

"Kommt her zu Mir!" so rufst, mein Heiland, Du, "Kommt, die ihr mühselig und beladen; An meinem Herzen sindet ihr die Ruh Und Heilung für der Seele tiefsten Schaden!" Ich kam, o Herr, und rühm' es froh und klar: Dein Wort ist wahr!

Ich fand die Auh' in Deinem Arm und Schoß, In Deinem großen, göttlichen Erbarmen; Du nahmst die ganze Schuld und sprachst mich los. Ja, Du vergabst die Sünden mir, dem Amen. Ich war besteckt — Dein Blut, es wusch mich rein; Jetzt bin ich Dein!

Ich wähnte einst, Dein Joch sei hart und schwer; Aun hab' ich Dein Geheimnis erst verstanden: Mein Juß darf folgen Dir, o teurer Herr, Auf schmalem Pfad — mit zarten Liebesbanden Ziehst Du mich nach. Ich pilg're freudig hier Und folge Dir!

Dein Joch ist sanft und Deine Cast ist leicht, Ich hab' von nichts als lauter Cieb' zu sagen; Bald ist das nahe, sel'ge Ziel erreicht. — Du hast in Gnaden mich gestützt, getragen; Bald folgt die ew'ge Ruh' dem Kampse hier O Herr, bei Dir! —

D. R.

Gute Botschaft » des Friedens «

"Goff ilt Ticht!" 1, Joh. 1, 5

"Gott ilf Liebe!" 1. Inh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

26. Jahrg. 1. Juni 1913

"Was foll ich denn mit Jesu tun?" (Matth. 27, 22.)

Ericint monatlich zweimal. Preis 1 Mt. das Jahr. Bei 4 Erempl. pofifrei.

Inhalt: 1. "Duäle mich nicht!" 2. Rampf und Sieg. 3. Millionen für eine Minute. 4. Die Laft am Ufer. 5. Jefus will dich haben. (Gedicht.)

"Quäle mich nicht!"

So rief, wie wir im Evangelium lesen, ein armer Besessener zu Gadara dem Herrn Jesu entgegen, der ihm voll Huld und Gnade nahte, um ihn aus seinem namenlosen Glende zu befreien. Ja, es scheint, der Herr Jesus hatte nur um seinetwillen die bekannte stürmische Fahrt über den See Tiberias gemacht. Denn sobald der arme Besessene geheilt und gerettet war, kehrte der Herr mit Seinen Jüngern wieder über den See Tiberias nach dem jenseitigen Ufer zurück. (Lies Mark. 4, 35 — 5, 21.) Aber troßdem nur herzliches und vollkommenes Erbarmen den Herrn der Herrlichkeit zu dem Unglücklichen geführt hatte, rief dieser Ihm entgegen: "Ich beschwöre dich bei Gott, quale mich nicht!"

Vielleicht haft auch du, mein Leser, bis heute noch nicht erfannt, was zu deinem Frieden dient. Vielleicht haft du, wenn Gott dir durch Leiden oder gar ernste Dinge nahte, um dir die Richtig= keit der sündhaften Welt und die Notwendigkeit deiner Bekehrung zu zeigen, in Bitterkeit gerufen: "Womit habe ich das verdient? Warum läßt Gott mir das alles zustoßen und anderen geht es gut?" -

Oder es mag sein, du haft einen zu Gott be= fehrten Vater oder Bruder oder eine gläubige Mutter oder Schwester, die dich brieflich an dein Seelenheil erinnern oder zuweilen mündlich mit dir vom Herrn reden. Aber was tust du? —

Du machst's vielleicht wie der Gadarener und rufft: "Dualt mich nicht!"

Der Gedanke an die Ewigkeit und Gott ist dem Menschen in unbekehrtem Zustande lästig. Er empfindet ihn als eine Qual. Darum sucht er ihn von sich sernzuhalten, ihn zu verbannen und zu betäuben.

Glücklicher Weise gelingt dies dem Menschen nicht immer. Auch der Besessene in Gadara konnte den Herrn nicht vertreiben. Der Herr blieb und befreite ihn von der Macht der Finsternis, die von ihm Besitz genommen und über ihn herrschte. Und nun "faß er vernünftig und befleidet zu den Fugen Jesu!" Er, der einst der Schrecken der ganzen Gegend gewesen, der seine Wohnung in den Grabstätten hatte und sich auf ben Bergen umhertrieb, sich mit Steinen zerschlug und Tag und Nacht schrie, der feine Kleider an sich buldete und den niemand zu bändigen vermochte, er sag, befreit und ge= rettet, vernünftig und bekleidet, zu den Füßen des Herrn Jesu.

Ja, als der Herr nun wieder in ein Schiff stieg, um an das jenseitige Ufer zurückzusahren, da "bat Ihn der Besessene, daß er bei Ihm bleiben dürfe!"

Welch eine gründliche Bekehrung! Welch eine gesegnete Beränderung! Er, der einst den Herrn geflohen, Ihm entgegen gerufen hatte: "Duäle mich nicht!" er findet jett, wie Maria von Bethanien, seine größte Freude darin, zu den Füßen Jesu zu sigen und auf Seine holdseligen

Worte zu lauschen; und sein höchstes Verlangen ist es nun, allezeit bei dem Herrn zu sein!

Der Herr aber ließ es nicht zu, daß er mit Ihm gehen durfte; der Gerettete sollte erst da, wo er ein Schrecken der Menschen gewesen, Gott zum Ruhme ein Segen sein und kund machen, welch' große Dinge der Herr an ihm getan hatte.

Teurer Leser, auch dir naht heute wieder Jesus, wie jenem Manne von Gadara, und bietet dir Heil und Frieden an. O, höre heute auf Seine Stimme, ruse nicht länger: "Duäle mich nicht!" Tue heute deine Sündennot und dein Elend Jesu kund; öffne Ihm dein Herz! Er will mit Seinem Frieden Einkehr halten und Wohnung bei dir machen! Er steht vor deines Herzens Tür so lange schon.

Kampf und Sieg.

Wie viele Menschen benuten täglich die Eisenund Straßenbahn, lauter Menschen mit unsterblichen Seelen. Und diese Seelen sind für die Ewigseit bestimmt und kommen um vor Hunger, ob die Menschen es zugeben wollen oder nicht. Darum ist es gut, hin und her den Mitreisenden das Wort des Lebens anzubieten, ihnen z. B. ein Blatt zu reichen, das in schlichter Form, aber nach dem Herzen Gottes, das Heil in Christo verfündigt, oder auch auf ihren Platz ein solches Blatt von Gottes Heil zu legen. Wer weiß, ob nicht der eine oder andere darin ein Wort sindet, das ihn trifft und dazu drängt, Gott und Sein freies und großes Heil zu suchen.

Kommt da eines Tages ein junger Mann herein und greift eifrig nach dem Blatt, in das er sich sogleich vertieft. Der Titel mochte seine Neugier geweckt haben, und der Inhalt schien ihn zu fesseln. Plötlich frampft sich die Hand zu= sammen, die das Blatt hielt, und das zerknitterte Blatt flog hinter den Fenstervorhang, damit nur ja niemand es finden konnte. Der junge Mann war auf den Namen "Jesus" gestoßen, und dieses kleine Wort weckte einen Sturm der Feindschaft in seiner Seele. Er konnte diesen Namen nicht nennen hören, so verhaßt war er ihm. Um ihn möglichst rasch wieder zu vergessen, beschäftigt er sich mit einer politischen Tageszeitung. Arme Seele, du bist Dem ausgewichen, der dir ein ewiges Lebensglück schenken wollte. Du hast

dein Glück mit Füßen getreten!

Aber woher dieser Haß der Menschenseele gegen Fesus? Sie ist doch auf Gott angelegt, d. h. von und zu Ihm erschaffen und kommt um ohne das Brot des Lebens, das Fesus, der Sohn Gottes, ist und jedem geben will. Ja, Er ist in erbarmender Liebe auf die Erde herabgestommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten. Und nachdem Er für uns Sein Leben hingsgeben, bietet Er allen

ein freies, volles, ewiges Heil

an. Er steht vor der hungernden Seele und fleht: "Nimm hin das Heil und lebendige Brot, du arme, liebe Seele, ich will dich sättigen! Nimm,

denn alles ist dein!"

Aber in ihrer Blindheit wies die Seele des Jünglings das Brot des Lebens ab. Sie wollte nichts aus Jesu Händen! Sie hatte längst ihr Vertrauen dem Betrüger geschenkt, der ihr in glühenden Farben ein Bild von Reichtum, Ehre und Lebensgenuß gemalt, das sie nicht wieder los ließ. Ihm, dem Lügner und Mörder, glaubte sie. Sie glaubte auch, was er ihr trügerisch von Jesus sagte: Er ist ein harter Herr, ein finsterer Zucht= meister, der dir keine Freude gönnt. Bei Ihm erwarten dich Leiden und Entbehrung, Spott und Hohn. Er will nicht, daß dein Geist emporstrebe; Er will dich dumm und blöde machen. Er will dir deine Freiheit rauben durch harte Regeln, strenge Gesetze. — Und ach! weil sie das glaubte und die Sünde liebte, floh fie Jesus; ja, sie kam dazu, Ihn zu haffen. Den Lügner und Betrüger, Satan, kannte sie nicht. Sie lieferte sich ihm völlig aus und schien unter sei= nem Regiment so frei und wohlgemut. Ja,

das war ein Leben!

Sie konnte tun und lassen, was sie wollte, sie konnte die Welt genießen und brauchte sich scheins bar unter kein Joch zu beugen.

Fest hatte sie alles, was sie wollte — aber sie war doch nicht so ganz glücklich. In einem versteckten, tiefen Winkel saß

ein kleiner Störenfried,

ber sie nicht zur Ruhe kommen lassen wollte: Das Gewissen, die zarte leise Stimme Jesu, die bei Tag und Nacht nicht schweigen wollte. Unaufhörlich flüsterte sie: "Kehre um, das ist nicht ber rechte Weg! Hier ist kein Friede!" Da wurde die Seele ärgerlich und übertäubte die mahnende Stimme. Setzt hatte sie wieder Ruhe. Doch nicht lange. Jesus trat ihr von Zeit zu Zeit immer wieder nahe und lockte sie mit leisem Liebesruf oder mit ernster Mahnung. Und die Stimme im Innern stimmte zu: "Ja, du solltest auf Jesus hören, Er ist die Wahrheit; mache dich auf und gehe hin zu Ihm!"

Lauter wurde die Stimme und schwerer war's, sie zu unterdrücken. Darum geriet die Seele in stete Unruhe durch den Störenfried im Innern, den sie schon für immer verstummt wähnte. Und sie geriet zuletzt in Wut über jeden, der ihn weckte.

Jesus.

Ja, wer ist dieser Jesus? Er stört das Weltkind immer wieder in seiner Behaglichkeit; Er allein bringt Unruhe in seinen Lebensgenuß und Seine Stimme, Seine Keinheit haßt der Sünder, denn er ist der Welt und Sünde zugetan und liebt sie. Darum fort mit Jesus! Und um das eigene Gewissen zu betäuben, redet die betörte Seele sich ab und zu ein:

"Es ist alles Schwindel!

Tesus ist nichts, und kann darum auch nichts geben, Er ist ja selber nur arm gewesen, der als Berurteilter dort in Not und Elend am Kreuz gestorben ist. Tesus ist tot!"

Arme Seele! Sie glaubt es vielleicht, daß Jesus nie war oder nicht mehr ist, und doch wollte und will die Stimme des Gewissens nicht schweigen. Und welch eine ernste Entdeckung, wenn Welt und Sünde ihren Neiz verlieren, aber die Seele in ihren Banden liegt und sich nicht befreien kann. Ach! sie vermag es nicht!

Da fährt sie entsett zusammen,

sie ist mit eisernen Fesseln an Welt und Sünde geschmiedet und kann nicht los. Das hat sie nicht gedacht, weil sie noch nie den Versuch zur Befreiung gemacht hatte. Arme Seele! Sie windet sich in heißem Schmerz und schreit endlich nach Rettung. Da lacht der Vetrüger in höhenischer Schadenfreude sie aus: "Ha, ha, du bist mein! — Versuch's nur, dich zu befreien; für dich gibt's keine Rettung mehr!"

So spricht der Lügner und Betrüger. Er ist's, der die Seele um ihr Glück betrogen hat, der ihren Haß gegen Gott und den Erlöser geweckt hat, der sie in Fesseln der Sünde geschlagen und sie nun in die Nacht der Verzweifs

lung stürzte, um ihr die Umkehr und Rettung auf ewig zu verlegen.

Aber Satan lügt!

Denn siehe, da tritt Jesus, der starke Held, jetzt in leuchtender Siegesfraft vor die arme, nach Frieden seufzende Seele hin und spricht: "Ich komme immer wieder, obwohl du mich verworfen Du bist so wert in meinen Augen gehast. achtet, daß ich für dich starb; Sch habe dich lieb. — Deine Ketten will ich zerreißen; von dem Betrüger will ich dich befreien, Vergebung und Glückseligkeit und ewige Herrlichkeit will ich dir schenken. Komm zu mir, du teure Seele!" Und sie macht sich auf, um in Seine geöffneten Arme zu eilen. Aber sie kann nicht eilen, beschwert von ihren Ketten. Da ruft sie Ihm zu: "Herr Jesu, erbarme Dich meiner! Mache Du mich frei! Vergib mir in Gnaden! Erhöre mich! Du starbst ja für mich!" Da zerreißt Er die Retten, hebt die Seele empor und zieht sie mit Seinen starken Armen an Sein Herz, das heiß in Liebe für sie schlägt und einst am Kreuze für sie brach und Sein Blut für sie vergossen hat. Da findet sie Frieden und ewiges Le= ben. — Wie ist sie nun beschämt über ihre Blindheit und lange Feindschaft. Wie glücklich aber ist sie auch über des Erlösers Langmut und Gnade! Sie frohlockt nun im Besitze und Genusse Seiner heilbringenden Gnade und Kraft und ewigen Kostbarkeit. —

Ist das auch die Geschichte deiner Seele, mein Leser? Ober hast du den Schluß noch nicht erlebt? Mache dir selbst den Schluß dazu, wenn die Geschichte noch nicht zu Ende ist! Und wenn du ihn nicht machst, dann macht ihn der Bestrüger, und dann lautet er:

ewige Verzweiflung!

D, so komme benn heute, komme gleich jett in Jesu offene Retterarme; hier findest bu eine ewige Glückseligkeit. —

Millionen für eine Minute.

"Laßt mir noch eine Minute! Ich will euch Millionen für eine Minute geben!" so rief einst eine Königin von England auf ihrem Sterbebette (1603), als sie sich in den letzten Qualen des Todeskampfes wand. — Arme Frau! Sie hatte eine Krone auf ihrem Haupte, ein Königreich zu

ihren Füßen, Millionen in ihren Schatkammern und bettelte um eine Minute! Sie war mit allem, was die Welt an Größe, Glanz und Ruhm geben fann, umgeben; aber weder ihre Macht, noch die Kunst ihrer Verzte, noch die Ergebenheit ihrer Untertanen konnten ihr die Minute geben, deren sie bedurfte.

Welches Elend und welche Armut inmitten aller ihrer Reichtümer! Welche Ohnmacht in aller ihrer Größe! Sie konnte nach ihrem Belieken über Millionen Menschen verfügen, aber nicht über ihr eigenes Leben, denn sie konnte es nicht einmal um eine Minute verlängern. Der Tod ist da; der Befehl ist gegeben; die Stunde ist bestimmt. Setzt gibt es feine Reue, feinen Unf= schub mehr. Lange hat sie sich für reich und mächtig gehalten, aber jett erbittet sie nur eine Minute. Gine Minute, um sich mit Gott zu verföhnen, eine Minute, um Seine Vergebung zu erbitten, eine Minute, um Seine Gnade zu empfangen. Nur eine Minute, diese würde ge= nügen! Gott ist barmherzig. Er hat Seinen Sohn zum Heil der Welt dahingegeben, und Tesus hat sterbend gesprochen: "Es ist voll= bracht!" Es ist nicht nötig, Taten zu tun, Bußübungen zu verrichten, Verdienste zu erwer= ben — und dies hätte sie auch nicht mehr ge= fonnt. Rein, es genügt zu glauben, die Gabe Gottes anzunehmen, sich dem Heiland anzuvertrauen, der ein vollkommenes Heil gebracht hat. Sein Blut reinigt den, der buffertig glaubt, von aller Sünde, sobald er glaubt. Das erfordert doch nicht lange Zeit. Das fann in einem Augenblick geschehen. Aber diesen Augenblick hatte die Königin nicht mehr. Diesen Augenblick hatte sie gehabt zehntausendmal und öfter an jedem Tag, ihr ganzes Leben lang. Gott war da und wollte zu ihr reden. Aber sie hat wenig von Ihm merken wollen, und jetzt weiß sie nicht, wo sie diesen Gott sinden soll, dessen Heil sie vernachlässigt hat.

Wundert oder verdrießt dich das, mein Leser? Scheint es dir ungerecht, grausam? Aber dieser Gott, den du vielleicht so beschuldigen möchtest, gibt dir diese Minute in eben diesem Augenblick, da du diese Zeilen liesest. Diese Minute, für die die Königin Millionen bot, ohne sie erlangen zu können, dieser kostbare Augenblick, der ihr genügt hätte, um sich zu bekehren und sich in Gottes Arme zu wersen um errettet zu werden — für dich ist er da, du hast ihn jetzt. Wenn du Gott schon oft zurückgewiesen hast, so bietet

er die diesen noch. Benute ihn, statt unnüte Anklagen zu erheben. Er will bein Herz und dein Leben und nicht beine letzte Minute und dein Berderben. Dann bist du bereit!

Die Sast am Ufer.

Geiler von Kaifersberg (Prediger in Straßburg, geb. 1445 in Schaffhausen) pflegte zu sagen: "Gleichwie berjenige, der ein großes Bauholz auf dem Wasser mit leichter Arbeit an einem Seile fortzieht, hernach aber, wenn er es ans User gebracht, dasselbe nicht allein aufheben oder davontragen kann, also werden auch diejenigen, die sich bei ihren Lebzeiten kein Gewissen machen, sondern ihre Sünden gar nicht oder nur wenig spüren, deren schwere Last erst dann fühlen, wenn sie ans User sommen, d. h. von dieser Weltscheiden und die Last auf sich nehmen sollen."— Ja, ihre Last wird sie hinabziehen in das ewige Verderben.

Teurer Leser, heute ruft der Heiland dir noch zu: "Kommet her zu Mir, alle, die ihr mühzselig und beladen seid, Ich will euch Ruhe gezben!" Und sollten deine Sünden dir dis jest noch nicht zur Last geworden sein, so bete zu Gott: "D Gott, zeige mir meine Sünden!"—Und du wirst sie erkennen und Gnade suchen, ehe es für immer zu spät sein wird.

Jesus will dich haben.

D denke, wie es einst wird sein, Wenn du wirst draußen steh'n. Der Herr läßt dann dich nicht mehr ein, Du mußt von hinnen geh'n. Uch, dann umfängt dich ew'ger Schmerz, Kein Crost mehr wird dich laben; D'rum hör' es heute, liebes Herz, Dein Jesus will dich haben.

Wer ist's, der dich gefangen hält? Wohin steht dein Begehren? Erst willst du leben dieser Welt Und später dich bekehren? — Ju spät, zu spät, so heißt es dann, Du hast dein Glück begraben! D'rum nimm noch heut' die Mahnung an: Dein Jesus will dich haben.

So laß denn Jesu Kreuzespein, Sein Bluten und Sein Sterben, Dein Heil und deine Rettung sein, Den himmel zu ererben. Er schenket dir die himmelslust Und alle Seine Gaben. Dann singst du laut aus voller Brust: Aur Jesus soll mich haben.

J. Paul

"Goti ist Licht!" 1. Ioh. 1, 5

Gute Botschaft

"Goff iff Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

No 12

26. Jahrg. 15. Juni 1913

"Der Lohn der Sünde ist der Tod; die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn."

(Röm. 6, 23.)

Erscheint monatlich zweimal,

Preis 1 Mark das Jahr.

Bet 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. Das Kreuz auf Golgatha. 2. Nochmals drei Fragen aus Gottes Wort. 3. Ernste Worte. 4. Der bekehrte Milchmann. 5. Das Unglückslos. 6. Auf der Flucht. 7. Alles in Christo. (Gedicht)

Das Kreuz auf Bolgatha.

Das Kreuz auf Golgatha redet eine ernste Sprache. Wie viele Menschen gibt es heutzutage, die wohl von einem "Gott der Liebe" wissen wollen, aber nicht annehmen mögen, daß "Gott Licht ist," der den Sünder straft und ins Gericht bringt. Mögen sie nach Golgatha blicken! Laßt sie erkennen, was dort geschah und von ihrem törichten Wahn zu der ernsten Wahrheit Gottes umkehren! Gott ist so heilig, daß Er selbst Seinem eigenen, geliebten Sohne das Ungesicht abwenden mußte, als dieser am Kreuz den Plag des Sünders einnahm. Gott ist so gerecht, daß Er selbst über Jesum Seinen Born völlig ergießen mußte, als Er als das unschuldige Lamm mit "den Sünden Vieler" beladen war. Wenn Gott Den, der die Wonne Seines Herzens von Ewigkeit her war, am Kreuze nicht verschonte, ach,

"wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?"

Wie schrecklich "wird das Ende derer sein, welche dem Evangelium nicht geshorchten," welche mit der Gnade Gottes Mutswillen trieben, weil Er sie in Langmut getragen und mit dem wohlverdienten Gericht gezögert hatte? Ach, mein Leser, noch läßt der große Gott dir Zeit, Zuflucht zu nehmen zu Christo, dem alleinigen Vergungsorte. Nur Er ist die Arche der Kettung, in welcher man Vergung sindet vor den Fluten des kommenden Gerichtes.

Die Heilige Schrift rebet von der wundersbaren Gnade Gottes; aber sie spricht auch von dem schrecklichen Gerichte Gottes, welches schosnungslos alle treffen wird, welche "den Reichstum Seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut verachten."

Bon Israel, welches Gott in Seiner Langmut so lange Zeit getragen, heißt es: "Der Zorn ist völlig über sie gekommen" (1. Thess. 2, 16), benn es hat die Gnade von Golgatha verworsen. Ganz so wird auch Gottes Zorn völlig und ewig über alle die kommen, die heute Gottes Gnadenzeit verachten. Und wie bald mag die Stunde kommen, da die Bewohner dieser Erde "zu den Bergen sagen werden: "Fallet auf und!" und zu den Hügeln: "Bedecket uns!" (Luk. 23, 30) und: "Verberget uns vor dem Zorne des Lammes, denn gekommen ist der große Tag Seines Zornes, und wer vermag zu bestehen?"

Der Herr Jesus, Gottes Sohn, war einst hienieden; Er litt geduldig; Er tat Seinen Mund nicht auf. Obwohl Er der Herr der Herrlichkeit war, ertrug Er es, daß die gottlosen Menschen Hand an Ihn legten, Ihm in's Angesicht spieen, Ihn schlugen, mit Dornen frönten; und zuletzt erduldete Er den schmach- und qualvollen Tod am Kreuze. Sie durchbohrten Seine Hände und Seine Füße. Er, der Sohn Gottes, unterwarfsich geduldig und freiwillig allen diesen Leiden. Er wollte diesen Weg der Erniedrigung gehen, um den Willen Seines Gottes und Vaters zu erfüllen. Aber derselbe Jesus, der einst geduldig

ausharrte in den Leiden, wird bald mit großer Herrlichkeit "vom Himmel geoffenbart werden mit den Engeln Seiner Macht in flammendem Feuer,

um Vergeltung zu üben."

Geliebter Leser, Gott ist ein barmherziger Gott, Er möchte dich verschonen, obwohl du, allen Menschen gleich, das Gericht verdient hast; Er verschonte Jesum nicht, um dich retten zu können. Was aber wird dein Teil sein, wenn du die große Errettung, die Gott in Jesu bereitet hat, versäumst und nicht ergreifst? Gott "verschonte einst die alte Welt nicht," sondern "brachte die Flut über die Welt der Gottlosen," als ihre Gottlosigkeit den Gipfelpunkt erreicht hatte: "Die flut kam und brachte alle um." (Luk. 17, 27.) Und so wird Gott auch die jetzige Welt, in welcher wir stehen, nicht verschonen. Durch Sein Machtwort bewahrt Er sie auf für den Tag des Gerichtes, der in Feuer geoffenbart wird: "Die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden." Wo wirst du sein, teurer Leser, an jenem schrecklichen Tage? Bist du noch auf dem Wege, der zum Verderben führt? Ge-hörst du noch zu den "Bielen," die auf dem breiten Wege der Welt wandeln, und deren Herz und Pfad nicht getrennt sind von der schnell vergänglichen Lust dieser Welt? Möchtest du mit der Welt verurteilt werden? "Wer nun irgend ein freund der Welt sein will, stellt sich als feind Gottes dar." (Jak, 4, 4.) Wie furchtbar aber für einen jeden, der am Tage des Gerichtes als Widerstreiter Gottes erfunden werden wird! Ach, wir bitten dich auch heute wieder: Laß dich versöhnen mit Gott! Verachte nicht Gottes Gnadenzeit und Huld; achte nicht gering die kostbare Rettung, die Er dir jetzt noch bietet! Fliehe in Jesu Retterarme, und du bist geborgen für Zeit und Ewigkeit!

Mochmals* drei fragen aus Bottes Wort.

- 1. "Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne, und seine Seele einbüßte?" (Mark. 8, 36.)
- 2. "Wie werden wir entflichen, wenn wir eine so große Errettung versäumen?" (Hebr. 2, 3.)
- * Siehe Nr. 9 unseres Blattes: Drei Fragen: Wo? Was? Warum? "Wo bist du?" "Was hast du getan?" "Warum versolgst du Mich? —

- 3. "Was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium nicht gehorchen?" (1. Betr. 4, 17.)
- D, überlege wohl, teurer Leser, welche Antwort du Gott auf jede dieser Fragen geben willst! Von ihnen und deiner Stellung zu Tesu hängt dein ewiges Wehe ab, so wahr und gewißes einen Gott gibt.

Ernste Worte.

- 1. "Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden." (Köm. 14, 10.)
- 2. "Also wird nun ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben." (Röm. 14, 12.)
- 3. "Denn wir müssen alle geoffenbart werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeder empfange, was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses." (2. Kor. 5, 10.)
- 4. "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! benn was irgend ein Mensch säet, das wird er auch ernten. Denn wer für sein eigenes Fleisch säet, wird von dem Fleische Verderben ernten; wer aber für den Geist säet, wird von dem Geiste ewiges Leben ernten." (Gal. 6, 7.8.)
- 5. "Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk." (Galater 6, 4.)
- 6. "Wenn es aber Dornen und Difteln hervorbringt, so ist es unbewährt und dem Fluche nahe, und sein Ende ist die Verbrennung." (Hebr. 6, 8.)
- 7. "Der Herr kommt, welcher auch das Versborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren wird."
 (1. Korinther 4, 5.)
- 8. "Denn die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfange bei dem Hause Gottes, wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen!" (1. Betri 4, 17.)
- 9. "Und wenn der Gercchte mit Not errettet wird, wo will der Gottlose und Sünder ersscheinen?" (1. Petr. 4, 18.)
- 10. "Wenn jemand den Herrn Tesum Christum nicht sieb hat, der sei Anathema") Maranatha")." (1. Korinth. 16, 22.)

¹⁾ d. h. verflucht. 2) d. h. "Der herr fommt."

Der bekehrte Milchmann.

"Sie haben wohl eine neue Kuh?" sagte eine Frau in der Stadt eines Morgens zu ihrem Milchmann, der ihr jeden Morgen ein Liter Milch brachte. "Denn", so suhr sie fort, "die Milch ift seit acht Tagen viel besser."

"Nein", entgegnete der Milchmann freudig, "ich habe keine neue Kuh, aber ein neues Herz, d. h. ich habe mich zum Herrn bekehrt; und nun ist auch die Milch bekehrt. Ich bin neu,

und auch die Milch ist neu." —

Wenn auch die Antwort des Milchmannes nicht gerade geistlich zu nennen ist, denn "bestehrte Milch" gibt es nicht, aber sein Tun war schön und geistlich und gereichte Gott zur Ehre und den Menschen zum Nutzen.

Wo neues Leben im Herzen ist, da muß auch die Welt es sehen können an unseren Früchten. Da muß hinsort ein Wandel sein der

Wahrheit, Treue und Gottseligkeit.

Das Unglückslos.

"Das große Los der sächsischen Landes= lotterie hat viel Unheil angerichtet. Nachdem erst am Freitag ein Leipziger Kaufmann seinem Leben ein Ende gemacht hatte, weil er das ihm zum Rauf angebotene Los, das später mit dem Haupttreffer gezogen wurde, hatte zurückgehen lassen, ist in Leipzig ein anderer Spieler wegen desselben großen Loses, das ihm nicht zufiel, irrsinnig geworden. Gin Schlosser, der irrtum= lich glaubte, auf seine Nummer sei das große Los gefallen, verbrauchte in Erwartung des großen Gewinnes seine sämtlichen Ersparnisse. Ills er den Gewinn fassieren wollte, erfuhr er, daß seine Nummer überha pt nicht gezogen worden war. Darüber wurde er irrjinnig und mußte in eine Anstalt gebracht werden."

Sieh, lieber Leser, das ist eine Probe aus der Tätigkeit Satans, des Lügners und Menschenmörders inmitten der Menschheit. Erst gaufelt er dem Menschen ein Glück vor, das kein Glück ist, und wenn der Mensch danach greift, dann ist es nicht da und dann treibt er ihn in Versyweislung und Tod und ewiges Verderben.

Wären die beiden Männer aber, wenn sie auch wirklich das große Los gewonnen hätten, in der Tat glücklich zu preisen gewesen? Wahrslich nicht. Wir wissen von Fällen, wo Männer

und ganze Familien durch das große Los, das sie gewonnen hatten, schon für die kurze Erdenzeit bald nur Herzeleid fanden. Und der unssterblichen Seele und für die endlose Ewigkeit hat das Geld noch niemals Heil gebracht. Der Herr und Heiland sagt daher: "Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und verlöre doch seine Seele?"

Willst du aber wirklich das große und beste Los empfangen, mein teurer Leser, so wende dich zu Jesu. Er schenkt deinem Herzen schon für die Erdenzeit Ruhe und Frieden und für die ganze Ewigkeit Seligkeit und Berrlichkeit in Gottes Nähe und Vaterhaus. Dann kannst du durch Jesum Christum und mit Ihm sagen: "Mein Los ist mir gefallen in liebliche Oerter, mir ist ein schönes Erbteil geworden."

"Unf der Flucht."

Vor einiger Zeit fuhr ich auf der — Strecke; vor der Endstation blieb unser Zug etwa eine halbe Stunde liegen, ohne einlaufen zu können. Auch konnten wir nicht in Erfahrung bringen, weshalb wir hier so außergewöhnlich lange halten mußten. — Infolge der unliebsamen gemeinsamen Berzögerung entwickelte sich eine rege Unterhaltung in unserem Wagen und alle Reisenden begannen zu klagen. Ein Herr, mir gegenüber, machte besonders laut seinem Acrger Luft, benn er fürchtete, seinen Anschluß nach — zu versehlen. Alls er erfuhr, daß ich nicht so eilig sei und nur nach W. ins Bad reisen wolle, fragte er rasch: "Hat man dort gute Musik? Und ist sonst dort für Unterhaltung und Zerstreuung gut gesorgt?" Ich antwortete ihm, daß ich nichts darüber wise, worauf er sagte: "Ich bin immer unterwegs, reise von einer Stadt zur anderen und suche mich zu zerstreuen und zu amusteren; ich bin auf der Flucht vor den Gedanken ans Unvermeid= liche."

"Unter dem "Unvermeidlichen" verstehen Sie — ?" sagte ich fragend und wartete, daß

er das fehlende Wort ergänzen solle.

"Natürlich meine ich den Tod," entgegnete er; "es ist einsach schrecklich, sterben zu müssen. Ich darf nicht daran denken. Heute sahre ich noch nach B. und besuche von da der Reihe nach alle Hauptpläte des Festlandes, wo ich weiß, daß ich gute Konzerte sinde. Während ich der Musik zuhöre, vergesse ich alles und din glücks

lich. Aber geht es Ihnen nicht so? Haben Sie keine Furcht?" fragte er mich dann rasch.

"Nein" erwiderte ich; "der Tod hat für mich keinen Stachel. — Ich bin Chrift; für mich ist der Tod der Heimgang, die Erfüllung

aller Hoffnung meines Herzens."

Der Herr schaute mich mit sichtlicher Verwunderung an; ich aber fuhr fort, ihm darzuslegen, warum ich so ruhig sei angesichts des Todes und der Ewigkeit. Ich erzählte ihm, daß ich an Fesus glaubte, den Sohn Gottes und Fürsten des Lebens, der für mich in die dunklen Fluten des Todes hinabgestiegen sei, um Dem die Macht zu nehmen, der die Macht des Todes hat, dem Teusel, über welchen Er gesiegt und bei Seiner Auserstehung einen Triumph gehalten babe.

Herr Professor M. — so hieß mein Gegensüber — hörte mir aufmerksam zu; zuletzt aber seufzte er und sagte: "Ja, Ihnen scheint es leicht zu sein, da Sie glauben können. Ich habe auch die Bibel gelesen, aber sie gab mir kein Licht. Ich habe ganz Europa bereist und habe Musiksunterricht in vielen Hoffreisen gegeben und habe in den höchsten Kreisen verkehrt und gefunden, daß diese Todessurcht so ziemlich alle Herzen beherrscht." Dann ergriff er seinen Kopf mit beiden Händen und sagte: "Sie können keine Religion hier hinein bringen; das Gehirn istis, das denkt." —

"Nein," sagte ich, niemand kann Religion in Ihren Kopf bringen, es würde auch nichts nüten. Aber Christus kann Ihr Herz füllen, wenn Sie es Ihm auftun wollen. D, lesen Sie Sein Wort wieder. Und Sein Blut wird alles für Sie ordnen. Wenn dieses erst Ihre Sünden getilgt hat, wird jede Todesfurcht verschwunden sein. Gottes Wort sagt uns: "Mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit und mit dem Munde wird befannt jum Beil," und weiter: "Das Wort ist dir nahe in deinem Munde und in beinem Herzen . . . daß, wenn du mit beisnem Herzen glauben wirst, daß Gott Ihn aus den Toten auserweckt hat, du errettet werden wirst." (Rom. 10, 9.10) Wie weise ware es doch, wenn Sie die ernsteste aller Fragen heute noch vor Gott ordneten!"

Während ich ihm im Anschluß an diese Worte noch ein Büchlein einhändigte, hielt der Zug und der Schaffner rief in den geöffneten Wagen hinein: "Alle aussteigen!" Der Prosessor übergab mir seine Karte und sagte: "Ich werde nicht vergessen, was Sie mir gesagt haben und danke Ihnen aufrichtig für Ihre Worte. Noch niemand hat so klar und deuklich mit mir geredet. Aber, wenn ich nicht umgewandelt werde, werde ich in den nächsten Wochen in Brüssel, Berlin und Wien und anderen Plätzen sein, um vor dem Unvermeidlichen zu fliehen."

Wahrlich, teurer Leser, das sind traurige Worte, die tief blicken lassen. Aber sind sie nicht das Echo von Tausenden und Zehntausenden von Herzen rings um uns her? Ach, wenn wir die Menge um uns her betrachten und könnten in die Herzen derer blicken, welche in Bällen, Theatern, Wirtshäusern, Gesellschaften und anderswo Zerstreuung suchen, würden wir da nicht auch die gleichen Empfindungen und das gleiche Verlangen sinden, "die Zeit totzuschlagen," sich zu amüsteren und vor den Gedanken an "das Unvermeibliche" zu sliehen? —

Bist du einer von ihnen, mein Leser; ist der Stachel des Todes noch nicht fort für dich? Fühlst du, wie ernst es ist, wenn Gottes Wort sagt: "Nach dem Tod das Gericht"? — D, dann gehe nicht länger so voran! Siehe der Sache ins Gesicht und ordne sie noch heute! — Gott wartet auf dich, um dich anzunehmen und zu begnadigen. Bedenke, deine Seele ist kostbar! — Ein Sterben ohne Christus ist in der Tat schrecklich. Aber warum ohne Christus bleiben? Hür eine Seele ohne Christus ist der Tod in der Tat unvermeidlich und mehr als bitter. So laß dich denn warnen, ehe es zu spät ist. Alle, welche an Tesum Christum glauben, Ihn lieben und kennen als ihren Erlöser und Herrn, haben ewiges Leben erlangt und schauen Ihm und Seiner ewigen Herrlichkeit mit Verlangen entgegen.

Ulles in Christo.

Wer Christum hat gefunden Der hat das höchste Gut Und hat zu allen Stunden Gar hohen, frohen Mut.

Ihm ist das Heil beschieden, Was immer ihn bedroht, Nie fehlt ihm Freud' und Frieden, Er scheut nicht Not und Tod.

Die Schuld ist ihm vergeben, Geheiligt ist sein Sinn, Und Christus ist sein Leben Und Sterben sein Gewinn!

J. Sturm

Gute Botschaft

"Gott ift Licht!" 1. Ioh. 1. 5

» des Friedens «

"Gott ist Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 13,

26. Jahrg.
1. Juli 1913

"Er hat meine Seele erlöst, daß sie nicht in die Grute hinabfahre, und meine Seele erfreut sich des Lichtes." (hiob 33, 28.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mt. das Jahr. Bei 4 Exempl. pofifrei.

Inhalt: 1. Darf ich zu Gott kommen, wie ich bin? 2. Das Wert Gottes für uns und in uns. 3. Wie Graf Bernstorff ben Heiland fand. 4. Zeugnisse über bie Bibel. 5. Lied eines Blinden. (Gedicht.)

Darf ich zu Gott kommen, wie ich bin?

Diese Frage beschäftigt gar manche redliche Scele, die auf diese oder jene Weise aus ihrem Sündenschlase und dem Welttaumel aufgeweckt worden ist. Sie geht trauernd und gebeugt einsher, wie unter einer schweren Last. "Ach", seufzt sie, "daß ich Vergebung und Frieden hätte!"

Kein Schmerz auf Erden ist ja so tief und ernst, keiner aber auch so begründet, wie der Schmerz einer Seele über ihre Schuld vor Gott. Und dennoch wird seider kein Schmerz so selten gefunden hienieden wie dieser Schmerz, der doch so nötig und heilsam und so teuer und wertgesachtet ist vor Gott. Denn "da ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Zuße tut."

Die größte Schwierigkeit einer erweckten Seele in ihrem Schmerze ift nun diese: Wird Gott mich annehmen, wie ich bin? Muß ich mich nicht erst bessern, ehe ich zu Gott kommen darf und Vergebung erlangen kann? — So sindet man denn auch gewöhnlich, daß die Seelen, welche aus ihrem Sündenschlafe erwacht sind, sich anstrengen, erst von ihren Sünden frei zu werden und ein heiliges Leben zu führen, um Gnade sinden zu können. So löblich dies auch erscheint, ist dies doch ganz verkehrt und fruchtlos.

Ein Mann, der im Trunke oder Schlafe gefesselt worden ist, wird, wenn er erwacht, seine Fesseln zwar sehen und sprengen wollen, aber er wird es nicht vermögen. Er muß von einer anderen Hand seine Rettung und Freiheit erstitten und erwarten. So der Sünder; er ist mit festen und ehernen Ketten gebunden, und wären sie noch so sein und unsichtbar. Er bleibt in Satans Macht und Knechtschaft und vermöchte er auch die eine oder andere Fessel abzustreisen.

er auch die eine oder andere Fessel abzustreisen. Teurer Leser, ich nehme an, du bist eine solche redliche, in Wahrheit heilsverlangende Seele, eine aus Tausenden, die nach Vergebung und Erlösung begehrt, und die sich bange mit der Frage trägt: "Wird Gott mich annehmen, wie ich bin?" So lausche denn auf das bestannte Gleichnis vom verlorenen Sohne, das Jesus Christus uns gegeben hat, um uns zu zeigen, wie Gottes Herz zum reuigen Sünder steht.

Der verlorene Sohn ging, wie du weißt, "in ein fernes Land". Daselbst vergeudete er sein Bermögen. Und als er alles verzehrt hatte, fing er an, "Mangel zu leiden". Er litt bald bei den Schweinen Hunger und Elend. Nicht wahr, du verstehst, was dies alles sagen will? Dein eigenes Leben läßt es dich verstehen.—

Dann aber sesen wir von dem Armen: "Er kam zu sich selbst!" Er beginnt num zu erstennen, wie unrecht er getan, und wie verderbensbringend sein Weg gewesen. Er denkt jetzt endslich an seines Baters Haus und Reichtum! "Wie ganz anders stände es um mich", mußte er sich sagen, "hätte ich demselben nie den Rücken gestehrt! So wurde denn der Entschluß in ihm wach: "Ich will mich aufmachen und zu meinem Bater gehen und zu Ihm sagen: "Vater, ich habe ges

fündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße, mache mich zu einem deiner Tagelöhner.'" Und dem Entschluß folgte die Tat alsbald. Wir lefen: "Und er machte sich auf und ging zu seinem Bater."

Mit welchen Gefühlen wird der Sohn zum Vaterhause umgekehrt sein! Gewiß beschäftigte auch sein Herz die dange Frage: Wird man mich annehmen, wie ich bin? — Wie arg hatte er's ja auch gemacht. Wie tief war er gesunken; und wie ganz verkommen mochte er ausssehen! — Ja, wird er so angenommen wersden, wie er ist? Der Heimkehrende kannte wohl des Vaters Größe und Reichtum, aber noch nicht des Vaters Herz.

So höre benn, heilsverlangende Seele, wie Gottes Herz zum Sünder steht, wie Er den aufnimmt, der schuldbeladen zwar, aber heilsverlangend zu Ihm kommt. Wir hören: "Als er aber
noch ferne war, sah ihn sein Vater und ward
innerlich bewegt und lief hin und siel ihm um
seinen Hals und küßte ihn sehr." D, wunderbares Vild! Der Vater läuft dem reumütigen
Sohn entgegen, umhalst ihn und küßt ihn! Der
Sohn kam zögernd und gewiß recht langsamen
Schrittes, aber der Vater lief; er lief dem schuldbeladenen Sohn entgegen.

Siehe, mein Leser, so und nicht anders nimmt Gott den bußsertigen Sünder auf, der zu Ihm kommt. Wie dort der Bater nicht dem Sohne entgegenries: "Säubere dich, kleide dich, bessere dich, und dann komme her zu mir!" sondern ihm entgegenlies und ihn umhalste und füßte, so, wie er war, so sindet jeder Sünder, der sein Leben vor Gott verurteilt und bekümmerten Herzens um Gnade und Rettung Ihm naht, alsebald offene Arme bei Ihm. Der Sünder darf und muß in seinem ganzen Clend kommen und mit seiner ganzen Schuld; denn wie könnte er auch von Elend und Schuld Erlösung sinden, wenn nicht bei Gott?

Nun hebt der Sohn in unserem Gleichnis sein Bekenntnis an, wie er sich's vorgenommen zu tun. Aber die Worte: "Mache mich zu einem deiner Tagelöhner!" brachte er angesichts solscher Liebe des Vaters nicht hervor. Er fühlte, daß der Vater ihn nur als Sohn und nicht als Tagelöhner im Hause haben wollte, noch konnte.

So, heilsbedürftiges Herz, komme getrost zu Gott, gerade, wie bu bist! Er läßt dir durch

Seinen Sohn sagen: "Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen." (Joh. 6,37.) Er kennt dein ganzes Leben, wer du hist, was du bist und was du getan; wie verderbt dein Herz und wie groß deine Schuld! — Aber Er wartet auf dich und nimmt dich voll Erbarmen auf und zieht dich an Sein Kerz. Da sollst du Sein Kind und Erbe werden.

Und höre weiter: Als nun der Sohn den Kuß der Vergebung empfangen hatte und dann in des Vaters Armen seine Schuld besennt, hört er den Vater rusen: "Bringet das beste Kleid her, und ziehet es ihm an und tut einen Aing an seine hand und Schuhe an seine füße, und bringet das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasset uns essen und fröhlich sein!"

Der Bater nahm den versorenen Sohn nicht allein mit offenen Armen auf, nein, er kleidete ihn auch und machte ihn passend für das Vaterhaus. So handelt Gott! Er nimmt dich nicht nur auf, wie du bist, wenn du dich hienieden von Herzen zu Ihm bekehrst. Er vergibt dir deine ganze Sündenschuld und macht dich passend sür Seine Gemeinschaft, daß du hinfort (nicht aber als Tagelöhner, sondern als vielgeliebtes glückliches Kind) vor Ihm und mit Ihm wandelst alle Tage deines Lebens, dis du als Erbe Seiner ewigen Herrlichkeit diese Welt verlässest.

Und dies alles geschieht ohne irgend welchen Verdienst deinerseits: Der Vater war es, der ihm entgegenlief; der Vater füßte; der Vater gab den goldenen Ring; der Vater kleidete; der Vater ließ das Mahl bereiten und bestellte die Musik; der Vater sprach: Lasset und essen und fröhlich sein!

So bringt Gott die reumütigen Sünder aus dem Elend ihrer Schuld und ihrem Verderben in Seinen Frieden und Seine glückselige Gemeinsschaft, daß sie sagen können: "Unsere Gemeinsschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo" (1 Soh 1.3)

Sohne Jesu Christo." (1. Joh. 1, 3.)
Fragst du aber: "Wo bleibt denn Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit, wenn Er den schuldbeladenen Sünder aufnimmt, wie er ist?" so wisse, daß Gott nur den rechtsertigt, der des Glaubens an Fesum ist, welcher, als der Gerechte für die Ungerechten, Sein kostbares Blut vergossen und das Gericht erduldet hat. Gott liebt den Sünder und hat in dem Tode Seines eingeborenen Sohnes einen Weg gefunden, das rauf Er den bußfertigen und heilsverlangenden

Sünder vollsommen reinigen und retten kann. Ind wie der Bater des verlorenen Sohnes dies sen seinen Sohne dies sen seinen Sohn aufnahm, als er schuldbeladen umkehrte, so eilt Gott dem Sünder entgegen, der unter der Last seiner Schuld zu Ihm um Gnade und Vergebung fleht. Ja, Seine Freude über die Rettung des größten Sünders und Schuldners übertrifft ewig weit die Freude des geretteten Sünders, so groß diese auch sein mag.

Darum nimm, wenn du in Wahrheit Vergebung und Rettung begehrst, mein Leser, heute noch getrost deine Zuflucht zu Gott! Eile in seine ausgestreckten Arme; des Vaters Kuß und goldner King warten auf dich. Und dies ist nicht so auf Grund eines Werkes, das du vollbracht hättest, noch auf Grund eines Werkes, das Gott für dich vollbringen will, sondern das Er bereits vor mehr als 1800 Jahren in der Dahingabe Jesu Christi für dich vollbracht hat.

So komme benn, Gott will dich annehmen, wie du bist; schon ist alles bereit! Ja, komm! Komme gleich! Komme jett!—

Das Werk Gottes für uns und in uns.

Ein junger Mann, der unvermerkt auf mein ernstes Zwiegespräch mit einem Mitreisenden in der Bahn gehört hatte, rudte auf mich zu und bat mich, ihm doch den Unterschied zwischen dem Werke Gottes für uns und in uns zu erklären. Schon lange wünsche er das Werk des Geistes in seiner Seele deutlicher zu fühlen und zu sehen, damit er über seine Errettung ganz ge= wiß sei. Der junge Mann war gläubig und hatte, wie bald zu erkennen war, neues Leben oder Leben aus Gott in seiner Seele, er hatte aber noch keinen dauernden Frieden mit Gott. Ich durfte ihm nun an Hand des Wortes Gottes zeigen, daß das Werk Gottes für uns am Kreuze vollendet ist. Dort starb Jesus Christus, der Sohn Gottes, für unsere Sünden. Und Er selbst hat es ausgesprochen in Seinem Tode: "Es ist vollbracht!" Ja, das Werk Gottes für uns und zu unserem Heile ist dort vollbracht wor= ben, ist vollendet, und es ist auf ewig voll= gültig und vollkommen. -

Und auf Grund dieses vollkommenen Werkes hat der Gläubige Frieden mit Gott und rühmt sich schon jest in der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit Gottes. (Ließ Röm. 4, 23 bis

Rap. 5, 2!) Das Werk Gottes für uns ist ab= geschlossen, ist vollendet. —

Aber anders ist es mit dem Werke Gottes Dieses Werk tut der in dem Gläubigen wohnende Heilige Geist fort und fort weiter. Er redet und zeugt davon, wie schlecht und gründlich verdorben wir in uns durch die Sünde sind. Vor allem aber lenkt der Heilige Geist das Auge des Glaubens auf das vollgültige und vollkom= mene Opfer des Sohnes Gottes hin und redct und zeugt von Jesu Christi Herrlichkeit. Ihm und Seinem Werke für uns findet die Seele allein die sichere, nie wankende göttliche Grundlage ihres Heils. Das geschriebene Wort Gottes gibt dem Gläubigen die flarften Beugnisse für die Gewißheit seines Heils. Aber durch das fortlaufende Werf des Geistes Gottes in seiner Seele wird ber Gläubige bem Herrn Jesu, seinem Erlöser, mehr und mehr in Wandel und Leben gleichgestaltet, gleichsam in Sein Bild verwandelt.

Gott gab Gnade zu unserer Unterredung, der junge Mann fand durch die Belehrung aus Gottes Wort reichen Segen, nicht nur dauernden Frieden, sondern hinfort auch wahre Freude und Kraft im Herrn. Sein Auge und Herz waren nun weg vom eigenen armen Ich hin auf Jesus Christus und auf Seine Herrlichkeit gerichtet. Da ist Heil, Leben, Freude, Kraft.

Wie Graf Bernstorff den Heiland fand.

Der gesegnete verstorbene Graf Andreas von Bernstorff gibt über seine Bekehrung solzgenden Bericht: "Es wurde mir an einem Nachsmittag beim Spazierengehen in L. ein Traktat in die Hand gedrückt. Derselbe war versaßt von dem bekannten Bischof Reyle von Liverpool und trug die Ueberschrift: "Fürchte dich nicht!"

In dem Traktat stand u. anderem: "Wie viele Bibeln würden zu Hause gelesen werden, wenn die Besitzer nur dazu den Mut hätten; wie viele Kniee würden sich im Gebet beugen, wenn die Menschen sich nur nicht vor ihren Verwandten, Freunden und Nachbarn fürchteten."

Als ich das Blättchen zu Hause durchgelesen hatte, mußte ich mir sagen: "Das ist ganz mein Fall". — Ich beschloß daher, mein Herz dem Herrn Jesu zu schenken und Ihn dann auch stets

offen und freudig zu bekennen. Damit war der Schritt der gefürchteten Bekehrung geschehen. — Große Freude erfüllte alsdann mein Herz, und der Herr ließ mich später auch den Wert des ganzen Lebens für Gott erkennen.

Daß meine Bekehrung ohne besonders heftige Bußkämpse vor sich ging, kam daher, daß Gott mich gnädig davor bewahrt hatte, erst in schwere Sünden zu fallen. Aber ich habe doch erkennen müssen, daß jeder Mensch sich zu Gott bekehren muß, auch wenn er in christlicher Atmosphäre (Umgebung) auswuchs." So benutte Gott einen Traktat, mit der schönen lleberschrist: "Fürchte dich nicht!" um einen jungen Mann zum Heiland zu sühren, welcher nachher ein furchtloser treuer Zeuge für seinen Heiland und Herrn geworden ist. Fürchte auch du dich nicht, Jüngling, Jungkrau, dem Herrn und Heiland dein Herz zu schenken und Ihm dann mit aller Treue nachzusolgen!

Zeugnisse über die Bibel.

Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel um 400 n. Chr., sagt: "In der Heiligen Schrift ist nichts, was nicht einen großen Schatz in sich hält, wenn nur der rechte Nachgräber (Erforscher) tommt."

Augustinus, der größte Kirchenlehrer des Abendlandes, der um dieselbe Zeit lebte, spricht: "Wohl sind in der Heiligen Schrift tiese Gesheimnisse, die aber deshalb verborgen sind, damit sie nicht gering geschätzt werden; deshalb gesucht werden, damit sie uns üben; deshalb aufgetan werden, damit sie uns Segen spenden."

Luther spricht: "Es ist nichts Höheres weber im Himmel noch auf Erden, als Gottes Wort, welches auch Gott selber ist. Es liegt darinnen verborgen die höchste Weisheit im Himmel und auf Erden. Die Heilige Schrift ist heller als ihre Ausleger; die Dunkelheit liegt im Menschen, indem nur diejenigen die Schrift verstehen, die sich vom Heil. Geist belehren lassen."

Der schwedische Reichskanzler Graf Drenstierna sagt: "Ich habe viel in der Welt ersahren und manche vergnügte Stunde gehabt; aber die Kunst, recht froh und glücklich zu leben, verstehe ich erst jest, seit ich dies herrliche Buch, die Vibel, studiere, und die Liebe Gottes in meinem Herzen erkannt habe."

Der berühmte Schriftsteller Walter Scott († 1832) sagte auf seinem Sterbebett; "Bringt mir das Buch!" Gefragt, welches Buch er meine, sagte er: "Es gibt nur ein Buch: die föstliche Vibel. — Nichts ist, was sie nicht andietet, was sie nicht gibt dem Menschen, der seine Not vor Gott sühlt: Wahrheit, die nie veraltet; Neichtum, der nie vergeht; Freuden, die nie übersättigen; die Krone, die niemals rostet; Linderung des Kummers und Stillung der Furcht; gewisse und selige Hoffnung des ewigen Lebens." —

Lied eines Blinden.*)

Bin ich in Dunkel auch gehüllet, Und deckt auch Webel mein Gesicht, Doch heller Glanz mein Herz erfüllet, Denn Jesus Christus ist mein Licht.

Seh' ich auch nicht das Sterngefunkel, Er ist der Stern in meiner Nacht; Ist mir das Tageslicht auch dunkel, Er ist die Sonne, die mir lacht.

Klein ist das Weh, das ich empfinde, Gering nur ist der Blindheit Schmerz; Die ärgste Blindheit ist die Sünde, Denn sie verblendet Sinn und Herz.

Was nütt' es mir, könnt' man mich heilen, Mir nehmen meine Blindheit ab, Und ich müßt's Cos der Sünder teilen, Wie finster wäre dann mein Grab.

Doch Du kamst, Herr, aus ew'gen höhen; Du gibst dem Blinden das Gesicht. Auch ich, ein Blinder, kann jetzt sehen In Deinem wunderbaren Licht.

Ich hab' im Glauben Heil gefunden, Du bist mein Stecken und mein Stab. Die Nacht der Sünde ist verschwunden, Seitdem Dein Wort mir frieden gab.

Könnt ihr auch seh'n die bunten farben Der eitlen Weltlust, die zerrinnt; Ihr dauert mich, ihr werdet darben, Wenn ihr vor Gott noch stehet blind.

Glückselig find, die rein im Herzen; Sie schauen Gott von Angesicht. Ein Tag harrt ihrer ohne Schmerzen, Ein Paradies im ew'gen Licht.

Herr, wer Dich kennt, ist nicht ummachtet, Und wer Dich schaut, der ist nicht blind. Der Blinde, der auf Dich, Herr, achtet Ist ja des ewg'en Lichtes Kind.

(Elngefandt.)

^{*)} Gelegentlich einer Berfündigung des Evargeliums unter freiem himmel in holland wurde diese Lied aus dem Kreise der Juhörer von einem Blinden gesungen. Er sang es als ein Zeugnis für seinen Erlöser und herrn.

Gute Botschaft

"Gott ist Ticht!" 1. Infr. 1, 5

» des Friedens «

"Gott ilf Liebe!" 1. Inh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

26. Jahrg. 15. Juli 1913

"Wohlgeläutert ist Dein Wort, und Dein Knecht hat es lieb." (Pfalm 119, 140.)

Erscheint monatlich zweimal. Breis 1 Mart das Jahr.

Bei 4 Erempl. pofifrei.

Inhalt: 1. "Der Eingang Deines Wortes erleuchtet!" 2. Der junge Mediziner. 3. Ein historischer Goldfund. 4. Wort des Lebens. (Gedicht.)

"Der Eingang Deines Wortes erleuchtet!"

(Pfalm 119, 130.)

Das Wort Gottes stammt und zeugt von Gott; und Gott ist Licht. Darum muß der Eingang Seines Wortes das Herz erleuchten. Wie die Strahlen eines Lichtes ringsum Licht verbreiten und jeden dunklen Raum erhellen, der ihnen offen steht, so daß der Beschauer hier nun jeden Schmutz und Schaden sehen kann, so durch= bringt und erforscht Gottes Wort das Menschenherz und zeigt ihm seinen Zustand und seine Sündenschuld. "Es tehrt das Innerste nach außen", wie einst ein Heide von der Bibel sagte, "barum mögen wir's nicht hören."

Ja, "das Wort Gottes ist lebendig", wie es von sich selbst bezeugt, "und ist kräftig, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Zerteilung der Seele und des Beistes, sowohl der Belenke als des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; und kein Gesschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Dessen, mit dem wir es zu tun haben." (Hebr. 4,

Berje 12.13.)

Einmal muß jeder Mensch in Gottes lichter Gegenwart erscheinen. Ist's nicht auf Erden, dann nach dem Tode in der Ewigkeit. Geschieht's nicht hienieden in der Zeit der Gnade, wo der Mensch einen Retter finden kann, so geschieht's, nachdem der Tag des Heils verflossen ist, und er tritt dann schuldbeladen vor den Richter. Wehe ihm in Ewigkeit! "Es ist schrecklich", sagt uns Sein Wort, "in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." (Hebr. 10, 31.)

Gottes Wort zeigt den Menschen, daß er vor Gott unrein, schuldig und verloren ist, und daß er sich selbst nicht reinigen und retten kann. (Lies Römer 3, 10—20.) "Wenn dieses Buch wahr ist, Frau", sagte ein Bahnwärter in Oesterreich, der ein Neues Testament, das er auf der Bahnstrecke gefunden, eifrig las, "dann sind wir beide verloren." Aber er las weiter und wei= ter, dann rief er eines Tages seiner Frau und sagte: "Frau, wenn dieses Buch wahr ist, dann bin ich jett errettet und komme in den Himmel." Ja, es war wahr, und es ist wahr. Davon empfing auch jener glückliche Mann bald Beweis, Siegel und Zeugnis in sein Herz durch den H. Beist. "Auch ihr, nachdem ihr geglaubt habt, feid versiegelt worden mit dem Beiligen Beiste, welcher das Unterpfand unseres Erbes ist."-"Sein Beift gibt Zeugnis unserem Beifte, daß wir Kinder Gottes sind." (Eph. 1, 13.14; 2. Ror. 1, 21.22; Röm. 8, 16.)

Ja, dasselbe Wort Gottes, welches uns aufbedt, wie unser Herz zu Gott steht, offenbart uns auch, wie Gottes Herz zu uns steht, daß es voll Liebe und Erbarmen gegen den Sünder ift, wenn Er auch "ein verzehrendes Fener" gegen die Sünde ist. Die Beil. Schrift

verkündigt uns die gute Botschaft, daß Gott also bie Welt geliebt, baß Er Seinen eingeborenen Sohn für uns dahingegeben hat; und daß "das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, rein macht von aller Sünde"; daß, "wer an Ihn glaubt,

nicht gerichtet wird." (Joh. 3, 18.)

Der Gläubige kann auf Grund der unverbrüchlichen und ewigen Autorität des Wortes Gottes sagen, daß er durch Jesus Christus ge= rettet ift und "nicht in's Gericht tommt" (Ephes. 2, 8; Joh. 5, 24). Seine Sünden sind vergeben, und er hat schon das ewige Leben." (Lies Ev. Joh. 6, 47; 1. Ep. Joh. 5, 13; Kol. 1, 12—14.) Der Gläubige weiß auf Grund des Zeugnisses der Heil. Schrift, daß er, wenn er hier abgerufen wird, ein Haus hat, "ewig im Simmel." (Lies 2. Kor. 5, 1.)

So geschieht es denn nicht selten, daß See= len, die fern von gläubigen Chriften leben und nichts als Gottes Wort besitzen, allein durch das Lesen der Heiligen Schrift in Sündennot kommen und dann auch durch das Wort Gottes zum Frieden mit Gott. Lor furzem noch fand ein Missionar in einem entlegenen Teile Chinas, wohin noch feine Boten Christi gekommen waren, acht Chinesen, die gläubige wahre Christen ge= worden waren durch das Lesen der Apostelge= schichte, welche vor vielen Jahren einem Dorfbewohner in einer fernen Stadt auf einem heid= nischen Gößenfeste geschenkt worden war.

Möge Gottes Wort denn noch weithin laufen und gepriesen werden! Möge es auch in beinen Händen, teurer Leser, das ausrichten, wozu Gott es dir gegeben hat, daß es dich, wenn's noch nicht geschehen ist, führe aus der Finsternis zum Licht, in die selige Gemeinschaft mit Gott, dem Bater, und Seinem Sohne Jesu Christo zum ewigen Heile beiner Seele! Wirft es bies nicht bei dir, so wird es dich einst richten. "Himmel und Erde werden vergehen, aber das Wort Gottes wird nicht vergehen"; "es bleibt in Ewigkeit." -

Der junge Mediziner.

Es war vor einigen Jahren, da studierte in Zürich ein Sohn gläubiger Eltern Medizin. Er war sehr begabt und von eisernem Fleiße; kein Wunder darum, daß er bald der Liebling seiner Lehrer wurde, die seine raschen Fortschritte in Verwunderung setzte. Er mied sowohl die Ge=

lage, als die ausschweifenden Vergnügungen seiner Studiengenoffen, da er an diesen Dingen keinen Gefallen fand; aber ach — in einer und zwar der allerwichtigsten Sache, stand er mit seinen Rameraden auf dem gleichen Boden: sein Berg war, wie das ihre, völlig Gott entfremdet. Wohl mochte manches Gebet für ihn seitens seiner Eltern zum Herrn emporgestiegen, manches Mal er auf den Herrn hingewiesen und zur Umkehr zu Ihm ermahnt worden sein, doch noch war nicht die geringste Frucht solcher Gebete und Mahnungen zu sehen. Gottes Wort zu hören ober zu lesen, dafür hatte er weder Zeit noch Bedürfnis. Sein Streben war nur darauf ge= richtet, der Welt zu dienen, obwohl er dies freilich auf edlere Weise tun wollte, als die anderen. Er hatte ein hohes Ziel vor Augen, welches er mit Anstrengung und Eifer verfolgte, nämlich ein kenntnisreicher Arzt zu werden, der einst imstande wäre, der Menschheit zu dienen und dann auf Liebe und Anerkennung feitens berselben zu hoffen hätte. Er bestand auch sein Examen mit Auszeichnung und fand bald Stell= ung als Afsistenzarzt bei einem seiner Professoren. In furzer Zeit hatte er sich die Liebe desfelben und das Zutrauen seiner Patienten in hohem Grade erworben.

Da geschah es an einem schönen, klaren Wintertag, daß er, was selten genug vorkam, über einige freie Stunden verfügen konnte, die er zum Schlittschuhlaufen zu benuten beschloß. Kurze Zeit hatte er sich diesem seinem Lieblings= vergnügen auf dem spiegelglatten See hingegeben, als ein gellender Hilferuf an sein Ohr drang. Ein Knabe hatte sich zu weit hinausgewagt und war an einer schwachen Stelle eingebrochen. Im Nu war unser Freund hingeeilt und hatte den Ertrinkenden mit eigener Lebensgefahr gerettet. Zwar war er dabei bis auf die Haut durchnäßt worden, doch dachte er nicht eher an sich selbst, bis er seinen Schützling geborgen wußte.

Inbessen sollte bieses Ereignis für ihn ver= hängnisvoll werden. Er hatte sich eine ernste Erfältung zugezogen, die sich anfangs nur in einem leichten Sufteln außerte, in furzer Zeit aber zu ausgesprochener Schwindsucht weiter entwickelte. Bald machten Fieber und Mattigkeit der rastlosen Arbeit des jungen Arztes ein Ende und fesselten ihn an das Krankenbett. Sein Vorgesetzer war über diese Wendung sehr betrübt und nahm ihn in sein eigenes Haus, um ihm die beste Pflege zuteil werden zu lassen. Nichts

blieb unversucht, das junge Leben zu retten, aber alles umsonst; es ging mit raschen Schritten dem Grabe zu. Der Kranke konnte sich keiner Täuschung hingeben; er, als Mann der Wissenschaft, kannte nur zu gut die Symptome der tückischen Krankheit. Seine Stimmung war oft eine sehr trübe, und wie hätte es auch anders sein können? Alles, was ihm die Welt entgegenbrachte, ihre Ehre und ihr Wissen, war für ihn verloren und völlig wertlos. Die "unsichtbaren Dinge", die ihn hätten erquicken können, ach, er kannte sie nicht, er hatte sie nie begehrt. D, wie elend sühlte er sich, zumal sein Gewissen aufzuwachen begann!

Eines Tages saßen die Gattin seines Vorgesetzten und zwei seiner treuesten Freunde an seinem Bett und bemühten sich, ihm kleine Lie= besdienste zu erweisen. Da plötzlich ergriff es den Kranken wie ein heftiger Schüttelfrost, und jammernd rief er aus: "Mich schaudert". — "Frieren Sie, Herr Doktor?" fragte teilnehmend vie Frau Professor. "Ich will Ihnen eine Tasse Tee bereiten." "O nein", antwortete der Gesfragte, "ich friere nicht". Aber schon nach wenig Augenblicken rief er wieder wie das erste Mal mit angsterfüllter Miene: "Mich schaubert!" — "Sehen Sie", sagte seine bekummerte Pflegerin, "Sie frieren doch! Ich hole eine Wärmflasche." Wieder aber versicherte der Leidende, daß ihm nicht kalt wäre. Da wiederholte er nochmals und zwar noch durchdringender als zuvor, den Ruf, so daß Schrecken die Umstehenden erfaßte: "Mich schaubert!"

Tett ergriff die Frau Professor eine Ahnung, daß eine tiesere Ursache des Schauderns bei dem Kranken vorhanden sein möchte und sie fragte ihn voll Besorgnis: "Aber, lieber Herr Doktor, vor was schaudert Sie denn?"—"Vor dem Tode und dem, was nach dem Tode kommt", sautete die Antwort des jungen Mannes, dem unvermutet die Ewigkeit und die Schrecken des Gerichtes Gottes vor die Seele traten. Die arme Frau kannte den Herrn Iesum nur dem Namen nach und war daher in großer Verlegensheit, wie sie dem Kranken Trost andieten sollte, da sie wohl fühlte, daß menschlicher Trost hier unzulänglich sei.

Gott aber gab es ihr in Seinem Erbarmen ins Herz, daß sie nach dem Neuen Testament griff, es an irgend einer Stelle aufschlug und dem Beängstigten daraus vorzulesen begann. Und wunderbar! Kaum hatte sie begonnen, dem Kranken

aus dem Buche Gottes vorzulesen, das uns den Herrn Jesum in Seiner Liebe, Seiner Macht und Herrlichseit, in Seinem Erbarmen gegen Sünder und Sein für uns vollbrachtes, ewig vollgültiges Werf vor Augen stellt; das uns zeigt, wie Er die Verlorenen sucht und jedem Heilsverlangenden voll Gnade begegnet und ihm in Seiner Person Ruhe und Frieden bringt, da sand seine heilspungrige Seele Frieden mit Gott. Sie trank wie dürstendes, geborstenes Land von dem Wasser des Lebens, das ihm reichlich aus Christo, dem geschlagenen Felsen, entgegensloß und ihm umpsonst dargeboten wurde.

Nachdem die Frau Professor eine zeitlang gelesen hatte und zu ihrer Freude bemerkte, daß der Kranke ruhig geworden war, wollte sie das Buch wieder schließen, doch der junge Mann bat: "Bitte, mehr lesen!" Auch dies geschah; wiederum wollte die Dame das Buch schließen und wieder bat er: "Ach, bitte, mehr lesen!"— Voll Staunen gewahrten die Anwesenden, wie mit dem teuren Jüngling eine wunderbare Veränderung vorging. Eben noch waren seine Miesen voll Angst und Entsetzen gewesen, jest aber war aller Schrecken verschwunden, und Frieden und Glück strahlten aus seinen Blicken.

Aber noch mehr. Seine Lippen öffneten sich, und statt Ausruse voll Furcht und Angst vernahmen jetzt die Freunde des Kranken, wie er den Herrn pries, der ihm alle seine vielen und großen Sünden vergeben habe. Er bekannte, daß er sich Seiner während seines Lebens gesichämt und Ihn verachtet habe, daß er aber nun wisse, daß das Blut, das am Kreuz auf Golgatha gestossen, alles für ihn gut gemacht habe. Hieran knüpfte er die dringende Mahnung, seine Freunde möchten doch ihn zum warnenden Beispiel nehmen und ihre Buße nicht auf das Sterbebett verschieben. — Möchte dieses Zeugnis seine Wirkung an ihren Herzen nicht versehlt haben! —

Nur noch wenige Stunden waren dem Sterbenden, dessen Seele nun so glücklich in seinem Heilande geworden war, beschieden. Er benutzte die kurze Zeit, um noch von Dem zu zeugen, der sich in solch wunderbarer Weise seiner angenommen hatte. Bald ging er heim in Frieden, um bei Jesu zu sein, und Ihn ewig zu preisen, der ihn erlöst und aus der Finsternis zu Gott gebracht hatte.

Teurer Leser, Hunderte mögen geseufzt und gesagt haben bei dem Tode des jungen Arztes,

ber zu solch großen Hoffnungen berechtigte: "Wie schade; und welch ein hartes Schickfal, das den jungen Mann so schnell aus dem schönen Leben riß!" —

Aber was ist irdischer Glanz und Ruhm und alles zeitliche Wohlergehen im Vergleich zum Heil der unsterblichen Seele? — Nicht ein blin- bes, grausames Geschick, nein, Gott, der Liebe ist und den Tod des Sünders nicht will, hatte den jungen Mann erleuchtet und abgerufen, ehe sein Herz durch den Vetrug der Welt und Sünde völlig verhärtet war. Wie viel besser war es sür ihn, zum Herrn zu gehen, als hier eine Reihe von Jahren geehrt zu werden und dann, salls er nicht errettet worden, ewig verloren zu gehen. —

Ein hiftorischer Goldfund.

"Beim Ausgraben der Fundamente eines Ar= beitshauses eines Messingwerkes bei Eberswalde wurde vor kurzem ein bauchiges Tongefäß ausgegraben, das im Innern zahlreiche, zu Bündeln zusammengebogene Goldstreifen, Spiralringe, Halsringe und Stücke geschmolzenen Goldes ent= hielt. Außerdem enthielt die Urne acht Goldgefäße mit nach außen umgebogenem Rande, wovon das größte Gefäß 7,5 cm. und das kleinste 5,5 cm. hoch ist. Die ornamentalen Verzierungen an diesen Gefäßen sind prachtvoll. Alle kleineren Stücke des Goldfundes befanden sich in diesen acht Gefäßen eng zu einander gestellt. Herr Dr. F. in E. prüfte den Fund und stellte fest, daß derselbe mehr als $2^{i}/_{2}$ Jahrtausende dort im Schoße der Erde gelegen hat. Der Goldfund ist 21/2 Kilo schwer und der reine Goldwert beträgt ca. 7000 Mark. — Der historische Wert dieses größten prähistorischen Fundes, der je in Deutschland gemacht wurde, ist natürlich unberechenbar." — So meldeten vor einiger Zeit die Tagesblätter.

Also ein großer Goldschat ist gehoben worden von hohem Werte, aber ist er für dich und mich von Wert? Nein; auch wird keine Träne durch ihn getrocknet, kein verwundetes Herz durch ihn geheilt, keine Seele durch ihn aus Not und Tod zu Gott gebracht werden.

Teurer Leser, in beinem Hause liegt aber ein Schatz von großem und von ewigem Werte. Hast du in deiner vielleicht bestaubten Bibel den Schatz von ewigem Werte bereits gefunden und gehoben und ihn dir zu deinem Heil zu eigen gemacht?

Tesus Christus und Sein ewiges Heil wird dir in Gottes Wort geboten, und Er ruft dir zu: "Wer Mich sindet, sindet das Leben!" Und der Gläubige frohlockt über den Schatz und Wert des Wortes Gottes; er sagt: "Darum liebe ich Deine Gebote — gemeint ist damit Gottes Wort — mehr als Gold und gediegenes Gold." (Psalm 119, 127.)

Warum haft du keinen Frieden mit Gott? — Warum keine Gewißheit des ewigen Heils? — Warum keinen Trost in allem Erdenleid? Uch, du hast den Goldschatz im ewigen Worte Gottes noch nicht gesucht und gefunden! Er ist wahrelich von "unberechenbarem Werte!" —

Wort des Cebens.

Wort des Cebens, lautre Quelle, Die vom Himmel sich ergießt, frieden, Ceben gibst du jedem, Der dir Ohr und Herz erschließt; Der sich wie die welke Blume, Die der Sonnenbrand gebleicht, Dürstend von dem Quellenrande Zu der Quelle niederneigt.

Ohne dich, was ist die Erde? Ein beschränktes, sinstres Tal. Ohne dich, was ist der Himmel? Ein verschlossner Freudensaal. Ohne dich, was ist das Leben? Ein erneuter sinstrer Tod. Ohne dich, was ist das Sterben? Nachtgrau'n ohne Morgenrot.

Wort des Cebens, du erleuchtest, Und belebest auch zugleich; Eine Hölle offenbarst du, Aber auch ein Himmelreich. Furchtbar schreckest du den Sünder Aus der dumpfen, trägen Ruh; Doch mit Liebe deckst du jedem, Der sich beugt, die Sünden zu,

Einen Richter lehrst du fürchten, Der mit rechter Wage mägt; Doch auch einen Vater lieben, Der die Seinen ewig trägt; Einen Gott, der einst gegeben Seinen Sohn zum Opfer hin, Der in Ihm die Sünde sühnte, Ullen, die zu Ihm jetzt slieh'n.

Wort des Cebens, wer dich höret, Dem versprichst du ew'ges Heil, Gibst es dem, der dich bewahret; Hier schon ist's sein sichres Teil. O, so wohn' in meinem Herzen, Teures, ew'ges Gottes-Wort, Licht und Kraft schenkst du auf Erden, Und die ew'ge Krone dort! "Goft ift Licht!" 1. Ioh. 1, 5

Gute Botschaft

"Golf iff Tiebe!" 1. Ioh. 4, 8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

No 15 26. Jahrg. 15. August 1913

"Rette dich um deines Lebens willen; eile, rette dich!" (1. Mose 19, 17.22.)

Erscheint monatlich zweimal.

Breis 1 Wark das Jahr.

Bei 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. "Gleichwie die Tage Noahs." 2. Meine Befehrung. 3. Gedicht.

"Gleichwie die Tage Noahs."

(Matth. 24, 37; Euf. 17, 26—27.)

Die Zeit der Gnade, Güte und Langmut Gottes in ihrer Beziehung zur Welt, insonderheit der toten bekennenden Christenheit gegenüber, geht rasch zu Ende. Mögen auch Tage auf Tage, Jahre auf Jahre, ja, Jahrhunderte dahin gerollt sein, mögen auch Unverständige urteilen, daß alles bestehen bleibe wie seither, so sagt uns doch deutlich Gottes Wort, "daß das Ende aller Dinge nahe gekommen ift." (1. Betr. 4, 7.) Gottes Wort aber ist Wahrheit, unumstößliche, ewige Wahrheit. Es ist der feste Grund, worauf wir unser ewiges Beil mit völliger Bewiß= heit und Ruhe bauen können. "Himmel und Erde werden vergehen", "aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit." — Sollten wir Ihm nicht glauben? Wie gut, zu wissen: "Unmöglich ist es, daß Gott lügen sollte." (Hebr. 6, 18.) Und "nicht ein Mensch ist Gott, daß Er lüge." (4. Mos. 23, 19.) Ja, "Gott fann nicht lügen." (Tit. 1, Bers 2.)

So wahr es nun ist, daß nach der Aussage der Heiligen Schrift "das Ende aller Dinge nahe ist," so ist es auch gewiß, daß ein Wendepunkt eintreten muß und wird, in welchem alle Vershältnisse, alle Ordnungen, seien sie politischer, wirtschaftlicher, moralischer oder religiöser Natur von Grund auf erschüttert werden. Und diesem gewaltigen Abschluß eilt die sichere, gottentsfremdete Welt mit Sturmeseile entgegen.

Aber die Warnungstafeln Gottes mögen noch so deutlich am Wege zu lesen sein, der natürliche Mensch liest sie nicht, er ist blind für sie.

Der Unglaube erkennt die Zeichen der Zeit nie, noch auch die ihn umgebende Gefahr.

"Bleichwie es geschah in den Tagen Toahs, also wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, und die flut kam und alle umbrachte."

Gott hatte in Noah einen Prediger der Gerechtigkeit auf Erden, der der Welt das kommende Gericht durch den Bau der Arche täglich neu sichtbar und deutlich vor ihre Augen stellte, aber niemand achtete darauf, sondern jedermann ging, voll Trot und Verachtung gegen Gott und Seine Warnungen, den Weg der Bosheit, Gewalttat und Gottlosigkeit weiter. Welch ein schrecklicher Justand! — Aber ist es heute nicht ebenso; genau so? — Was tut der Mensch in unseren Tagen? Die abgesallene Christenheit ist wie verstockt und verhärtet. Vielsach verhöhnt sie geradezu Gott und Sein Wort, und tritt gleichsam Tesu Person und Werk mit Füßen und lästert Seinen guten Namen. Schlimmer kann es vor der Flut nicht auf Erden gewesen sein. Aber "die Flut kam und brachte alle um."

Der "Fürst dieser Welt," Satan, war stets beschäftigt, die Menschen zu verblenden, um sie in ihr zeitliches und ewiges Verderben zu stürzen. Wie es damals war, so ist es auch heute.

"Menich, grüb'le nicht: ,Wie wird's einst fein?" Genieß die Welt bei Sang und Wein. Denn nimmer gibt's ein Auferstehn; Drum mache dir das Leben schön!"

So läßt Satan die Menschen singen, bis sie schier seinen Lügen glauben. Und Tausende auf Tausende fallen dem Unglauben und Taumel anheim. Ach, die arme Jugend, die voller Drang ist nach Genuß und nach Glück, eilt in hellen Haufen ins Berderben der Welt. Und viele Eltern fragen nichts danach; sie selbst geben ja dem ewigen Verderben entgegen, wenn auch nicht in gleicher Ausgelassenheit, wie sollten sie da nach dem Seelenheil ihrer Kinder fragen? Wer beschäftigt sich wohl noch in unserer modernen Beit mit Gott, Gerechtigkeit und Ewigseit? — Effen und Trinken, Geld, Heiraten, Genuß und Spiel sind für die Welt weit wichtiger, als die Fragen nach der Ewigkeit. Die Welt träumt ja von immer schöneren, besseren Tagen hienieden. Was soll ihnen da die Ewigkeit? Das Schwert, das drohend über ihrem Haupte schwebt, sieht sie nicht. Wer sollte auch nach oben blicken? Steigt nicht das Barometer unserer Tage und der Fortschritte immer höher? — Allerdings! Die Erfindungen und hochfliegenden Pläne der Menschen gehen über die früheren Ziele weit hinaus. Und doch, wie weit bleiben sie fern vom wahren Glück und von Gott! Statt dem Schöpfer die Ehre zu geben für die Kräfte und Gaben, die Er uns darreicht, und Ihm damit zu dienen, verherrlicht der Mensch sich selbst und rühmt den Geist der Welt. Auch in dieser Beziehung geht die bekennende Christenheit allen Völkern der Erde voran. Wo wird mehr gejagt und ge= wagt; wo stehen Geld und Verstandeskräfte mehr im Dienst und Bann der eitlen Luft; wo werden gewaltigere und furchtbarere Mordwerkzeuge ge= bant und gebraucht; wo werden die Verbrechen raffinierter und gefährlicher betrieben als unter den Nationen der abtrünnigen Christenheit? -Und wie steht's um die Sitten? — D wie viele Ge= walttaten, Gerichtsszenen, Chescheidungen, Morde und Selbstmorde haben die Tageszeitungen zu berichten und zwar nicht allein in den niedrigen, sondern auch in den gebildeten höheren, ja höch= sten Kreisen der Gegenwart!

Wo ist aber der Verständige, der da fragt: Wo will das hin; und was wird das Ende sein? Und wie entstiehe ich dem Verderben der Welt? Der Herr spricht klar und bestimmt, daß, wie es in Noahs Tagen war, als die Flut kam und alle Gottlosen umbrachte, so es auch dem

gegenwärtigen gottlosen Geschlecht ergehen werde am Tage, da Er, der Sohn des Menschen, komme. Er ruft am Schlusse der Offenbarung der bekennenden, aber toten Cyristensheit noch einmal zu: "Siehe, Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk sein wird." (Off. 22,12.) Mag der Mensch in seinem llugtauben, in seiner Gottlosigkeit sorglos dahinleben, als käme nie ein Tag der Abrechrung, so bleibt es dennoch wahr: "Siehe, der Kichter steht vor der Tür!" (Jakob. 5, 9.)

Nun, mein lieber Leser, der du noch nicht vor dem gerechten Gerichte Gottes geborgen bist, höre mir zu: Du lebst als ein Kind der Welt auf dieser Erde. Wie steht's mit deiner Seele? Haft du noch nicht bedacht, daß auch du vor Gott ein Sünder und Schuldner bift? Stehst du noch in Reih' und Glied der Ungläubigen, so sage, wie willst bu dem göttlichen Gericht entflichen? Noch will die Güte Gottes, die dich bis heute in Langmut trug, dich zur Buße leiten, aber wisse, die Zeit Seiner Langmut und Geduld, auch gegen dich, schließt einmal ab. (Nöm. 2, 3-9.) Noah fand Gnade vor Gott, weil er sie suchte, sich vor Gott beugte, Ihm glaubte und vor der Flut Rettung suchte in der Arche, die Gott ihn bauen hieß.

Auch heute findet jeder, der in Buße und Reue Gott sucht, Gnade und Vergebung seiner Sünden bei Ihm und damit Frieden und ewiges Leben. Unsere Arche ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. "Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet." "Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Ceben." (Joh. 3, 18.36.) "Also ist jest keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind." Nöm. 8, 1.)

Doch säume nicht, dich in Tesu Christo zu bergen! Gile vielmehr; eile, rette beine Seele! Schiebe deine Bekehrung nicht auf! Die Zeit, in welcher Gott der Seele noch Heil und Frieden schenkt, kann heute noch enden. Dann ist die kostbare Gnadenzeit für immer vorbei; vorbei für dich, vorbei für alle, die es nicht für nötig hielten, Gottes freie Gnade, die Er durch Jesum Christum allen Sündern am Tage des Heils angeboten hat, für sich zu beachten und zu ergreifen.

Die Zeit ist ernst und nahe das Gericht. Birg in der Arche dich; o säume nicht! — Der Heisand öffnet dir die Arme weit, Eil hin zu Ihm. Ergreif die Gnadenzeit! —

Meine Bekehrung.

Meine Jugendzeit verlebte ich in der Welt. Im Konzert, Theater und Zirkus suchte ich meine Trende. Besonders liebte ich den Zirkus. Und da ich von Jugend auf ein guter Turner war, so dachte ich in allem Ernst daran, ein Zirkus= fünstler zu werden. Mit Fleiß und Mühe arbeitete ich mich in das Fach so gut ein, daß ich in den größten Rummern hätte mitwirfen können. Meine Eltern waren sehr gegen mein Vorhaben, da sie das Zirkusleben verabscheuten, und sie be= standen darauf, ich sollte bei meinem Schlosser= handwerk, das ich erlernt hatte, bleiben, um später zum Gisenbahndienst überzugehen. gab dem Drängen der Eltern endlich nach, aber der Zirkusgedanke wollte nicht aus meinem Kopfe herans. Wer weiß, was doch noch endlich aus mir geworden ware, wenn ber treue Gott mir nicht zu Hülfe gekommen wäre. "Er hat Gedanken des friedens und nicht zum Unglück." "So wahr Ich lebe, spricht der Herr Jehova, Ich habe kein Gefallen am Tode der Gefetzlosen, sondern daß der Gesetzlose umkehre von seinem Wege und lebe!" (Hes. 33, 11.)

So geschah es benn, daß ich unter Gottes Führung an einen anderen Platz versetzt wurde, wo ich gläubige Kollegen zur Seite hatte, die mir Gottes Wort verfündigten und Gottes Willen vorlebten. Ich mußte hören, daß ich noch auf dem Wege zum ewigen Verderben sei. Das war mir völlig neu und klang mir recht hart, hatte ich doch meiner Meinung nach nichts Unrechtes getan, vielmehr als ordentlicher und anständiger Mensch gelebt, mich nie betrunken und sogar mit frommem Sinn oft sonntäglich die Kirche besucht.

Meine Kollegen erinnerten mich baran, daß ich die Welt und ihre Freuden liebe, die boch Gott entgegen wären; sie seien nicht von Gott, sondern erst vom Feinde eingeführt. Das war mir doch zu viel, da meine Zukunstspläne dadurch einen schweren Stoß bekamen. Ich suchte mich zu rechtsertigen und hielt meinen Kollegen einen Artistel aus einem Artistenfachblatt entgegen. In diesem war nämlich ein Pfarrer angegriffen worden, weil er am Grabe eines Zirkusdirektors gesagt hatte, der Beruf des Verstorbenen habe diesem leider den Weg zu Gott und in den Himmel versperrt gehabt. Das Blatt schrieb dasgegen: "Ift es Sünde, der frohen Kunst zu dienen,

seine Kraft einzusetzen, um seinen Mitmenschen über die Sorgen des Werktags hinwegzuhelfen? — Armer Tempeldiener, wie ist dein Blick so beschränkt, der du mit dem Gebetbuch unter dem Arm einhergehst und meinst, alle Menschen müßeten das gleiche tun!"

Wie dieser Schreiber, dachte auch ich. Aber welche Verblendung, wenn man denkt, Zirkusvorstellungen und die Freuden der eitlen Welt trügen das menschliche Herz über die Sorgen des Lebens hinweg oder heilten gar seine Wunden! — Und boch denken es heute noch Tausende und aber Tausende, die allsonntäglich ihre Gaben und Er= sparnisse zu den Bergnügungspläten, Kinematographen, Zirkusvorstellungen und anderen Orten tragen. — Ach nein, die Freuden der Welt löschen den Durst des Herzens und der Seele nicht. — Auch der Verstorbene hatte nicht nur sich selbst den Weg zum Himmel verschlossen, er hatte auch Tausende von Zuschauern irre geführt und ihre Gedanken auf dem Weg zur Hölle erheitert und von Gott abgelenkt. Gott sei Dank, daß Er mir in Seiner Gnade darüber die Augen öffnete, wie Satan durch die Lustbar= feiten der Welt die Menschen verführt, ihre Gewissen und Herzen betäubt, daß sie Gott und ihre Sünden vergessen. Die Schrift sagt: "Alles was in der Welt ist, die Lust des fleisches, die Lust der Augen und der Hochmut des Cebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit." (1. Joh. 2, 15—17.) Und wiederum lesen wir: "Die Freundschaft der Welt ist feindschaft wider Gott." (Jak. 4, 4.) Darum wähle, teurer Leser! Wähle entweder Gott und damit dein zeitliches und ewiges Heil, oder die Welt und das Gericht und dein ewiges Verderben!

Wie kam es nun, daß ich, der ich so fest an die Welt gekettet war, auf einmal gerettet und von ihrer Macht gänzlich befreit wurde? —

Nachdem ich lange den Ermahnungen meiner gläubigen Kollegen widerstanden, kam Gott mir zu Hilfe. Er erweckte mein Gewissen; ich sah ein, daß es nicht so weiter gehen könne. Eines Abends bat ich Gott um Licht in dieser ernsten Sache, und siehe da, am nächsten Morgen, als ich zur Arbeitsstelle kam, sand ich zwei Blätter der "Guten Botschaft des Friedens" auf dem Tische liegen. Manche Nummer dieses Blattes hatte ich früher schon gelesen, ohne jedoch im geringsten das

von berührt worden zu sein. Aber jetzt war es ganz anders. In meiner Gewissensot traf mich jedes Wort wie ein Pfeil aus dem Köcher Gottes. Ich war eine aufrichtig suchende Seele geworden, und Gottes Wort sagt: "Der Suchende findet," und wiederum: "Nahet euch Gott, und Er wird sich euch nahen!" (Sak. 4, 8.)

Die Liebe Gottes, die den eingeborenen Sohn für mich dahingegeben, ergriff mich mächtig. Ganz besonders machte eine in jenen Blättern erzählte Bekehrungsgeschichte einen tiefen Gin= druck auf mich. In dieser Geschichte erzählte ein Mann, wie er aus seiner Seelennot heraus= gekommen war. Es war um Mitternacht ge= wesen, als es ihm flar geworden, daß Gott ihm alle seine Sünden vergeben habe. Sein Glück war so groß, daß er am liebsten alsbald aus dem Bett aufgestanden wäre, um allen Verwandten und Freunden es kund zu tun, welch ein Glück und Heil ihm Gott geschenkt habe. Diese Freude und Gewißheit eines ewigen Heiles besaß ich nicht. Das machte mich sehr nachbenklich. Immer wieder las ich die Geschichte, und immer mehr fah ich ein, wie groß meine Schuld und mein Berderben war, und wie sehr ich die Liebe Gottes verachtet und verschmäht hatte. Das drückte mich tief zu Boden; ich weinte bitterlich. Nun war ich an dem Punkt angelangt, wo der verlorene Sohn auch war, als er unter den Schweinen dem Hungertode nahe stand und sprach: "Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: "Vater, ich habe gefündigt gegen den himmel und vor dir, ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen".

So machte ich's auch und rief zu meinem Gott um Gnade und Erbarmen, und Gott er= hörte mein Flehen. Ich fand Frieden durch den Glauben an das kostbare Wort des Herrn: "Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Ceben hinübergegangen." (Joh. 5, 24.) Ich konnte Gott nichts bringen als Schuld und Sünde und den verderbten, verlorenen Zustand meiner Seele, aber ber Herr Jesus war dazu vom Himmel gekommen, von Gott gefandt, um meinen Plat am Areuze einzunehmen; und Er hatte alle meine Sünden dort auf ewig hinweggetan, als Er von Gott gerichtet und geschlagen wurde. Ja, dieses große Werk war gewiß auch für mich vollbracht worden, und Gott ließ mir nun sagen, daß Er meiner Sünden nie mehr gedenken wolle. Mein Herz wurde hierbei so glücklich, daß es mir wie dem Manne erging, von dem ich gelesen hatte, auch ich hätte es gerne allen Verwandten und Freunden mitgeteilt, was Gott an mir getan.

Viel Ursache hatte ich nun, und habe ich noch heute, Gott für Seine ewige Liebe gegen mich, armen, verlorenen Sünder zu danken. Wie wunderbar kommt mir seitdem Sein Weg vor, den Er mich geführt, und wie groß Seine Gnade!

Teurer Leser, wie steht es nun mit dir? Kennst du diese Gnade? Bist du errrettet oder noch auf dem breiten Wege, der zur Verdammnis führt? Siehe, ich habe die West geliebt und genossen, aber heute muß ich mit tieser Vetrübnis sagen: "Es war ein verlorenes Leben, ein Leben , ohne Gott" und ,ohne Hoffnung"". Heute dars ich dem Herrn Iesu dienen, der mich geliebt und Sein Leben für mich hingegeben hat. Dies ist wahre Freude und Seligkeit. Willst du den breiten Weg nicht verlassen und zu Jesu kommen, teurer Leser, um errettet zu werden und das gleiche, ewige Glück zu sinden? —

Was irrst du in der Welt umher, Dein Sehnen dort zu stillen? Hier ist der Gnade weites Meer, Mit Freude dich zu füllen.
D, komme, Sünder, Sünderin, Jun Duell des Lebenswassers hin, Zu schöpfen und zu trinken!
Der du den Tod verdienet hast, Du sollst das Leben erben, Frei werden aller Schuld und Last, Durch Christi bitt'res Sterben.
Du, der du Gottes Wort verwarsst, Ergreif es heute, und du darsst, Dem Herrn dann ewig danken.

(Gingefandt.)

Der Tag zum Heil eilet dahin. mel.: "näher mein Gott zu Dir."

Seele, der Tag zum Heil Eilet dahin. Rettung ward uns zu Teil, Jesus erschien. Dir auch steht Gnade frei, Gott, so gerecht und treu, Beut sie dir an auf's neu, Willst du Ihn slieh'n? "Heute" ist Gnadentag; Heute Gott spricht Jeden, der kommen mag, Frei vom Gericht. Heute denn komme doch, Und von dem Sündensoch Frei wirst du heute noch; Tögere nicht!

Kostbar ist Jesu Blut, Glaube daran, Sühnet als Gnadenslut Was du getan. Fordre nicht mehr Geduld, Groß schon acht ist die Schuld. Größer doch Gottes Huld; Uimm sie jetzt ant Gute Botschaft » des Friedens «

"Gott ist Licht!" 1. Polj. 1, 5

"Gott ist Liebe!" 1. Joh. 4, 8

Ein Wegweiser des Beils für jedermann.

26. Jahrg. *№* 16. 1. Auguft 1913 "Glückselig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!"

(Luf. 11, 28.)

Ericheint monatlich zweimal. Preis 1 Ml. das Jahr.

Bei 4 Exempl. pofifrei.

Inhalt: 1. Die Heilige Schrift. 2. Der junge Arzt. 3. Ewige Gnade, ich preise bich! (Gebicht.)

Die Heilige Schrift.

"Alle Schrift ist von Gott eingegeben." (1. Cim. 3, 16.) (Ein Zeugnis.)

Ich habe eine tiefe, aufrichtige und, wie ich glaube, von Gott gewirfte lieberzeugung, daß die Bibel Gottes Wort ist. Ich bin, Dank der Gnade, durch sie bekehrt, erleuchtet, lebendig ge= macht und errettet worden. Durch sie empfing ich die Erkenntnis Gottes, um Ihn als Bater in Seiner Vollkommenheit und Herrlichkeit anzubeten, sowie auch die Erkenntnis Jesu, des Erlösers, und damit Freude, Kraft und Trost für meine Seele. Viele sind durch andere zu Gott gelenkt und gebracht worden, sei es durch einen Diener des Evangeliums, welches uns von der Bibel verkündigt wird; sei es durch einen Freund oder Vekannten, der sich in demselben erfreut. Das gesegnete Werk der Bekehrung, welches in indem Talla Wattes Werk ist wurde hei mir aber jedem Falle Gottes Werk ist, wurde bei mir aber unmittelbar durch Gottes geschriebenes Wort selbst gewirkt.

Jemand, der den Wert Jesu kennt, wird wiffen, was die Bibel hiernach für mich sein muß. Wenn ich seitdem inmitten eines lang= jährigen, hingebenden und wechselvollen Lebens und Dienstes für den Herrn ach, leider! auch je gegen Gottes Wort gefehlt oder es je einmal im Stich gelassen habe, so habe ich doch nie erfahren, daß es mich im Stich gelaffen hätte. Wenn es aber dies nicht getan im Blick auf die mannigfachen Bedürfnisse und Umstände dieser

Beit, durch die wir in großer Schwachheit pilgern, so bin ich sicher und gewiß, daß es dies auch für die Ewigkeit nicht tun wird. "Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.

Wenn das Wort herabgereicht hat bis zu meiner Tiefe in dieser Zeit, so reicht es auch hinauf bis zur Sohe Gottes in Ewigkeit; benn es kommt von dort. Wie Gottes Liebe sich da= durch als göttlich erweist, daß sie sich jeder ge= ringen Einzelheit meiner Schwachheit und Ilnvollkommenheit anzupassen vermag, so kann auch nur ein Wort, das von Gott herabgekommen, sich also an mir erweisen; und darum führt cs auch hinauf zu Gott. Wie Jesus von Gott kam und zu Gott ging, so kommt dieses Buch, das Ihn vissenbart, von Ihm herab und hebt zu Ihm empor. Wenn es von ber Seele aufge= nommen wird, dann hat es dieselbe zu Gott gebracht, denn Er hat sich in demselben kundgegeben. Die positiven Beweise für die göttliche Eingebung der Bibel liegen in ihr selber, wie auch die Sonne keiner Leuchte bedarf, um gesehen zu werden. -

So lese ich denn die Bibel als eine absolute Autorität für meine Seele, als Gottes Wort. Rein Vorrecht kommt diesem gleich, von Gott selbst unmittelbare Unterweisungen zu empfangen. Und so ist die Heilige Schrift, die ich unbedingt als Gottes Wort aufnehme, seit mehreren Inhrzehnten meine tägliche Freude, mein Trost, meine Speise, meine Kraft. Vor jener Zeit machte ich die tiefsten Seelenübungen hinsichtlich dieses Punttes durch. Seitdem vermöchte ich durch

Gottes Gnade, wenn auch Himmel und Erde vergingen, und die sichtbare Kirche und der Mensch zu Staub zerfielen, doch an diesem Worte sestzuhalten als an einem unzerreißbaren Bande zwischen meiner Seele und Gott. Ich bin gewiß, daß Gott es dazu mir gegeben hat.

Wohl weiß ich, daß infolge der Verderbtheit des menschlichen Herzens die Gnade des Heiligen Beistes nötig ist, um das Wort Gottes mit Nuten und Gewinn zu lesen und um unsere Seele wirklich unter ihre Autorität zu bringen; aber das ändert nichts an der Tatsache, daß das Wort wirklich Gottes Wort ist. Um wahr zu sein, wenn es aufgenommen wird, mußte es wahr sein, ehe es aufgenommen wurde. Wenn nun auch die Gnade Gottes und das Werk des Heiligen Geistes erforderlich ist, um dem Worte der Heiligen Schrift eine lebendigmachende Kraft zu verleihen, so macht sich die Schärfe der göttlichen Wahrheit, dieses zweischneidigen Schwertes, doch auch für das natürliche Gewissen schon fühlbar und es kann ihm nicht entrinnen.

Das Wort Gottes entspricht den Bedürfnissen des Menschen, wenn er sich auch demselben feind= lich gegenüber stellen fann; und zwar entspricht es diesem in Gnade (Gott sei gepriesen!) wie auch in Wahrheit. Dies stellt aber auch gerade die Bosheit des menschlichen Willens an's Licht, der es verwirft. Seine Kraft erweist sich am Gewissen, auch wenn der Wille des Menschen nicht verändert wird. In diesem Falle wird die Abneigung gegen Gottes Wort sich verschärfen; der Grund aber liegt eben darin, daß das Ge= wissen fühlt, es vermag die Wahrheit desselben nicht zu leugnen. Die Menschen widerstehen dem Worte Gottes, weil es wahr ist. Würde es die Gewissen nicht erreichen und strafen, so wür= den sich's die Menschen nicht so viel Mühe kosten lassen, es beiseite zu setzen und als unwahr dar= zutun. Man bewaffnet sich nicht gegen Strohhalme, wohl aber gegen ein Schwert, dessen Schneide man fühlt und fürchtet.

Geliebter Leser, Gottes Wort redet sowohl von Gnade, als von Wahrheit. Es redet zu uns von der Gnade und Liebe Gottes, der Seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit die Sünder, wie du und ich, bei Ihm sein und Ihn kennen möchten, tief innig und wahr, so wie Er ist, und Ihn ewiglich und schon jetzt genießen möchten, damit wir mit einem vollkommen gereinigten Gewissen, das ohne Wolke, ohne Tadel, ohne Furcht in Seiner Gegenwart steht, in Fries

den und Freude vor Ihm seien. Vor Gott aber also zu stehen in Seiner Liebe, das ist vollkommene Freude und Seligkeit.

Das Wort Gottes sagt dir die Wahrheit über dich, wie Gott dich sieht und kennt, Er, der Licht ist. Aber es sagt dir auch die Wahrsheit über Gott, der Liebe ist, und entfaltet dir Seine herrlichen Ratschlüsse und Gedanken zum Heil. Der beste Weg aber, die Weisheit und Autorität des Wortes Gottes zu erkennen und zu erfahren, ist der, Gottes Wort selbst zu lesen und an sich zu prüsen. —

Der junge Urzt.

Gott-Heiland, wenn Er Sünder rettet, und Er ift groß und wunderbar als Hersteller Seinen abtrünnigen Kinder. Er verherrlicht sich in Seiner Macht und Gnade, wenn Er die Seele rettet, sie vom Tod zum Leben führt; und Er verherrlicht sich in gleichem Maße, wenn Er eine Seele, die Er schon errettet hatte, herstellt, d. h. zurücksührt vom Wege der Untreue und Verirrung.

Ach, es gibt weit mehr Menschen, als man ahnt, die in ihrer Kindheit oder Jugend von Gottes rettender Hand ergriffen waren, die aber die Gnade mit Undank belohnt haben, Ihm untreu geworden sind und nun wieder den Weg der eitlen Weltkinder wandeln, der ins Verderben sührt. Was soll aus ihnen werden? — Es gibt keine Verheißungen des Heils und Lebens sür die, welche auf dem breiten Wege wandeln, aber Gott ist bemüht durch Sein Wort und Seinen Geist und auch durch die mannigsachen Umstände des Lebens, balb durch Strenge, bald durch Süte, die Abtrünnigen auf den Weg des Lebens zusrückzussühren.

Wie oft Gott die Herstellung gelingt, davon weiß mancher Leser zu reben und zu rühnten. Auch in der nachsfolgenden Erzählung will die "Gute Botschaft des Friedens" die Herstellung einer teuren Seele berichten zum Preise der Gnade Gottes, und — wer weiß? — vielleicht zum Segen mancher Seele, die dis zur Stunde noch mit verblendeten Augen oder mit unglicklichem Herzen auf dem Wege der Abtrünnigkeit wandelt.

Dr. W. Fr., ber junge Arzt, von bem wir erzählen wollen, hatte durch Gottes Gnade in seinem zwölsten Jahre als der Schreiber dieser Zeilen die gute Botschaft in seiner Baterstadt verkündigen durste, sein junges Herz dem Heiland aufgetan. Er war, so jung er war, doch nun glücklich in dem Bewußtsein, daß Jesus Christus, der Heiland der Welt, auch für ihn und seine Sünden, die ihn wirklich betrübt hatten, gestorben, und jeht auch sein Erlöser und guter Hirte geworden sei.

In den verschiedenen Klassen der höheren Schule und später auch auf der Universität als Student der Medizin hielt W. sich zu den Gläubigen, er wandelte mit ihnen aus und ein, hörte gern mit ihnen das Wort Gottes, betete und lobpries mit ihnen die Gnade des Herrn und gab bei den guten Fortschritten und Prilsungen, die er machte, als Christ manchem Herzen Ursache zu Dank und zur Freude.

Aber gegen Ende feines Studiums, nachdem er fchon

ein oder zwei Examina sehr gut bestanden, trat bei unserem jungen Freunde eine Zeit des Rudganges im geiftlichen Leben ein. Er tam langsam innerlich vom herrn weg. Er stand vor seinem Schluß - Examen und vor seiner Prüfung jur Erlangung des Dottortitels und mußte angestrengt arbeiten. Aber nicht das anstrengende Studium trug bie Schuld an feinem inneren Rudgang, denn der Berr weiß Seine Erlösten auch in den Mühen des Lebens frisch und gludlich zu erhalten, sie haben sich nur auf Ihn zu ftuten gund sich täglich durch Gebet und durch bas Lefen Seines Bortes an dem nie verfiegenden Born Seiner Onade und Wahrheit zu laben. Aber darin wurde unfer Freund fäumig. Dazu kam, daß der rege Berkehr mit zwei ungläubigen Studiengenoffen, von denen ber eine, ein Pfarrersjohn, be- fannte, feinen "Rinderglauben" längst über Bord geworfen gu haben, da er nicht habe bestehen konnen vor dem Stand ber heutigen Wiffenschaft. In dieser Zeit geschahen auch gewiß manche Beruntreuungen gegen das teure Wort Gottes. - Und ift erst bas Gemissen verlett, so wird auch ber Blick getrübt und das Auge geblendet gegenüber dem hellen Lichte der Wahrheit des Evangeliums. Die Angriffe und Anläufe des Feindes gegen das Wort Gottes machen alsdann Gindruck und feine Lügen finden jetzt Gehör und langsamer Sand Glauben. Die Waffenruftung Gottes, in der der Gläubige einhergehen soll, wird bei Mangel an Reinheit und Treue, vom Roft ber Welt und Gunde angegriffen und durchlöchert; und da, wo sie schadhaft ge-worden, da finden die "seurigen Pfeile des Bösen" einen offenen Weg, um die inneren und edlen Teile des Lebens zu treffen und zu verwunden.

Nach glänzend bestandener Brüfung bekleidete unser Freund als Assistenzarzt eine Stellung am Spital in St. und K. und dann wieder in St., aber er ging nun den gläubigen Freunden aus dem Wege, nachdem, wie gesagt, der Mangel an treuem Umgang mit Gott Herz und Gewissen sir die Wahrheit abgestumpst und für die Lügen des Unglaubens empfänglich gemacht hatte. Er machte auch seinen Verwandten und früheren Freunden, die ihn sprachen, nun sein Hehl mehr aus seiner ungläubigen Stellung zu dem Worte Gottes, indem er die Triumphe der Wissenschaft und ihre vermeintlich gesicherten Ergebnisse gegen die Wahrheit der Heiligen Schrift ins Feld führte.

Doch war es unserem Freunde, wie man merken konnte, nicht so ganz wohl dabei. Einmal sagte er zu seiner gläubigen Schwester: "So darf es mit mir nicht weiter gehen."
— Und auf die Frage seiner gläubigen Mutter, ob er denn auch noch so gewissenhaft sei in der Beobachtung seiner ärztlichen Psslichten, wie ehedem, sagte er ganz ehrlich: "Früher war ich allerdings gewissenhafter". Als er seine Mutter einmal seinetwegen in Tränen sand, sagte er: "Mutter, ich werde dir auch einmal wieder Freude machen."

Am 1. Januar d. 38. erhielt unser Freund seine Approbation als praktischer Arzt und hatte eben die Vertretzung eines Arztes in W. übernommen. Aber — wie wunsderbar! — schon nach seinem ersten Krankenbesuch, am 3. Januar, kam der sonst so kräftige, starke junge Mann krank nach Hause, segte sich anscheinend mit Gelenkrheumatismus zu Bett. Ansangs war er ganz spöttisch dem Hinweis der Seinigen gegenüber, daß es gewiß Gottes Gnade sei, die ihn fiill gestellt habe. Er wollte nichts aus Gottes Worthören und besahl seiner Schwester, die Vibel, die ihm seine Mutter ans Vett gelegt hatte, zu entsernen, damit es nicht aussehe, als läse er darin. "Wenn es einen Gott gibt, wird Er mich selbst davon überzeugen", äußerte er einmal.

Allmählich stellte ber junge Arzt aber seine spöttischen

Redensarten ein und schwieg, wenn man ihm eine ernste Frage vorlegte. Die Worte seiner Mutter: "Es ware mir lieber, der Herr würde bich guruckbringen und wegnehmen, als dich gesund machen, falls du in deinem jetigen ungläubigen Zustand verharren würdest", machten ihn sehr nach bentlich. Inzwischen hatte die Krantheit rasche Fortschritte gemacht. Sein Serz schien angegriffen, und eine Blut-probe ergab das Borhandensein einer ernsten Krantheit. Der Kranke war schon vor der Untersuchung ab und zu weinend gefunden worden, ohne etwas zu fagen, jetzt aber wurde er sehr ernft, er machte sich mit bem Gebanten ver-traut, sterben zu muffen. Sines Tages legte er seinen Eltern benn auch ein Bekenntnis ab und bat fie um Berzeihung, daß er ihnen solchen Schmerz bereitet habe. Auch wünschte er, daß man seinen gläubigen Freunden mitteile, wie er darüber Leid trage, daß er fie durch fein Abirren betrübt habe und bat, fie möchten ihm vergeben. Bei dieser Gelegenheit befam auch Schreiber dieser Zeilen einen Brief in seinem Auftrage von seiner Mutter, der Kunde gab von der inneren Umfehr und Beugung des jungen Freundes vor Gott.

Die Eltern siehten viel für den lieben Kranken zum Herrn und hossten, der Herr werde ihn völlig herstellen und dann auch wohl seinen Leib wieder genesen lassen. Er selbst sagte: "Ich habe den Herrn gebeten, mir meine Sünden zu vergeben; Er hat es getan. Der Herr redet mit mir. Er soll mein Arzt sein, mich sier bewahren oder heimnehmen, wie es Sein Wille ift. Keine Pläne will ich machen, sondern hier liegen wie ein Scherben! Macht mich der Herr gesund — Er allein kann es tun — so will ich Ihm mein ganzes Leben weihen; aber, nicht wahr, erzwingt nichts vom Herrn; Sein Wille geschehe! — Ich sürchte mich, in das Leben zurückzukehren; ich könnte Ihn vielleicht noch einmal betrüben. Mein Wunsch ist, zum Herrn gehen zu dürsen."

Das Fieber stieg über 40 Grad und die Nächte waren schwer. Die Kräfte nahmen rasch ab, aber das Werk des Geistes Gottes in seiner Seele machte liebliche Fortschritte. Er sagte: "Ich möchte mich nur noch mit dem Herrn und Seiner Herrlichkeit beschäftigen."

Eines Tages besuchte ihn eine Jugendfreundin und brachte ihm eine Kopie des Bilbes von Burnand: "Heimsgefunden". (Der Bater hält den vor ihm knieenden verstorenen Sohn mit starker Hand umfaßt, und auf seinem Gesicht spiegelt sich ein wunderbarer Ausdruck von Freude und Schmerz wider.) Dem Kranken kamen beim Anblick des Bilbes die Tränen, und er dankte der Freundin tiefsbewegt. "Bie gut", sagte diese, "daß sich die starke Hand Gottes auf dich gelegt hat." "Ja", sagte der junge Arzt, "ich kann Ihm nicht genug danken, daß Er mich nicht gestassen und sich meiner erbarmt hat."

"Dann bist du also jetzt völlig itberzeugt von der Existenz des lebendigen Gottes und von der Wahrheit Seines Wortes."

"D ja, überzeugt, — vollfommen überzeugt."

"Und die "Wissenschaft"?" —

"Sie halt nicht stand; sie vergeht im Lichte ber Ewig- feit; und nur der Herr bleibt."

Beim Abschied sagte er: "Auf alle Fälle: 'Auf Wiebersehen!" Es war erschütternd, den starken, blühenden
jungen Mann so gebrochen und totenbleich daliegen zu sehen,
aber ein wunderbarer Friede sag auf seinem Antlig. Er
wollte von nichts anderem mehr reden und hören als vom Herrn. Mit einem Anverwandten, mit dem er in St.
täglich zusammen gewesen, sprach er ernste Worte. Er betete viel für seine Geschwister, die noch nicht gerettet waren, und ber Herr erhörte sein Fleben. Zwei seiner Schwestern bekannten noch vor seinem Heingang zu seiner Freude, ben Herrn Jesum gefunden zu haben.

In der Nacht vor Oftern trat plötzlich eine Lähmung der ganzen rechten Seite ein; wahrscheinlich war von der entzündeten Herzklappe etwas geronnenes Blut durch den Blutgang ins Gehirn gekommen; dabei hatte er auch die Sprache verloren. Dieser Zustand dauerte noch 14 Tage. Merkwürdigerweise konnte der teure Kranke aber, wenn es sich um göttliche Dinge handelte, noch ziemlich verständlich reden, ja, ganze Lieder und Bibelsprüche ziemlich deutlich hersgagen, während er keine Worte fand, um seine Wünsche auszudrücken oder um die Namen der Personen um ihn her, die ihn bedienten, auszusprechen. Oft wiederholte er das Lied:

"Endlich kommt Er leife, nimmt mich bei der Hand Hilhrt mich von der Reife, heim ins Baterland. Dann ist's ausgerungen; ach, dann sind wir da, Wo Ihm wird gesungen bas Halleluja!"

Auch die Lieder: "Laßt mich gehen", "Hin zu Tesu möcht' ich eilen" hörte man ihn oft singen und sagen. Sonst konnte er kein Wort sprechen, man nunfte seine Wünsche alle erraten. Das Fieber war gegen Ende plötzlich ganz verschwunden; dagegen trat größere Schwäche ein, und zuletzt noch große Atemnot, unter der er sehr litt. Oft hörte man ihn nun beten: "Komm, Gerr Jesu, eile, komm!" Am Tag des Herrn, am 6. April, kannen einige Ehristen, auf Wunsch seines Baters, dei ihm zusammen und beteten im Rebenzimmer. Der Kranke konnte die Gebete hören, und wiederholt slehte er: "Amen, komm, herr Jesu!"

Einige Stunden vor seinem Heinigang hörte man ihn noch deutlich sagen: "Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts uach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil." — Gegen 9 Uhr ging sein Atem plötzich schwer. Er umarmte noch die Seinigen nacheinander, rief noch zweimal warnend den Namen seines Bruders, dann schloß sich nach einigen furzen Atemzügen sein Mund für diese Welt auf immer. Er war unn "ans-heimisch vom Leibe, daheim beim Herrn."

Seiner Mutter gegenüber hatte der teure Heimgegangene noch oft geäußert, wie tief traurig es ihn mache, einen solch falschen Weg gegangen zu sein. Er habe zuletzt die Arbeit und die Wissenschaft über den Herrn gestellt, so sei er träge geworden, mit dem Herrn zu verkehren, und Ihn zu bekennen. So habe er nach und nach die Freude an himmlischen Dingen verloren und die Welt lieb gewonnen und habe dann erst dem Unglauben das Herz gesöffnet.

Gott aber hatte in Seiner Gnade und Macht eingegriffen und ben teuren jungen Mann, den Er so frühe errettet, der aber zuletzt den Weg des Glaubens verlassen hatte, auf das Krankenbett gelegt. Dort stellte Er seine Seele wieder her. Und nachdem dies geschehen, nahm Er ihn in Seiner Weisheit hinauf in Seine Herrlichseit, sern von allen Gefahren der Welt und dem Betrug und der Macht des Feindes.

Teurer Leser, es ist weit besser, frühe heimzugehen, als in dieser Welt in Unglauben und Irrtum umherzuirren, ohne Gott und ohne Frieden, ohne Segen für Ihn, ja, vielleicht sogar zur Unehre des Herrn, dazu zum Schaden für Seine Sache und ein hindernis für andere. Sollte dies dein Teil sein, so laß die gnadenvolle und doch so

ernste Sprache des Herrn der Herrlichkeit mit Dr. Fr. zu beinem Herzen und Gewissen reden. Kehre um zu Ihm, che es zu spät ist! Höre, was der Prophet zum abtrünnigen Bolke Israel sagt: "Kehre um, Israel, dis zu Iehova, deinem Gott, denn du dist gefallen durch deine Ungerechtigkeit. Nehmet Worte mit euch und kehret um zu Ie-hova! Sprechet zu Ihm: "Bergid all unsere Ungerechtigkeit!" Und Er wird dir antworten: "Ich will deine Abtrünnigeseit heilen, will dich willig sieben; denn Mein Jorn hat sich von dir abgewendet." Der Prophet schließt dann die ernsten Worte mit dem Zurus: "Wer weise ist, der wird dies verstehen; wer verständig ist, der wird es erkennen!" (Hosea 14.)

Sage, mein Leser, gehörst du zu ben "Weisen" und "Verständigen?" — Willst du auf Gottes Wort achten und Seine warnende Stimme hören? — Oder willst du voransgehen und ins Verderben eilen? — O, bedenke, was zu beinem Heil und Frieden dient. —

Ewige Gnade, ich preise dich!

Ewig verloren — welch schrecklich' Wort, Ewig verloren — hier und auch dort; Jammer und Herzeleid Hier schon in dieser Zeit, Und einst in Ewigkeit Ewige Qual.

Ewig errettet — welch herrlich' Wort, Ewig errettet — hier und auch dort; freude und Seligkeit hier schon in dieser Zeit, Und einst in Ewigkeit Ewige freud'.

Ew'ges Erbarmen — wie klingt's so süß, Ew'ges Erbarmen — das Paradies Geffnet dem Sünder sich, Der nur recht williglich Mit Herz und Seele sich Jesu ergibt.

Ewige Freiheit — welch köstlich' Gut; Ewige Freiheit — wie wohl es tut, Ewig befreit zu sein, Don aller Sünde rein, Aur leben Gott allein, O, welch ein Glück!

Ewige Gnade — ich preise dich, Jesus, mein Heiland, Du suchtest mich, Der ich von Dir verirrt; Du bist der gute Hirt, Bringst nun als teure Bürd' Mich in Dein Heim.

So bin ich denn Dein — Dein Eigentum, Darf fortan leben zu Deinem Ruhm; Aus Deiner Liebe Blick Strahlt meiner Seele Glück; Darum — nie mehr zurück, Nie mehr zurück! Gute Botschaft

"Goff ift Licht!" 1. 10h. 1, 5

» des Friedens «

"Goff ift Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 17. | 26. Jahrg. 1. Septbr. 1913

"Der Sohn des Menschen ist gestommen, um zu suchen und zu ersretten, was verloren ist."
(Kuk. 19, 10.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. Das Werk Gottes. 2. Wie finde ich Frieden? 3. "Aufgeben" ober "nehmen"? 4. Glaube. 5. Gedicht.

"Das Werk Gottes."

Im Evangelium Johannes, Kapitel 6, wird uns von der wunderbaren Speisung der 5000 Mann berichtet. Der Eindruck dieses großen Wunders des Herrn Jesu war so mächtig auf die Juden, "daß sie Ihn ergreisen wollten, auf daß sie Ihn zum Könige machten." (Joh. 6, 15.) Aber wir lesen, daß der Herr "entwich"; und als die Volksmenge Ihn gefunden hatte jenseits des Sees, mußte Er ihnen zurusen: "Ihr suchet Mich, weil ihr von den Broten gegessen habt." "Wirket nicht für die Speise, die vergeht." Darauf fragte die Volksmenge: "Wassollen wir tun, auf daß wir die Werke Gottes wirken?"

Nun beachte, lieber Leser, die wichtige ernste Antwort des Herrn:

"Dies ist das Werk Gottes, daß ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat." (B. 23)

Die wichtige Frage: "Was sollen wir tun, um Gott zu gefallen?" "Was sollen wir tun, um selig zu werden?" ist zu aller Zeit eine welts bewegende Frage gewesen. Und sie ist es noch heute. Vielzwird in der Welt getan zur Linderung der Not. Dem Herrn sei Dank, viele Werke der Liebestätigkeit werden ausgeübt an Armen, Kranken, Berwahrlosten, Schiffbrüchigen, Witwen und Waisen. Aber ist diese Tätigkeit die göttliche Antwort auf die Frage: "Was müssen wir tun, um vor Gott gerecht und selig

zu werden?" — Darüber kann uns allein Gott selbst die Antwort geben. Sein Wort, die H. Schrift, gibt sie uns. Sie sagt dem Menschen, dem gefallenen, von Gott abgewichenen Geschöpfe Seiner Hand: Du mußt gerettet werden, denn du bist versoren. Und darum kan Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, in diese Welt, um "zu suchen und zu retten, was versoren ist." — Wir hörten schon oben, was Jesus Christus der Volksmenge antwortet: "Dies ist das Werk Gottes, daß ihr an Den glaubet, den Er (Gott) gesandt hat."

Ein Mensch, der den allerbesten Vorsatz faßt, etwas für Gott zu tun und zu wirken, ist so lange gänzlich unfähig dazu, so lange er nicht das Werk Gottes, das Gott für ihn, den Verlorenen, in der Sendung Seines Sohnes vollbracht hat, für sich im Glauben ergreift. — Der aufrichtige Glaube an Ihn, den Sohn Gottes, der am Kreuze für verlorene Sünder als "der Gerechte für die Ungerechten" starb, ist das erste Werk, das der Sünder tun muß, wenn er und sein Tun vor Gott Gnade sinden soll. —

Auch der Kerkermeister in Philippi stellte die wichtigste aller Fragen:

"Was muß ich tun, daß ich errettet (selig) werde?"

Und die Antwort lautete, genau wie zuvor im Evangelium:

"Glaube an den Herrn Jesum!"

Diese Frage, in der Tat die wichtigste, die je ein Mensch stellen kann, kam diesmal aus eisnem zitternden, heilsverlangenden Herzen, das sich nach Frieden mit Gott sehnte. Die einsache göttliche Antwort genügte ihm darum, und wir lesen, daß der Mann noch in derselben Nacht "frohlockte, Gott glaubend." (Apstg. 16,34.)

Siehe, teurer Leser, dieser zitternde, nach Frieden mit Gott aufrichtig verlangende Sünder folgte der göttlichen Antwort: er glaubte Gott; er unterwarf sich dem "Werke Gottes."

Haft auch du, lieber Leser, schon, wie der Kerkermeister, als ein verlorener Sünder zu Gott um Gnade und Erbarmen gesleht? Wenn es so ist, so glaube an Ihn, der gesagt hat: "Ich bin gekommen, zu suchen und zu erretten, was versloren ist!" Alsdann haft du das erste "Werk" getan, das Gott von dir sordert, indem du an

Ihn glaubst, den Er gesandt hat.

Ach, daß in der bekennenden Christenheit sich so viele, viele Herzen auf falschem Wege befinden; sie suchen durch ihre eigenen Werke die ewige Seligkeit zu erwerben. Sie wollen gute Werke tun, ohne noch das erste Werk, das Gott fordert, je gewirkt zu haben: sie haben die Geschichte des Kerkermeisters nie an ihrem Herzen erfahren, nie eine Stunde gehabt, da sie mit dem Jöllner, im Bewußtsein ihrer großen Schuld, zu Gott gerufen hätten: "O Gott, sei mir, dem Sünder gnädig!"

Es geht ihnen wie den Föraeliten, die nach dem 70jährigen Exil in Eöras Tagen ihr "Batershaus und ihre Abkunft" nicht angeben konnten, ob sie wirklich zu Förael gehörten. (Eöra 2, 59.) Ach, auch sie können nicht von einem Geborensein aus Gott sprechen. (Ev. Joh. 1, 13; 3, 7.) Und wie jene ausgeschlossen wurden von dem Priesstertum und als "unrein" erklärt wurden, so sind auch heute alle nicht wiedergeborenen Menschen unrein und unfähig, durch irgend ein Werk Gott zu gefallen. Gott ruft ihnen zu: "Ihr müsset von neuem geboren werden" und weiter: "Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen." (Hebr. 11, 6.)

Die törichte, vermessene Tätigkeit

bes von Gott abgewichenen Menschen, sich selbst die Rettung zu erwirken, begann mit Abam. Die Schürze von Feigenblättern war der Ansang der Werke ohne Glauben, die unmöglich Gott gefallen können. Abam suchte seine Schuld zu verbergen, indem er sich eine Bedeckung nach

seinem Ermessen wirkte, ein "Werk" eigener Weisheit. Welch törichtes, vermessenes Beginnen vor den Augen Dessen, vor dem alles "bloß und aufgedeckt ist"!

Ist es nicht heute noch so? — Sind nicht die tausendersei Dinge, sieder Leser, die eine resligiöse Welt und die Sittensehre und Weisheit der Welt vorschreiben und üben, "Schürzen von Feigenblättern", mit denen die Menschen ihren elenden Justand und ihre Schuld verbergen wollen? Aber läßt sich unsererseits etwas versecken und verbergen vor dem großen und heisligen Gott, der "das Herz ansieht"? Wahrlich nicht! Alle diese Schürzen gehören zu dem "unsstätigen Kleid der eigenen Gerechtigkeit", von welchem der Prophet redet. (Ies. 64, 6.)

Was ist denn zu tun? Wie kann ich dann errettet werden? — Fragst du so, lieber Leser? — Der Herr Jesus sagt dir: "Das ist das Werk Bottes, daß ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat." — Und die ganze Heil. Schrift ruft dir immer wieder zu: "Glaube an den Herrn Jesum, und du wirst errettet werden." — Ja, dir fehlt alles, wenn du nicht Jesum als deinen Erretter im Glauben ergreifft. Sein Blut macht rein von aller Sünde; und Sein Wort und Weist erneuern das verderbte Herz, geben dir eine neue Natur, göttliches Leben. D, denke nicht, daß irgend ein Kleid der eigenen Gerechtigkeit vor dem großen, weißen Throne Gottes dir ir= gend eine Deckung biete! — Du wirst, so steht geschrieben, gerichtet werden nach deinen Werken, und diese sind nach Gottes Wort "bose von Jugend auf". Was kann da dein Teil anders fein als die Verdammnis? —

So höre denn jetzt Gottes Bitte und Evansgelium: "Laßt euch versöhnen mit Gott!" Siehe, Er gab Seinen Sohn dahin "für Sünder und Gottlose". —

Wirke das Werk Gottes:

Glaube an den Sohn Gottes, den Er gefandt hat.

D, es fällt dir schwer — nicht wahr? — alles das aufzugeben, was nach deiner Ansicht dazu dienen sollte, dich vor Gott zu rechtfertigen. Aber zösgere nicht, dich unter das Urteil Gottes zu stellen. Sein Wort ist der einzige unsehlbare Beurteiler unserer Handlungen und Werke, und nach diesem Wort ist jeder nicht wiedergeborene Mensch "tot in Sünden und Vergehungen." (Eph. 2, 1.) Mit Gott hat es der Sünder zu tun; Sein

Wort allein entscheidet. Was kann ein Mensch, der "tot in Sünden", "in Sünden empfangen und geboren" ist, für Gott tun und wirken? Wahrlich nichts, er ist ,tot', er ist ein ,verslorener' Sünder. —

Alber was sagt uns das Evangelium, die Heilige Schrift? Was tat Gott für uns? Wir lesen: "Der Vater hat den Sohn gesandt als Heiland der Welt." (1. Juh. 4, 14.) Ja, "also", d. h. in so großer Fülle, "hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht versloren gehe, sondern ewiges Leben habe." (Joh. 3, 16.) Und was sagt Jesus Christus, der Sohn Gottes, selbst? — Höre: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an Mich glaubt, hat ewisges Leben." (Joh. 6, 47.)

lind dann erst, teurer Leser, wenn du durch den Glauben an Jesum Vergebung und Leben aus Gott besitzest, wenn du "von dem Tode zum Leben hinübergegangen" bist, "verloren und wiesdergefunden", wie "ein Brandscheit aus dem Feuer gerissen", dann erst kannst du Gott wohlsgesällige Opfer bringen; und das erste Opser ist gewiß ein Herz voll Lob und Dank für Seine unverdiente Gnade!

Weiter wirst du nunmehr fähig und tüchtig, ja, eifrig sein zu guten Werken. Denn dazu sind wir errettet worden, "um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und Seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten." (1. Thefsal. 1, V. 9.10.) Und dazu hat sich Tesus Christus "hingegeben, auf daß Er uns loskauste von aller Gestslosigkeit und reinigte sich selbst ein Eigentumsvolk, eifrig in guten Werken." (Tit. 2, Verse 13.14.)

Sinne denn, teurer Leser, über das ernste, herrliche Wort, das der Apostel an die Gläubigen in Ephesus richtete: "Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, auf daß niemand sich rühme. Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf daß wir in ihnen wandeln sollen." (Ephes. 2, 8—10.)

"Wie sinde ich Frieden?"

"Ach," denkt manche heilsverlangende Scele, "wenn ich doch einmal so recht über meine vielen

Sünden weinen könnte, dann wäre mir geholfen; dann würde ich gewiß bald Frieden finden." Aber, mein Leser, das ist ein völlig törichter Gedanke. Mit Recht sagt ein christliches Lied: "Dein Weinen und beine Gebete sind's nicht,

"Bein Weinen und deine Gebete sind's nich Wodurch du mit Gott wirst versöhnt:

Das Blut beines Beilands befreit vom Gericht; Er ift's, ber mit Gnaben bich front."

Wenn Tränen dich von deinen Sünden reinigen und dir Frieden mit Gott bringen könnten,
so hätte nicht der Sohn Gottes sterben müssen.
Und die Rettung und Erlösung wäre nicht Sein,
sondern dein Werk. Nicht Tränen retten den
Sünder, nicht all sein aufrichtiges Weinen tilgt
seine Schuld, sondern allein sein kindlicher
Glaube an den stellvertretenden Opfertod des
Herrn Fesu, an Sein kostbares Blut, das von
aller Sünde rein macht. Dieser Glaube des
reuigen, heilsverlangenden Herzens an den Sohn
Gottes wird ihm von Gott zur Gerechtigkeit gerechnet.

Was der schwere Druck der Sündenlast nicht zu tun vermag, noch die bittere Tränenflut, das bringt die Erkenntnis der Liebe Gottes fertig, die den Sohn für uns die Strafe tragen ließ, auf daß wir Frieden hätten.

Noch neutich las ich von jemand, der sich vergeblich abhärmte nach Tränen der Buße, weil er hoffte, durch sie Frieden mit Gott zu sinden; aber erst als er in der Not seiner Seele im Glauben auf Fesum, den Heiland, blickte, da fand er Heil. Er schreibt: "Als ich nun Vergebung meiner Sünden empfangen hatte, da wollte ich nicht weinen, nein, mein Herz hüpste ja vor Freude. Dennoch konnte ich meine Tränen nicht zurüchalten wegen des Bewußtseins der unverdienten Gnade, die mir zuteil geworden war. Tagelang war mirs zu Mute, wie der Dichter singt:

"Möcht' vor Liebe weinen, Jesu, Schmerzensmann! Nahmst auch mich in Deinen ew'gen Liebesplan. Hast mein Herz gerühret, daß ich's gern Dir gab, Hast mich treu geführet, daß ich Dich nun hab'!"

Also, teure Leser, suchst du wirklich Frieden mit Gott, so komme mit deiner Schuldenlast und deiner Not, so wie du bist, mit all deinen Sünden zu Jesu, der allein dich von aller Sündenschuld retten und reinigen kann. Brich mit Sünde und Welt, übergib dich Ihm völlig, einzig! Setze dein ganzes Vertrauen auf Sein Blut, das für Sünder floß; und Gott schenkt dir Frieden.

"Aufgeben" oder "nehmen"?

Ein Chrift sprach eines Tages mit einem jungen Mann über das Heil seiner Seele. Der Jüngling hörte höchst unwillig auf den Boten des Herrn und sagte schon nach einigen Worten zu ihm: "Bitte, schweigen Sie mir von diesen Dingen. Ich weiß schon alles: ich soll dieses ausgeben und soll jenes ausgeben." Der Christ blickte den Jüngling, der sich von ihm abwandte, ernst an und sagte ihm: "Nein, ich wollte Ihnen nicht sagen, was Sie aufzugeben haben, sondern was sie anzunehmen haben, um selig zu werden. Das Evangelium Gottes ruft uns zu: "Nehmet, nehmet!" Mehr konnte er nicht sagen, denn schon hatte sich der Jüngling umgewandt und ging von dannen.

Aber die letzten Worte: "Nehmet, nehmet!" hatte er noch deutlich vernommen; und das war genug. Sie hatten wie ein Pfeil aus dem Röcher Gottes sein Inneres getroffen. Er konnte sie nicht mehr los werden. "Nehmet, nehmet!" tlang es immer in seinen Ohren. "Nehmet, nehmet!" rief ihm der Geist Gottes jetz Tag für Tag zu.

Zulett hatte unser Freund keine Ruhe mehr! Er mußte wissen, was er denn nehmen sollte, um selig zu werden. Und so suchte er den Christen auf, der ihm die Notwendigkeit der Errettung seiner Seele vorgestellt hatte. Dieser war froh, den jungen Mann wieder zu sehen, und noch froher, als er erst vernahm, was dieser von ihm wissen wollte. Und was denkst du, mein Leser, was konnte der Christ dem jungen Manne sagen? — Ist es denn so, daß der Mensch durch das, was er hinnimmt und empfängt, errettet wird oder burch bas, was er aufgibt? — So höre benn, was das Wort Gottes fagt: Wie ruft es den Menschenkindern zu? Ja, höre: "O ihr Durstigen alle, kommet zu den Waffern, und die ihr kein Beld habt, kaufet und effet! ja kommet, kaufet ohne Beld und ohne Kaufpreis Wein und Milch." (Jef. 55, 1.) "Ich will dem Dürstenden geben aus der Quelle des Wassers des Lebens umsonft." "Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Cebens umsonst!" (Offbg. 21, 6; 22, 17.)

Der Christ sagte denn auch dem Jüngling: Gott bietet jedem heilsbedürftigen Menschen Vergebung und Gnade an in Jesu Christo.

Wollen Sie sie im Glauben ergreifen und hinnehmen? Gott bietet uns in Seinem Sohne ewiges Leben an. "Der Lohn der Sünde", sagt uns die H. Schrift (Röm. 6, 23), "ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ist ewiges Leben durch Jesum Christum, unseren Herrn!" Ergreisen Sie diese Gnadengabe; und nehmen Sie sie sies eind errettet!"

Nicht alsbald verstand der Jüngling, daß er ein armer verlorener Sünder war, der nur aus Gnaden errettet werden konnte. Aber Gottes Geist öffnete ihm Herz und Augen, diese ernste Tatsache zu erkennen. Und nun kam und nahm er, hungrig und durstig, was Gott ihm aus freier Gnade bot: Heil und Frieden in Jesu. Da gab's ein Neues mit ihm in Herz und Leben. Und in der Fülle seines Glückes gab er hinfort gut und gern, völlig und willig alles auf, was nicht seinem Herrn und Heiland gesfallen konnte.

Der Glaube.

Der Gläubige blidte bei seiner Bekehrung nicht auf seine Gerechtigkeit; denn sie war nicht da. Auch blidte er nicht auf seine Schuld, denn er wußte sie nicht zu tilgen. Er blidte weg von sich auf Jesum Christum. Und hier fand und findet er Gnade und Frieden zum Heil und Kraft und Trost für seinen Weg.

Es ist noch Raum.

Es ist noch Raum, es ist noch Zeit, Kommt, kehret euch zum Herrn! O tut es gleich und tut es heut', Bleibt doch nicht länger fern! Die Cür ist offen, geht hinein, Das Mahl ist schon bereit! Seht, Gottes Liebe ladet ein; O kommt, noch ist es Zeit!

Ihr wist vom nächsten Tage nicht, Ob er euch noch gehört!
Heut aber scheint das Gnadenlicht,
Das noch der Herr gewährt.
O reist euch los! Es geht die Welt
Entgegen dem Gericht,
Und wer es nicht mit Jesu hält,
Entgeht dem Forne nicht.

O fommt, heut' ist's noch nicht zu spät, Heut' nimmt Gott Sünder an!
O fommt und hört, kommt her und seht, Was Er für euch getan:
Er gab den Sohn für eure Schuld Un's Kreuz zum Opfer hin! Heut ist noch Raum, heut' ist noch Zeit, Kommt, ändert euren Sinn! "Goff

Gute Botschaft

ilt Liebe!" 1. Aph. 4, 8

ist Ticht!" 1. Inh. 1, 5

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 18.

26. Jahrgang

Das Blatt ericeint monatlich zweimal.

"Also wird Mein Wort sein; es wird nicht leer zu Mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was Mir gefällt." (Jes. 55, 11.)

Preis für 1 Exemplar im Jahr: Ausgabe A: 1 Mark Ausgabe B (Traftatausgabe) bei 50 Erempl. und mehr: 30 Pf. === Borto besonders. =

Inhalt: 1. Gin Tag guter Botschaft. 2. Die Macht bes Bortes Gottes. 3. Bie Gott mich ju fich jog. 4. Die Kraft bes Wortes. 5. Gottes Wort. (Gedicht.)

Ein Tag guter Botschaft.

"Und sie sprachen einer zum anderen: Wir tun nicht recht. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft; und schweigen wir und warten, bis der Morgen hell wird, so wird und Schuld treffen." (2. Kön. 7, 9.)

Es war in der Tat jener Tag ein Tag guter Botschaft für ganz Israel. Ein großer, vollständiger Sieg war gewonnen worden und zwar ohne Blutvergießen, ohne jeglichen Schwert= streich. Kein Streiter in ganz Israel hatte auch nur einen Finger gefrümmt, und doch war ein mächtiger und furchtbarer Feind in die Flucht geschlagen worden und hatte in Angst und wilder Haft bis auf den letten Mann das Land geräumt. Wie war das geschehen? Jehova, der ewige Gott, hatte die große Heeresmacht der Syrer von dannen gejagt in einer Nacht, so daß sie alles verließen und um ihr Leben flohen. Vier aussätzige Männer aus Israel, welche nach dem Gesetze unrein waren und von allen Menschen fern, außerhalb ber Stadt, bleiben mußten, waren in der bitteren Kriegszeit in Gefahr Hungers zu sterben, denn auch in ganz Israel war Hungersnot und Elend. In ihrer Verzweiflung wandten sie sich zum Lager ber Sprer und fanden es geräumt. Gott hatte die Feinde in der Nacht ein Getümmel von Wagen und Reitern hören laffen, und so waren sie geflohen. Da lag nun Brot und Speise für die Hungrigen in reicher Fülle als Beute umber, da waren Rleider für die Nackten, Silber und Gold für

die Armen. Sie staunten und sprachen obige Worte: "Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft." Ja, nun war Errettung ge= tommen, die sie allem Bolte verfündigen durften, Friede und Freude!

Geliebter Leser, auch wir haben dir und allem Volke eine gute Botschaft zu bringen, eine gute Botschaft von einem größeren und herr= licheren Siege, von kostbareren Gütern und einer wertvolleren Beute, wozu nun jedermann geladen ist, daß er komme und aus dieser unendlichen Külle frei und umsonst hole, was er bedarf und selbst mehr, als er bedarf. Rennst du den Sieg, den Gott selber für dich errungen hat in Seiner Liebe, ganz ohne dein Zutum, als Er Jesum Christum, Seinen Sohn, für uns dahingab in Tod und Gericht? Dort, am Kreuze auf Gol= gatha, wo Gottes Sohn freiwillig starb, ist der große Erbfeind geschlagen worden; dort hat Jesus Christus sterbend der Schlange den Kopf zermalmt, und indem Er auferstanden ist, hat Er Seinen großen Sieg über die Mächte der Bosheit öffentlich erwiesen und einen Triumph über sie gehalten. (Kol. 2, 15.) Da hat Er dem Tod den Stachel genommen, dem Grabe den Sieg. (1. Kor. 15, 54—57.) Dort hat Er auch die Reinigung der Sünden und die ewige Herrlichkeit für alle die erworben, welche durch Ihn zu Gott kommen.

Im Blick auf diesen herrlichen, hocherhabenen Sieg des Gott-Heilandes rief schon der Prophet: .O, ihr Durstigen alle, kommet zu den Waffern; und die ihr kein Geld habt, kommet,

Ausgabe B (Traftat=Ausgabe.)

kaufet und esset! ja, kommet, kaufet ohne Geld und ohne Kaufpreis, Wein und Milch!" (Jef. 55, 1.) Der Herr und Heiland selbst rief, als Er auf Erden war: "Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch "Wenn je-Ruhe geben." (Matth. 11, 28.) manben dürstet, der komme zu Mir und trinke." (Joh. 7, 37.) Ja, noch heute ruft Er vom Himmel her: "Wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst." (Offbg. 22, 17.)

"Schon ist alles bereit! Kommet zur Hoch-zeit." So ruft der Geist Gottes nun nah und fern. Ja, es ist alles bereit für alle. Willst du zurückbleiben, junger oder alter Leser? Willst du nicht der Einladung Gottes folgen und dich auch noch heute zu Jesu wenden, Ihm nahen, müde und beladen, durstig und verlangend? Es ist in der Tat ein Tag guter Botschaft mein Leser, für dich, ein Tag des Heils, der nicht wieder= kommt. Berfäume ihn nicht; die Tür zu Gottes Herz und Vaterhaus steht offen! Gott bietet dir in Jesu Christo heute noch frei und umsonst ein ewiges Heil, ewiges Leben, Gottes Kindschaft und die ewige Herrlichkeit.

Auch du, teurer Leser, der du, betört durch den Betrug der Sünde noch gleichgültig der Ewig= keit entgegengehst ohne Heil und Frieden, sei nicht taub für die gute Botschaft Gottes! Nimm heute, was Gott dir in Seiner Gnade schenken will, Vergebung und ewiges Leben. Und wenn du die gute Botschaft Gottes von Herzen vernommen und angenommen hast und errettet bist, so sei nicht stumm für sie. Es ist "der Cag des Heils", "ein Tag guter Botschaft." Und bedenke, "schweigen wir, so wird uns Schuld

treffen!"

Ia, teurer Lefer, sage, bist du errettet? — D, so laß dich Gottes Liebe brängen und den Ernst der Ewigkeit; und tue denen, die noch ohne Gott und ohne Hoffnung dahingehen, in Treue fund, daß sie einen Heiland nötig haben; weise sie hin auf Jesum Christum; führe sie zu Ihm!

> Suche vom Grabesrand Seelen zu retten! Rimm der Berlor'nen in Liebe dich an! Reiche die Retterhand, lofe die Retten! Führe Berirrte zu Jesu heran! Du, ber einst Rettung fand, eile zu retten, Eile, verfünde, mas Jejus getan!"

Warum schweigen wir nicht?

- 1) "Weil wir den Schrecken des Berrn fennen".
- 2) "Die Liebe Chrifti drängt uns". (2. Kor. 5, 11.14.) }

Die Macht des Wortes Gottes.

In einer Hafenstadt stand ein Missionar eines Tages am Hafen und sah ein Weilchen dem Ausladen eines großen Handelsschiffes zu. Der Kapitan desselben, ein gottloser Mann, rief dem Missionar, welchen er an seiner Kleidung als solchen erkannte, zu: "Herr Missionar! Ich habe hier einen harten Sünder an Bord; wenn Sie den bekehren können, dann alle Achtung vor Ihrer Religion!" — "Ich, Herr Kapitan, kann keinen Menschen bekehren, keinen Pharisäer noch Zöllner" (Luk. 18, 10—14), antwortete der Mis= sionar ruhig, indem er näher trat, "aber Sott in Seiner Gnade fann es tun. Wo ist ber Der Kapitän nannte ihm den Namen bes Matrosen und wies ihn an, wo er ihn sinden könne. Darauf stieg der Missionar in einen der unteren Schiffsräume hinab und fand dort einen wild aussehenden Matrosen, der auf einer Bank saß und sein Zeug flickte. "Guten Morgen, Freund!" so sprach er ihn an. "Ich habe eine Botschaft an Sie." — "An mich?" erwiderte der Matrose und fügte einen Fluch hinzu. "Wer in aller Welt schickt mir eine Botschaft?" — "Gott!" entgegnete ruhig der Missionar. Mit einem noch schrecklicheren Fluch rief der Matrose: "Ich glaube an keinen Gott!" — Dhne von dieser Bemerkung Notiz zu nehmen, sprach der Missionar feierlich und ernst die Worte aus: "Wir alle irrten wie Schafe, wir wandten uns ein jeder auf seinen Weg." (Jef. 53, 6.) Dabei sah er dem starr zu ihm aufschauenden Matrosen ruhig und fest ins Gesicht. Im nächsten Augenblick traten diesem die Tränen in die Augen und rollten über seine wettergebräunten Wangen. "Das ist wahr", sagte er vor sich hin, "Gott weiß es!" - Diese Tränen und die Worte erwiesen, daß Gott eingegriffen hatte durch Seinen Geist, und zwar in einem Augenblick durch das Wort Seines Mundes. Der zuvor verhärtete Mann war schnell ein überführter, buffertiger Sünder geworden. Jetzt sagte der Missionar die zweite Hälfte jenes kostbaren Verses aus Gottes Wort: "Aber Jehova hat Ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit." (Jes. 53, 6.) Run ver= kündigte der Bote Gottes dem Matrosen das kostbare Evangelium von Sesu, der sich freiwillig als Bürge vor Gott stellte und sich "um unserer Uebertretungen willen verwunden, um unferer Missetat willen zerschlagen ließ". Nicht lange

dauerte es, da konnte Jakob erkennen und bekennen: "Die Strafe zu unserem frieden lag auf Ihm und durch Seine Striemen ist uns heilung geworden." Ja er, der große Sünder, Spötter und Berächter, hatte Bergebung und Frieden gefunden in Jesu, der einst am Kreuze litt und für Gottlose starb. In findlichem, freubigem Glauben bekannte Jakob, daß Gott ihm all seine vielen und schweren Sünden um Christi willen vergeben habe. Gott hatte ihn aus einem Gottesleugner und Lästerer in einen glücklichen Zeugen der Gnade und Wahrheit umgewandelt. Wie wahr ist doch, was Gott von Seinem Worte sagt: "Ist Mein Wort nicht wie ein feuer, spricht Jehova, und wie ein Hammer, der felsen zerschmettert?" (Jerem. 23, 29.)

Nicht lange zweifelte der Kapitan an der Echtheit dieser Bekehrung. Sie war zu augenschiffsmannschaft hatte Sakob täglich Gelegenheit, zu beweisen, daß er die entscheidende, rettende Begegnung mit Jesu, dem Heilande, gehabt hatte, indem er nun für feinen Herrn und Beiland lebte.

Wie Gott mich zu sich zog.

Lange vorher, ebe ich zum Glauben tam, hatte fich Gott in Seiner Liebe und Gnade mit mir beschäftigt. So wurde ich z. B. durch eine Predigt, die ich bei Gelegenheit eines Sangerfestes (ich war Mitglied eines Kirchenchors) hörte, mächtig ergriffen, so daß ich ben Borsat faßte, meine Mutter wegen meiner vielen Untaten um Berzeihung zu bitten. Aber mein Gewissen war noch nicht bis zu Gott gekommen, und so blieb mein Vorsat aus falscher Scham unausgeführt. Eine Zeit lang ging ich zwar ernst voran und suchte mich etwas zu bessern, aber nach einigen Wochen war alles wieder ruhig in mir und ich ging den alten West von Walt und Sanda weiten Bfad ber Welt und Gunde weiter.

Ein neues "Salt!" rief mir Gott entgegen, als mein Bater verunglückte. Da fand ich eine ernste Belehrung über die Tatsache, daß "ber Mensch wie Gras und all seine Berrlichkeit wie bes Grafes Blume ift". Wie schnell ist's um ihn geschehen! Und dann muß er Gott begegnen. Wieder wurde ich eine Zeitlang ernft gestimmt, aber die Welt gewann bald wieder die Oberhand. O, wie schwach ist der Mensch! Welch ein Spielball des Feindes! Gewiß würde er nimmermehr zurechtkommen, murbe nicht Gott in Seiner unendlichen Gnade und Langmut immer wieder von neuem anklopfen, rufen und locken und durch Seine Bege und Führungen auf unfer Gewissen einwirten. Das tat Er auch bei mir, als mein Bruber befehrt murbe.

Mit glücklichem Herzen tam biefer eines Tages zu mir und erzählte mir von der munderbaren Gnade, die ihm zuteil geworden sei. Ich konnte mich ber Tatsache nicht verschließen, daß sein Berg ein Glud befaß, das mir völlig fremd war. Indeffen brachte mich diese Erfahrung weder zur Reue über meine Gunden, noch jur Demütigung vor Gott.

Bielmehr widerstand ich meinem Bruder fehr und suchte ihn mit meiner vermeintlichen Beisheit, die doch nur Torheit bei Gott war, eines befferen zu belehren. Aber Torheit bei Gott war, eines befferen zu belehren. Aber alle meine Einwendungen waren nur eine Mauer, hinter ber sich mein stolzes, trotziges Herz und mein ungebrochener Wille zu verbergen suchten. Wie wahr ist's, was der Prophet sagt: "Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verderbt ist es; wer mag es erkennen?" (Jerem. 17, 9.) Ein Gott, so groß an Gnade und Liebe, Langmut und Treue, so wie er in Christo geoffenbart worden ist, ist nötig, fonst fonnte unmöglich ein fo halsstarriges Beschöpf,

wie ich es war, errettet werden.

Rachhaltigen Eindruck auf mich machte indeffen ber Abschied meines gläubigen Bruders. Unter Tränen bat er mich, doch ben Herrn und Gein Licht zu suchen. Ja, diese Liebe meines Bruders, dem ich durch meinen unbuffertigen Zustand solche heißen Tränen entlocken konnte, pacte mich gewaltig. Als ich nach dem Abschied in mein Haus zurückkehrte, sagte ich zu meiner Frau: "Es muß mit uns anders werden, so kann es nicht weiter gehen; wir leben ohne Gott blind in den Tag hinein." Meine liebe Frau stimmte mir bei. Ich fing an zu beten und das Wort Gottes zu lefen. Leider wurde aber beides nach geraumer Zeit wieder eingestellt, weil mein Interesse am Worte nachließ, und ich glaubte, Gott erhore mich boch nicht. Wir wollten nun von ber ganzen Sache nichts mehr wiffen; es follte mit ber Frage nach Gott und der Bekehrung zu Ihm nun für immer abgeschlossen sein. Aber wie gut, der treue Gott schloß mit uns nicht ab.

stand, daß ich so fest an die Welt gebunden war und mit ihr nicht brechen wollte. Was sagt aber das Wort: "Die Freundschaft der Welt ist Feindschaft wider Gott". Und wiederum: "Alles, was in der Welt ist, die Lust des fleisches und die Luft der Augen und der Hochmut des Lebens ift nicht vom Dater, fondern von der Welt."
(1. Joh. 2, 16.) Gott forbert ben Bruch mit der bojen Welt. Bib Mir, Mein Sohn, dein Herzl" So lautet die Aufforderung Gottes, und weiter: "Und laß deine Augen Gefallen haben an Meinen Wegen." (Spr. 23, 26.)

Halb mit Gott und halb mit ber Welt, das mare mir schon recht gewesen. Was ber Feind besonders benutte, um mich in der Welt festzuhalten, das waren meine weltlichen Bereine und mas brum und bran hing. Wenn ich auch zehnmal wußte, daß dies alles nicht glücklich mache, auch der Ruhm und die Ehre nicht, wie sie uns z. B. bei dem Preisfingen in Raffel zuteil wurde, ich konnte nicht los fommen.

In der nächsten Zeit kam ich in eine neue Stellung, in ber ich mit einem gläubigen Kollegen zusammenarbeiten mußte, ber mir in Treue den herrn Jesum verfündigte. Ich widersprach jetzt nicht mehr, glaubte aber, daß mein Durchkommen gefährbet sei, wenn ich mich bekehrte. Eine neue Lift des Feindes! D, wenn ich doch dem Herrn im himmel vertraut hatte, der gefagt hat: "Trachtet zuerft nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigfeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden!" (Matth. 6, Ber\$ 33.)

Mein gläubiger Kollege lud mich eines Tages ein, in eine Bersammlung zu kommen, um hier bas Wort Gottes zu hören. Ich folgte, und als ich in die Bersammlung eintrat und die andächtigen Männer und Frauen dasiten fah, fam mir ber Gebanke: "Na, ba bist du aber mal recht unter die Betbrüder geraten." Es wurde ein Abschnitt aus dem 1. Buche Mose gelesen und darüber gesprochen. Ich war Auge und Ohr. Das Wort packte mich; so etwas hatte ich nie gehört, und ich wurde überzeugt, daß ich unrettbar verloren sei, wenn ich Christus nicht annähme. "Jetz, oder nie", hieß es in mir. "Entscheide dich!"

In Bahrheit wurde jetzt die Sache ernft; ich fing an, zu Gott zu rufen, und als ich abermals bas Evangelium hörte, bat ich Gott nach meiner Rückfehr aus ber Berfammlung inständigst, Er möge mir doch alle meine Sunden vergeben und Licht schenken über Sein Beil in Chrifto. 3ch war zum verlorenen Sunder geworden mit zerbrochenem Horzen. Und, wie gut, ein zerbrochenes Herz hat eine viersfache Berheißung: "Gott "blickt barauf" (Jes. 66, 2); "Er verachtet es nicht" (Ps. 51, 17); "Er rettet es" (Ps. 34, 18); Er "wohnt bei ihm." (Jesaias 57, 15.) Aber erst in ber britten Berfammlung fand ich Frieden. kam so: Am Schluß ber Versammlung fragte mich ber Rebner, ob ich ein Kind Gottes sei. "Nein", sagte ich. "Aber möchten Sie benn nicht ein Rind Gottes werden?" "Ja freilich", war meine Antwort. "Worauf warten Sie benn?" fragte er weiter. "Ich fühle meine Sünden noch nicht tief genug, alles bei mir ist noch eine oberflächliche Sache." — "Wie tief muffen Sie Ihre Schulb und Gottes Wort denn fühlen? Glauben Sie mir, der Herr Jesus hat mehr Bedürfnis, Sie zu retten, als Sie es haben, um er-rettet zu werden." Ich fuhr fort: "Es tommt mir aber vor, wie unn zwischen Gott und mir eine Scheidemand wäre." "Heißen Sie denn?" Ich nannte meinen Ramen: "W. R." "Jetzt tun Sie einmal diesen W. R. beiseite!" sorderte mich nun der Christ auf. "Blicken Sie weg von dem schuldigen und unverbesserlichen. B. N. hin nach Golgatha, wo Gott in Seinem unendlichen Erbarmen Seinen eingeborenen Sohn für Sie bahingegeben und Ihn für Sie bestraft hat. Die Heilige Schrift sagt klar: "Um unserer Uebertretungen willen war Er verwundet; um unserer Miffetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden." (Jes. 53, 5.) Am Kreuz ist alles vollkommen für Sie geordnet worden. Rehmen Sie es nur im Glauben an, was Gott Ihnen in Seinem Erbarmen in Christo anbietet. Gott ift durch den Opfertod Christi hinsichtlich Geiner Beiligfeit und Gerechtigkeit völlig befriedigt worden, und Er hat den klaren Beweis bavon burch die Auferweckung Christi gegeben."

Aber noch war der Kampf nicht zu Ende. Allerlei Fragen kamen in meinem Herzen auf. Der Feind flüsterte mir ein: "Was wird deine Mutter, was werden deine Geschwister und Freunde sagen, wenn du dich bekehrst, ein "Muder" wirst?" Aber Gott sei gepriesen! Er half mir freundlich und gnädig über alles hinweg. Ich betete in meinem Innern: "Herr Jesu, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde." Nun war der Bann gebrochen; ich sand alsbald Frieden durch den Glauben an das klare Wort des Herrn Jesu: "Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Ceben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Ceben hin-übergegangen." (Joh. 5, 24.) Und überaus köstlich wurde mir das Wort: "Durch die Gnade seid ihr errettet mittelst des Glaubens und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, auf daß niemand sich rühme." (Ephes. 2, 8.9.)

Meine liebe Frau ist bald nach mir ein Eigentum bes herrn geworden; und wir durften eine Reihe von Jahren gemeinsam und mit glücklichem herzen den Pfad bes Glaubens wandeln. An Trübsal hat es zwar nicht gesehlt, aber der herr, der uns sür sich selbst erlöst hatte, war in allem unser treuer Leitstern und helfer, Begleiter und Freund. Meine liebe Frau ist heimgegangen. Aber unverzestlich bleibt es mir, wie sie in Geduld und mit glücklichem herzen durch des herrn Gnade ihr sehr schwerzliches Leiben ertrug. Mit Gesang und seligem Lächeln ging sie ein zum herrn, wo aller Schwerz ein Ende hat und nur ewige Freude und Wonne ist. Teurer Heiland, ewig sei Dein Name gepriesen für Deine viese Liebe!

ewig sei Dein Name gepriesen für Deine viele Liebe! Lieber Leser, komme auch du, wenn's noch nicht ge-schehen ist, komm aus der Welt zu Jesu, dem Erlöser, der dich besreit von Sünde, Tod und Gericht, dir Frieden gibt und ein ewiges Heil, der die ewige Herrlichkeit dir schenkt. Und dies alles frei und umsonst!

> "Doch was Gott dir heut' will geben, Nimm auch heute! Komme balb!"

Die Kraft des Wortes.

Ein Arzt erzählte: "Einen unvergeßlich tiefen Eindruck davon erhielt ich, welche Kraft dem rechten Christenglauben innewohnt, neulich, da ich einen Rundgang machte durch die Stationen der Schwerfranken im Hospital. Eine Diako= nissin hatte mehrere Zimmer zu bedienen und in= folgedessen recht schweren Dienst. "Und wird es Ihnen nicht oft zu schwer?" fragte ich teil= nehmend. Sie schüttelte abwehrend das Haupt und blickte seitwärts zur Höhe. Wir befanden uns in dem kleinen Zimmer, das ihr zum Wohnen eingeräumt war. Ich folgte ihrem Blick und sah über ihrem Bette, unter der Glocke, die sie zu den Kranken rief, in schmucklosem Rahmen den Spruch aufgehängt: "Der Meister ist da und ruft dich." (Joh. 11, 28.) Der Spruch aus der Bibel war es also, der sie immer neu belebte, wenn es ihr schwer fiel, der Müdigkeit Herr zu werden, er war das Geheimnis ihrer Kraft."

Gottes Wort.

Dein Wort, o Gott, wie ist's vollkommen, Wie klar sagt's uns, was Dir gefällt, Wie zeigt's dem Sünder und dem Frommen Den Weg zu Dir durch diese Welt! Glückselig, wer's von Herzen hört, Bewahrt und mit Gehorsam ehrt.

So gib, daß wir's mit fleiß betrachten Uls Wahrheit, die Dein Geist uns lehrt, Daß wir auf Deine Stimme achten Und tun, was sie von ans begehrt, Dann sließen Licht, Crost, Kraft und Rah Uns Deinem Wort zum Heil ans zu. "Gott

Gute Botschaft

ist Liebe!" 1. Noh. 4, 8

ist Ticht!" 1. Noh. 1, 5

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

26. Jahrg. 1. Oftbr. 1913 "Dein Blaube hat dich errettet; gehe hin in Frieden!" (Luft. 7, 50.)

Erfcheint monatlich zweimal, Preis 1 Mark das Jahr. Bet 4 Exempl. posifrei.

Inhalt: 1. "Friede auf Erben!" 2. Beilsgemigheit und Frieden. 3. Gottes Schluffel. (Gebicht.)

"friede auf Erden!"

Der Friedenspalast im Haag.

Im Haag in Holland ist am 27. und 28. August unter großen Feierlichkeiten der Friedens= palast eingeweiht sworden. Der befannte Ame= rikaner Carnegie, ein Multimillionär und Politiker, hat ungeheure Schenkungen gemacht, um diesen herrlichen Bau zu errichten. Er soll ein Beratungshaus fein, in welchem die Abgesandten und Vertreter der einzelnen Bölfer und Länder ihre Händel und Schwierigkeiten besprechen sollen, damit diese friedlich geschlichtet werden, ohne Schwert und ohne Kanone. So soll dem Blutvergießen, dem Unheil und den Greueln des Krieges endlich gewehrt werden und der ersehnte Weltfrieden kommen. Königin Wilhelmine von Holland wohnte dem Festakte bei, bei welchem Carnegie und andere Männer des Friedens ihre Reden hielten; und nicht weniger als 42 Staaten hatten ihre offiziellen Vertreter gesandt, wie auch die einzelnen Länder schon vorher zum Ausbau und zu der Verschönerung des Palastes durch Schenfungen beigetragen hatten.

Dies alles ist dem Leser vielleicht schon befannt, wie auch dies, daß namhafte Schriftsteller und Schriftstellerinnen, wie der Engländer W. Th. Stead, der mit der "Titanic" unterging, und die Baronin Bertha v. Suttner in Wien, seit lange für die Weltfriedensbewegung einge= treten sind. Frau von Suttner hat durch ihre Romane und Schriften, unter denen das Werk:

"Die Waffen nieder!" besonders bekannt ge= worden, und durch ihre Beteiligung an allen Bestrebungen der Friedensbewegung und an den einzelnen Friedenskongressen eine gewisse Führer= schaft im Kampfe für den Weltfrieden erlangt. Als sie am 9. Juni d. 38. ihren 70. Geburtstag feierte, wurden ihr beshalb von nah und fern Huldigungen gebracht.

Tatfächlich stehen viele Fürsten und Staats= männer Europas und Amerikas der Friedensbewegung freundlich gegenüber. Haben aber ihre Bestrebungen und Bemühungen wirklich Aussicht auf Erfolg? — Wir muffen auf Grund des untrüglichen Wortes Gottes leider sagen: nein. Fort und fort rüften denn auch die Fürsten und Völker, auch wenn manche der Monarchen Friebenskaiser und= könige genannt werden, zum furcht= baren ernsten Waffengang und bestätigen so die Prophezeihungen der Heiligen Schrift von kommenden großen Kriegen. -

Ursache der Kriege.

Die Heilige Schrift sagt uns, woher die Rämpfe und Kriege fommen: Aus der Sunde, die in unseren Herzen wohnt und "in unseren Gliedern streitet". (Jakob. 4, 1.) Seitdem die Sünde in der Welt ist und mit ihr die Feinds schaft wider Gott, seitdem ist auch Krieg und Kriegsgeschrei auf Erden. Vom ersten Bruderzwist und blutigen Kampf auf Erden schon wissen wir, daß Streit und Krieg aus Neid und Feindschaft kommen. So ist die ganze Welt, weil sie eine von Gott abgefallene, fündige Welt geworden,

ein großer Kampfplat, eine allgemeine Wahlstatt geworden, wo Krieg und Kriegsgeschrei nicht zur Ruhe kommen. Schon aus Israels frühesten Tagen lesen wir: "In jenen Zeiten war kein Friede für den Ausgehenden und für den Eingehenden, sondern viele Unruhen kamen über alle Bewohner der Länder. Und es stieß sich Nation an Nation und Stadt an Stadt." (2. Chron. 15, 5—6.) — Und gerade für die Endzeit der Weltgeschichte, vor der wir stehen, sind ernste Kriege vorausgesagt, größer und schwerer, als sie je auf Erden gewesen sind. Jesus Christus sagt uns von den Tagen vor Seiner Wiederkunft zum Weltgericht und zu Seinem Reiche: "Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Sehet zu, erschrecket nicht; denn dieses alles muß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird sich Nation wider Nation erheben und Königreich wider Königreich . . . alles dieses aber ist der Anfang der Wehen."— Und vom Ende der Wehen wird gesagt: "Als= dann wird große Drangsal sein, bergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und noch je sein wird." (Matth. 24.)

Als Jesus Christus, vor dessen Wiederkunft und Reich also diese großen Wirren und Kriege kommen werden, geboren wurde, da lobsangen die Engel auf Bethlehems Flur: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!"

Der Herr der Herrlichkeit, der Sohn Gottes, war vom Himmel herniedergekommen, um der Welt eine Zeit und ein Reich des Friedens zu bringen. Aber Er wurde gehaßt und verworfen; und um unserer Sünde willen wurde Er dann im Tode am Kreuze unser Stellvertreter und Ketter. Nun lesen wir von Ihm: "Er hat frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes." (Kol. 1, 20.)

Hier ist Friede zu finden.

In den Tagen nun, in denen wir leben, bis Jesus Christus wiederkommt, wird die gute Botschaft des Friedens unter allen Völkern der Erde in Seinem Namen verkündet. Der Einzelne, der sie aufnimmt, findet im Glauben an das Blut des Kreuzes Vergebung seiner Sünden und das mit Frieden mit Gott. — Tag für Tag ruft der Heiland der Welt in Nord, Ost, Süd und West einzelnen Sündern, die sich im Gefühl ihrer Schuld zu Ihm, dem Retter, wenden, zu: "Deine Sünden sind vergeben. Dein Glaube hat dich

errettet; gehe hin in frieden!" Und alle diese, die nun gerechtfertigt sind aus Glauben durch Jesum Christum, und die darum Frieden mit Gott gefunden haben (Köm. 5, 1), gehen nun als "Söhne des Friedens" durch eine unruhige, friedelose Welt den "ewigen Wohnungen des Friedens" zu. — Täglich neu ermuntert diese alle Gottes Wort und Geist durch den Gruß: "Gnade und friede sei euch von Gott, dem Vater, und von unserem Herrn Jesu Christo!" In allem Erdenleid und in den Sorgen und Mühen des Lebens ist Gnade und Friede ihr Teil. Als Kinder Gottes bringen sie in Gebet und Flehen mit Danksagung ihre Anliegen vor Gott. Und in dem Maße, als sie es tun, erfüllt und "bewahrt der Friede Gottes, der allen Berstand übersteigt, ihre Herzen und ihren Sinn in Christo Jesu." (Phil. 4, 7.)

In ihrem Wandel, durch die Mitte derer schreitend, die den Frieden mit Gott noch nicht kennen, erfahren sie wohl manchen Widerstand und manche Trennung, indem selbst "ihre eigenen Hausgenoffen" vielleicht "ihre größten Feinde" find; aber fie felbst besitzen Frieden mit Gott; und sie tragen den Frieden Gottes im Herzen. Darum ist es ihnen ein Bedürfnis und allezeit ihr Bestreben, "so viel an ihnen liegt, mit allen Menschen in Frieden zu leben." (Köm. 12, 18.) Ja, diese Glücklichen werden ermahnt, "beschuht zu sein an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens." (Ephef. 6, 15.) Als Kinder des Friedens sind sie sowohl berufen als befähigt, Boten des Friedens zu sein, um anderen Herzen Frieden zu bringen und zu ver-Ihnen gilt daher auch die Selig= fündigen. preisung: "Glückselig die Friedensftifter, denn fie werden Söhne Gottes heißen!"

Ja, in der Tat, für alle, die von Herzen an Jesum Christum glauben, die Ihn als ihren Heiland und Herrn erkannt und ergriffen haben, ist der verheißene "Friede auf Erden" gestommen! Sie haben "Frieden mit Gott" und genießen den "Frieden Gottes". Und mehr als das: der "Gott des Friedens" geleitet sie durch diese wechselvolle Welt. (Phil. 4, 9.) Ihr Teil ist fürwahr ein glückseliges Teil.

Die Erwartung der Welt.

Die Welt aber, die bis heute "im Argen liegt", die den Sohn Gottes verworfen hat, wird feinen Frieden finden. Alle Friedensschalmeien und Friedenskongresse, auch der Friedenspalast

im Haag mit all den Sitzungen, die darin absgehalten werden sollen, vermögen den ersehnten Weltfrieden nicht herbeizusühren. Ia, gerade dann, "wenn sie sagen werden: "Friede und Sicherheit!" dann kommt ein plöpliches Versderben über sie . . . und sie werden nicht entssliehen." (1. Thess. 5, Vers 3.)

Erst, wenn Jesus Christus den Erdfreis gerichtet haben wird in Gerechtigkeit, werden nach
ernsten Drangsalszeiten, so ernst, wie sie nie gewesen sind, "Zeiten der Erquickung" vom Himmel
kommen. Alsdann erst wird eine Zeit des Friedens auf Erden beginnen. (Apstg. 3, 19—21;)
Jesaias 2, 2 solg. und Offenb. 20, 1—6.)

Teurer Leser, es geht uns nicht barum, bir nur einen prophetischen Ausblick über die kommenden Dinge auf Erden zu geben, wir möchten mehr tun. Wir möchten dich, wenn du noch nicht gerettet bist, zu Jesu Christo führen. Er, der Fürst des Friedens, kann allein auch dir Frieden geben. Er tut es, wenn Er dir deine Sünden vergibt und ewiges Leben schenkt. "Da ist kein Friede den Gesetzlosen." Da ist kein Friede für alle die, die in ihren Sünden dahin= gehen, unversöhnt mit Gott. So wende bich benn aufrichtigen Herzens in Anerkennung beiner Sündenschuld in Reue und Schmerz, aber zusgleich vertrauensvoll zu Jesu Christo, dem Erlöser! "Das Wort ist gewiß und aller An= nahme wert, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten" und Frieben zu bringen, "Frieden den Fernen und Frieben den Nahen". (1. Tim. 1, 15; Ephef. 2, 17.)

D, so laß die gute Botschaft des Friedens heute nicht vergeblich zu dir reden! Bedenke, was zu deinem Frieden dient!

Beilsgewißheit und grieden.

Vor einiger Zeit war es mir möglich, in einem Dorfe von Haus zu Haus zu gehen, um den zumeist armen Bewohnern die gute Botschaft von Jesu, dem Sünderheiland, zu bringen. Ich bot, wo ich eintrat, zunächst ein Schriftchen an, und meist folgte dann eine Unterhaltung über das Eine, was not tut.

So kam ich gegen Abend auch in die Hütte eines alten Bauern, der soeben von des Tages Last nach Haufe gekommen war und sich müde in seinen Lehnstuhl niedergelassen hatte, während seine gleichfalls schon bejahrte Lebensgefährtin

ihm ein einfaches Abendbrot bereitete. Der Alte nahm mit Dank und sichtlichem Interesse das Büchlein, das ich ihm anbot und bat mich, ein wenig bei ihm Platz zu nehmen und auszuruhen. Gern nahm ich das freundliche Anerbieten an, denn ich war müde. Zugleich aber schien es mir ein Wint vom Herrn zu sein, daß ich hier Herzen finden möchte, die für Sein fostbares "Ruhe tut Evangelium empfänglich wären. wohl", sagte ich, indem ich dem Alten gegenüber Platz nahm, "wenn man müde ist. Das Büchlein, das ich Ihnen schenkte, redet von einer ewigen Ruhe, von der süßen Ruhe, die der Sünder findet, wenn er, mühfelig und beladen, mit seinen Sünden zu Jesu kommt und bei Ihm seine Last ablegt; Jesus gibt ihm Frieden." — Bu meinem Erstaunen erhob sich der Alte lebhaft, ergriff meine beiden Hände und sagte unter Tränen: "Ich würde alles geben, was ich habe, wenn ich diese Ruhe, diesen Frieden hätte, von welchem Sie reden. Mein Sohn, der weit von hier, in —, wohnt, hat uns fürzlich geschrieben, er sei jetzt so glücklich geworden, denn der Herr Jesus habe ihn errettet. Als wir feinen Brief lasen, waren wir erst zu Tode erschrocken; so etwas hatten wir noch nicht gehört. Wir meinten, er sei wohl verrückt geworden oder religiösen Schwärmern in die Hände gefallen. Aber als wir dann ruhig über den Inhalt nachdachten und auf die Bitte unseres Sohnes die alte Bibel herbeiholten, um die Stellen nachzulesen, die er in seinem Briefe anführte, da mußten wir sagen: "Es mag sein, wie es will, unser Jakob ist nicht auf bosen Wegen." Weiter dachten wir erst nicht. Aber seit einigen Tagen sind wir weiter gekommen. Wir sind gewiß, daß Jakob auf guten Wegen ist und wir Alten noch auf bosen Wegen sind. Wir muffen bekehrt werden. Aber ach", fuhr der bejahrte Mann in beküm= mertem Tone fort, "wir selbst verstehen noch so wenig von diesen Dingen. Hier im Orte weiß man von Bekehrung und göttlichen Dingen so gut wie nichts. Niemand kümmert sich um unsere Seele. Unser alter Pastor sagt, niemand könne vor dem Tod und dem großen letten Tag wissen, ob er selig werde oder verloren gehe. Meine Frau und ich sind aber nicht mehr ruhig und haben besonders in den letten Tagen viel zu Gott gebetet, Er möge uns doch Licht senden über unserer Seelen Seligkeit, ehe es zu spät wäre. Der Tod ist ernst, und wir haben ja beibe nicht mehr lange zu leben."

Wie tief mich diese Worte des alten Mannes bewegten, kann ich nicht sagen. Auch die Frau war hinzugetreten, und beide standen fragend und bekümmert vor mir. Ich aber konnte nur bem Herrn und Heiland danken, daß Er in Seiner Gnade diesen beiden lieben Alten die Augen aufgetan hatte, daß sie erkannten, sie müßten errettet werden, und daß sie heilsbedürftig und heilsverlangend waren. Mit Freuden tat ich meinen Mund auf und verfündigte ihnen, was Gott in Jesu Chrifto, Seinem Sohne, für arme, hilflose Sünder getan. Auf meine Bitte reichte mir die Frau die alte Bibel, welche auf dem Tische lag, und ich las ihnen diesen und jenen Abschnitt und Vers, der ihnen Gottes Gnade und Beil verfündete, laut und langsam vor. Innerlich flehte ich dabei zu Gott, Er möge doch jett die beiden betagten Leutchen zu Jesu, Seinem Sohne, und so zu der glückseligen Gewiß= heit ihrer Errettung führen. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten Mann und Frau auf die Botschaft der Gnade und des Friedens. Ich hatte nicht mehr nötig, sie auf ihre Schuld vor Gott und ihre eigene Hilflosigkeit hinzuweisen; diese fühlten sie beide tief. Ich durfte mit ihnen reden von dem vollbrachten Erlösungswerke des Herrn Jesu und der wunderbaren Liebe, die Gott zu elenden Sündern hat; und sie nahmen das teure Wort Gottes auf wie durres Land den milben Regen. Freilich, daß Gott nichts von ihnen forderte, als daß sie vertrauensvoll ihre Sünden zu Jesu brächten, und daß Jesus schon alles für sie getan und vollbracht habe, was zu ihrer Errettung und ewigen Sicherheit und Seligkeit nötig sei, das schien ihnen erst zu wunderbar und herrlich, um es glauben zu können. Aber die einfachen, flaren Zeugnisse und die vielen Versicherungen des Wortes Gottes überzeugten ihre Herzen von Gottes freier Gnade und Seinem vollkommenen Heil. Wie freuten sie sich über die Worte: "Wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Cebens umsonst!" (Offenbg. 22, 17.) dieses ist der Wille Meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an Ihn glaubt, ewiges Ceben habe. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubt, hat ewiges Ceben." (Joh. 6, 40. 47.) Diese und andere herrliche Sprüche, die für den gleichgültigen, selbstgerechten Menschen nur leere Worte sind, waren für sie Geist und Leben. Sie überzeugten sie bald, daß Gott in Seinem Erbarmen eine ewige und

vollkommene Erlösung in Christo Jesu für die verlorenen Menschenkinder bereitet hat und allen schenkt, die hilflos und schuldbewußt, aber im Glauben Jesu nahen. Sie erkannten und glaubten die Liebe, die Gott auch zu ihnen hatte und wurden noch am gleichen Abend unaus= sprechlich glücklich. Sie frohlockten, wie einst der betagte Simeon im Tempel, in Jesu, ihrem Heilande. Sie wußten nun, daß sie aus Meine einfache, aber Inaden errettet waren. gesegnete Aufgabe war erfüllt. Der Herr hatte Segen gegeben zu Seiner Botschaft, deren Ueberbringer ich sein durfte; und ich verließ zwei von Gott glücklich gemachte Herzen. "Noch ehe ich schlafen gehe, muß ich zu unserem Pastor", sagte entschieden der Alte, "und ihm sagen, daß Gott mich errettet hat, und daß ich darüber durch Sein eigenes Wort Gewigheit habe, ebe ber lette Tag fommt". "Ia", fügte die Frau hinzu, "und morgen wollen wir gleich unserem Sakob schreiben, daß wir nun auch so glücklich sind wie er. Wie wird er sich freuen!"

Teurer Leser, was sind Gottes Worte sürdich? Jesus Christus, Gottes Sohn, sagt: "Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht." (Joh. 5, 24.)

Bottes Schlüssel.

Ju jedem Herzen findet Der Herr ein Schlüsselein, Mit dem Er eilig öffnet, Wenn du Ihn lässest ein.

Oft ist's ein Wort, ein ernstes, Ein teurer Mund dir's spricht, Du hörtest es schon öfters, Doch so wie diesmal nicht.

Dielleicht ist's "Gottes Güte"*) Die's Herz am Weg genießt, Dielleicht ein banges Ceiden, Das es für Gott erschließt.

Er kennt die beste Weise Und sieht, was jedem frommt; Drum, Menschenherz, frohlocke, Wenn Er zu öffnen kommt.

Und frag' nicht, ob's in Leiden, Ob es im Glück geschah, O frag' dich nur das Eine: Kam dir dein Heiland nah? —

*) Römer 2, 4.

Mach H. R.

"Gott ilf Ticht!"

Gute Votschaft

ilf Tiebe!" 1. Inh. 4, 8

1. Ioh. 1, 5

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

26. Jahrg. 15. Ottbr. 1913 "Christus ist gestorben für unsere Sünden."

(1. Ror. 15, 3.)

Ericeint monatlich zweimal.

Breis 1 Mt. das Jahr. Bei 4 Erempl. pofifrei.

Inhalt: 1. Gibt es Sünde? Und gibt es eine Stellvertretung zur Erlösung? 2. Das Lebensende eines jüdischen Arztes. 3. Christi Stellung zur Sünde. 4. "Mein bist du, mein!" (Gedicht).

Gibt es Sünde? Und gibt es eine Stellvertretung zur Erlösung?

Es gibt heute Tausende von Menschen, die die Sünde überhaupt leugnen. Für diese "mos bernen" Menschen, wie sie sich gerne nennen, gibt es also keine Sünde mehr. Sie betrachten die Sünde vielleicht nur noch als "moralische Schwäche", oder eine Versündigung gegen sich selbst, gegen ihren Leib, oder, vom sozialen Gesichtspunkt aus betrachtet, als eine Verfehlung gegen den Geist des Menschentums und der Gesamtheit.

Ja, viele unserer "Modernen" lehren, daß der Menschr das Recht und die Pflicht habe, sich und seinen Willen durchzuseten und sich auszuleben. Sie stehen "jenseits von gut und bose"; es gibt für sie also weder Tugend noch Sünde.

Db man also z. B. seine Eltern ernähre ober verlasse, das wäre hiernach dem Ermessen des Gin= zelnen anheimgestellt, ob und wie es für das Fort= kommen des betreffenden Kindes zweckdienlich sei oder nicht. Diese ungöttliche, teuflische Stellungnahme zur Sünde ist auch zum Teil in die moberne Rechtspflege eingedrungen, in ber viele Männer fordern: Keine Gefängnisse mehr, sondern nur noch Pflegeanstalten!*

Wohin steuert damit die moderne Menschheit? — Nicht nur wird die Zahl der Berbrechen sich immer noch mehren, wozu unsere Presse und die Theater dem Volke ja Anleitung genug bieten, sondern sie wird auch bald reif sein, den ersehnten "Uebermenschen", "den Mensichen der Sünde", den "Antichristen" (2. Theff. 2, 3—4; 1. Joh. 2, 18; 4, 3.), sobald er da ist, als ihr Haupt und ihren Führer anzunehmen.

Wie anders lehrt die Heilige Schrift, das Wort Gottes, über die Sünde! — Sie lehrt uns: "Die Sunde ift die Gefetlofigkeit" oder, wie andere übersetzen, "die Gesetwidrigkeit". (1. Joh. 3, 4.) Und sie sagt uns ferner, daß der ewige und heilige Gott unser "Gesetzgeber und Richter" ist. (Jak. 4, 12.)

Die Sünde richtet sich also in erster Linie gegen Gott. Sie steht mit Seinem vollkommenen und heiligen Willen im vollen und ewigen Widerspruch. Sie übertritt Sein heiliges Gebot. Seine Strafe, Sein Gericht muß darum über die Sünde und alles Bose und über jeden, der

ungläubigen Philosophen Nietzsche, der sich rühmte, "Gott getötet (also mehr noch als abgeschafft) zu haben". Und obwohl dieser Tor in die Nacht eines unheilbaren Wahnsinns verfiel und als elender, gebrochener Mann aus dem Leben ichied, richten feine Schriften im Rreife "ber Bebilbeten" noch fort und fort ungeheuren Schaden an.

Der Gedanke aber, daß die Berbrecher nicht mehr ftrafwürdig zu erachten seien, ift von einem italienischen Irren-arzte und Professor aus Turin, Lombroso, durch seine gahlreichen Schriften in die moderne Rechtspflege getragen morben.

^{*} Diese gottlose Anschauung über die Sünde ift, die des

barin erfunden wird, kommen und aufsihm bleiben. (Joh. 3, 36.)

Die Heilige Schrift lehrt uns weiter, daß "ber Lohn oder Sold der Sünde der Tod ist", und daß "nach dem Tode das Gericht" solgt. (Köm. 6,23; Hebr. 9, 27.) Ferner sagt sie uns, was für einen jeden von uns so furchts dar ernst ist, daß "kein Unterschied" ist, ins dem "alle gesündigt haben und nicht die Herrslichkeit Gottes erreichen." (Köm. 3, 22.23.)

Aber die Heilige Schrift lehrt uns auch, daß Gott, der in Seiner Heiligkeit die Sünde strafen muß und den Schuldigen keineswegs für schuldlos" hält, "nicht den Tod des Sünders will," daß Er vielmehr "also (d. h. so sehr) die Welt geliebt hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben" hat, um für uns, die Verlorenen, den Tod und das Gericht zu erdulden.

Wie herrlich und wie groß ist das einfache Wort der Wahrheit:

"Christus ist gestorben für unsere Sünden nach den Schriften." (1. Kor. 15, 3.)

Ja, Er litt und starb, wie uns die Heilige Schrift anderswo sagt, als

"der Gerechte für die Ungerechten." (1. Petr. 3, 18.)

Siehe, teurer Leser, das ist Stellverstretung, wie sie so groß und so herrlich in keinem zweiten Falle in der ganzen Geschichte der Menschheit wieder vorkommt! Ja, so wahr es Sünde gibt vor Gott, und so gewiß jeder Mensch vor Ihm ein Sünder und Schuldner ist und dem Gerichte Gottes aus eigener Macht nicht entrinnen kann, ebenso gewiß und wahr ist es — Gott sei ewig dafür gepriesen! — daß Gott uns Seinen Sohn als Ketter und Erlöser sandte.

Jesus Christus ist unser Stellvertreter.

Er nahm das Gericht auf sich, das wir verdienten. Das hatten uns die Propheten von alters her geweissagt: "Um unserer Uebertretungen willen war Er verwundet, und um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden." (Jes. 53, 5.)

D welch ein ewiger Trost liegt in dieser Wahrheit! — Sie allein bringt dem zerschlagenen Herzen, das über seine Sünden trauert und nach Vergebung verlangt, ewigen Frieden mit Gott. —

Teurer Leser, wenn du dich erkannt hast im Lichte Gottes, dann weißt du, daß nur Gottes Liebe dich retten kann. Ja, "Gott ist Licht", und "Gott ist Liebe". (1. Joh. 1, 7; 4, 8.16.) Und Gott, der Licht ist und dich als Sünder richten muß, will, weil Er Liebe ist, dich, den Sünder, retten.

Das Kreuz auf Golgatha

ist die Lösung dieser Schwierigkeit zwischen Gericht und Rettung. Und das Kreuz ist zusgleich, wenn du in Aufrichtigkeit die Versöhnung suchst, auch die Erlösung deiner Seele. — Am Kreuze hat Gott gezeigt, daß Er Licht ist, der die Sünde in Heiligkeit und Gerechtigkeit straft; aber am Kreuze hat Gott auch gezeigt, daß Er Liebe ist, der den Sünder liebt; hat Er doch am Kreuze Seinen vielgeliebten Sohn für uns als Mittler und Retter in den Tod gegeben, "auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht versloren gehe, sondern ewiges Leben habe."

D, so eile auch du vertrauensvoll mit deinen Sünden hin zu Tesu Christo, dem großen und einzigen Stellvertreter und Mittler! Von Ihm war geweissagt, ehe Er geboren war: "Du sollst Seinen Namen Tesus nennen, denn Er wird Sein Volk retten von seinen Sünden." (Matth. 1, 21.) Teurer Leser, auch für dich liegt in Ihm eine völlige und ewige Erlösung bereit.

Das Lebensende eines jüdischen Urztes.

Es war im Herbst bes Jahres 1869 — so erzählt Prediger Gurland, ein früherer Jude — als ich bei Nacht zu einem Kranken gerusen wurde. Das Haus war mir nicht unbekannt. Schon oft hatte ich dort gesessen und mit dem Hausherrn mich unterhalten. Es war mein alter jüdischer Hausarzt, einst mein bester Freund, als ich noch Rabbiner war, und nun mein eifrigster Gegner. Als ich in sein Zimmer trat, war Mitternacht vorüber. Er lag auf seinem Bett und schien zu schlummern, richtete sich aber bald auf, und ich erschrak, als ich sein blasses Gesicht von dem matten Lampenlichte beschienen sah. Einige Minuten vergingen, indem wir stumm einsander betrachteten. Endlich unterbrach ich das

Stillschweigen und fragte ihn, wie er sich fühle und was er von mir wünsche? — Er sah sich um, ob niemand uns belausche, und bat mich dann, die Tür fest zuzumachen, was ich nicht ohne Herzklopfen tat. Nachdem er einige Mal tief Atem geholt, sagte er, meine Hand ergreifend: "Lieber Freund! ich bin frank und werde wahr= scheinlich von dieser Arankheit nicht mehr auf= kommen. Sie wissen nun, wie ich gelebt habe, wissen, daß ich Jude bin; ich möchte aber nicht als Jude sterben, ich muß durch Christum selig Wollen Sie mich nun taufen?" — "Lieber Dottor", erwiderte ich "wenn Sie von Christo nicht mehr wissen, als das,was Sie mir immer gesagt, kann ich Sie unmöglich taufen. Was soll Ihnen auch ein bloßer Mensch, wenn auch ein Idealmensch, helfen? "Kann doch kein Mensch seinen Bruder erlösen, denn es kostet gu viel, man muß es lassen." Wenn Sie noch Christum nur als Mensch betrachten, und doch zu Ihm beten und durch Ihn selig werden wollen, so ist es ein Gögendienst und eine Selbsttäu= schung." — "Nein! Nein!" unterbrach er mich, "das brauchen Sie mir nicht mehr zu sagen. Ich weiß es schon und hatte während meiner Krankheit Zeit genug, darüber nachzudenken. Hören Sie mir zu", fuhr er fort: "Ich behan= delte vor zwei Monaten die alte Witwe N.— Die Sanftmut, Ruhe und Geduld, mit der sie ihr schweres Leiden trug, machte auf mich einen tiefen Eindruck, und ich mußte mir sagen, daß fie ihren Seelenfrieden, um den ich fie beneidete, aus einer anderen Quelle schöpfte, als aus jeder mir bekannten. Sie wünschte eines Tages dringend von mir, daß ich ihr offen sagte, was ich von ihrem Zustande halte. Ich tat es denn auch und verhehlte ihr nicht, daß sie nur noch ganz kurze Zeit zu leben hätte. Da wurde sie ganz freudig, ihr Antlitz verklärte sich bei dem Gedanken an die Nähe des Todes, als wenn's zur Hochzeit ginge. So etwas sah ich nie. "Herr Doktor", sagte die sterbende Frau, indem sie zit= ternd meine Hand ergriff, "ich möchte Ihnen gerne Eins noch sagen, ehe ich sterbe. Sie sind ein Jude, Sie kennen den Heiland nicht. Ohne Ihn werden Sie nicht selig werden. D suchen Sie Jesum, den Heiland der Sünder!" — Ich war betroffen und fragte: "Woher wissen Sie bas, liebe Frau, daß nur in Jesu Seligfeit für mich zu finden ist?" — "Das weiß ich", erwis derte die Sterbende, "so gewiß als heute uns die Sonne bescheint, so wahr ein Gott im Himmel

lebt und so wahr Sein Wort ist, in welchem Er's gesagt hat." Dabei reichte sie mir ihre Bibel und sagte: "Lieber Herr Doktor, ich möchte Ihnen gerne dankbar sein für Ihre viele Mühe, die Sie mit mir gehabt, und ich bin doch nur eine arme Frau. Das Einzige, was ich Ihnen noch geben kann, das ist diese meine Bibel. D, nehmen Sie dieselbe von mir zum Geschenk an, und lesen Sie im Worte Gottes mit Ernst und Gebet, so werden Sie darin Jesus als Ihren Heiland finden, und Ihre Freude wird groß werden wie die meinige." — Ich nahm das alte Buch aus ihren zitternden Händen, beschämt und bis ins Innerste gerührt, und eilte unruhig nach Hause. Es fämpfte und tobte in meinem Innern wie bei einem Sturm: Wahrheit und Lüge, Bewißheit und Zweifel, Hoffnung und Furcht stritten aufs Heftigste in mir. Alls ich am folgenden Morgen an ihrem Hause vorüberging, zog es mich hinein, ohne daß ich wußte, weshalb. wurde aber im kleinen Vorhause wundersam fest= gehalten, denn eine Kinderstimme erscholl wie Engelsgesang aus dem Krankenzimmer. Es war Emilie, ihre Pflegetochter, die der Sterbenden ihr Lieblingslied: "Jesus nimmt die Sünder an" Ich hörte die mit heller Stimme vorsang. Worte und höre sie noch:

> "Ich, Betrübter, fomme hier Und bekenne meine Sünden. Laß, mein Heiland, mich bei Dir Gnade und Bergebung finden! Eins ist, was mich trösten kann: Jesus nimmt die Sünder an!"

"Diese Worte aus dem Munde eines Kindes, welches ich so oft am Bette der Aranken knieend beten sah, drangen mir tief ins Herz, und in diesem Augenblick fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich sah, wie nackt, wie bloß und elend ich mit allen meinen guten Werken sei. Auf einmal wurde es mir flar, ich sei ein alter, betrogener Mann. Der Ideal-Christus ist ein Phantasiebild, das in ernsten Stunden, wo einem Hilfe und Trost not tut, wie Nebel und Rauch verschwindet. Ich glaube nun an Jesum Christum, Gottes Sohn, den Sünderheiland, der auch für mich, alten Sünder, Sein teures Blut vergoffen hat und gestorben ist, nicht allein für meine Sünden, sondern auch für meine Tugenden. Das Resultat all meines Wissens ist jetzt, daß ich ein großer Sünder bin und daß Jesus ein noch grö-Berer Heiland ist. Im Namen dieses Jesu Christi, meines Heilandes, möchte ich nun getauft sein."

So ber Arzt. Ich sah zu meiner herzlichen Freude, daß der Heilige Geist durch den Mund eines unmündigen Kindes in einem Augenblick mehr gewirkt an diesem gelehrten Pharisäer, als ich in der ganzen Zeit durch meine Disputationen. Er erhielt noch in derselben Nacht, in der er mich rusen ließ, in Gegenwart mehrerer Juden, welche er eingeladen, die heilige Tause, die er selbst eine Nottause nannte, weil nämlich auf seinen Wunsch das Lied: "Aus tieser Not schrei ich zu Dir" gesungen wurde. Er entschlief am solgenden Tage sanst und ruhig in dem Herrn Isesu; und sein letztes Wort war:

"Jesus nimmt die Sünder an! Er hat mich auch angenommen, Mir den Himmel aufgetan, Daß ich selig zu Ihm kommen Und im Trost heimgehen kann: Jesus nimmt die Sünder an!"

Lieber Leser, du bist wahrscheinlich kein Jude, neinst dich Christ, aber bist du auch ein Christ? Kennst du Christum, Gottes Sohn, als deinen Heiland? Hast du dich auch einmal nackt, blind und betrogen gesehen und zu Ihm beine Zuslucht genommen, daß du nun fröhlich sagen kannst: "Mich auch hat Er angenommen, mir den Himsmel ausgetan"?—

D, eile zu Ihm; noch heute nimmt Er Sünder an; und Er sagt: "Wer zu Mir kommt, ben will Ich nicht hinausstoßen!" (Joh. 6, 37.)

Christi Stellung zur Sünde.

1. "Er kannte nicht Sünde." (2. Korinth. 5, 21.) Jesus Christus war vollkommen sündlos. Seine Natur war in ihrem innersten Wesen und in jeder Weise völlig frei von Sünde. Er war, wie Ihn der Engel des Herrn nannte, "das Heilige", nicht bloß also "der Heilige." (Luf. 1, 35.) Daß der Herr heilig und rein war, hat nicht nur Gott bezeugt; auch die Dämonen (bösen Geister) in den Beseisenen riesen es aus. (Siehe z. B. Luf. 4, 34.) Himmel und Hölle gaben so von der Heiligkeit und Reinheit Iesu Christi Zeugnis.

"Er tat nicht Sünde." (1. Petr. 2, 22.) Seber Gedanke und jedes Gefühl Seines Herzens, jedes Wort auf Seinen Lippen, jede Tat Seines Lebens war völlig wohlgefällig vor Gott. Der Vater erkannte dies an und zeugte vom Himmel herab: "Du bist Mein geliebter Sohn; an Dir

habe Ich Wohlgefallen gefunden!" (Luk. 3, 22.) Issus wußte es und konnte sagen: "Ich tue allezeit, was Ihm wohlgefällig ist!" (Ioh. 8, V. 29.) Pilatus, der Richter des Herrn, mußte sagen, odwohl er Ihn verurteilte: "Ich habe keine Schuld an Ihm gefunden; aber auch Herodes nicht." (Luk. 23, 14. 15.) Und Judas, der Verzäter, ries: "Ich habe schuldloses Blut überliesert." (Matth. 27, 4.) Der eine der beiden Uebeltäter selbst, die mit dem Herrn gekreuzigt wurden, sagte noch: "Wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser (Issus Christus) aber hat nichts Ungeziemendes getan." (Luk. 23, 41.)

Welch einen völligen Gegensatz bietet doch das Leben Jesu Christi zu dem Leben aller Menschen; und um so wunderbarer ist's, wenn

wir hören:

3. "Gott hat Ihn zur Sünde gemacht."
(2. Kor. 5, 21.) Jesus Christus, der vollkommen sündlose Mensch, der Sohn Gottes konnte allein der Träger der Sünden von Sündern werden. Ia mehr, Er wurde am Kreuz auf Golgatha "zur Sünde gemacht". So allein konnten die Sünden getragen und vergeben, und so allein konnte die dem gefallenen Menschen innewohnende Sünde verurteilt (Köm. 8, 3) und "die Sünde abgeschafft" werden. (Hebr. 9, 26.)

D, welch ein wunderbarer, anbetungswürdiger Erlöser; welch wunderbare herrliche Erlösung! Glückselig, wer Ihn kennt; glückselig, wer sich Seiner Erlösung durch einen lebendigen Glauben

erfreut! —

Nun, mein teurer Leser, der du gehört, welches "die Stellung Christi zur Sünde" gewesen, laß mich fragen, was deine Stellung zu Christo ist.

"Mein bist du, mein!"

Durch Deine Gnade hab' ich sie ergriffen, Mein treuer Heiland, Deine Retterhand; Aun darf mit Dir ich durch dies Dasein schiffen, Bis du mich führst in's ewige Vaterland. Du mein — ich Dein! — Ein ganzer Himmel lieget In diesem Wort, das alles Leid auswieget. Er mein — ich Sein! — Jauchz' es, o meine Seele! Der ganzen Welt dein großes Glück erzähle.

Mein bift Du, mein! — Ein tiefes Mitleid füllet Mein Herz für die, die Dich noch nicht erkannt. — Wie selig ist, wem Du Dich hast enthüllet, Wie elend ist, wer fern bleibt, abgewandt, Sein müdes Haupt nicht mag an Deines lehnen, Aicht stillt in Dir des Herzens tiefes Sehnen; Stillst Du es doch allein, Du Arzt der Seele, Du rettest, heilst und salbst mit Freudenöle.

"Gott ift Licht!" 1. Ioh. 1, 5

Gute Votschaft

"Golf ift Tiebe!" 1. Inh. 4,8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 21

26. Jahrg.
1. Novbr. 1913

"Der Herr will nicht, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen."

(2. Petr. 3, 9.)

Erscheint monatlich zweimal,

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Egempl. posifrei.

Inhalt: 1. Run ober nie. 2. Die fünf Rartenspieler. 3. Der Edftein. 4. "Seut' ift noch Raum ba!" (Gebicht.)

Mun oder nie.

"Alles hat seine Zeit." So sagt uns Gottes Wort. Was nicht zu bestimmter Zeit getan wird, kann in tausend Fällen überhaupt nicht mehr getan werden. Es ist zu spät, auf immer zu spät.

Hierher gehört auch die Errettung der Seele. Ebenso wie uns der Weg zur Errettung von Gott genau bestimmt ist, so auch die Zeit. Der Mensch kann nicht wählen, wie oder durch wen er vom gerechten, wohlverdienten Gericht Gottes errettet werden will. Nur durch Jesus geht der Weg zu Gott und Seiner Herrlichseit. Jesus sagt: "Ich din der Weg... Niemand kommt zum Vater als durch mich." Und: "Ich din die Tür. Wer durch mich eingeht, der wird errettet werden." Ja, geliebter Leser: "Es ist in keinem anderen Heil und ist auch kein anderer Name unter dem himmel den Menschen gegeben worden, darin wir sollen errettet werden." (Apostelg. 4, 12.)

Nunkfindet es mancher noch unbekehrte Leser mit Recht schrecklich, wenn jemand auf einem anderen Wege als durch Jesum Christum selig werden will, denn er betrügt sich um das Heilzeiner unsterblichen Seele. Aber sage mir, ist es nicht ebenso schrecklich, wenn du dein Heil von Tag zu Tag aufschiedst? Wie manches "Heute" hast du schon erlebt, und du hast Gottes Heil nicht ergriffen, vielmehr gleichsam

gesagt: "Nein; nicht heute, sondern später!" Du hast Gott geantwortet, wie der römische Landpsleger dem Apostel: "Für jest gehe hin; später, wenn ich gelegenere Zeit habe, will ich dich rusen." Ja, sage, ist das nicht auch schreck-lich? Wäre es ein Wunder, wenn Gott dich verhärtete wie den Pharao und dich plösslich hinwegrafste in deinen Sünden? —

Du weißt, daß "nach dem Tode das Gericht" ist (Hebr. 9, 27), keine Vergebung kein Entrinnen mehr. Und sage mir, wann wirst du sterben? Nicht vielleicht heute schon? Lazarus wurde, als er starb, alsbald von Engeln in Abrahams Schoß, d. i. in dessen Gemeinschaft getragen; der Reiche aber suhr alsbald "in die Qual." Der Räuber am Kreuz, der sich besehrte, ging sosort mit Islu ins Paradies. Ja, wer an Ihn glaubt, zu Ihm als Sünder nun, am Tage des Heils, in Wahrheit seine Zuslucht nimmt, der ist errettet, "wird nicht gerichtet", "kommt nicht in das Gericht." (Ioh. 3, 36; 5, 24.) Hast du deine Zuslucht zu Islu genommen, Vergebung und Frieden in Ihm gestunden? Bist du errettet? Nun oder nie!

Denkst du, du wolltest den Herrn anrusen in deiner letzten Stunde? Teurer Leser, irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Weißt du, ob du dann noch rusen kannst, und wenn du rufst, ob du erhört wirst? Wie schnell kann dein Schiff zertrümmern!

"Da seht ein Riff! — Zerstoßen Sinkt nun das Schiff zu Grund,

Da will den Lotsen*) rusen Der totenbleiche Mund. Hat der ihn noch vernommen? — Ist Er dem Ruf bereit? — Drum ruse, stolzer Schiffer, Wenn noch zum Rusen Zeit!"

Ia, lieber unbekehrter Leser, du stolzer oder doch gleichgültiger Schiffer, eile, errette deine Seele, nimm Issum an Bord!

Die fünf Kartenspieler.

Ich fuhr eines Tages mit dem Zuge von D. nach R. In dem gleichen Abteil saßen neben mir und noch drei anderen Reisenden fünf junge Männer, die Karten spielten. Sie waren offenbar Gauner, die durch salsches Spiel ihre Geschäfte machten. Es dauerte auch nicht lange, so wandten sie sich an die übrigen Reisenden mit der Bitte, mit ihnen zu spielen; aber alle lehnten es ab. Zuletzt wandten sie sich an mich und sagten: "Wir können es an Ihrem Gesichte sehen, daß Sie außgezeichnet spielen; kommen Sie, lassen Sie uns eins spielen!"

"Ich habe einmal spielen können", sagte ich, "aber ich habe das Spiel längst aufgegeben. Ich

habe jetzt etwas Besseres zu tun."

"D, wie so?" antworteten die fünf. — "Kommen Sie; versuchen Sie's nur, Sie werden

unfer ganzes Geld gewinnen."

"Vielleicht würde das nicht sehr viel sein", erwiderte ich; "jedenfalls werde ich es nicht verssuchen. Sie sind zu fünf, und das ist genug für ein Spiel."

Als die jungen Männer jedoch fortfuhren, in mich zu dringen, sagte ich zuletzt: "Meine Herren, ich werde kein Spiel mit Ihnen machen; aber eins kann ich tun, was Sie interessieren wird."

"Was ist das?" fragten sie begierig.

"Ich kann Ihnen die Karten schlagen", also Ihnen aus den Karten Ihre Zukunst vorhersagen." "Großartig! Prächtig!" riefen sie durchein-

"Großartig! Prächtig!" riefen sie durcheins ander. "Wollen Sie uns gleich die Karten schlagen? Vitte!"

"Ja, wenn Sie es wünschen; aber ich sage Ihnen im voraus, es kann sein, daß Ihnen das Drakel nicht gefällt."

"Das tut nichts! Welche Karten wünschen Sie?" —

"Die fünf "Schippen", bitte!"

Sie wurden mir gereicht in Erwartung eines Hauptspaßes. Aber ich blieb völlig ernst und seufzte in meinem Innern um des Herra Beisstand und Gelingen.

"Nun habe ich noch etwas nötig", sagte ich,

"eine Bibel."

"Eine Vibel? —" fragten sie und schauten ets was verwirzt einander an. "Wir haben keine".

"Nein", entgegnete ich, "aber es gab eine Zeit, da hatten einige unter Ihnen eine Vibel. Und wenn Sie sie bewahrt und befolgt hätten, so stünde es heute besser um Sie. Aber ich habe eine Vibel." — Mit diesen Worten holte ich halb zu ihrer Freude, weil das Vuch nötig war zu meiner Aufgabe, halb zu ihrem Entsehen, meine Taschenbibel hervor. Aber ich glaube, daß das Hervorholen einer Pistvole für die meisten wesniger besorgniserregend gewesen wäre, als der Anblick der Vibel. Sch störte mich jedoch nicht zu ihrer Vestsimmung und besonnt

an ihrer Bestürzung und begann:

"Meine Herren, Sie sehen diese zwei oberen Schippen; fie follen Ihre beiden Augen barftellen; diese eine in der Mitte ist Ihr Mund und die beiden untersten Ihre Aniee. Nun werde ich aus der Offenbarung Kap. 1, Vers 7 ein ernstes Wort lesen: "Siehe, Er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird Ihn sehen." Der diese Worte spricht, ist der Herr des Himmels und der Erde, der einst für unsere Sünden am Areuze sitt und starb. Und mit Ihren Augen werden Sie Ihn einmal sehen; Sie werden vor Ihm stehen, um gerichtet zu werden. Denn Er ist der Nichter der Welt. — Dies ist also, was ich Ihnen hinsichtlich Ihrer Augen zu sagen habe. Aber hören Sie weiter! Ich komme nun auf Ihren Mund und Ihre Aniee zu sprechen. Davon lese ich in der Epistel an die Philipper: "Darum hat Gott Ihn — ben Herrn Jesum — auch hoch erhoben und Ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters!" Auf Grund dieser ernsten Stelle aus dem Worte Gottes sage ich Ihnen im voraus, daß auch Ihre Knies sich dann vor dem Herrn Jefu beugen werden; und daß auch Ihr Mund sich öffnen und daß Ihre Zunge, die so manches eitle, ja böse und unwahre Wort gesprochen haben wird, dann bekennen muß, daß Jesus Christus

^{*)} Der Steuermann, ber bas Schiff aus bem Meer in ben hafen lenken muß. hier Jesus.

wahrhaftig der Herr der Herrlichkeit und über alle Mächte erhöht ist. Also auch Ihre Augen werden Ihn sehen; und wenn sie Ihn sehen, werden auch Ihre Aniee sich frümmen, und Sie werden vor der Majestät des Herrn der Herrlichskeit zu Boden fallen im Bewußtsein Ihrer Schuld und Seines gerechten und heiligen Gerichtes."

Die Kartenspieler waren auf dies alles nicht gefaßt gewesen, aber sie saßen da wie geschlagen,

stumm und blaß. —

"Meine Herren", suhr ich fort, "das alles ist nur die erste Hälfte von dem, was ich Ihnen zu sagen habe. Nun laßt uns den zweiten Teil vernehmen, wenn Sie es wünschen. Diese fünf "Schippen" stellen auch fünf wirkliche Schippen oder Schauseln dar, die über lang oder kurz die Gräber von fünf Sündern auszugraben haben. Und wenn Sie dann noch nicht gerettet sind, so werden Sie in die Hölle gehen und dort wünsschen, daß Sie nie geboren wären. Hören Sie?"

Darauf sas ich ihnen aus Lukas 16 einige Berse vor von dem reichen Mann in der Qual.

Die Kartenspieler, die an Hand ihrer eigenen Karten so deutlich ihr Urteil hörten, wurden un= ruhig und hätten, ach, so gern! den Wagen ver= lassen, aber sie konnten nicht, da der Zug erst in R. hielt. Ich fuhr daher fort: "Meine Herren, Sie können dieser schrecklichen Zukunft nicht entgehen, denn meine Prophezeihung beruht auf Wahrheit, sie geht gewiß in Erfüllung, es sei benn, daß Gie meinem Beispiel folgen. Meine Augen, der ich nicht besser war als Sie, haben sich zu Jesu, dem Heiland, gewandt, wie Er am Kreuze, litt und starb; und dann öffnete ich meinen Mund und rief Ihn um Gnade an. — Und ich beugte meine Kniee unter meiner Sun= denlast vor Ihm und bekannte Ihm mit meinem Munde mein ganzes früheres Leben in Schmerz und Rene. Wenn auch Sie dies tun, so kann ich Ihnen mit aller Bestimmtheit voraussagen, daß Sie dem allem entgehen werden, was Sie sonst sicher treffen muß; denn die Bibel spricht die Wahrheit. — Ich habe Ihnen nach Gottes Mund treu die Zukunft vorausgesagt, wie ich es Ihnen zu tun versprach. — Auf meinen Lohn, den sonst die Kartenschläger alle fordern, ver= zichte ich. Das wäre mein höchster Lohn, wenn nur einer von Ihnen es machte wie ich, und zum Heiland eilte, daß Er ihn retten könnte. Auf dem jetigen Wege gehen Sie alle fünf verloren."

Der Zug lief gerade in R. ein, als ich mit

meiner crusten Ansprache sertig war. Aber der Zug stand noch nicht, als sie sich alle künf ershoden, die Tür aufstießen und davonliesen. Das Spiel Karten ließen sie auf ihrer Flucht — denn so muß ich ihr Forteilen nennen — neben mir zurück. Wenn ein Pockenkranker im Wagen gestessen hätte, so hätten sie sich nicht eiliger davonsmachen können. —

Jahre vergingen. Da, eines Tages, als ich in der Nähe meiner Wohnung spazieren ging, trat ein Fremder vor mich hin und bot mir freundlich einen "Guten Abend". Ich antwortete ihm: "Ja, der hat einen "guten Abend", der Gott zum Bater hat und Seiner Ruhe entgegengeht".

"Ja", antwortete der Fremde, "Sie haben recht, und ich freue mich, daß Sie noch immer in Ihrer Tätigkeit sind."

"In welcher Tätigkeit?" fragte ich.

"Nun, beim Kartenschlagen!"

"Beim Kartenschlagen?" — sagte ich, "Gott sei Dank, das ist mein Beruf nicht."

"Run, mir haben Sie jedenfalls die Karten

gelegt vor mehr als zehn Jahren."

"Ich glaube, Sie irren sich", entgegnete ich. "Nein, mein Herr; jeder, der Sie einmat gesehen hat, kann Sie nie wieder vergessen."

Dann erzählte er mir kurz, was ich oben aus meiner Reise von D. nach R. berichtet habe. "Ach ja", sagte ich, als er damit begann, "ich erinnere mit der Reise gut, und Sie verließen mich furch er schnell, ohne das "Kartenschlagen"

zu bezahlen."

"Ich selbst bin Ihr Lohn. Ihre Worte haben sich in etwa schon an drei von uns bewahrsheitet. Die drei Schippen haben wirklich drei Gräber gegraben. Nur noch zwei seben heute von jenen fünf Kartenspielern. Den einen der zwei noch Lebenden sah ich vor einigen Tagen in R.; er ist heilsverlangend, er sagte mir: "Wilhelm, ich kann die fünf Schippen nicht vergessen". Und ich, lieber Herr, ich bin Gott sei Dank, bekehrt, bin ein Eigentum des Herrn Tesu!

"Als Sie uns an jenem Tage in dem Eisenbahnabteil trasen, war ich tief unglücklich. Meine Mutter war gerade gestorben, und ich war kurz vorher bei ihr gewesen. Sie rief mich an ihr Bett und sagte zu mir: "Wilhelm, gib deiner Mutter noch einen Kuß und vergiß den Spruch nicht: "Siehe, Er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird Ihn sehen." Sie können sich vorstellen, wie es mir zu Mut war, als Sie dieselben Worte anführtent ja, es schien mir, als ob meine erst zur Ruhe bestattete Mutter auferstanden wäre und mit ernstem Gesicht auf die Karte mit den fünf Schippen in Ihrer Hand blickte. Der Spruch verfolgte mich; aber ich trank und trank und trank, obgleich ich beständig die Worte hörte: "Jedes Auge wird Ihn sehen!" Zuletzt ging ich nach Californien, um nach Gold zu graben. Doch an dem Tage, da ich landete und die Arbeit noch nicht begonnen hatte, schlenderte ich durch die Straßen, da hörte ich singen. Ich wandte mich nach der Richtung, woher der Gesang kam, und trat in ein kleines Versammlungslokal. Ein junger Mann stand auf und sprach über die Worte: "Siehe, Er kommt mit den Wolfen und jedes Auge wird Ihn sehen." Dies war mehr als ich ertragen konnte. In dieser Nacht noch beugte ich meine Kniee in tiese Beschämung und Zerknirschung und fand in Feld meinen Heiland, dem ich alsbald mit meine Sunge, wie Sie es uns geraten hatten, meine Sünden bekannte. Und ich weiß heute auf Grund der Heiligen Schrift, daß mich Sott begnadigt hat. Er wird mich nun auch für Sein himmlisches Reich bewahren. Wie freue nich aber, daß es mir vergönnt ist, Ihnen åu begegnen und mitzuteilen, wie Gottes Wirt, das Sie in jener Stunde im Anschluß an unser Kartenspiel an uns richteten, mir zum Heil gereichte." -

Auch für mich war die Begegnung und Mitteilung eine Ermunterung von Gestellur rechten Zeit. Ja, teurer Leser, das Wort Gottes kommt nicht leer zurück. — Hat es auch bereits bei dir Buße und Glauben gewirkt, daß du vom Tod zum Leben gekommen bist? —

Der Eckstein.

(1. Betr. 2, 6.)

Ein gelehrter Forscher, ein bekannter Mineraloge, der mit Leidenschaft seltene Steine sammelte und an ihnen hing, erkrankte schwer; lange Zeit war er leidend und fühlte seine Lebenskraft schwinden. Aber diese Zeit war ein Wendepunkt in seinem Leben. Er bekehrte sich zu Christo, dem Sohne Gottes. Oft sprach er nun von seinem Hinscheiden und zwar mit voller Ergebung und seltener Freudigkeit. Es war inbessen die Stunde seines Todes noch nicht gekommen, seine Krankheit legte sich, die gesunkenen Kräfte hoben sich wieder. Als er genesen war, sprach sein Arzt zu ihm: "Freund, wie kam es wohl, daß du diesmal mit so großer Ruhe an beinen Tob dachtest?" Mit einem Lächeln, das beseligenden Frieden ausdrückte, antwortete der Gelehrte: "Ich will dir das Wunderbare erklären. Ich habe einen Stein gefunden, der herrlicher ist als alle anderen, die ich fannte und suchte; ich trage ihn seitdem immer bei mir. Und er geht auch einst mit mir hinüber in die Ewigkeit, es ist ber "Eckstein," von dem Gott gesagt hat: "Siehe, Ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden." (1. Betr 2, B. 6.)

Ja, mein Leser, in allem, worauf sonst der Mensch seine Seligkeit und seine Hoffnung baut, muß er zu Schanden werden; Jesus allein läßt nicht zu Schanden werden.

"Heut' ist noch Raum dal"

Heut ist noch Raum in Jesu Herzen für jed' geänstigt traurig Herz; Er lindert gern die Seelenschmerzen Und 3ög' gern jeden himmelwärts! Der Heiland nimmt dich zu sich ein, Er läßt dich ewig sicher sein.

Heut ist noch Raum in Seinen Armen; Wie lange streckt Er sie schon aus! Er trägt die Seinen mit Erbarmen Hinauf in Seines Vaters Haus. O, fall in Seine treue Hand, Sie trägt gewiß ins Vaterland.

Heut ist noch Raum bei Seiner Herde; (B), du Derirrter, komm herzu! Er will, daß nichts verloren werde, So such bei Ihm denn deine Ruh, Bei Ihm, dem großen Sünderfreund, Der's ja so gut, so redlich meint.

Hent ist noch Raum bei Seinen Kindern, Der Cisch ist auch für dich gedeckt; Er ist gedeckt den armen Sündern, So wirst auch du nicht abgeschreckt. Er will auch dich, Er nimmt dich an, O komm, so lang man kommen kann.

Heut ist noch Raum in Seinem himmel! Sag willst du denn nicht selig sein? Uch, eil aus diesem Weltgetümmel Und kehr noch heut bei Jesu ein. Heut ist noch Raum in Kanaan, Ob morgen, niemand sagen kann.

Gute Botschaft

"Goff iff Licht!" 1. Ioh. 1, 5

» des Friedens «

"Gott ift Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 22

26. Jahrg. 15. Novbr. 1913 "Wir lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat." (1. Joh. 4, 19.)

Gricheint monatlich zweimal. Preis 1 Wit. das Jahr. Bei 4 Czempl. pofifrei.

Inhalt: 1. Zwei wichtige Ereignisse. 2. Zur Ruhe gesommen. 3. Das Herz bes Menschen. 4. Das Herz Gottes. 5. Warum bin ich ein Chrift. 6. Die Sünde des Menschen und die Gnade Gottes. 7. Welch ein Heiland.

Twei wichtige Ereignisse in deiner Geschichte.

Wer du auch seist, lieber Leser, du hast mit zwei wichtigen Ereignissen zu rechnen, die wich= tiger für dich sind als alle Begebenheiten, die die Weltgeschichte berichtet. Das eine der beiden Greignisse liegt schon hinter dir. Es trug sich für dich vor 20, 30, 40 oder mehr Jahren zu. Wir meinen beine Geburt. Aber so gewiß du damals in die Welt getreten bist, so gewiß mußt du sie auch wieder einmal verlassen. Du wirst sterben. Du weißt zwar nicht, wann dieses zweite Ereignis für dich eintreten wird. Es mag noch lange währen, es mag bald geschehen, über's Jahr oder heute, aber geschehen wird es. llnd was wird nach dem Tode sein — — eine Bernichtung? — Nein! — Höre, was Gott sagt: "Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.

So gewiß es aber ist, daß du Gott einmal begegnen wirst, und so gewiß dieser Augenblick unauschaltsam näher rückt, so gewiß ist es auch, daß du in deiner eigenen Gerechtigkeit nicht vor Gott bestehen kannst. Die Heilige Schrift sagt: "Daß aber durch Gesetz (d. h. durch das Halten der Gebote und durch eigene Werke) niemand vor Gott gerecht wird, ist offenbar." (Gal. 3, 11.)

Alls einst ein Gesetzgelehrter den Heiland fragte: "Lehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben?" da antwortete ihm

ber Herr: "Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liesest du?" Der Gesetzgelehrte antwortete: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten wie dich selbst."

Hat aber je ein Mensch diese Gebote gehalten? Nein, niemals! Auch der Gesetzgelehrte hätte, wenn er sich selbst erkannt hätte, sagen müssen: "Wehe mir! Hiernach bin ich ein großer Schuldner vor Gott und verloren." Auch der Schreiber dieser Zeisen hat einst so von sich reden müssen; und das hat ihn in die Arme des Erlösers getrieben, um bei Ihm Gnade, Vergebung und ewiges Leben zu finden.

Und was sagst du zu diesen Geboten, mein lieber Leser? Haft du sie gehalten? Und wisse, daß wenn du auch nur ein einziges Mal in deinem Leben hiergegen gesehlt hättest, anstatt, wie es der Fall ist, seden Tag und jede Stunde, du doch nach dem Geset verurteilt und verloren wärest. Es steht nämlich geschrieben: "Denn, wer irgend das ganze Geset halten, aber in einem straucheln wird, ist aller Gebote schuldig geworden." (Tak. 2, 10.) Also, "durch die Werke des Gesets wird kein Fleisch vor Gott gerechtsertigt werden."

Nein, dies wird nie geschehen, denn obsgleich das Gesetz Gottes heilig, gerecht und gut ist, ist unsere Natur durch die innewohnende Sünde so völlig verderbt, daß wir auf dem Boden des Gesetzes und durch unsere Werke vor Gott niemals bestehen können.

Aber welch ein Erbarmen, und welch eine Gnade, daß der gerechte und heilige Gott den Sünder liebt und ein Heiland-Gott geworden ist! "Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe." (Joh. 3, 16.) Auf diesem Boden der Gnade allein kann der Mensch Rettung und ewiges Leben erlangen. Der gottloseste Sünder kann hier, wenn er wirklich Leid trägt über seine Schuld, Vergebung und Rettung finden; und auch der bravste und edelste Mensch muß sie hier suchen. Unsere Ge= rechtigkeit nennt Gott in Seinem Worte "ein unflätiges Kleid". (Jef. 64, 6.) Hiob, der von sich sagen konnte: "Wenn das Ohr von mir hörte, so pries es mich glücklich, und wenn das Auge mich sah, so legte es Zeugnis von mir ab, denn ich befreite ben Elenden, der um Sulfe rief, und die Waise, die keinen Helfer hatte, und das Herz der Witwe machte ich jubeln, ich flei= dete mich in Gerechtigkeit, — und sie befleidete mich, — und in mein Recht, wie in ein Oberkleid und in einen Kopfbund," derselbe Hiob mußte später sagen, als er sich im Lichte Gottes kennen gelernt hatte: "Nun hat mein Auge Dich gesehen, darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche." (Hiob 29 und 42.)

Also Hido, von dem wir lesen, daß er vollstommen rechtschaffen wandelte, konnte auf Grund seiner eigenen Gerechtigkeit nicht vor Gott bestehen. Ebensowenig vermochte es der Apostel Paulus zu tun, odwohl er nach seinem eigenen Beugnis nach dem jüdischen Gesetz "tadellos" gewandelt hatte; denn wir hören ihn sagen: "Ich achte alles für Verlust wegen der Vortreffslichseit der Erkenntnis Christi Isqu, meines Herrn, . . . auf daß ich Christum gewinne und in Ihm ersunden werde, nicht habend meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze ist, sondern die durch den Glauben an Christum ist: die Gerechtigkeit aus Gott." (Phil. 3, 8.9.)

Möge es dir denn, teurer Leser, völlig flar und gewiß sein, daß du durch dein eigenes Tun und Wirken nicht vor Gott bestehen kannst. Was muß also geschehen, daß du das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit erlangen kannst? Du mußt gerettet werden, gerettet durch die Gnade Gottes durch den Glauben an Issum Christum. Höre, was der Erlöser selber sagt, wie der Mensch allein das ewige Leben erlangen

und dem Gericht entrinnen kann: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt Dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben

hinübergeschritten." (Joh. 5, 24.) Wenn du also noch nicht gedeckt und gerettet bist vor dem kommenden Zorn durch das kost= bare Blut Christi, so nimm heute noch Sott beim Wort, und erhebe im Glauben vertrauensvoll beinen Blick zu dem Herrn Jesu Christo, der zu uns herniederkam, um auf dem Kreuze von Gol= gatha unsere Sünden zu tragen und durch Seinen Tod zu sühnen. Er ist auferstanden und zum himmel zurückgekehrt, um bort eine Stätte zu bereiten für die, die an Ihn glauben. Ja, nimm heute die Botschaft der Gnade Gottes im Glauben an, dann kannst du auch mit allen, die in Christo geborgen sind, bezeugen: "Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum . . . und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes." (Römer 5, 1.2.)

Zur Ruhe gekommen.

Vor einigen Jahren verfündeten zwei Evangelisten die Botschaft von der Gnade Gottes in R.— Obwohl es Winter und außerordentlich falt war, kamen die Leute doch in großer Zahl zu den Versammlungen. Eines Abends war auch ein Gutsbesitzer mit seiner Frau gekommen. Die Dame war ganz in Pelz gehüllt und schien sich keiner guten Gesundheit zu erfreuen. Tatssächlich siechte sie langsam an der Schwindsucht dahin, und hätte sie nicht das brennende Verslangen gehabt, das Wort Gottes zu hören, so hätte sie sich sicher bei jener Kälte nicht aus dem Hause gewagt.

Erst als ihre Gesundheit zu wanken begonnen hatte, war sie wegen ihrer Seele beunruhigt worden. Aber sie hatte noch keinen Frieden mit Gott. Sie wußte noch nicht, wie sie Errettung erlangen könne; und sie hatte sich bis dahin gleich vielen anderen bemüht und angestrengt, Gott zu lieben, um dann von Ihm wieder geliebt zu werden.

Während seiner Anrede sprach nun einer der beiben Evangelisten über einige Schwierigkeiten heilsverlangender Seelen und redete auch beson-

bers darüber, wie manche Seelen versuchen und sich vergeblich anstrengen, durch ihre Liebe zu Gott sich Frieden mit Gott zu erwerben. "Es ist nuhlos, zu versuchen, Gott zu lieben", sagte der Diener Christi, "du kannst nicht durch deine Versuche und Anstrengungen Ihn lieben, aber wie wunderbar und herrlich ist die Tatsache, daß Gott dich liebt." —

Wie die Frau des Gutsbesitzers diese Worte vernahm, "Gott liebt dich!" da erhob sie ihren bekümmerten Blick zu dem Sprecher und horchte gespannt auf. Ja, es war ihr wunderbar zumute; mit einem Male dachte sie gar nicht mehr an ihre eigenen Gefühle und an ihre unvollkommene, geringe Liebe zu Gott, sondern nur noch an Gottes große und vollkommene Liebe zu ihr. Es ging ihr gleichsam, wie jemand, der lange fröstelnd im Schatten gestanden hat und feine Wärme finden fann, dann aber in den warmen Sonnenschein tritt und nun in den wohltuenden Strahlen der Sonne die langersehnte Wärme findet. So fand auch ihr Herz, als sie auf Gottes unendliche Liebe blickte, endlich wahre Liebe zu Gott, der sie so wunderbar und unvergleichlich geliebt und Seinen Sohn für sie dahin gegeben hatte in Tod und Gericht. Nun verstand sie auch die Bedeutung der herrlichen Worte: "Hierin ist die Liebe: Nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern, daß Er uns geliebt und Seinen Sohn gefandt hat als eine Süh= nung für unsere Sünden." (1. Joh. 4, 10.) Auf diese wunderbare Liebe und deren große Gabe, auf den Sohn Gottes, und auf Seine Versöhnung am Kreuze gründete sie in diesem Augenblicke vertrauensvoll das Heil ihrer Seele. Hier fand sie Rettung und Frieden mit Gott. Ihr Herz war nun zur Ruhe gekommen und gludlich geworden. Wie kostbar waren ihr nun zum ersten Male die Worte des bekannten Liedes, das nun gesungen wurde:

> "Ich bete an die Macht der Liebe, Die sich in Jesu offenbart. Ich geb' mich hin dem freien Triebe, Wodurch ich Wurm geliebet ward. Ich will, anstatt an mich zu denken, Ins Meer der Liebe mich versenken.

Wie bist Du mir so zart gewogen, Wie sehnet sich Dein Herz nach mir? Durch Liebe sanft und tief gezogen, Neigt sich mein Alles auch zu Dir. D traute Liebe, Du mein Leben, Hast Dich für mich ganz hingegeben."

Wenn du, mein Lefer, dich also bemühft und austrengft, Gott zu lieben in der Meinung und

Erwartung, erst dann von Gott geliebt zu wer= den, so laß mich dir sagen, daß du Gott erst in Wahrheit lieben kannst, wenn du Seine Liebe "Wer nicht liebt, kennt Gott nicht, benn Gott ist Liebe." (1. Joh. 4, 8.) Du kannst feine Liebe zu Gott aus dem versiegten Brunnen beines Herzens schöpfen. Wie aber lernst du Gott kennen, damit du Ihn zu lieben vermagft? Blicke hin auf Christum, wie Gottes Wort Ihn dir zeigt. Er ist die vollkommene Darstellung Gottes, Seine völlige Offenbarung als Licht und Liebe, Gottes ewiger Sohn. fannst überhaupt keine wahre und wirkliche Vor= stellung von Gott haben, ohne auf Jesum Chris stum zu blicken, an Ihn zu glauben, Ihn zu kennen. Betrachte Seine unvergleichliche Liebe zu dir und sinne über sie! Die Bohe und Tiefe, Länge und Breite bes unermeglichen Reichtums Seiner Liebe erblickst du vor allem auf Golgatha, wo Jesus Christus aus Liebe zu dir die Strafe trug. Dies ist die Liebe, die "stärker ist als der Tod und gewaltiger als der Scheol." Dies ist die Liebe, "die große Wasser nicht auszulöschen und Ströme nicht zu überfluten vermögen."

So siehe denn zu, teurer Leser, daß du Ihn kennen lernst, wie Er sich am Kreuze zu beinem ewigen Heile geoffenbart hat. "Gott ist Liebe." "Auf Dich werden vertrauen", sagt der Psalmist, "die Deinen Namen kennen." (Ps. 9, 10.) Der Herr der Herrlichkeit hat dich geliebt und sich selbst für dich hingegeben. Blicke denn weg von dir selbst und von beiner Sündenschuld, weg von beinen armseligen Gefühlen und Gedanken und schaue hin auf Ihn, den Heiligen und Un= schuldigen, wie Er für dich leidet, duldet, blutet und stirbt, und stelle dir selbst die Frage: Brauche ich da noch einen Beweis, daß Gott mich liebt? Und du wirst dann mit dem Apostel sprechen: "Wir lieben Ihn, denn Er hat uns zuerst ge= liebt". Und in der Erkenntnis dieser Liebe fin= best du Frieden mit Gott, Heil und ewiges Leben. Der Herr Jesus sagt zu Gott: "Dies ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und Ihn, den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." (Joh. 17, 3.)

Das Herz des Menschen.

Wie ist es?

"Arglistig ist das Herz, mehr denn alles und heillos ist's; wer kennt es? Ich, Jehova, er=

gründe das Herz und prüfe die Nieren und zwar um einem jeglichen zu geben nach seinen Wegen und nach der Frucht seiner Werke." (Ferem. 17, Verse 9 u. 10.)

Wie offenbart es sich?

"Bon innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen hervor die schlechten Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Habsucht, Vosheit, List, Ausschweifung, Schalksauge, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen." (Mark. 7, 21—23.)

Das Herz Gottes.

Wie ist es?

"Barmherzig und gnädig, langsam zum Jorn und groß an Güte und Wahrheit, der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, llebertretung und Sünde vergibt, aber keineswegs für schuldloß hält den Schuldigen." (2. Mose 34, 6.7.)

Wie offenbart es sich?

"Als ber verlorene Sohn noch ferne war, sah ihn sein Vater und ward innerlich beswegt und lief hin und siel ihm um den Hals und füßte ihn sehr." (Luk. 15, 20.)

"Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben, auf daß jester, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe." (Joh. 3, 16.)

Warum bin ich ein Christ?

Ein hervorragender Arzt traf einmal mit einem bekannten Christen zusammen. "Ich begreise nicht", sagte der Arzt, "daß ein so vielseitig gebildeter Mann, wie Sie, noch an die alten Fabeln des Christentums glaubt." "Herr Doktor", war die Antwort, "stellen Sie sich einmal vor, daß Sie selbst durch ein Heilmittel vom Tode gerettet worden seien, und daß Sie bei hundert Patienten verschiedenen Alters, die Sie zu behandeln hatten, denselben günstigen Erfolg mit dem Mittel erzielten und zwar auch in den schwersten Fällen; würden Sie zu dieser Arznei dann kein Bertrauen haben?"

"Selbstverständlich", erwiderte der Arzt. "Nun", suhr der gläubige Christ fort, "Sie haben mit meinem Vergleich das Bild des Christentums. Mein Glaube ruht auf Ersahrung. Mögen andere von Fabeln reden: ich weiß, was ich an mir und anderen erlebt habe. Seitbem ich zum Glauben an Iesum Christum gekommen din, din ich ein anderer Mensch, habe Frieden, Freude, Trost und alles, was ich bedarf. Und was ich erlebt habe, haben seit vielen Jahrehunderten Tausende und aber Tausende von Menschen ebenso ersahren." Der Arzt schwieg, er war nachdenklich geworden. In der Tat, es ist eine Sache zum Nachdenken!

Die Sünde des Menschen und die Gnade Gottes.

Die Sünde verfinstert, die Gnade erleuchtet. Die Sünde befleckt, die Gnade reinigt. Die Sünde fnechtet, die Gnade befreit.

Willst du nicht der Gnade Gottes folgen und dich durch Jesus retten und führen lassen? —

Welch ein Heiland.

Welch ein Heiland! Er ist mein, Und ich bin auf ewig Sein, Er erkaufte mich mit Blut, Machte meinen Schaden gut.

Welch ein Heiland! Er gab sich Und Sein Alles hin für mich; Seine Liebe wundersam Ist's, die mich gefangen nahm.

Welch ein Heiland! Schritt für Schritt Hält Er mich und wandelt mit, Heilet, segnet und bewahrt Mich auf meiner Pilgersahrt.

Welch ein Heiland! fehlte ich, Brachte Er zur Umkehr mich, Stellte meine Seele her Und verlieh der Gnade mehr.

Welch ein Heiland! Bin ich schwach, Hilft Er meinem Glauben nach, Stärkt mir neu die matte Seel', Daß es mir an Mut nicht fehl'.

Welch ein Heiland! Wie Er liebt, Immer neue Gnade gibt! Und Er spricht auch heut' zu mir: Sei getrost, Ich helfe dir!

Welch ein Heiland! Seine Hand Bringt mich bis ins Heimatland, Wo ich schau im selgen Licht Ewig dann Sein Angesicht.

Gute Botschaft » des Friedens «

"Gott ift Ticht!" 1. Aph. 1, 5

"Gott ist Liebe!" 1. Ioh. 4, 8

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

26. Jahrg. 1. Dezbr. 1913 "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesum Christum." (1. Korinth. 15, 57.)

Erscheint monatlich zweimal,

Preis 1 Mark bas Jahr. Bei 4 Exempl. posifret.

Inhalt: 1. Gin breifacher Gieg. 5. Rurze Gedanken.

2. "Mehr als Ueberwinder." 3. "Jesus — Himmel." 4. "Jesus nimmt die Sünder 6. Der Glaube an Christum. 7. Jesus heilt auch beinen Schmerz (Gedicht).

Ein dreifacher Sieg.

Das Leben auf Erden ist ein Kampf, und zwar nicht nur um das irdische Dasein, um hier Nahrung, Kleidung und Obdach zu finden, also nicht nur um zeitliche Güter, nein, es gibt Dinge von höherem Werte, die auf dem Spiele stehen und von ewiger Bedeutung sind:

das Heil der unsterblichen Seele.

Das Wort Gottes sagt uns: "Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und verlore doch seine Seele?" weiter: "Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird euch hinzugefügt werden!"

Hiermit fagt uns Gottes Wort: Wenn du, o Menschenkind, erst auf Gottes Seite stehst, ge= rettet und gerecht aus Gnade, und Ihn zum Vater hast, so wird Er dir Weisheit und Kraft und Seinen Segen zu beinem Tagewerk geben. Er wird dich leiten, wie es dir gut ist, und dir geben was du bedarfst und was dir in Wirklichkeit von nöten ist.

Aber wie finden wir den Weg zu Gott? Sind wir nicht alle fraftlos, unrein und dem Gericht verfallen? Ja, das Wort Gottes sagt es uns, und die Erfahrung bestätigt es, daß dies so ist. Wir sind ein gefallenes Geschlecht und haben es alle mit drei mächtigen Feinden zu tun. Sie heißen:

Satan, Sünde, Tod.

Rein Mensch vermag aus eigener Kraft sich von diesen Gegnern zu befreien. "Mit unf'rer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald versloren." Aber welch ein Glück. dan uns Gnt einen Heiland sandte, einen vollkommenen Retter, Jesum Christum, Seinen geliebten, eingeborenen Sohn! Fürwahr, das ist eine herrliche, gute und frohe Botschaft, das suße Evangelium!

Um Kreuze sehen wir Jesum Christum einen völligen Sieg erkämpfen über diese Feinde, über Satan, Sünde und Tod. Er hat dort "der Schlange den Kopf zermalmt", wie feit Jahrtausenden von Ihm verheißen war. Er hat ferner am Kreuz die Sündenschuld gefühnt durch Sein Blut, wie geschrieben steht: "Das Blut Jesu Christi . . . reinigt uns von aller Sünde." Und Er hat dort dem Tode die Macht gebro= chen; und als der Auferstandene "über ihn einen Triumph gehalten." Wahrlich, das ist ein großer, dreifacher Sieg über die gewaltigsten Gegner aller Menschenkinder! Und wer an Ihn, den Sohn Gottes, von Herzen glaubt, hat zeitlich und ewiglich Teil an diesem herrlichen, vollkommenen Siege. Schön ist es im Evangelium zu lesen, wie Jesus Christus sich schon vor Seinem Areuzestode als Sieger über Satan, Sünde und Tod erwies.

Der Leser schlage seine Bibel auf und lese das 5. Kapitel im Markusevangelium! Was finden wir dort?

Drei wunderbare Rettungen.

Im vorhergehenden Kapitel, in Markus 4, sehen wir Jesum Christum als den großen und guten Säemann. Aber auf dem Felde, in dieser Welt, wo Er den Samen sät, da sind Satan, Sünde und Tod geschäftig. Am Schlusse des 4. Kapitels unseres Evangeliums wird uns derichtet, wie Iesus troß Sturm und Wetter mit Seinen Jüngern über das Meer fährt und in das Land der Gadarener kommt. Und was geschieht?

1. Die Befreiung des Besessenen.

"Alsbald begegnet Ihm aus den Grüften ein Mensch mit einem unreinen Geiste". Oft war er mit Fußfesseln und Ketten gebunden gewesen, aber die Ketten und Fesseln hatte der Gebundene immer wieder zerrissen und zerrieden. "Und niemand vermochte ihn zu bändigen."

Sage, lieber Leser, ist dieser Arme nicht ein Bild der ganzen Menschheit, zu der auch du und ich gehören? — Ist sie nicht trop aller Gesetze und Gebote, Zuchthäuser und Strafanstalten, bis zur heutigen Stunde ein aufgewühltes Meer?

Bu diesem armen "Besessenen", d. h. zu dem von Satan in Besitz genommenen Menschen, kommt nun Jesus, der Erlöser, und fragt ihn voll Erbarmen: "Was ist dein Name?" Der Unglückliche zwar ruft unter Satans Einfluß und Macht: "Was habe ich mit Dir zu schaffen, Jesu, Sohn Gottes, des Höchsten? — Ich beschwöre Dich bei Gott, quale mich nicht!" Sesus aber ließ sich nicht abweisen, benn Sein Erbarmen hatte Ihn ja über das stürmische Meer gebracht, um ihn, den Elenden, zu befreien. Und Er hatte, ehe Er um feinen Namen gefragt, bem unreinen Geiste geboten, von ihm auszufahren. Und als nun der Besessene, ehrlich und aufrichtig, zur Antwort gab: "Legion ist mein Name, benn wir sind viele", da fuhren die unreinen Geister aus, und der zuvor Besessene war nicht länger in Satans Besitz und Macht. Nach kurzen Augenblicken hören wir von ihm, daß die Volksmenge die voll Neugierde herzueilt, ihn "bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen sigenb" findet. (Bergl. Luk. 8, 35.) Und als der Erlöser nun nach vollendeter Befreiung des Besessenen wieder über das Meer zurückfehrt, bittet dieser Ihn, daß er "bei Ihm sein", d. h. mit Ihm gehen dürfe. Der herr und heiland konnte dem glücklichen Befreiten zwar diese Bitte nicht gewähren, denn Er hatte

hier noch Arbeit für ihn, aber Er verlieh ihm bas hohe Vorrecht, seinen Verwandten und allen, die es hören wollten, das Heil, das er in Jesu gefunden hatte, zu verkündigen. —

Mein lieber Leser, hast auch du schon dem Heiland ehrlich beinen Namen genannt, Ihm bestannt, welche Macht Satan über dich hat? — Jesus allein kann und will dich besreien.

2. Die Befreiung von der Macht der Sünde.

Ein Weib kommt nun zu Jesu, eine Kranke, die zwölf Jahre schon mit einem schweren Leiden behaftet war. Wir lesen von ihr: "Sie hatte vieles erlitten von vielen Nerzten und alle ihre Habe verwandt und keinen Nutzen davon gehabt, sondern war vielmehr schlimmer gesworden."

Sage, lieber Leser, ist nicht auch bieses Menschenkind ein Bild von der gesamten Menscheit? — Ist sie nicht trot aller Fortschritte in Wissenschaft und Kultur elender und unglücklicher geworden; und blutet sie nicht heute, mehr denn je, aus tausend Wunden? —

Nach dem Gesetze Moses war dieses Weib in ihrem Leid en unrein, aber die Unreine, die Sünderin, nimmt in ihrer Hissossischeit und Not ihre Jussucht zu Tesu. Und ihr Glaube und Vertrauen wurden nicht beschämt. Es ging heissende Kraft vom Erlöser auß; denn dazu war Er ja in die Welt gekommen, nach Seinem eisgenen Worte, "um zu suchen und zu retten das Verlorene." Er redete mit dem Weibe und "sie sagte Ihm die ganze Wahrheit."

Teurer Leser, hast du auch einmal im Glauben deine Zuflucht zu Tesu genommen, Ihm in Aufrichtigkeit "die ganze Wahrheit" gesagt von deinem Leben und Verschulden? — D, eile auch du zu Ihm; komme alsbald! Er wird dich nicht von sich weisen. Er sagt: "Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen." Er wird auch zu dir sagen, wie zu jenem Weibe: "Dein Glaube hat dich geheilt, dich gerettet; gehe hin in Krieden!"

3. Die Auferweckung aus dem Tode.

Zuletzt hören wir noch in demfelben herrlichen Kapitel, wie der Herr und Heiland auch Sieger über den Tod ist. Ein Synagogenvorsteher, mit Namen Jairus, war Ihm zu Füßen gefallen und hatte Ihn gebeten: "Mein Töchterlein liegt in den letzten Zügen, ich bitte Dich, daß Du

kommst". Der Herr ging mit dem Manne; aber während sie noch auf dem Wege waren, starb das Kind. Sobald diese Trauerbotschaft den Vater ereilt, spricht der Herr Jesus tröstend zu ihm: "Fürchte dich nicht; glaube nur!"

Nicht wahr, lieber Leser, welch ein Erbarmen und Mitgefühl wohnt im Herzen Jesu! O möchtest du Ihn kennen lernen, und möchte an Seinem Herzen dein Herz Heil, Frieden und Leben suchen!

Der Herr geht mit dem Manne in das Trauerhaus, und, unbekümmert um das Getümmel der Weinenden und Heulenden, tritt Er mit ihm und der Mutter des Kindes an das Sterbebett. Hier ruft Er als der unumschränkte Gebieter über Satan und Tod: "Mägdlein, Ich sage dir, stehe auf!" Und wir lesen: "Und alsbald stand das Mägdlein auf und wandelte, denn es war zwölf Jahre alt. Und sie erstaunten mit großem Erstaunen."

Geliebter Leser, gehörst du diesem großem Sieger an? — Er, der einzige Erlöser, der Heiland der Welt, ruft dich zu sich; Er will deine Seele retten, will dich befreien von Satan, Sünde und Tod. D, eile darum noch heute in Seine offenen mächtigen Retterarme! — Dein ist dann der dreisache Sieg in Ihm und durch Ihn und bei Ihm die ewige Herrlichseit.

"Mehr als Ueberwinder."

(Römer 8, 37.)

"Ich werde dich verbannen", schrie ein ungläubiger Fürst einen seiner christlichen Unterstanen an, der um seines treuen Bekenntnisses willen vor ihn geladen war.

"Sie können mich nicht von Gott und Seiner Liebe scheiben*) und verbannen", war des Mär-

tyrers gelassene Antwort.

"Ich werde bir bann alles nehmen,

was du besitzest."

"Ich habe , ein unverwelkliches, unvergängsliches Erbe im Himmel, das Gott selbst mir ausbewahrt,"***) erwiderte der glückliche Christ.

"So werde ich dich toten laffen."

"Mein Leben ist verborgen mit Christo in Gott",***) antwortete unerschrocken und siegreich der Bedrohte.

"Das ist der Sieg, der die Welt über= wunden hat, unser Glaube." (1. Joh. 5, 4.)

"Jesus — Himmel."

Ein Bekannter von mir besuchte fürzlich einen Sterbenden im Hospiz zu Q. Es war dies nicht der erste Besuch, den er bei dem Kranken machte. Derselbe lauschte stets mit Verlangen auf die frohe Botschaft des Heils und Friedens in Christo. Aber wie er eigentlich stand in seinem Herzen zum Herrn und Heiland, das hatte er unserem Freunde noch nicht bekannt. Der Freund fragte den Sterbenden darum heute danach und sagte: "Sie werden nun bald in die Ewigkeit hinübergehen; bitte, können Sie mir sagen, wo Sie dieselbe verbringen werden?" - Der Sterbenbe flufterte mit matter Stimme: "Im Simmel." — Freudig bewegt und dankerfüllt, aber doch noch besorgt, fuhr der Freund nun fort: "Aber weshalb glauben Sie denn, daß Sie in den himmel kommen zu einem heiligen Gott? Was gibt Ihnen die Hoffnung oder das Recht, dorthin zu gehen?" - "Jesus!" hieß bes Sterbenden einzige, aber ruhige und herrliche Antwort.

"So ist's recht!" antwortete der Besucher; in diesem Namen steht Ihnen der Himmel offen. Rein anderer Name ist uns unter dem Himmel gegeben worden, darin wir sollen selig werden. Gott hat Jesum, der am Kreuze für uns starb, hoch erhoben und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beugen und jede Junge des kennen muß, daß Jesus Christus Herr ist zur

Chre Gottes, des Vaters." —

Möchte doch auch jeder unserer Leser vor Jesu, dem Sohne Gottes, seine Knie und sein Herz am Tage des Heils und der Annehmung beugen als ein schuldiger, hilfloser und verlorener Sünder und Ihn ergreifen als seinen Heiland und Herrn.

"Jesus nimmt die Sünder an."

Vor geraumer Zeit war ich in der Fabritsstadt E. Dort besuchte ich auch eines Abends einen gläubigen Fabrikanten. In der Untershaltung kam unser Gespräch unter anderem auf den bekannten Pastor R., der vor vielen Jahren im Segen in dieser Stadt gearbeitet hat.

Der Fabrikant sagte: "Und doch ift es wunderbar; R.—s Predigten waren mir zuerst furchtbar langweilig. Als ich nach E. kam als junger Mann, da ging ich, wie ich es daheim

gewöhnt war, sonntäglich in die Kirche. Eines Sonntags, als Pastor R. wieder predigte, konnte ich es vor Langeweile kaum aushalten. Ich blätterte in meinem Gesangbuch und vertrieb mir so die Zeit. Was gepredigt wurde, hörte ich gar nicht mehr. Wie ich nun so aus Lange= weile blätterte, fiel mein Blick auf das mir da= mals noch unbekannte Lied: "Jesus nimmt die "Es ist doch sonderbar," dachte Sünder an." ich bei mir selbst, indem ich das Lied überblickte, ohne es zu lesen, "daß der Dichter den einen Sat in diesem Liede so oft gebraucht." Ich fing an und zählte und fand, daß es in den acht Bersen zehnmal hieß: "Jesus nimmt die Sünder an." Warum dieser Sat solchen Wert für den Dichter haben konnte, kummerte mich nicht; soweit dachte ich nicht einmal.

"Als die Predigt endlich aus war, ging ich heim. Aber der Satz: "Tesus nimmt die Sünder an," ließ mich auch am Montag nicht los. Ich wurde endlich so ärgerlich, daß ich die Arbeit hinwarf, die Türe zuschlug und davonlief. Es war nicht mehr länger auszuhalten. Zwar wurde ich nicht gerade alsdald bekehrt, aber Gott hatte mir durch jenes Lied doch einen Haken in mein Herz und Gewissen geworfen, durch den Er mich zu Iesu Christo, Seinem Sohne, zog. Da erfuhr ich zu meinem Heile die kostbare Wahrheit des Wortes: "Tesus nimmt die

Sünder an."

Kurze Bedanken.

Gott ist groß, darum läßt Er sich suchen; Gott ist gut, drum läßt Er sich finden.

Gott hat uns das Gesetz und das Evansgelium gegeben. Das Gesetz beugt und bricht; das Evangelium richtet auf und rettet. Das Gesetz zeigt uns unser Elend und unsere Schuld; das Evangelium zeigt uns Gottes Reichtum und Gottes Huld.

Die wärmsten Tränen der Buße und Reue fließen aus den Augen des Glaubens.

Die Bibel ist bas neueste Buch für die, welche es am längsten kennen und lesen.

Hüte dich, wenn du zu Gott und nach der Bekehrung Gott näher kommen willst, vor der Liebe zu Welt und Gelb!

Was war das Berberben für Lots Weib? Die Welt. Was war das Verberben für Judas? Das Geld.

Was was das Verderben für Demas? Die Welt.

Was war das Verberben für Simon*)? Das Geld.

"Und was würde es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne, verlöre aber seine Seele?" (Matth. 16, 26.)

Jesus heilt auch deinen Schmerz.

Warum wolltest du verzagen, Armes Herz, ohn' Ruh' und Rast? Warum nicht zu Jesu tragen Deinen Kummer, deine Last? Ist auch noch so krank die Seele, Noch so weh und wund dein Herz; Jesus kommt mit Wein und Gele, Jesus heilt auch deinen Schmerz.

Weißt du nicht, Er kam für Kranke, für Gesunde, Starke nicht. Und das Rohr, das schwache, schwanke, Nimmer Seine Hand zerbricht. Kennst du nicht den guten Hirten, Er sucht das Verlorne auf; Und dem Einen, schwer Verirrten, Eilt Er nach in schnellem Canf.

O so ist Er ja gegangen Kängst auch dir in Gnaden nach; Kängst nach dir steht Sein Verlangen, Ruft dir schon so manchen Tag; Ruft auch heute dir aufs neue.
O, so öffne Ihm dein Herz; Jesus liebt ein Herz voll Reue, Jesus heilt auch deinen Schmerz.

Deine Sünden Ihm bekenne, Aur Sein Blut tilgt deine Schuld; Deine Schmerzen all Ihm nenne, Er ist reich an Crost und Huld. Ja, Er wird nicht nur vergeben, Wird dich führen himmelwärts, Wird dich an Sein Herz erheben; Jesus heilt auch deinen Schmerz.

Kennst du erst nur Seine Gnade: Wie ein milder Sonnenschein Strahlt sie dann auf deinem Pfade Bis ins Vaterhaus hinein. Drum getrost und ohne Zagen hin an Jesu Heilands-Herz! Jesus wird dich retten, tragen, Jesus heilt auch deinen Schmerz.

^{*)} Apostelg. 8, 9. 13. 18.

"Goff iff Licht!" 1. Ioh. 1, 5

Gute Botschaft

"Goff iff Liche!" 1. Noh. 4, 8

» des Friedens «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 24

26. Jahrg. 15. Dezbr. 1913

"Die Nacht ist weit vorgerückt und der Cag ist nahe!" (Römer 9, 12.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preiß 1 Ml. das Jahr.
Bei 4 Exempl. poffrei.

Inhalt: 1. "Siehe, Ich stehe an der Tür und klopfe an." 2. Bis in alle Ewigkeit. 3. Wie ich Frieden fand. 4. Drei Menschenleben gerettet. 5. Aufgewacht! (Gebicht.)

"Siehe, Ich stehe an der Tür und klopfe an."

(Ein Wort zum Jahresschluß.)

Das Jahr neigt sich zu Ende. Wie schnell ist es entflohen! — Aber es war wieder ein ernstes Jahr der Gnade, das Gott der Menschheit schenkte, damit alle, die Seine Gnade bezehrten, Sein Heil erkennen und ergreifen möchten, wie geschrieben steht: "Siehe, jetzt ist die Zeit der Unnehmung; siehe, jetzt ist der Tag des Heils!" (2. Kor. 6, 2.)

Viele haben denn auch in dem schnell entstlohenen neuen Abschnitt ihres Lebens erkannt, was zu ihrem Frieden dient, sie haben Gottes Heil im Glauben ergriffen. Du weißt, mein Teser, was dieses Heil bedeutet.

Auch du hast die gute Botschaft des Heils gehört:

"Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sons dern ewiges Leben habe." (Joh. 3, 16.)
Sa, auch du hast die frohe Botschaft vers

Ja, auch du hast die frohe Botschaft versnommen, daß "die Gnade Gottes erschienen ist, heilbringend allen Menschen." (Titus 2, Bers 11.)

Wie wunderbar! — Gott hat die ganze "Welt" geliebt und hat für sie zur Rettung als Heiland Seinen eingeborenen Sohn gesandt, hat Ihn "als Lösegelb für alle" bahingegeben! Ja, "die Gnade Gottes ist heilbringend für alle Menschen erschienen." In etwa 450 verschiedenen Sprachen läßt Gott heute Sein freies und ewiges Heil auf Erden verkündigen. Und über die ganze Erde hin gibt es heute da und dort errettete, glückliche Menschenkinder, die Gottes Heil und Gnade rühmen können. Sie haben Sesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, als ihren Ketter angerusen und angenommen. Sie haben durch den Glauben an Ihn Vergebung ihrer Sünden erlangt und besitzen nun Frieden mit Gott und ewiges Leben. Sie sind jest Kinder Gottes und Erden Gottes. In diesem glückseligen Verhältnis und Bewustsein wallen sie jest der ewigen Herrlichseit entgegen.

Ach, daß auch du, mein teurer Leser, dich dieser herrlichen Stellung und Segnungen erfreuen möchtest! — Welch ein Gewinn für Zeit und Ewigkeit wäre dies für dich und welch eine Freude auch für Gott! —

Wie ernst redet Gott in unseren Tagen!

Er ladet alle Menschenkinder ein, ihre Zusslucht zu suchen in Seinen offenen Ketterarmen! Er ruft allen zu, zu Jesu Christo zu eilen. — Kein anderer Name ist ja den Menschen gegeben worden zu ihrem Heil. Und wie ernst unterstüßt Gott Seine dringende Bitte und Einsadung durch Unfälle und Schickungen allerlei Art, mit denen Er die Menschenkinder heimsucht, d. h. sucht sie heimzusühren! —

Wie reich an Heimsuchungen und ernsten Unglücksfällen war auch das nunmehr schnell ver= flossene neue Jahr des Heils! — Roch vor wenigen Tagen hörten wir, wie schwere Unfälle zu Wasser und zu Land schnell einander folgten. Der englische Dampfer Volturno wurde auf dem Meere burch mehrere Explosionen schnell zerstört, und trop der vielen Rettungsboote, die s. 3t. auf der "Titanic" nicht genügend vorhanden waren, und gerade auf denselben, sind so viele Menschen umgekommen. — Dann geschahen ernste Gisenbahnzusammenstöße in Frankreich, England und Amerifa, bei denen viele Menschen ihr Leben verloren. In Süd-Wales, wo vor einigen Jahren durch Gottes Geist und Wort so viele Herzen ergriffen wurden, ereignete sich um die gleiche Zeit ein furchtbares Grubenunglück, bei dem 434 Berg= leute tief im Schoß der Erde ihr Leben verloren. Und am Tage vor der Jahrhundertseier der Völkerschlacht bei Leipzig wurde Zeppelins schönstes Luftschiff, überhaupt das größte Luft= schiff der ganzen Welt, der Marinefreuzer "L II", in den Lüften in einem Nu durch Feuer zerstört. Wie die "Titanic" der Riese und Stolz der Augen auf dem Meere war, so war es der Zeppelin "L II" in den Lüften. Und bei seinem jähen Untergang fanden 28 teure Menschenleben unter großen Qualen ihr Ende.

Wir denken wahrlich nicht, daß etwa jene Menschen, die zu Wasser und zu Land, in der Erde und über der Erde, im Unglück vom rasschen Tod ereilt wurden, "Sünder waren vor allen Menschen". Nein, sie waren vielfach treue, brave Männer, aber Gott ruft Seinen Menschenstindern allen durch diese Unglücksfälle zu:

Wachet auf!

"Wachet auf aus aller falschen Sicherheit und Sorglosigkeit und fragt mit Ernst nach der Ewigkeit und dem Heil eurer unsterblichen Seelen!" — Wir gehen ernsten Zeiten entgegen. Und wenn auch Sott den "Weltkrieg" in Gnaden bis jetzt ferngehalten hat, so nehmen die Ereignisse ringsum je länger, je mehr ein ernstes Gepräge an. Und wir wissen nicht, wie lange noch Gottes Evangelium verkündigt werden, und wie lange Seine wunderbare Gnadenzeit noch währen wird.

Auch die, teurer Leser, ist Gott gewiß dieses Jahr wiederholt mit Seiner Gnadenbotschaft und mit ernsten Mahnungen und Warnungen um dich her nahe getreten. Ohne dich persönlich zu kennen, glauben wir, dies mit aller Bestimmtheit

jagen zu dürfen. Vielleicht ist auch dir unser Blatt regelmäßig zugegangen. Wir haben auch in diesem Jahre von verschiedenen Seiten, aus dem Inland und aus dem Ausland, hören dürsen, daß Gott die "Gute Botschaft des Friedens" Seelen zum Segen dienen ließ. — Ein Leserschrieb: "Meine Schwester ist durch das Lesen des Blattes zur Ersenntnis des Heils in Christo gekommen und hat nun Frieden mit Gott. Shedem war sie ein selbstgerechter Pharisäer, nun rühmt sie den Herrn Iesum als ihren Erretter. Möge sie nun wachsen in der Gnade und Erstenntnis des Herrn Iesu. Und möge Er auch noch die anderen Leser zu sich ziehen."—

Ja, teurer Leser, auch dich! — Ach, was mag der Grund sein, der dich bis jetzt aufgehalten hat, von Herzen das große freie Heil in Christo zu ergreisen? — Der Herr und Heiland klopft doch nun schon so manches Jahr bei dir an; o öffne Ihm endlich des Herzens Tür, ja öffne es Ihm noch, ehe das alte Jahr zu Ende geht! Gehe nicht über die Schwelle des neuen Jahres, ohne das freie, ewige Heil Gottes in Christo Jesu ergriffen zu haben. Gehe nicht länger, ohne Frieden mit Gott und ohne die Gewißheit des ewigen Heils zu besitzen, den kommenden Tagen und der ernsten Ewigkeit entgegen! In Jesu Christo, unserem Herrn, liegt auch für dich das Heil Gottes bereit! Beachte das Wort der Schrift:

"So sind wir denn Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat Er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm." (2. Kor. 5, 20.)

"Bis in alle Ewigkeit!"

Es war, so schreibt uns ein Freund, im Sommer, in einer stillen Zeit; und beshalb hatten sich einige Arbeiter erboten, den Dorfbrunnen zu reinigen. Leider wurde hierbei, wie bei sast allen derartigen Gelegenheiten, viel Schnaps getrunken. Die Arbeiter wechselten sich bei der Arbeit im Brunnen nach kurzer Zeit ab, da die Arbeit zu ungewöhnlich war. Bei einem solchen Wechsel war ein Arbeiter an der Reihe, in den Brunnen zu steigen, der als Spötter und Trinker allgemein bekannt war. Schon stand er im Eimer, in dem er in den Brunnen hinabgelassen werden sollte. In der Rechten schwang er eine große

Schnapsflasche und spöttisch rief er einem vorbeigehenden, bekannten Mädchen zu: "Bis in alle Ewigkeit, E.!" — Dann, als der frivole Spott noch vorher tüchtig belacht war, wurde er in den Brunnen hinabgelassen. Aber schon nach kurzer Beit stieß ein Arbeiter oben an ein Werfzeug, das polternd in den Brunnen fiel. Ein lauter Aufschrei folgte — bann war es still. Und es blieb ftill, sowohl dort unten in der Tiefe des Brunnenns, wie bei den Arbeitern, die den Rand des Brunnens umstanden. Erst nach Augenblicken, als der erste jähe Schrecken vorbei war, wurde hastig der Eimer heraufgezogen und wieder mit einem Arbeiter vorsichtig in die Tiefe gelassen. Und was der Spötter vorhin spöttisch lachend außgerufen hatte, war geschehen: als ein Toter wurde er heraufgebracht: er war in der Ewigkeit. Und wo dort? — Es gibt nämlich nicht nur einen himmel und eine ewige Seligkeit, sonbern bekanntlich auch eine Hölle und ewige Berdammnis. — Ja, "irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!"

Und wisse, nicht nur die Schnapstrinker und Spötter, nein, auch die Ehrbaren und Religiösen können ohne Versöhnung und Wiedergeburt nicht in das Reich Gottes eingehen. Es gibt nur einen Heiland, und alle Menschen mussen ge-

heilt, gerettet werben. -

Wie ich Frieden fand.

Es sind einige Jahre her, da ließ sich ein Mann in unserem Dorfe nieder, der ab und zu driftliche Schriften verteilte. Auch ich habe Blätter von ihm erhalten und habe sie auch gern gelesen. Darin wurde den Lesern der Weg des Heils verkündigt. Oft las ich dort, daß, wer von Herzen an den Herrn Jesum glaube, das ewige Leben habe. Von mir dachte ich aber, da ich glaubte, was ich von Kind auf gelernt hatte, daß alles mit mir in Ordnung sei. Nun waren aber in jenen Blättern Bekehrungen und Ret= tungen von "frommen" Leuten erzählt und Fragen behandelt, wie die folgenden: "Bist du der Bergebung deiner Sünden gewiß?" "Besitzest du das Heil, das in Christo Jesu ist?" "Bist du schon geborgen vor dem kommenden Zorn?" -Auf solche Fragen antwortete ich mir stets: "Ach, das kann niemand auf Erden wissen."

Mit der Zeit aber wurde mir immer deutlicher klar, daß es nur zwei Bege gibt, worauf die Menschen wandeln. Jetzt gab es für mich die Frage: "Auf welchem von diesen beiden Wegen bist du?" — Gott wirkte in Gnade durch Sein Wort in meinem Herzen, daß ich mich als Sünder erkannte. Furcht und Ungewisheit ers füllten von da ab mein Herz. Es wurde mir klar, daß die Folge der Sünden ein schreckliches Mericht von Gatt sein mille

Gericht vor Gott sein musse.

Um mein erwachtes Gewissen zur Ruhe zu bringen, faßte ich den Entschluß, mich zu besserr und alles Böse zu meiden. So ging ich einige Jahre, erst in der Finsternis und dann in großer Ungewißheit einher. Meine Sünden und meine Schuld traten mir dabei aber immer deutlicher vor die Augen, und ich sah keinen Weg, besreit zu werden. In dieser Zeit habe ich viele Predigten gehört, sas auch eistig in dem Worte Gottes. Aber der ersehnte Friede zog noch immer nicht ein in mein Herz; es war noch immer dunkel um mich her. Gott aber sah mich und kam mir in Seinem Erbarmen zu Hise.

Es war in einem Winter, wo es nicht so viel für Landleute zu tun gibt, da las ich eines Tages in der "Guten Botschaft des Friedens" die ich mir stets aufhob. Meine Augen wurden da auf einmal auf einen Auffatz gerichtet in einer Mainummer des Jahrgangs 1910, in dem es u. a. hieß: "Nimm das Wort Gottes einfach auf, wie es da steht." Da warf ich mich im Gefühl meiner Schuld auf die Aniee und rief: "O Herr, hier komm auch ich zu Dir; Du hast gesagt: ,Kommet her zu Mir, alle, die ihr müh= selig und beladen seid, Ich will euch Ruhe geben. Auch ich bin ein Mühfeliger, erbarme Dich meiner!" Indem ich so im Gebet lag und zum Herrn und Heiland rief, da wurde ich burch den Geist Gottes auf das bekannte Wort Gottes: "Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sunde" (1. Joh. 1, 7) hingewiesen. Dieses Wort nahm ich auf als eine Botschaft von Gott für mich, glaubte dem Worte, und Friede zog in mein Herz ein. Jetzt war mir auch das Wort bes Herrn Jesu klar und kostbar: "Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben." (Joh. 6, 47.)

D, welche Gewißheit und Freude gab mir nun Sein teures Wort. Und auf Sein teuer wertes Wort, das in alle Ewigkeit gilt, gründe ich nun mein Heil, und es ist seitdem meines Herzens Freude und Speise und mein Licht auf

meinem Pfabe. -

Drei Menschenleben gerettet.

Die Zeitungen berichteten: "Herr Brunner aus Hallein unternahm mit zwei Knaben eine Tour auf den hohen Göll bei Berchtesgaden, um über das sogenannte Brett abzusteigen, Da= bei verstiegen sie sich in den Wänden berart, daß sie plötlich vor einer 3000 Meter hohen Wand standen und weder vorwärts noch rückwärts konnten. Bei eisiger Kälte mußten sie in dieser Situation die ganze Nacht verbringen. Zufällig kam am anderen Tage der Jäger Hasenbichler in dieses Gebiet, der schließlich auch ihre Hilferufe hörte und alle drei unter eigener Gefahr in Sicherheit brachte. Wäre der Jäger nicht ge= kommen, so waren die Touristen, die bereits vollständig erschöpft und ohne Lebensmittel waren, bis eine Rettungsexpedition ausgerüstet worden wäre, kaum mehr unter den Lebenden gewesen."

Wie groß, lieber Leser, wird die Freude dieses Mannes und seiner beiden Söhne über ihre Rettung aus ihrer trostlosen, verzweiselten Lage und vor dem sicheren Tode gewesen sein! Und wie groß ihr Dank gegen den Retter! — Jede Hoffnung, sich selbst vom Verderben zu retten, war dahin. Ja, jeder Versuch es zu tun, sührte sie in den Tod. — Was konnten sie anders tun, als um Hilfe rusen? Und das taten sie! — Und Gott, nicht "der Zusall", wie der obige Verichterstatter meint, sandte den Retter. —

Sage, mein Leser, ist diese Begebenheit und Rettung nicht ein treues Bild von der Lage eines jeden Sünders? — Hat er sich nicht auch "verstiegen", daß er nicht mehr aus und ein weiß? — Was kann er anders tun, als zu Gott um Rettung und Gnade rusen? — Das kann er, und das soll und muß er tun. —

Sage, hast **du** es schon getan? —

Und wenn du es von Herzen tust, dann rust dir Gott durch Sein Evangelium, durch die frohe Botschaft zu: Blicke im Glauben hin auf Jesum Christum! Er hat nicht nur, wie jener Jäger bei Berchtesgaden das Leben für dich gewagt, nein, Er hat es als Lösegeld für dich am Kreuze dahingegeben. Und die Heilige Schrift sagt: "Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet. — Er hat das ewige Leben." (Joh. 3, 18. 36.) Siehe, das ist Gottes Kettung für dich, die du heute noch frei und umsonst im Glauben ersgreisen darsst. —

Unfgewacht!

Unfgewacht!

Leise regt sich's allerwegen: Geh't dem Bräutig im entgegen! Längst vorbei ist Mitternacht; Bald, ja bald wird Er erscheinen, Seine Braut mit sich vereinen. Jesus kommt; d'rum aufgewacht!

Aufgewacht!

Lang schon ist der Auf erklungen, Ist auch bis zu dir gedrungen; Morgen naht, es dämmert sacht. Wie's auch auf der Erde nachtet, Hell wird's drüben, wer's beachtet. Jesus kommt; d'rum aufgewacht!

Unfgewacht!

Herz, kannst du vor Ihm bestehen, Brennt dein Licht, mit Gel versehen? Oder ist's in dir noch Nacht, Hast den Namen und kein Leben? O, was wird's dann ewig geben?
Jesus kommt; d'rum aufgewacht!

Unfgewacht!

Weh' dir, wirst du draußen stehen, Wird die Braut zur Hochzeit gehen Und die Tür dir zugemacht! Jammern hilft dann nicht und Causen, Diel zu spät ist's, Gel zu kausen. Jesus kommt; d'rum ausgewacht!

Unfgewacht!

Hente noch find Seine Hände Weit geöffnet, daß Er spende Alles was dich selig macht. Leise regt sich's allerwegen: Geh't dem Bräutigam entgegen; Jesus kommt; d'rum aufgewacht!

Die "Gute Botschaft des Friedens" wird, so Gott will, auch im kommenden Jahre erscheinen wie bisher, d. h. jeden Monat erscheinen zwei Nummern zum Jahrespreis von 1 M., bei 4 Expl. postfrei, von 15 Expl. ab ein Freieremplar.

Wir bitten bringend, etwaige Aenderungen im Bezug unserer Blätter — Neubestellungen ober Abbestellungen — boch möglichst noch vor Schluß des Jahres zu machen, entweder direkt bei uns oder bei den seitherigen Besorgern der Schriften.

Werben keine Beränderungen gemelbet, so liefern wir in berselben Anzahl wie bisher auch im neuen Jahr.

Der Jahrgang 1913 ist jetzt auch gebunden zu haben zum Preis von Mt. 1.50. — Frühere Jahrgänge von 1897 bis 1912 sind auch noch vorrätig. Die Decke allein kostet 50 Pf. (Porto besonders).

Gefchw. Dönges, Dillenburg.